This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

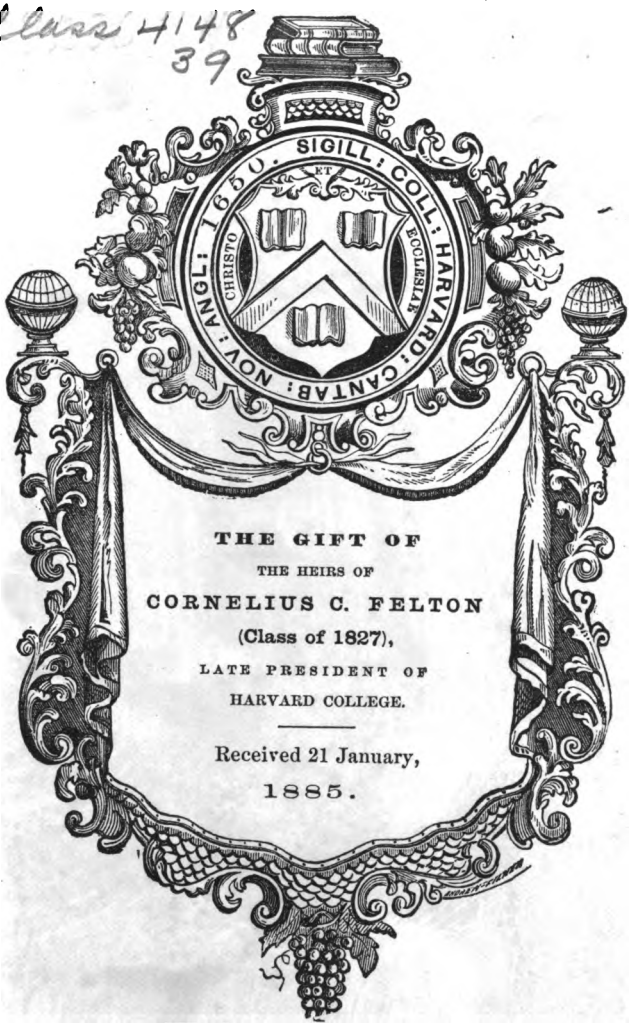
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Class
4148
39

Digitized by Google

Class 4148
39



THE GIFT OF
THE HEIRS OF
CORNELIUS C. FELTON
(Class of 1827),
LATE PRESIDENT OF
HARVARD COLLEGE.

Received 21 January,
1885.

Digitized by Google

C. C. Felton.

1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

Elemente

der

griechischen und römischen

Metrik.

Für

mittlere und obere Gymnasialklassen

dargestellt

und

mit den nöthigen Leseübungen versehen

von

J. A. Pfau.

Quedlinburg und Leipzig.

Druck und Verlag von Gottfr. Basse.

1839.

Digitized by Google

Class 4148.39
13288.24

1886, Jan. 21,
Gift of
The Heirs of C. C. Felton.

Digitized by Google

Herrn

Gymnasial-Director und Professor

Richter

zu Quedlinburg

hochachtungsvoll

der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Mit welchem Nutzen metrische Uebungen auf gelehrten Schulen betrieben werden, hat man im Allgemeinen nach dem Wiederaufleben der Wissenschaften jeder Zeit besser eingesehen, als heut zu Tage, obschon unsere Hohen und Höchsten weisen Behörden erst jüngst wider (durch die Circularverfügung d. d. 9. Dec. 1837) die kräftigsten Maßregeln zur Belebung klassisches Wissens ergriffen und angeordnet haben, und obschon die Erfahrung von Jahrhunderten anderweitig und manchfach die Ansichten unserer jetzigen Schulmänner läuterte und aufklärte. An einzelnen Männern, welche die gute Sache nach Kräften durch Wort und That hie und da aufrecht erhielten, und ihr theilweise wider eine größere Anerkennung verschafften, fehlte es indeß auch in jüngster Zeit nicht. Ich verweise in dieser Beziehung insbesondere auf Dr. Moritz Seyfferts wacker geschriebene Vorrede der allbekannten **Palaestra Musarum** (Erster Theil. Halle 1834.), sowie auf das, was meine achtbaren Vorgänger, Friedemann und Fiedler, in den hieher gehörenden Büchern mit vieler Einsicht und Sachkenntniß gesagt haben. Obgleich ich es daher füglich unterlassen kann, hier zu Gunsten metrischer Uebungen noch ausführlich zu reden (denn wie sollte ich dieß besser können, als jene Männer!), so darf ich doch nicht eine Bemerkung des geistreichen Herrn v. Wechelde übergehen, welcher in seiner Schrift: Schulpforte in einem Fragmente dargestellt (Braunschweig 1825) S. 16 über das durch metrische Studien dort angeregte geistige Streben sich also ausdrückt:

„In diesem poetischen Geiste, der nicht allein den Verstand für die Erlernung der Sprache in Anspruch nahm, sondern auch

Digitized by Google

Gefühl und Phantasie für Schönheit der Dichtung erweckte und begeisterte, sah man in Pforta die Meisterwerke des Alterthums studieren. Wie vieles Tüchtige, Schöne und Erfreuliche gebar dieser Geist! Welche heitren Blüten streuete er auf Lehrer und Schüler herab! Zu welchem rastlosen Eifer spornte er diese; wie erleichterte er jenen den Unterricht! Wie hielt er die Seelenkräfte aller gespannt! Wie verscheuchte er augenblicklich Trägheit und Ueberdruß, die niemals Wurzel fassen konnten! Ein solcher Geist war es, welcher in Pforta's Hallen Klopstock als Jüngling anwehte und ihm die ersten Gesänge der Messiade eingab; derselbe Geist herrschte in Pforta, als der geistreiche Müllner seine Bildung dort empfieng, die er später so glänzend an den Tag legte. Den Musen hatte man unzählige Altäre errichtet, auf denen ununterbrochen die heilige Flamme der Begeisterung loderte".

Was nun die nähere Veranlassung zu diesem Buche betrifft, so liegt sie zunächst in dem Umstande, daß einerseits die vorhandenen metrischen Hülfsmittel für den Gymnasialunterricht vorzugsweise darauf berechnet sind, reichlichen Stoff zur Anfertigung lateinischer Verse zu liefern, und andererseits für den Schulgebrauch meines Wissens noch kein einziges theoretisch-praktisches Buch vorhanden ist, welches neben der römischen Metrik nur einigermaßen die rhythmische Kunst der Griechen in Betracht nähme (vgl. hierzu §. 3. Anm.), und auf der Grundlage oder mit gebührender Berücksichtigung der neuesten Theorie bearbeitet worden wäre, wie sie mit bewundernswürdigem Scharfsinne von A. Böckh aufgestellt ist; denn Munks vortreffliches Handbuch (die Metrik der Griechen und Römer. Glogau und Leipzig. 1834) kann eben so wenig für ein solches gelten, als Hermanns Epitome doctrinae metricae. Lips. 1818, da beide ohne allen Zweifel für höhere Zwecke berechnet sind, als sie der Gymnasialunterricht zu erreichen im Stande sein möchte. Indessen will ich mich von vorn herein gegen den Vorwurf wahren, als wollte ich durch Befolgung anderer Principien über die unsterblichen Verdienste eines Gottfr. Hermann um die metrische Kunst der Griechen und Römer, wie um die gesammte Philologie überhaupt absprechen, oder als wäre ich gar eingenommen gegen die empirisch-grammatische Richtung, welche Hermann in unserer Zeit stets mit wahrem Hel-

Digitized by Google

demmut und unerschütterlicher Freimütigkeit aufrecht erhalten hat.

Ein anderer und vielleicht der wichtigste Grund zur Abfassung dieses Buches war mir darin gegeben, daß man metrische Leseübungen zur sichern und festen Einübung der Prosodie und Metrik entweder für zu unwichtig und somit nicht für nothwendig hielt, oder dieselben, auch beim besten Willen, aus Mangel an einer passenden Auswahl griechischer und lateinischer Beispiele nicht immer mit den Schülern zur gehörigen Zeit, d. h. gleich unmittelbar nach der theoretischen Darstellung eines Rhythmus, und in manchen Fällen gar nicht vornehmen konnte. Dadurch mußte dem Lehrer, wie dem Schüler die Sache am Ende sehr erschwert werden, und auch der beste Lehrer konnte z. B. einen Tertianer kaum über das Verständniß des heroischen Hexameters und elegischen Pentameters, wie solche bei den Römern angewandt wurden, hinausbringen. Dabei lernte der Schüler, wenn nicht etwa zufällig die Odyssee in Tertia gelesen wurde, noch nicht einmal den Homerischen Hexameter lesen und verstehen, geschweige denn, daß er in seiner Klasse (und selbst in der nächstfolgenden zweiten) etwas Ersprießliches von den gewöhnlichsten jambischen oder andern Rhythmen hätte lernen können. Wesentliche Abschnitte der Metrik blieben somit immer einer andern Klasse vorbehalten, wurden aber hier gewöhnlich entweder als schon bekannt vorausgesetzt, oder nur dürftig behandelt, oder auch wohl ganz und gar übergangen, zumal da in der ersten Klasse in der Regel keine Stunde mehr für diesen Lehrgegenstand angesetzt ist.

Doch was verweile ich noch länger dabei, die Uebelstände alle darzulegen, welche ein so zerrissenes, fortwährend unterbrochenes, und in den verschiedenen Klassen von verschiedenen Lehrern nach verschiedenen Theorien unternommenes Einprägen metrischer Kenntnisse für Schüler mit sich führen muß! Sie sind gewiß jedem Lehrer einleuchtend. Ich will daher lieber noch zur Unterstützung meiner Ansicht über die Nothwendigkeit metrischer Leseübungen Gottfr. Hermann's Urtheil wörtlich widerholen, welches derselbe in der Vorrede zu seiner Epitome doctrinae metricae p. VI et VII folgendermaßen abgegeben hat:

„Quod plerique negligunt, exercitatio aurium est. Nam

Digitized by Google

quod de pronunciatione quorumdam verborum Valerius Probus apud Gellium ait lib. XIII. c. 20. *non finitiones illas praerancidas, neque foetutinas spectaveris, sed aurem tuam interroga, quo quid loco conveniat dicere: quod illa suaserit, id profecto erit rectissimum:* magis etiam in numeros quadrat. Sed ut instituantur aures ad eam subtilitatem, qua in hoc genere opus est, ante omnia recitationi versuum operam dare, multaque eam exercitatione excolere convenit. Qua in re iis versibus initium facere oportet, qui et facillimi sunt, et minimam aberrandi ab iusto numero copiam faciunt: versus dico heroicos atque elegiacos, aliosque dactylicos, tum (?) lyrica poetarum Aeolensium metra, ut strophas Sapphicas et Alcaicas. Est autem statim ab initio curandum, ut non dubia et titubante, sed firma et aequabili voce singula pronuncientur; ut non pedes singuli in pronunciando, sed ordines et membra versuum notentur ac distinguantur; denique ut non sola metra, sed sensus verborum, partesque, ex quibus constat oratio, interpunctionibus rite observatis, bene exprimantur. Nam qui non mature adsueverunt firmae et masculae recitationi, semper titubare solent, et, dum neque mensuras syllabarum, neque arses et theses recte et fidenter notant, timidum quiddam et vacillans proferre discunt: ut multo melius videatur, firmiter etiam aberrantem a vera ratione numeri, quam sine errore, sed timide ac vacillanter pronunciare. Errorem enim tanto facilius animadvertas, quo distinctius et certius singula proferas: quod contra, haesitans, nec vera, nec falsa internoscas, praesertim si compositus sit numerus, aut contractionibus et solutionibus variatus. Sed etsi facillime hanc timiditatem evitare licet, ubi versum per singulos pedes scandas, tamen ab hac quidem ratione propterea abstinendum est, quia pedes arbitrariae (?) mensurae sunt, neque naturam continent numeri, quae dumtaxat in ordinibus cernitur et membris versuum. Quare semper ordines singuli, ex quotcumque pedibus constent, voce exprimendi sunt, si numerum auribus recte insinuari volumus. Quem qui semel penitus perceperit, non modo nullis varietatibus mensurarum conturbabitur, sed etiam, quid aptum in quoque nu-

Digitized by Google

mero atque elegans sit, sponte animadvertet. At ne hoc quidem satis est, sed ratio habenda est etiam sensus verborum, et partium, ex quibus composita est oratio, interpunctionumque et pausarum, quas sensus in recitando fieri postulat. Nam quum metra non nisi sensus adiuvandi et quasi coloribus quibusdam pingendi caussa inventa sint, neque illi recte recitant versus, qui ad sensum tantummodo attenti, metra negligunt, neque hi, qui metra sola notantes, quid sententia verborum exigat, non curant: sed ea demum iusta est recitatio, quae utrumque respiciens, id agit, ut, dum sensui aptis distinctionibus satisfiat, simul etiam metra certo et firmo incessu decurrant. Atque veteres ipsos ad hunc modum recitavisse versus suos, illud prodit, quod multis in metris pro interpunctionis diversitate maiorem minoremve licentiam videmus concessam esse".

Wir sehen hieraus zur Genüge, welchen hohen Werth einer unserer größten Metriker, der die Metrik der Griechen und Römer in neuerer Zeit erst zu einer Wissenschaft erhob, auf metrisches Lesen legt, und wie sehr er solches als nothwendig erachtet. Freilich geht er hiebei von höhern critischen und ästhetischen Gesichtspunkten aus; denn er redet vorzugsweise nur von einem kunstmäßigen Vortrage antiker Verscompositionen. Das eigentliche Skandiren oder Lesen nach einzelnen Füßen (versum per singulos pedes scandere) verwirft er, und verlangt dagegen ein Lesen nach größern rhythmischen Parthien und Reihen (membra versuum, ordines), wobei zugleich gehörige Rücksicht auf den Sinn und die Interpunktion genommen wird. Man muß aber nicht etwa seine Schüler, wie es sonderbarer Weise oft zu geschehen pflegt, zu früh oder gar gleich von vorn herein hiemit anfangen lassen wollen, in dem Glauben, daß Hermann das Lesen nach einzelnen Füßen nicht passend für Schüler gefunden habe, oder als „sinn- und geschmacklos" aus der Schule verbannen wolle. Vielmehr ist er gewiß ohne allen Zweifel mit uns der Ansicht, daß der Schüler sich nur durch lange fortgesetztes, allmählich immer freieres und ungezwungeneres Lesen nach einzelnen Füßen so viel rhythmisches Gefühl aneignen könne, als nothwendig ist, wenigstens die gewöhnlichsten Verscompositionen gehörig zu verstehen, und mit der Zeit

Digitized by Google

auch wohl kunstmäßig nach der Weise der Alten vorzutragen, d. h. so, wie Hermann es will.

Mein Streben bei Abfassung dieses Buches mußte daher zunächst dahin gerichtet sein, die gewöhnlichsten stichisch gebrauchten Rhythmen der griechischen Epiker (Homer), Tragiker (Aeschylus, Sophokles und Euripides), Komiker (Aristophanes) und Lyriker (Anakreon) auf theoretisch-praktischem Wege zum Verständniß des Schülers zu bringen, demnächst aber die bei den römischen Dichtern des Augusteischen Zeitalters vorkommenden Versmaße zu erläutern, namentlich des Virgil, Ovid und Horaz, sowie auch des Catull, Tibull und Properz, zumal da für alle diese schon die Kenntniß von den Rhythmen des gleichen und doppelten Geschlechts (vergl. §. 5.) ausreicht. Daß ich bei den jambischen und trochaischen (stichisch gebrauchten) Rhythmen auch Plautus, Terentius und Phädrus berücksichtigt habe, wird mir, denke ich, nicht zum Vorwurf gemacht werden. Wenn ich aber außerdem noch manche andere Schriftsteller bewährte, wie z. B. S. 100 Archilochus, S. 116 Simonides, S. 136 Hipponax, S. 137 Babrius, S. 197 Sappho u. a., so geschah dieß lediglich wissenschaftlicher Zwecke wegen. Zuweilen habe ich mir auch wohl eine Bemerkung erlaubt, wie S. 7 über das päonische und epitritische Geschlecht der Rhythmen, oder S. 21 und 91 über die epodischen (συστήματα ἐπωδικά) und freiern dithyrambischen Gesänge (ἀπολελυμένα und μερικὰ ἄτακτα) bloß in der Absicht, dem Schüler begreiflich zu machen, daß die metrische Kunst der Alten fast keine Gränzen kannte, und daß noch gar vieles höhern Studien überlassen bleiben müsse.

Mancher wird vielleicht auch die Lehre von der Quantität der Sylben in einem Buche, wie vorliegendes, verlangen; indessen glaubte ich dieselbe ausschließen zu dürfen, weil die gangbarsten Grammatiken von Zumpt, Otto Schulz u. a. für das Lateinische dem Schüler genug darbieten; und für das Griechische haben wir ja die gediegene Anweisung zur Prosodie von Franz Spitzner, wenn überhaupt hierin neben dem mündlichen Vortrage des Lehrers etwas für nöthig erachtet werden sollte.

Was nun die in den Leseübungen gegebene Auswahl betrifft, so waren hiebei nicht sowohl metrische, als pädagogische Zwecke zu

Digitized by Google

verfolgen, und das machte mir in der That die Sache oft schwer. Denn es sollten nicht bloß Uebungen im metrischen Lesen sein, sondern der Schüler sollte auch, so weit es die bis zu seiner Klasse erlangten Kenntnisse zuließen, sei es privatim oder in der Schule, das Gelesene mit Beihülfe des Lehrers verstehen können, und zum Theil auch auswendig lernen. Daher mußte ich dahin streben, immer solche Stücke auszuwählen, die wo möglich ein Ganzes bildeten (nur in seltenen Fällen bin ich bei dem Mangel an passendern Beispielen oder aus vorherrschenden metrischen Gründen hievon abgewichen), und die der Sprache, wie der Sache nach für mittlere oder obere Klassen paßten, also niemals über die Einsicht eines guten Primaners hinausgehen durften.

Wo ich Texte vorfand, wie sie von F. A. Wolf, Bentley, Hermann, Dindorf, Elmsley, Porson und ähnl. hergestellt waren, konnte ich dieselben in der Regel wörtlich abdrucken lassen; denn hier waren alle metrischen Unebenheiten entfernt und nur in einigen lückenhaften Stellen habe ich es metrischer Deutlichkeit halber mir erlaubt, die von namhaften Gelehrten versuchten Vervollständigungen in den Text aufzunehmen; z. B. S. 102 V. 31 ὦ φίλε und V. 32 εἶγε nach Brunck; S. 104 V. 27 die Worte οὐ γὰρ — συνιέναι nach dem von Valckenaer (diatrib. p. 224) gemachten Vorschlage u. a. Schwieriger war die Sache schon bei Plautus; daher ich auch nur zwei Stücke S. 105 und 107 (aus Trinumus und Aulularia) aus demselben habe abdrukken lassen, wobei ich zwar den von Weise gegebenen Text zum Grunde legte, aber nicht umhin konnte, von den hierin beobachteten metrischen Grundsätzen oft abzuweichen und Lesarten von Reiz, Hermann oder Göller wider aufzunehmen. So liest Weise z. B. S. 107 V. 33:

Ph. 'Ego indotatam téd uxorem ut pátiar? Ly. Patiundúm est, pater,

wofür ich lieber nach Göller drucken ließ:

Ph. 'Egone indotatám te uxorem ut pátiar? Ly. Patiundúm est, pater;

ferner gleich wieder S. 108 V. 2:

Séd adde ad istam grátiam unum etc.

Dafür habe ich nach Reiz geschrieben:

Séd ad istam adde grátiam unum etc.

denn eine Ausnahme kann nicht zur Regel erhoben werden. Eben-

Digitized by Google

so muß auf S. 108 V. 8 die willkührliche Anwendung des Hiatus in der ersten Dipodie des Verses unstatthaft erscheinen, wenn Weise liest:

Tú ad eum adeas, tú concilies etc.

wofür ich lieber mit Göller las:

Túte ad eum adeas, tú concilies etc.

S. 108 V. 11 liest Weise die letzte Hälfte des troch. akat. Tetrameters:

véni in bacchanál coquinatum,

wobei er, ohne Anstoß daran zu nehmen, das lange I in coquinatum verkürzte; denn es ist unwahrscheinlich, daß er die Endsylbe dieses Verses in den mit einem Vokal anfangenden folgenden Vers hineinelidirt hat, da dergleichen beim trochaischen Tetrameter sich nicht nachweisen läßt, und selbst wenn es der Fall wäre, wegen der zwischen beide Verse fallenden starken Interpunktion hier auf keine Weise Statt finden könnte. Ich habe daher die glückliche Conjectur Hermanns in den Text aufgenommen, welcher in den Elem. doctr. metr. p. 91 coquitatum statt coquinatum zu lesen vorschlägt.

Nicht weniger Schwierigkeiten boten die Fragmente der Jambographen dar; denn selbst Liebel (Archilochi iambographorum principis reliquiae. Vindebon. 1818.) ließ noch viele handschriftliche Fehler stehen. Ich hätte daher auch S. 99 V. 17 statt λυγρὸν auf Liebels Autorität, lieber mit Valcken. ad Phoen. v. 1448 ὑγρόν, oder mit Gaisford ὠχρὸν schreiben sollen, um im dritten Fuße eines trochaischen Tetrameters den durchaus unstatthaften Spondeus zu vermeiden. Auch Schneidewin (delectus poetarum iambicorum et melicorum graecorum. Gotting. 1839.) ließ mich bei corrupten Stellen oft im Stiche, weil er selten eine Emendation versuchte; aber fehlerhafte Verse konnten mir wenig oder gar nichts nützen zu metrischen Leseübungen für Schüler. Daher habe ich oft zu Conjecturen berühmter Philologen meine Zuflucht nehmen müssen. Das Fragment des Ananius hingegen auf S. 113 konnte ich ganz nach Hermann's (Elem. doctr. metr. p. 89) glücklicher Widerherstellung abdrucken lassen. Bei den Fabeln des Babrius aber (S. 137 und 138) war mir nur die Ausgabe von J. G. Schneider (Fabulae Aesopiae cum fabulis Babrii choliambicis. Vratisl. 1812) zur Hand,

Digitized by Google

welche noch so viele metrische Incorrektheiten enthält, daß ich nur zu oft Aenderungen mir erlauben mußte, und auf S. 137 V. 17. den Vers

φέρβεις δέ κύνα ταύτην ἐν μέσοις ἡμῖν,
τρέφων etc.

gar nicht zu heilen vermochte. Vielleicht kann hier durch gänzliche Umstellung der Worte also eine Abhülfe möglich gemacht werden:

κύνα δ' αὖτε ταύτην ἐν μέσοις τρέφων ἡμῖν
φέρβεις etc.

Ein solches critisches Mittel ist bei Babrius eher anzuwenden, als bei jedem andern Dichter; denn es ist bekannt, daß dessen Fabeln uns in der Form prosaischer Produkte überliefert und von den frühern Herausgebern als solche behandelt wurden. Erst Adamant. Coraes versuchte es nothdürftig, die ursprüngliche metrische Form dieser Fabeln wider herzustellen, und andere sind ihm mit mehr oder weniger Glück hierin gefolgt. Die von mir als nothwendig erachteten Abweichungen vom Schneiderschen Texte sind nun folgende: S. 137 V. 10:

Ὅϊς τις εἶπε πρὸς νομῆα τοιάδε. Sch.
Ὅϊς τις εἶπε πρὸς νομῆα τοιαῦτα. Pf.

ebendas. V. 15:

πᾶσ' ἐν ὄρεσιν εὐθαλέσσι γεννᾶται. Sch.
ἐν πᾶσιν ὄρεσιν εὐθαλέσσι γεννᾶται. Pf.

ebendas. V. 19:

ταῦθ' ὡς ἤκουσεν ἡ κύων, ἔφη τοῖα. Sch.
ὡς ἡ κύων ἤκουσε ταῦτ', ἔφη τοῖα *). Pf.

ebendas. V. 22:

περιτρέχουσα δ' ἐγὼ πάντοθεν κωλύω. Sch.
περιτρέχουσα γὰρ πανοῦργον κωλύω. Pf.

ebendas. V. 24:

Πλειάδος δυσμαὶ ἦσαν ἐν σπόρου ὥρῃ. Sch.
Ἦσαν δυσμαὶ Πληϊάδος ἐν σπόρου ὥρῃ. Pf.

ebendas. V. 28:

καὶ ψᾶρες ὀρύκται σπερμάτων ἀρουραίων. Sch.
ψᾶρες τ' ὀρύκται σπερμάτων ἀρουραίων. Pf.

So und ähnlich war das Verfahren, welches von mir bei der in den Leseübungen gegebenen Auswahl beobachtet wurde.

*) Durch ein Versehen ist in einigen Exemplaren dieser Vers nach der Schneiderschen Lesart gedruckt; ich bitte daher, denselben nach der angegebenen Weise zu corrigiren.

Digitized by Google

Wesentliche Verbesserungen, sowohl in formeller, als materieller Hinsicht, verdankt dieß Buch dem Herrn Gymnasial-Direktor und Prof. Richter hieselbst, dem ich dankbarst dafür verpflichtet bin, daß er mit der größten Bereitwilligkeit und Humanität, sowie mit Aufopferung seiner Zeit, in den schwierigsten Fällen mir stets seinen Rath ertheilte. Und so empfehle ich diese Arbeit der Nachsicht meiner Beurtheiler, indem ich sehnlichst wünsche, daß dieselbe nicht ganz ohne Nutzen für den metrischen Unterricht auf Schulen unternommen sein möge.

Quedlinburg, den 24sten Juni 1839.

J. A. Pfau.

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Theil.

Die Lehre vom Rhythmus.

Seite

Erstes Kapitel. Begriff des Rhythmus. Natürlicher und künstlicher Rhythmus. Arsis. Thesis. Iktus. Anakrusis. 1

Zweites Kapitel. Versfüße. Länge und Kürze der Sylben. . . 3

Drittes Kapitel. Rhythmische Geschlechter. 5

Viertes Kapitel. Rhythmische Reihe. Vers. Metrum. 7

Fünftes Kapitel. Irrationalität, Mittelzeit. 10

Sechstes Kapitel. Auflösung der Längen. Zusammenziehung der Kürzen. 12

Siebentes Kapitel. Katalexis. 14

Achtes Kapitel. Cäsur und Diäresis. 17

Neuntes Kapitel. Arten der metrischen Composition. 19

A. Stichische Composition (*κατὰ στίχον*). . . . . —

B. Distichische Composition (*κατὰ δίστιχον*). . . . . —

C. Systematische Composition (*συστήματα*). 20

1. *Συστήματα ἐξ ὁμοίων*. . . . . —

2. *Συστήματα ἐξ ἀνομοίων*. . . . . —

a. *συστήματα κατὰ σχέσιν*. . . . . —

α. *συστήματα μονοστροφικά*. 21

β. *συστήματα ἐπῳδικά*. . . . . —

b. *ἀπολελυμένα*. . . . . —

c. *μετρικὰ ἄτακτα*. . . . . —

Zweiter Theil.

Anwendung der Rhythmen auf die Poesie.

Erstes Kapitel. Trochaische Rhythmen. 22

A. Podisch gemessene. 23

1. Monopodie. Basis. Ekbasis. . . . . —

2. Dipodie. 25

3. Tripodie. Versus Saturnius. . . . . —

4. Tetrapodie. 26

5. Pentapodie. 27

6. Hexapodie. . . . . —

Digitized by Google

Seite
B. Dipodiſch gemeſſene. 27
1. Monometer. 28
2. Dimeter. . . . . —
3. Trimeter. . . . . —
4. Tetrameter. Tetrameter trochaicus claudus, versus Hipponacteus oder quadratus scazon. 30
5. Pentameter. ὑπέρμετρον. 34
Zweites Kapitel. Jambiſche Rhythmen. . . . . —
A. Podiſch gemeſſene. 35
1. Monopodie. 36
2. Dipodie. . . . . —
3. Tripodie. . . . . —
4. Tetrapodie. 37
5. Pentapodie. . . . . —
6. Hexapodie. . . . . —
B. Dipodiſch gemeſſene. . . . . —
1. Monometer. 38
2. Dimeter. 39
3. Trimeter. . . . . —
a. Trimeter der Jambographen. 43
b. Lyriſcher Trimeter. 44
c. Tragiſcher Trimeter. . . . . —
d. Komiſcher Trimeter. 47
e. Satyriſcher Trimeter. 49
f. Hinkender Trimeter (trim. iambic. claudus, Choliambus, Hipponacteus). . . . . —
4. Tetrameter. 50
Drittes Kapitel. Daktyliſche Rhythmen. 52
A. Rationale Daktylen. . . . . —
1. Monometer. . . . . —
2. Dimeter. Versus Adonius. 53
3. Trimeter. . . . . —
a. Metrum Choerileum. 54
b. Elegiſcher Pentameter. . . . . —
4. Tetrameter. 57
5. Pentameter. . . . . —
6. Hexameter. Versus heroicus. . . . . —
B. Irrationale oder logaödiſche Daktylen. 66
1. Dactyl. simplex simplic. troch. 67
2. Versus Pherecrateus. . . . . —
3. Dactyl. simplex duplic. troch. . . . . —
4. Metrum Hipponacteum s. Sapphicum enneasyllabum. —
5. Versus Sapphicus hendecasyllabus. . . . . —
6. Versus Glyconeus. 68
7. Versus Alcaicus hendecasyllabus. . . . . —

Digitized by Google

Seite
8. Versus Priapeus. 69
9. Versus Phalaeceus hendecasyllabus. . . . . —
10. Versus Alcaicus decasyllabus. 70
Viertes Kapitel. Anapästische Rhythmen. . . . . —
A. Rationale Anapästen. . . . . —
1. Monometer. 72
2. Dimeter. Versus paroemiacus. . . . . —
3. Tetrameter. Versus Laconicus. 74
B. Irrationale oder logaödische Anapästen. 76
Fünftes Kapitel. Choriambische Rhythmen. . . . . —
1. Monometer. 78
2. Dimeter. Asclepiadeum primum s. minus. . . . . —
3. Trimeter. Asclepiadeum majus. 79
Sechstes Kapitel. Ionische Rhythmen. 80
A. Ionici a minore. . . . . —
1. Dimeter. Anakreontischer Vers. 81
2. Tetrameter. 82
B. Ionici a maiore. Versus Sotadeus. 83
Siebentes Kapitel. Distichische Composition. 84
1. Elegisches Distichon. . . . . —
2. Metrum Hipponacteum. 85
3. Iambicum senarium quaternarium. . . . . —
4. Archilochium primum. 86
5. Archilochium secundum. . . . . —
6. Archilochium tertium. 87
7. Archilochium quartum. . . . . —
8. Pythiambicum primum. 88
9. Pythiambicum secundum. . . . . —
10. Alcmanium. 89
11. Asclepiadeum secundum. . . . . —
12. Sapphicum maius. 90
Achtes Kapitel. Strophische Composition. . . . . —
1. Stropha Sapphica. 92
2. Stropha Alcaica. 94
3. Asclepiadeum tertium. 95
4. Asclepiadeum quartum. 96

Metrische Leseübungen.

I. *Stichische Composition.*

Trochaische Rhythmen. 99
Iambische Rhythmen. 114
Daktylische Rhythmen. 143
Logaödische Daktylen. 167
Anapaestische Rhythmen. 170

*

Digitized by Google

Seite
Choriambische Rhythmen. 172
Ionische Rhythmen. 174

II. *Distichische Composition.*

Metrum elegiacum. 176
Metrum Hipponacteum. 184
Iambicum senarium quaternarium. 185
Archilochium primum. 187
Archilochium secundum. . . . . —
Archilochium tertium. 188
Archilochium quartum. 189
Pythiambicum primum. . . . . —
Pythiambicum secundum. 190
Alcmanium. 191
Asclepiadeum secundum. 192
Sapphicum maius. 193

III. *Systematische Composition.*

Trochaische Systeme. 194
Iambische Systeme. . . . . —
Daktylische Systeme. 195
Anapaestische Systeme. 196

IV. *Strophische Composition.*

Stropha Sapphica. 197
Stropha Alcaica. 201
Asclepiadeum tertium. 204
Asclepiadeum quartum. 205
Stropha Glyconea. 206

Digitized by Google

Erster Theil.
Die Lehre vom Rhythmus.

Erstes Kapitel.
Begriff des Rhythmus.

§. 1.

Rhythmus im Allgemeinen ist die regelmäßige Aufeinanderfolge sinnlich wahrnehmbarer Zeittheile.

Da die Zeit nur als Bewegung und Wechsel des Raumes, folglich nur an räumlichen, materiellen Dingen, und zwar in deren Aufeinanderfolge zu denken ist, so ergiebt sich hieraus, daß wir bei dem Begriff des Rhythmus, als einer Composition von Zeittheilen, nicht von materiellen oder concreten Dingen abstrahiren können. Der Rhythmus muß selber etwas Concretes, oder würde für uns ein eben solches Nichts sein, wie Zeit ohne Raum oder räumliche Dinge. Er muß sich demnach an sinnlich-wahrnehmbaren Dingen manifestiren, wie es z. B. die Schläge des Hammers sind, oder der herabfallende Regen, der rollende Donner, die Worte, oder der sich fort bewegende Körper u. a. — Soll der Rhythmus aber für das Ohr, das Auge, oder auch nur für den Tastsinn (z. B. beim Pulsschlage) wahrnehmbar sein, so dürfen die einzelnen Zeittheile, aus denen er besteht, nicht zu rasch aufeinander folgen, weil sie sonst in einander aufgehen, oder wohl gar zu einem verworrenen Ganzen ohne bestimmte Gränzen sich gestalten würden.

Ferner ist ein nothwendiges Erforderniß des Rhythmus die Aufeinanderfolge von Zeittheilen; denn ein Zeittheil kann keinen Rhythmus bilden, weil die Zeit und die Zeittheile überhaupt nur denkbar sind in der Aufeinanderfolge räumlicher Dinge.

Endlich verlangt der Rhythmus Regelmäßigkeit, und diese ist nichts weiter, als eine bestimmte Wiederkehr gleichmäßiger Zeitmomente, welche durch die Dauer concreter Zustände erzeugt, in unsere Anschauung fallen. — Nicht unpassend hat man das Wesen des Rhythmus zu verdeutlichen gesucht an dem Herabfallen der Regentropfen. So lange wir nämlich ein völlig unordentliches Geräusch der Tropfen hören, denken wir an Nichts weiter, als daß es regnet. Sobald man aber unter dem Geräusche das Auffallen einzelner Tropfen unterscheidet und wahrnimmt, daß diese in gleicher

Digitized by Google

Zeit wiederkommen und nach einer gewissen Ordnung auf einander folgen, wie die gleichmäßigen Schläge eines Hammers, einer Trommel u. a.: so wird die Aufmerksamkeit zur Beobachtung dieser Ordnung angelockt, und wir bekommen einen Begriff vom Rhythmus, wenn wir uns denselben vorstellen unter dem Bilde gleich großer, in gleicher Entfernung von einander gesetzter Punkte (. . . . .). Dieß ist freilich die einfachste Art und die niedrigste Stufe des Rhythmus, den wir füglich den natürlichen nennen können. Die Kunst kann von ihm noch keinen Gebrauch machen; denn er führt Einförmigkeit mit sich, hat weder bestimmten Anfang, noch Ende, und ist nur ein Aggregat von Theilen, von denen jeder einzelne für sich ein besonderes Ganzes bildet.

§. 2.

Künstlicher Rhythmus ist die regelmäßige Aufeinanderfolge sinnlich-wahrnehmbarer Zeittheile, welche ein schönes Ganzes bilden.

Das Hauptprincip des künstlichen Rhythmus ist Schönheit der Form, und zu den wesentlichsten Bestandtheilen der Schönheit gehört Einheit in der Manchfaltigkeit. Es entsteht daher zunächst die Frage: wie bringen wir Manchfaltigkeit in den Rhythmus? Dieß geschieht dadurch, daß wir die in unsere Anschauung fallenden einförmig auf einander folgenden Zeitmomente nicht gleichmäßig, sondern bald stärker, bald schwächer sein lassen, und die einfachste Art der Abwechselung wäre diese, daß von zwei aufeinander folgenden Zeittheilen der erste stark, der andere schwach wäre, wie bei folgenden Punkten: . . . . . oder umgekehrt: . . . . . Diese Abwechslung kann nun noch auf manchfache Weise vermehrt werden, z. B. dadurch, daß man mehrere schwächere Zeittheile auf ein stärkeres folgen, oder demselben vorangehen läßt u. ähnl.

Den stärkern Zeittheil, wie er z. B. beim Gehen oder Tanzen durch Niedersetzen des Fußes hervorgehoben wird, nannten die Alten Thesis (von τίθημι), den schwächern aber, den das Aufheben des Fußes bezeichnet, Arsis (von αἴρω). In neuerer Zeit sind diese Begriffe umgekehrt, und um der Verwirrung vorzubeugen, wollen wir im Folgenden ebenfalls den stärkern Zeittheil Arsis, den schwächern Thesis nennen. Die Kraftäußerung, wodurch der eine Zeittheil vor dem andern auch bei gleicher Zeitdauer hervorgehoben wird, nennt man den Ictus oder Aufschlag.

Zweitens ist die Schönheit der Form überhaupt, also auch im künstlichen Rhythmus, bedingt durch Einheit des Manchfaltigen. Im natürlichen Rhythmus können die aufeinander folgenden Zeittheile ins Unendliche fortgehen, ohne daß mit irgend einem derselben das Ende oder auch nur der Anfang des Rhythmus nothwendig gegeben

Digitized by Google

wäre; beim künstlichen Rhythmus aber werden die einzelnen Zeittheile dadurch zur Einheit gebracht, daß man Arsis und Thesis zu einem bestimmt begrenzten Ganzen verbindet. Man könnte somit den künstlichen Rhythmus auch definiren als eine Aufeinanderfolge von Arsis und Thesis. Der kleinste künstliche Rhythmus würde demnach wenigstens aus zwei Zeittheilen bestehen, von denen der eine in arsi, der andere in thesi steht; aber es giebt auch Rhythmen von drei, vier und mehrern Zeittheilen, bei denen sich verschiedene Verhältnisse der Arsis zur Thesis herausstellen. Die Thesis, mit der ein Rhythmus beginnt, nennt man Auftakt (anacrusis), und Rhythmen, welche mit der Thesis beginnen, heißen steigende, diejenigen aber, welche mit der Arsis anheben, fallende oder sinkende.

§. 3.

Die Kunst macht Anwendung vom Rhythmus:

1) in der Musik, und hier erscheint derselbe als Takt;
2) im Tanz, wo der Rhythmus im Pas oder Tanzschritt sich kund giebt;
3) in der Sprache, und hier ist er das, was die Römer numerus, d. i. Wohlklang der gebundenen (numerus poëticus) oder ungebundenen Rede (numerus oratorius) nennen. In der Metrik haben wir es nur mit dem erstern, dem poetischen Rhythmus (numerus poëticus), zu thun.

Anmerk. Es lag schon früh im Geiste der Hellenen eine bewundernswürdige Disposition für die Ausbildung alles Schönen. Daher sind sie auch dasjenige Volk gewesen, welches den feinsten Kunstsinn hatte und fast in aller Kunst normal geworden ist. Sie haben denn auch mehr, als irgend ein anderes Volk kunstreiche Rhythmen erfunden, und schon die älteste rhythmische Form im Epos (der heroische Hexameter) zeigt aufs deutlichste den feinen Geschmack und die natürliche Anlage der Griechen zu Allem, was Kunst heißt. Die Römer haben außer dem Versus Saturnius (vgl. weiter unten §. 28. 4.) keinen einzigen eigenen Rhythmus gehabt, weil sie überhaupt vor ihrer Bekanntschaft mit den Griechen auf einer niedern Stufe der Kunstbildung standen. Erst durch griechischen Einfluß sind sie zu jener Höhe klassischer Kunst gelangt, auf der wir sie später erblicken, und sie haben denn auch alle ihre metrischen Formen erst von den Griechen entlehnt.

Zweites Kapitel.

Versfüße.

§. 4.

Der Rhythmus der ungebundenen Rede (numerus ora-

Digitized by Google

torius), wie der Sprache überhaupt, schreitet in Worten einher, und diese sind für ihn das nämliche, was für den Tanz die Füße sind. Daher hat man nicht unpassend die einzelnen Wörter Wortfüße genannt. Insbesondere hat aber der poetische Rhythmus (numerus poëticus) seinen abgemessenen Gang, und da sich derselbe nur im Verse darstellt, so nennt man die einfache Verbindung von Arsis und Thesis zu einem Ganzen einen Versfuß (πούς, pes). Der kleinste Versfuß muß nun wenigstens aus zwei Zeittheilen bestehen (vergl. §. 2.), von denen der eine in arsi, der andere in thesi steht. Es können aber auch mehrere Zeittheile in arsi, und mehrere in thesi stehen, und als ein zusammengehörendes Ganzes einen Versfuß bilden. So entstehen denn verschiedene Versfüße, und da der poetische Rhythmus sich an Worte knüpft, deren Sylben nicht gleichmäßig, sondern bald von größerer, bald von kürzerer Zeitdauer sind, so wird durch Abwechselung langer und kurzer Sylben die Anzahl der Versfüße noch vermehrt. Hiebei entsteht nun die Frage, in welchem Verhältnisse die einzelnen Theile des Rhythmus stehen, wenn die Arsis von einer langen, die Thesis von kurzen Sylben gebildet wird. Offenbar ist die Kürze (⏑) der kleinste Zeittheil (χρόνος, σημεῖον, tempus, mora), während die Länge (—) das Doppelte von Zeitdauer erfordert. Da nun die Einheit überhaupt das kleinste, untheilbare Maß ist, so verhält sich die Kürze zur Länge, wie 1 : 2, d. h. eine Länge (δίσημον, δίχρονον) füllt im Rhythmus zwei Zeittheile aus, die Kürze aber nur einen. Wir haben demnach folgende verschiedene Füße:

1) Füße aus zwei Zeiten (δίχρονοι, δίσημοι):
   ⏑ ⏑ Pyrrhichius.
2) Füße aus drei Zeiten (τρίχρονοι, τρίσημοι):
   ⏑ ⏑ ⏑ Tribrachys.
   — ⏑ Trochaeus oder Chorēus.
   ⏑ — Jambus.
3) Füße aus vier Zeiten (τετράχρονοι, τετράσημοι):
   ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ Proceleusmaticus.
   — ⏑ ⏑ Dactylus.
   ⏑ ⏑ — Anapaestus.
   ⏑ — ⏑ Amphibrachys.
   — — Spondēus.

Dieß sind die einfachen Versfüße, auf denen der poetische Rhyth-

Digitized by Google

mus einherschreitet, und eigentlich sollte man die Zahl der Füße überhaupt mit ihnen abschließen. Aber man hat außerdem noch Füße, welche aus fünf, sechs, sieben, ja acht Zeittheilen bestehen, und diese könnte man zusammengesetzte Füße nennen; denn es ist die Verbindung von Arsis und Thesis keine einfache mehr, weil darin mehrere Arsen vorkommen, von denen aber immer eine der andern untergeordnet ist. Hieher gehören folgende:

1) Füße aus fünf Zeiten (πεντάχρονοι, πεντάσημοι):
   - ⏑ – Creticus.
   - – ⏑ – Bacchius.
   - – – ⏑ Palimbacchius.
   - – ⏑ ⏑ ⏑ Paeon primus.
   - ⏑ – ⏑ ⏑ Paeon secundus.
   - ⏑ ⏑ – ⏑ Paeon tertius.
   - ⏑ ⏑ ⏑ – Paeon quartus.

2) Füße aus sechs Zeiten (ἑξάχρονοι: ἑξάσημοι):
   - – – ⏑ ⏑ Jonicus a majore.
   - ⏑ ⏑ – – Jonicus a minore.
   - – ⏑ ⏑ – Choriambus.
   - ⏑ – – ⏑ Antispastus.
   - – ⏑ – ⏑ Ditrochaeus oder Dichoreus.
   - ⏑ – ⏑ – Dijambus.
   - – – – Molossus.

3) Füße aus sieben Zeiten (ἑπτάχρονοι, ἑπτάσημοι):
   - ⏑ – – – Epitritus primus.
   - – ⏑ – – Epitritus secundus.
   - – – ⏑ – Epitritus tertius.
   - – – – ⏑ Epitritus quartus.

4) Füße aus acht Zeiten (ὀκτάχρονοι, ὀκτάσημοι):
   - ⏑ – – ⏑ – Dochmius.
   - – – – – Dispondeus.

Drittes Kapitel.

Rhythmische Geschlechter.

§. 5.

1. Die Theile jedes gegliederten Ganzen müssen immer in einem durch vernünftige Rücksicht bestimmten Verhältniß zu einander stehen, folglich auch im künstlichen Rhythmus die Arsis und Thesis, aus denen derselbe besteht. Nun herrscht aber ein gutes Verhältniß der Theile zu einander, wie auch zum Ganzen, wenn sie weder zu groß, noch zu klein sind; denn durch eine übertriebene Ausdehnung eines Theils gegen einen andern würde der letztere vor jenem verschwinden und die Manchfaltigkeit gestört wer-

Digitized by Google

den, folglich ein Widerspruch gegen den Begriff der Schönheit überhaupt eintreten. Bestände z. B. der Rhythmus aus sechs Zeittheilen, so würde offenbar ein Mißverhältniß der Theile unter sich sein, wenn die Arsis fünf, die Thesis nur einen Zeittheil ausfüllte, oder umgekehrt; wohl aber werden 2 und 4, oder 3 und 3 gute Verhältnisse bilden. Je nachdem nun Arsis und Thesis gleich groß sind, oder nicht, haben wir verschiedene rhythmische Geschlechter, die wieder nach den dazu gehörenden Gattungen verschieden sind.

2. Ist das Verhältniß zwischen Arsis und Thesis gleich, z. B. wie 1 : 1, 2 : 2, 3 : 3, so gehört der Rhythmus zum gleichen Geschlecht (γένος ἴσον, genus par), und hierher rechnen wir folgende:

Sinkende Rhythmen.	Steigende Rhythmen.
⏑ ⏑ Pyrrhichius.	⏑ ⏑ Pyrrhichius.
– – Spondeus.	– – Spondeus.
⏑⏑ ⏑ ⏑ Proceleusmaticus.	⏑ ⏑ ⏑⏑ Proceleusmaticus.
– ⏑ ⏑ Dactylus.	⏑ ⏑ – Anapaestus.
– ⏑ ⏑ – Choriambus.	⏑ – – ⏑ Antispastus.

Man nennt dieses Geschlecht auch das daktylische, weil der Daktylus ein Hauptrhythmus darin ist. Die gangbarsten Rhythmen aus diesem Geschlechte, die man vorzugsweise und selbstständig zur poetischen Composition anwendet, sind: Dactylus, Anapaestus, Choriambus.

3. Findet aber zwischen Arsis und Thesis das Verhältniß der Doppelung, z. B. 1 : 2 oder 2 : 4 Statt, so gehört der Rhythmus zum doppelten Geschlecht (γένος διπλάσιον, genus duplex), und zu diesem rechnen wir folgende:

Sinkende Rhythmen.	Steigende Rhythmen.
⏑⏑ ⏑ Tribrachys ab arsi.	⏑ ⏑⏑ Tribrachys a thesi.
– ⏑ Trochaeus.	⏑ – Jambus.
– – ⏑ ⏑ Jonicus a majore.	⏑ ⏑ – – Jonicus a minore.

Man nennt dieses Geschlecht auch das jambische, weil der Jambus ein Hauptrhythmus darin ist. Die gangbarsten Rhythmen aus diesem Geschlechte, die man vorzugsweise und selbstständ-

Digitized by Google

dig zur poetischen Composition anwendet, sind: Trochaeus, Jambus, Jonicus a majore, Jonicus a minore.

Außerdem giebt es noch ein drittes Geschlecht der Rhythmen, das anderthalbige (γένος ἡμιόλιον, genus sesquialterum) genannt. In diesem verhält sich Arsis zu Thesis, wie 1½ : 1, oder 3 : 2. Dahin gehören:

Sinkende Rhythmen.	Steigende Rhythmen.
″ ′ — ∪ | — Creticus a majore.	— | ∪ ″ ′ Creticus a minore.
∪ ″ ′ — | — Bacchius.	— | ″ ′ ∪ Palimbachius.

Dieses Geschlecht heißt auch das päonische, weil die Päonen zu demselben gehören, als Auflösungen aus cretischen und bacchischen Füßen.

Das vierte Geschlecht, das epitritische (γένος ἐπίτριτον), zu welchem die Epitriten gehören und wobei sich die Arsis zur Thesis verhält, wie 1⅓ : 1, oder 4 : 3, ist zweifelhaft.

Viertes Kapitel.

Rhythmische Reihe. Vers. Metrum.

§. 6.

1. Durch eine ununterbrochene Verbindung von Arsis und Thesis entsteht eine rhythmische Reihe (ordo rhythmicus), z. B.:

′ ∪ — ∪ — ∪

′ ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪

Da nun die rhythmische Reihe ebenfalls ein abgeschlossenes Ganzes sein muß, so hat sie auch Anfang und Ende, obwohl das letztere nicht genau (z. B. durch Wortende, Hiatus oder dergl.) bestimmt ist; denn es kann mit jedem Fuße eine neue Reihe beginnen. Die kleinste aber wird aus einem, die größte aus sechs Füßen bestehen.

2. Die Verbindung von gleichartigen Rhythmen nennt man eine einfache rhythmische Reihe, von ungleichartigen aber eine zusammengesetzte, z. B.:

′ ∪ — ∪ — ∪

′ ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

§. 7.

1. Eine Verbindung von Versfüßen zu einer oder mehrern rhythmischen Reihen, die in sich zusammenhangen, von al-

Digitized by Google

len andern aber vollkommen geschieden sind, nennt man einen Vers, ohne welchen die Alten sich kein Gedicht denken konnten. Geschrieben nimmt der Vers immer nur eine Zeile ein, daher nannten ihn die Griechen στίχος, Reihe, Zeile; die Römer versus (eigentl. Furche bedeutend). Den Schluß desselben deuteten sie durch längeres oder kürzeres Anhalten mit der Stimme (Haltung) an; daher es auch natürlich erscheint, daß sie am Ende des Verses den Hiatus und kurze Sylbe statt der Länge, sowie oft umgekehrt die Länge statt der Kürze (vgl. §§. 9. 10.) zuließen, und da auch er ein in sich abgeschlossenes Ganzes ist, so pflegt mit dem Schlusse desselben auch ein Wortende einzutreten.

Anmerk. Nur lyrische Dichter haben sich, jedoch nur selten, sogenannte gebrochene Verse in Systemen gleichartiger Rhythmen erlaubt (vergl. §. 22.). Findet sich in den gewöhnlichen Verscompositionen der epischen und dramatischen Dichter am Ende des Verses ein Wort gebrochen, so ist dieß nur eine außergewöhnliche Abweichung vom Gesetze, die sich auch genauere Dichter zuweilen erlauben, um eine besondere Wirkung dadurch hervorzubringen.

2. Sorgfältige Dichter schließen den Vers nicht einmal mit solchen Wörtern, die für sich keine selbstständige Bedeutung haben und sich ihrer grammatischen Bestimmung nach eng an Wörter des folgenden Verses anschließen, wie Artikel, Präpositionen, und zum Theil auch Conjunctionen und Interjectionen. Auch Elisionen, die das Wort, worin sie vorkommen, mit dem folgenden in der Aussprache zu einem verbinden, sind am Ende des Verses unstatthaft. Kurz es muß Alles vermieden werden, was die Verse zu eng mit einander verbindet.

§. 8.

1. Da jeder Vers, wie auch jede rhythmische Reihe aus gleichartigen oder verschiedenen Rhythmen zusammengesetzt ist, und der poetische Rhythmus sich an kurze und lange Sylben knüpft, so müssen wir uns bei jedem Verse darüber Gewißheit verschaffen, in welcher Weise lange und kurze Sylben Versfüße bilden, d. h. was für ein Maß (metrum), schlechthin Versmaß genannt, die einzelnen Rhythmen haben.

2. Man spricht aber nicht bloß von dem Metrum einer ganzen Reihe oder eines ganzen Verses, sondern theilt dieselben in mehrere Theile, woraus sie bestehen, und nennt diese einzelnen Be-

Digitized by Google

standtheile derselben metra, weil man nach ihnen den Vers oder die Reihe mißt. Das kürzeste Metrum besteht nun aus einem Versfuße (πούς), und danach haben wir Monopodien, Dipodien, Tripodien, Pentapodien und Hexapodien, je nachdem die Reihe aus einem, zwei, drei, vier, fünf oder sechs einzelnen Füßen (metris) besteht, z. B. in folgenden jambischen Reihen:

⏑ ′ – monopodia jambica.

⏑ ′ – ⏑ – dipod. jamb.

⏑ ′ – ⏑ – ⏑ – tripod. jamb.

⏑ ′ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrapod. jamb.

⏑ ′ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – pentap. jamb.

⏑ ′ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – hexapod. jamb.

3. Der poetische Rhythmus liebt aber im Allgemeinen gleiche Verhältnisse zwischen Arsis und Thesis; daher sucht man im ungleichen rhythmischen Geschlechte, wie bei Jamben und Trochäen, dadurch Gleichheit herzustellen, daß man je zwei Füße (διποδία, συζυγία) zu einem Metrum verbindet; denn dadurch entsteht das Verhältniß von 3 : 3, indem der erste Fuß des Metrums gegen den zweiten immer in Arsi steht, also den Hauptictus hat; z. B.:

⏑ ′ – ⏑ –

′ – ⏑ –

Bilden in einem Verse je zwei Füße ein Metrum, so kann derselbe ein Monometer, Dimeter, Trimeter oder Tetrameter sein; z. B.:

⏑ ′ – ⏑ – monometer jamb.

⏑ ′ – ⏑ – | ⏑ ′ – ⏑ – dimet. jamb.

⏑ ′ – ⏑ – | ⏑ ′ – ⏑ – | ⏑ ′ – ⏑ – trimet. jamb.

⏑ ′ – ⏑ – | ⏑ ′ – ⏑ – | ⏑ ′ – ⏑ – | ⏑ ′ – ⏑ – tetram. jamb.

Pentameter sind schon metrische Seltenheiten.

4. Jamben, Trochäen und sogar Anapästen pflegt man sowohl podisch, d. h. nach einzelnen Füßen, als auch dipodisch,

Digitized by Google

d. h. nach Doppelfüßen zu messen; daher kann z. B. eine vierfüßige trochaische Reihe, je nachdem podisch oder dipodisch zu messen ist, eine trochaische Tetrapodie eben so gut, als ein Dimeter sein, die aber nicht mit einander zu verwechseln sind und einen verschiedenen Vortrag verlangen, nämlich:

$$\overset{\prime}{-}\ \smile - \smile - \smile - \smile$$

$$\overset{\prime}{-}\ \smile - \smile \mid \overset{\prime}{-}\ \smile - \smile$$

Bei daktylischen Rhythmen bildet immer nur ein Fuß ein Metrum; daher es gleichgültig ist, ob man von daktylischen Monopodien, Dipodien, Tripodien u. s. w., oder von Monometern, Dimetern, Trimetern u. s. w. spricht.

Fünftes Kapitel.

Irrationalität. Mittelzeit.

§. 9.

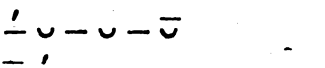
Das Maß, wodurch alle Theile des Rhythmus sich messen lassen, ist (nach §. 4.) die Einheit, und alle durch dieselbe meßbaren Rhythmen hießen bei den Alten rational (ῥητοί). Es giebt aber im Rhythmus auch eine Zeit, die sich nicht durch die Einheit messen läßt, also irrational (ἄλογος) ist, weil sie eine längere Dauer als die Kürze, und eine kürzere als die Länge hat. Wenn nun der kleinste Zeittheil, die Kürze = 1, und die Länge = 2 ist, so ist jene irrationale Zeit = $1\frac{1}{2}$, und für die Metrik das Nämliche, was für die Prosodie die Mittelzeit (συλλαβὴ ἀδιάφορος, syllaba anceps) ist, daher wir sie die metrische Mittelzeit nennen und mit $\overline{\smile}$ bezeichnen. Sie darf indessen mit der prosodischen nicht verwechselt werden; denn jene wird immer durch eine Länge dargestellt, diese durch eine Sylbe, die bald als Kürze, bald als Länge erscheint.

§. 10.

In gewissen Rhythmen ist es gestattet, statt einer Kürze in thesi eine Länge zu setzen, und dieß ist eben jene irrationale Zeit, worüber folgende Regeln zu merken sind:

a. Die metrische Mittelzeit kann zunächst Statt finden am Ende einer jeden trochaischen, und zu Anfang jeder jambischen Reihe, als:

Digitized by Google

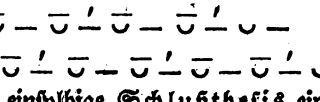


Dieß hat seinen Grund einerseits darin, daß überhaupt am Ende jeder Reihe eine Haltung eintritt, die bei sinkenden Rhythmen durch die Kürze nicht so gut bewirkt wird, als durch die Länge; andrerseits darin, daß man den Anfang einer Reihe gern durch eine stärkere Betonung des ersten Fußes bemerkbar macht.

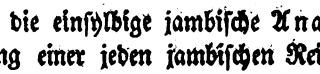
b. Aus demselben Grunde kann die Mittelzeit eintreten in dipodisch gemessenen trochaischen oder jambischen Reihen am Ende jeder trochaischen und zu Anfang jeder jambischen Dipodie, z. B.:

Die Grammatiker haben diese Regel also ausgedrückt: Bei dipodisch gemessenen trochaischen Reihen steht die Mittelzeit in den gleichen Stellen des Verses (in sedibus paribus), also im zweiten, vierten und sechsten Fuße, bei dipodisch gemessenen jambischen aber in den ungleichen Stellen (in sedibus imparibus), also im ersten, dritten, fünften und siebenten Fuße.

Auf die römischen Dramatiker vor Augustus (z. B. Plautus, Terentius u. a.) läßt sich diese Regel nicht anwenden; denn sie haben überhaupt bei jambischen und trochaischen (podisch oder dipodisch gemessenen) Reihen die Mittelzeit in jedem Fuße zugelassen; nur pflegten sie metrischer Deutlichkeit halber die letzte Kürze eines Verses, auf die nur noch eine Arsis folgte, nicht mit der irrationalen Länge zu vertauschen; z. B.:



c. Ferner kann die einsylbige Schlußthesis einer jeden Reihe irrational werden, weil am Ende der Reihe immer eine Haltung eintritt; z. B.:



d. Endlich ist auch die einsylbige jambische Anakrusе, wie die Thesis zu Anfang einer jeden jambischen Reihe, sehr häufig

Digitized by Google

irrational aus dem unter a. angeführten Grunde; z. B.:

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

Anmerk. Die zweite Kürze eines Daktylus (– ⏑ ⏑) darf gesetzlich eben so wenig irrational werden, als die erste im Anapäst (⏑ ⏑ –). Der Grund davon liegt darin, weil sich die irrationale Länge wegen der daneben stehenden Kürze, mit der sie zusammen die Thesis bilden soll, sogleich selber als Arsis darstellen, und somit der Rhythmus sich ändern würde. Indessen haben manche Dichter bei Daktylen am Ende des Verses jene Freiheit sich erlaubt.

§. 11.

Die metrische Mittelzeit findet sich aber nicht bloß statt der Kürze in thesi, sondern auch statt der rationalen Länge in arsi, namentlich in Daktylen und Anapästen, welche man daher irrationale nennt. Diese irrationalen Daktylen und Anapästen unterscheiden sich dadurch von den rationalen, daß man bei der Arsis nicht so lange verweilt, indem man rasch die Kürzen daran schließt, wodurch sie leichter werden und ein den Trochäen und Jamben ähnliches Tempo bekommen. Irrationale Daktylen verbinden sich daher gern mit Trochäen und heißen dann logaödische Daktylen; irrationale (cyklische) Anapästen mit Jamben, und heißen dann logaödische Anapästen; z. B.:

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

ꝛc. ꝛc.

Sechstes Kapitel.

Auflösung der Längen. Zusammenziehung der Kürzen.

§. 12.

Die verschiedenen Rhythmen werden verschieden vorgetragen und erfordern bald ein rasches, bald ein langsames Tempo (ἀγωγή, ductus). Trochaische und jambische Rhythmen oder Rhythmen des doppelten Geschlechts verlangen im Allgemeinen einen schnellern Vortrag, als Daktylen und Anapästen oder Rhythmen des gleichen Geschlechts, sowie podisch gemessene ein rascheres Tempo haben, als dipodisch gemessene. Das Tempo aller Rhythmen

Digitized by Google

indessen muß sich immer nach den darzustellenden Gedanken richten und denselben entsprechen. Daher pflegt man dasselbe durch Zusammenziehung zweier Kürzen in eine Länge oft langsamer und schwerer, durch Auflösung der Längen in zwei Kürzen rascher, und leichter zu machen.

§. 13.

Die Zusammenziehung zweier Kürzen in eine Länge ist erlaubt, wenn nicht der vorherrschende Rhythmus dadurch ganz und gar verändert oder aufgehoben wird. Erlaubt würde demnach sein: ⏑́ — statt ⏑́ ⏑ ⏑; oder — ⏑́ statt ⏑ ⏑ ⏑́; ferner ⏑́ — statt ⏑́⏑ ⏑ ⏑. Nur im irrationalen Daktylus und Anapäst pflegt man äußerst selten die beiden Kürzen in die Länge zusammen zu ziehen, weil sie dadurch den ihnen eigenthümlichen Charakter der Leichtigkeit und Flüchtigkeit einbüßen würden. Durchaus unstatthaft würde es auch sein, ⏑́⏑́ ⏑ ⏑ zusammen zu ziehen in ⏑ — ⏑, oder ⏑́⏑ ⏑ in ⏑ ⏑́, oder ⏑ ⏑́⏑ in ⏑́ ⏑.

§. 14.

1. Ferner kann jede zweizeitige (rationale) Länge in zwei Kürzen aufgelöst werden; die irrationale Länge aber, welche (nach §. 9.) nur eine Zeitdauer von 1½ Kürzen hat, ist der Auflösung nicht fähig.

Dagegen haben sich die ältern römischen Dramatiker vor Augustus (namentlich Plautus und Terentius), welche in trochaischen und jambischen Reihen (nach §. 10. b.) abweichend von andern und namentlich von griechischen Dichtern in jedem Fuße die Mittelzeit sich erlaubten, nach dieser Regel durchaus nicht gerichtet; denn wo sie einmal jene irrationale Länge gestatteten, haben sie dieselbe auch mit der ihnen eigenthümlichen Freiheit in zwei Kürzen aufgelöst. Die Griechen haben sich diese Freiheit der Auflösung nur bei der einsylbigen Anakruse erlaubt, die nach §. 10. d. oft irrational ist (⏑̄).

2. Beim Daktylus ist es Regel, die Länge nicht aufzulösen; nur bei Eigennamen, die sich oft schwer in den Vers bringen lassen, haben sich die Lyriker hie und da die Auflösung (⏑́⏑ ⏑ ⏑) erlaubt. Den Daktylus aber gar in die gezwungene anapästische

Digitized by Google

Form (⏑ –) bringen zu wollen, ist ganz unstatthaft. Dagegen erlaubten sich die Dramatiker für den (rationalen) Anapäst oft die daktylische Form (– ⏑), und die Komiker, wenn auch nur selten, sogar den Proceleusmaticus (⏑ ⏑ ⏑).

Siebentes Kapitel.

Katalexis.

§. 15.

1. Der Schluß (clausula, κατάληξις) einer rhythmischen Reihe muß immer auf irgend eine Weise angedeutet werden; und dieß geschieht zunächst dadurch, daß man gegen das Ende derselben die Stimme senkt und den ersten Fuß der darauf folgenden Reihe hervorhebt, oder daß man mit der Stimme ein wenig anhält (Haltung). Bemerklicher aber wird das Ende gemacht, wenn man durch Verschweigung einer oder mehrerer Zeiten eine Pause (κενὸς χρόνος) bewirkt, die streng genommen, gerade wie in der Musik, so lange dauern sollte, als die verschwiegenen Zeittheile. Dadurch entstehen nun scheinbar unvollständige Reihen, und solche nennt man katalektische (ῥυθμοὶ καταληκτικοί, ordines catalectici); z. B.:

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – dimet. troch. catal.

Vollständige Reihen hat man daher im Gegensatz hiervon akatalektische (ῥυθμοὶ ἀκατάληκτοι, ordines acatalecti) genannt; z. B.:

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ tetrap. troch. acat.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ dimet. troch. acat.

2. Alle am Ende unvollständigen oder katalektischen Rhythmen dienen demnach bloß dazu, den Schluß einer Reihe anzudeuten. Nun ist aber eine Länge in arsi überhaupt eher im Stande, einen Schluß zu bilden, als eine Kürze in thesi, weil man länger bei jener verweilen muß; folglich findet die Katalexis auch mehr bei sinkenden, als steigenden Rhythmen Statt. Demnach sind Trochäen, Daktylen, Choriamben und Jonici a majore viel häufiger katalektisch, als Jamben, Anapästen und Jonici a minore.

Digitized by Google

3. Man hat aber im Rhythmus bald eine kleinere (λεῖμμα), bald eine größere Pause (πρόςθεσις) zu machen, je nachdem man einen oder zwei Zeittheile verschweigt, und nach der Zahl der übrigbleibenden Sylben eines Versfußes hat man ῥυθμοὶ καταληκτικοὶ εἰς συλλαβήν (catalectici in syllabam), εἰς δισύλλαβον (in disyllabum) und bei viersylbigen Füßen auch wohl εἰς τρισύλλαβον (in trisyllabum). Zweisylbige Füße, wie Trochäen, sind demnach bloß katalektisch in syllabam, Daktylen in syllabam und disyllabum; bei Choriamben kommt nur, wenn auch selten, die Katalexis in disyllabum (–́ ⏑ ⏑ – –́ ⏓) vor, weil sie katalektisch in trisyllabum keinen rechten Schluß gewähren würden; auch Jonici a majore sind nur katalektisch in disyllabum (–́ –́ ⏑ ⏑ –́ –⏑).

4. Was die steigenden Rhythmen betrifft, so kann auch bei ihnen zuweilen die Katalexis vorkommen und namentlich pflegen Anapästen nicht selten katalektisch in syllabam zu sein (z. B. ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏓); ja der Jonicus a minore kommt katalektisch in trisyllabum vor (⏑ ⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ –́).

5. Bei jeder Pause muß man eine bestimmte Zeit inne halten; daher pflegt mit der Katalexis ein Wortende einzutreten, wiewohl dieß kein absolutes Gesetz ist. Es ist aber leicht begreiflich, daß man nicht gern mitten im Worte pausirt, weil man dadurch dasselbe gewaltsam zerreißen würde.

Da der Vers oft aus mehreren rhythmischen Reihen zusammengesetzt ist, so findet die Katalexis nicht bloß am Ende, sondern auch innerhalb desselben Statt, z. B.:

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

7. Aus dem Gesagten folgt, daß die Mehrzahl der Verse auf eine Arsis ausgeht, weil diese einen kräftigen Schluß bildet. Dabei ist es jedoch völlig gleichgültig, ob man nach §. 7. 1. für die Länge eine Kürze setzt oder nicht.

§. 16.

1. Nach Analogie der katalektischen Verse, bei denen am Schluß etwas fehlt, haben die Grammatiker hyperkatalektisch (ὑπερκατάληκτοι, hypercatalecti) solche Verse genannt, welche eine oder mehrere Zeiten zu viel haben. Indessen beruht die Annahme

Digitized by Google

solcher Verse auf einer Verwechselung sinkender Rhythmen, denen die Anakrusis voransteht, mit steigenden, wodurch man natürlich am Ende eine Sylbe zu viel bekam; z. B. bei dem trochaischen **dimet. acat. cum anacrusi:**

⏑̄ –́ ⏑ – ⏑̄ –́ ⏑ – ⏑

2. Auf die Annahme hyperkatalektischer Verse ist man auch dadurch geführt, daß man verschiedene Reihen auf gleiche Art zusammengesetzt glaubte; denn fälschlich hielt man z. B. den **monometer trochaic.** mit nachfolgender **tripodia trochaic. catalect.** (–́ ⏑ – ⏑̄ –́ ⏑ – ⏑ –) für einen **dimeter troch. hypercat.**, indem man sich ihn auf folgende Art zusammengesetzt dachte:

–́ ⏑ – ⏑ | –́ ⏑ – ⏑ | –́

3. Die Römer, namentlich Virgil, haben wirklich Verse, in denen zuweilen eine überzählige Sylbe vorkommt (**versus hypercatalecti**, auch **hypermetri** genannt); doch gehen sie dann immer auf einen Vokal oder ein **m** aus, und der folgende Vers beginnt mit einem Vokal. Bei diesen muß die überzählige Sylbe elidirt werden, und somit sind auch solche Verse nicht einmal hyperkatalektische zu nennen; z. B. der daktylische Hexameter bei **Virg. Georg. I, 295:**

aút dulcía mustí Vulcáno décoquit húmorem
et foliis etc.

Dergleichen ist nach §. 7. 2. durchaus unstatthaft, weil der Vers ein in sich abgeschlossenes Ganzes sein soll, durch Elision aber u. dergl. keinen Schluß erhält, sondern zu eng mit dem Folgenden verbunden wird.

§. 17.

Endlich haben die Grammatiker irriger Weise sogar brachykatalektische Verse (βραχυκατάληκτοι, **brachycatalecti**) angenommen, wo ihnen ein ganzer Fuß zu wenig zu sein schien. Sie hielten z. B. –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ für einen **dimeter troch. brachycat.**, weil sie glaubten, Trochäen, Jamben, und Anapästen würden nur nach Dipodien gemessen; gleichwohl ist jene Reihe nichts weiter, als eine trochaische Tripodie.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Cäsur und Diäresis.

§. 18.

Wenn das Princip der Uebereinstimmung zwischen dem Rhythmus der Sprache und dem poetischen Rhythmus beim Versbau beobachtet werden sollte, so müßten offenbar Wortfüße und Versfüße übereinstimmen, d. h. der Versfuß dürfte nur da enden, wo ein Wort aufhört. Dadurch würden jedoch die Reihen höchst locker und unverbunden neben einander stehen, und der Zusammenhang der Rhythmen, ein Hauptprincip des Versbaues, aufgehoben werden, wie z. B. in dem daktylischen Hexameter des Ennius:

Spársis hástis cámpus lóngis splándet et hórret.

Es muß daher ein Widerstreit eintreten zwischen Wort- und Versfüßen, wenn der Vers überhaupt ein Produkt der Kunst sein soll; denn durch die Verflechtung beider Fußarten entsteht im Allgemeinen Manchfaltigkeit und Kraft, durch die Uebereinstimmung aber Einförmigkeit und Schlaffheit.

Diesen Widerstreit bewirkt der Dichter, wenn er die Versfüße nicht zugleich mit den Worten, sondern innerhalb derselben enden läßt, und der Einschnitt, der durch das Eintreten eines Wortendes mitten im Versfuße entsteht, heißt Cäsur (τομή, caesura); die Uebereinstimmung aber des Versfußes mit dem Wortfuße heißt Diärese (διαίρεσις, diaeresis).

§. 19.

1. Dreisylbige Füße, wie der Daktylus, sind einer zwiefachen Cäsur fähig, indem ein Wort entweder nach der Länge in arsi (— | ⏑ ⏑) oder mit der ersten Kürze in thesi (— ⏑ | ⏑) enden kann. Im ersten Falle ist die Cäsur eine männliche, im zweiten eine weibliche (τομή κατὰ τὸν τροχαῖον).

2. Es ist aber weder in jedem Versfuße eine Cäsur, noch nach jedem eine Diäresis nöthig, wie in dem angeführten Verse des Ennius (Sparsis etc.), oder in den zwei daktylischen Hexametern bei Virgil und Ovid:

Infandúm regína jubés renováre dolórem.
Dónec eris felíx multós numerábis amícos.

Vielmehr sind in gewissen Versen nur gewisse Cäsuren und

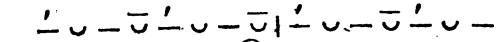
Digitized by Google

Diäresen nothwendig, um den Vers in einzelne rhythmische Reihen zu theilen, und diese heißen Hauptcäsuren und Hauptdiäresen, welche durch gleichzeitiges Eintreten von Interpunktion noch verstärkt werden können. Die übrigen heißen podische Cäsuren.

Anmerk. Es ist ein vielfach verbreiteter Irrthum, daß, wo eine Hauptcäsur oder Hauptdiäresis eintritt, eine Pause sei. Eine Pause gehört aber mit zum Takt und wird als ein Bestandtheil desselben mitgezählt; dadurch würde man also, je nach der kürzern oder längern Dauer derselben, eine oder mehrere Zeiten im Verse zu viel erhalten. Man macht vielmehr die Hauptcäsur passend durch eine stärkere Hebung der Stimme bemerklich (daher vorzugsweise in der Cäsur eine kurze Sylbe lang gebraucht wird), weil vor derselben gleichsam ein neuer Takt, d. h. eine neue rhythmische Reihe beginnt; bei der Hauptdiäresis aber muß man die Stimme sinken lassen, und erst nach derselben wieder heben; denn mit deren Eintreten endet jedesmal eine Reihe, und der Ausgang einer rhythmischen Reihe ist, gerade wie das Ende eines Taktes in der Musik, immer schwächer als der Anfang.

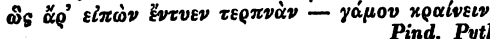
§. 20.

1. Eine geschickte Anwendung von Cäsuren und Diäresen ist der Schönheit des Rhythmus sehr förderlich. Sollen Rhythmen eng miteinander verbunden werden, so wird man im Allgemeinen vorzugsweise Cäsuren anwenden, sollen sie aber nicht verbunden werden, Diäresen. In dem **Tetram. troch. acat.** z. B. findet bei den Dramatikern nach der zweiten Dipodie gewöhnlich Diäresis Statt, als:



Vérba dum sint: vérum si ad rem — cónferentur, vápulabit.
Terent Eun. IV, 6. 4.

Dadurch wird dieser Vers gewissermaßen in zwei Verse (zwei Dimeter) getheilt, während er durch die Cäsur, wie sie die Lyriker häufig nach der ersten Länge der dritten Dipodie eintreten lassen, als ein eng zusammengehörendes Ganzes betrachtet werden muß, als:



ὡς ἄρ' εἰπὼν ἔντυεν τερπνὰν — γάμου κραίνειν τελευτάν.
Pind. Pyth. IX fin. stroph.

Häufig wird daher Diäresis eintreten, wenn ganz ungleichartige Rhythmen mit einander zu einem Verse verknüpft werden.

Digitized by Google

Trochaische, jambische und daktylische Rhythmen lieben im Allgemeinen die Cäsur; anapästische, choriambische und jonische die Diäresis; doch sind die Lyriker meistens nachlässiger in der Beobachtung der Cäsur gewesen, als die epischen Dichter.

2. Bei vielen Versen, namentlich bei längern und bei solchen, die immer wiederholt, zu größern Gedichten, wie zum Epos, gebraucht werden, sind gewisse Cäsuren und Diäresen nothwendig, um den Vers in mehrere Reihen zu theilen, und Abwechselung in denselben zu bringen; denn sonst möchten größere Gedichte der Art leicht monoton und ermüdend werden.

Neuntes Kapitel.

Arten der metrischen Composition.

§. 21.

1. Nachdem wir oben (§. 6. und 7.) gesehen haben, wie aus einer ununterbrochnen Verbindung von Arsis und Thesis die rhythmische Reihe und hieraus der Vers entstand, fragen wir billig, wie die Alten aus Versen ganze Gedichte zusammensetzten.

In der ältesten Zeit verfaßte man selbst die größten Gedichte nur durch stetige Wiederholung gleicher Verse, und diese Compositionsart nennt man die stichische (κατὰ στίχον). Man wandte sie an zu einfach erzählenden Gedichten, sowie zu solchen, welche die schlichte dialogische Form hatten, also zum Epos und zum Dialog des Dramas; auch kleinere lyrische Gedichte, welche nicht den Charakter hoher Leidenschaft an sich trugen, wurden nicht selten stichisch componirt.

2. Verse aber, die stetig wiederholt zu größern Gedichten gebraucht werden sollen, müssen durch Zusammenziehung der Kürzen, durch Auflösung der Längen, durch eintretende Cäsuren oder Diäresen u. dgl. einer großen Abwechselung fähig sein, wenn sie nicht ermüden und der Schönheit des Gedichts Abbruch thun sollen.

§. 22.

Hiernächst fieng man an, verschiedenartige Verse zu verbinden und zwar zunächst zwei. So entstand die distichische Composition (κατὰ δίστιχον), indem man einem größern Verse

Digitized by Google

gleichsam als einem προῳδός (Vorgesang) einen kleinern als ἐπῳδός (Abgesang) folgen ließ oder umgekehrt, und die Verbindung zweier solcher Verse zu einem Ganzen nannte man Distichon (δίστιχον). Diese Compositionsart wurde angewandt zum Ausdruck lyrischer Empfindungen, wie Trauer, Freude, Haß u. dgl., daher das Distichon bald einen elegischen, bald scherzhaften, bald satyrischen Charakter hat.

§. 23.

Endlich haben die alten Lyriker durch die Verbindung mehrerer Verse zu einem Ganzen, dessen Schluß angedeutet wird durch einen größern oder kürzern Schlußvers, sogenannte Systeme (συστήματα) gebildet, welche zwiefacher Art waren:

1. συστήματα ἐξ ὁμοίων, wenn gleichartige Verse eng mit einander verbunden wurden, und nach drei, vier, fünf oder mehrern derselben ein anderer gleichartiger, durch Verkürzung oder Katalexis veränderter, oder nur durch Verlängerung verschiedener Vers den Schluß andeutete. Bei solchen Systemen hangen die Rhythmen so eng zusammen, daß am Ende der Verse nicht einmal ein Wortende einzutreten braucht, und syllaba anceps sowohl, als Hiatus (§. 7.) daselbst vermieden werden. Nur der Schlußvers, nach welchem eine Haltung eintritt, muß mit einem vollen Worte schließen. Freier gestaltete sich diese Composition dadurch, daß man den Schlußvers auch beliebig in der Mitte eintreten ließ, wodurch das Ganze in mehrere rhythmische Abschnitte von willkührlicher Länge zerfiel, ohne daß sich dieselben entsprachen.

In diesen Systemen drückten die Alten schon tiefere lyrische Gefühle der verschiedensten Art aus und wählten danach den entsprechenden Vers. Aber den höchsten Grad und zugleich den manchfaltigsten Wechsel aufgeregter Gefühle stellten sie dar durch

2. συστήματα ἐξ ἀνομοίων, indem sie die verschiedenartigsten Verse, wie sie gerade dem Rhythmus ihrer Empfindungen angemessen schienen, zu einem größern rhythmischen Ganzen mit einander verbanden. Von den Alten werden folgende drei Arten dieser Systeme ἐξ ἀνομοίων angeführt:

a. συστήματα κατὰ σχέσιν, d. h. solche, die nach einer bestimmten Anzahl von Versen (gewöhnlich drei bis sieben), durch einen Schlußvers eine Haltung (σχέσις) hatten. Eine derartige

Digitized by Google

Verbindung von Rhythmen nannte man Strophe (στροφή), daher diese Art der metrischen Composition die strophische heißt.

Der Dichter sprach nun seine Gefühle entweder in einer einzigen Strophe aus, oder wiederholte mehrere Male eine und dieselbe metrische Form der Strophe, und so entstanden monostrophische Gesänge (συστήματα μονοστροφικά). Oder man ließ zwei Strophen von gleicher metrischer Form (στροφή, Strophe und ἀντιστροφή, Gegenstrophe) einander entsprechen und fügte eine dritte, metrisch von ihnen verschiedene als Schluß (ἡ ἐπῳδός, scil. στροφή) hinzu, die zuweilen auch unter anderm Namen als Einleitung voranging, oder als Zwischengesang eintrat. Solche Gesänge nannte man epodische (συστήματα ἐπῳδικά), und in ihnen haben die Griechen die vollendetste Ausbildung metrischer Formen offenbart.

b. ἀπολελυμένα, d. h. solche Systeme, die, aus den verschiedenartigsten Versen zusammengesetzt, keine bestimmten Abtheilungen haben, obschon darin einzelne kleinere Partien mit einander übereinstimmen.

c. μετρικὰ ἄτακτα, von den vorigen nur durch noch größere Abwechselung und Freiheit, ja Willkühr verschieden, indem auch nicht einmal kleinere Partien Uebereinstimmung zeigen.

Sowohl die ἄτακτα, als auch die ἀπολελυμένα öffneten der Willkühr Thor und Thür, und mit ihnen begann auch schon die Entartung der metrischen Kunst.

Digitized by Google

Zweiter Theil.
Anwendung der Rhythmen auf die Poesie.

Erstes Kapitel.
Trochaische Rhythmen.
§. 24.

1. Der Trochäus (— ⏑) besteht aus drei Zeittheilen oder moris (⏑ ⏑) und gehört zu dem doppelten Geschlechte der Rhythmen; denn es verhält sich die Arsis zur Thesis, wie 2 : 1. Die beiden voranstehenden Kürzen, von denen die erste den Ictus hat, bilden somit die Arsis; die dritte steht in thesi. Da er mit der Arsis beginnt, also zu den sinkenden Rhythmen gehört, so hat er weniger Kraft, als der gleichzeitige Jambus (⏑ —), der von der Thesis zur Arsis aufsteigt. Durch Ungleichheit der Arsis und Thesis wird im Allgemeinen Beweglichkeit bewirkt; jedoch wird der Charakter des Trochäus durch die verschiedenen Formen, in denen er erscheinen kann, verschieden, und er wird bald leichter, bald schwerer, je nachdem die Arsis durch die Länge oder zwei Kürzen dargestellt, oder der Trochäus mit dem Spondeus vertauscht wird.

2. Die Trochäen werden (nach §. 8. 4.) entweder podisch oder dipodisch gemessen. Im erstern Falle bildet ein Fuß (πούς) ein Metrum, und es entstehen trochaische Dipodien, Tripodien, Tetrapodien, Pentapodien und Herapodien; im andern Falle bilden je zwei Füße oder eine Dipodie ein Metrum, und so entsteht der trochaische Monometer, Dimeter, Trimeter, Tetrameter und Pentameter.

3. Die trochaischen Reihen sind nun entweder **acatalecti**, oder **catalectici in syllabam**. Die katalektischen sind im Allgemeinen häufiger, als die akatalektischen; denn das Ende eines

Digitized by Google

Verses wird überhaupt gern durch die Katalexis oder eine Länge (auch syllaba anceps) gebildet, weil dadurch eine dem Schlusse geziemende Pause oder Haltung eintritt.

4. Was die Cäsuren und Diäresen betrifft, so pflegt bei trochaischen Compositionen sich im Allgemeinen Versfuß und Wortfuß zu widersprechen; aber es sind die dadurch bewirkten Cäsuren keine feststehenden (Hauptcäsuren), sondern wandelbare (podische). Nur der Tetrameter (vergl. weiter unten) läßt bei den meisten Dichtern in der Mitte des Verses eine feststehende Diäresis zu.

5. Der Hiatus findet in trochaischen Rhythmen selten Statt, außer bei Lyrikern (über Plautus vergl. weiter unten), und doch auch bei ihnen nur in der Arsis, wie z. B. in dem trochaischen Trimeter bei Pind. Olymp. III, 30:

ἀντιθεῖ' Ὀρθωσίᾳ ἔγραψεν ἰρᾶν.

A. Podisch gemessene trochaische Reihen.

§. 25.

1. Podisch gemessene trochaische Reihen kommen meistens nur in Verbindung mit andern Rhythmen vor, oder auch als selbstständige Verse in lyrischen Gedichten; stichisch scheinen sie nicht gebraucht zu sein.

2. Die Länge kann möglicher Weise in jedem Fuße in zwei Kürzen aufgelöst werden; die Mittelzeit findet aber nur am Ende der Reihe Statt (vgl. §. 10.).

3. Ferner ist bei trochaischen Rhythmen, sobald sie nach einzelnen Füßen gemessen werden, die Anakrusis (⏑ oder ⏑ ⏑) nicht selten, während man dieselbe dipodisch gemessenen Reihen seltener vorzusetzen pflegt. Solche trochaische Reihen cum anacrusi sind sehr leicht mit Jamben zu verwechseln und in vielen Fällen entscheidet nur das rhythmische Gefühl für die einen oder die andern.

§. 26.

— ⏑

1. Die Monopodie (monopodia trochaica) kann für sich keinen Vers bilden, wie dieß überhaupt ein einzelner Fuß selten vermag. Der einfache Trochäus erscheint zunächst nur als Einleitung zu einem andern Rhythmus, und als solchen nennt man

Digitized by Google

ihn Basis (βάσις), die man in metrischen Schematis mit einem Kreuze ($\overset{x}{—}\ \smile$) zu bezeichnen pflegt.

2. Die griechischen Dichter, namentlich die Dramatiker und äolischen Lyriker sind in der Behandlung der Basis sehr frei gewesen, indem sie dieselbe unter den manchfaltigsten Formen erscheinen ließen. Es kommt bei ihnen der Tribrachys ($\overset{x}{\smile}\ \smile\ \smile$), der Spondeus ($\overset{x}{—}\ —$), Anapäst ($\smile\ \smile\ \overset{x}{—}$) und sogar der Daktylus ($\overset{x}{—}\ \smile\ \smile$) statt des Trochäus vor, und in der freiern strophischen Composition können sich sogar diese verschiedenen Füße in Strophe und Gegenstrophe als Basis entsprechen.

3. Bei den römischen Lyrikern erscheint in der Regel nur der Trochäus als Basis, oder noch häufiger der Spondeus; Catull hat aber zu diesem Zwecke bisweilen auch den Jambus. Vergl. Cat. III, 14 und 15 in dem sogenannten elfsilbigen Verse (hendecasyllabus):

$$\overset{x}{—}\ \smile\ —\ '\ \smile\ \smile\ —\ \smile\ —\ \smile\ —\ \smile$$

Tua nunc opera meae puellae
Flendo turgiduli rubent ocelli.

wo das eine Mal der Jambus (tuā), das andere Mal der Spondeus (flendo) statt des Trochäus gesetzt ist.

4. Man findet die Basis auch verdoppelt; aber in diesem Falle wird der zweite Trochäus minder frei behandelt, als der erste. Cfr. Pind. Nem. IV, 70:

$$\overset{x}{—}\ \smile\ —\ \overset{x}{—}\ \smile\ —\ '\ \smile\ \smile\ —\ \smile\ —\ '\ \smile\ \smile\ —\ \smile$$

αὖτις Εὐρώπαν ποτὶ χέρσον ἔντεα ναός.

5. Uebrigens hat die Basis das mit der Anakrusis gemein, daß immer eine Arsis darauf folgen muß, d. h. beide kommen nur vor sinkenden Rhythmen vor, z. B. trochaischen, daktylischen, choriambischen u. a.

Anmerk. 1. Es ist an sich natürlich, daß die Basis bei trochaischen Reihen selten ist; indessen findet sie sich sowohl vor dipodisch, als auch podisch gemessenen Reihen, z. B. *Pind. Pyth. I, 3:*

$$\overset{x}{—}\ —\ —\ '\ \smile\ —\ —\ '\ \smile\ —$$

πείθονται δ' ἀοιδοὶ σάμασιν.

Anmerk. 2. Zuweilen geht der einfachen, wie der doppelten Basis noch eine Anakrusis voran; ja es geschieht bei griechischen Lyrikern nicht selten, daß bei doppelter Basis der erste Trochäus mit dem Jambus

Digitized by Google

vertauscht wird, und dieselbe diese Gestalt annimmt: ∪ — — ∪; z. B. *Pind. Pyth. V, 66:*

∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ —

ἐν Ἄργει τε καὶ ξαθέᾳ Πύλῳ.

6. Es kann ein einzelner Trochäus auch wohl den Schluß eines Verses oder einer Reihe bilden, ohne daß er mit dem vorhergehenden Rhythmus zusammen gehörte, und als solchen nennt man ihn Ekbasis (ἔκβασις). Vergl. Aeschyl. Eum. 322:

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — —

Νύξ ἀλαοῖσι καὶ δεδορκόσιν κοινάν.

§. 27.

— ∪ — ∪

Die Dipodie (dipodia troch.) kommt als selbstständiger Vers selten vor, höchstens akatal. als Schlußvers oder Klausel (clausula) in trochaischen Systemen, wie sie bei den Dramatikern, namentlich Komikern häufig sind (vergl. in den Leseübungen die hieher gehörenden Systeme aus gleichartigen Versen). Gewöhnlich dient aber die einzelne Dipodie zur Einleitung (vergl. §. 26.), oder zum logaödischen Schluß einer rhythmischen Reihe; z. B. in dem sapphischen Verse bei Horat. od. I, 22.:

— ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪

Integer vitae, scelerisque purus.

§. 28.

— ∪ — ∪ — ∪

— ∪ — ∪ —

1. Die Tripodie (tripodia trochaica) ist eine sehr gangbare Versart und heißt akatalektisch Ithyphallicus, welchen die Grammatiker fälschlich (vgl. §. 17.) für einen dimeter brachycataleotus hielten. Die Auflösung der Länge findet bei ihm nicht selten Statt, namentlich im ersten Fuße und in der Mitte, seltener im letzten. Zuweilen hat er die Anakrusis vor sich, zuweilen die Basis, auch beide zugleich, oder die jambische Dipodie.

2. Der Ithyphallicus eignet sich nicht zur stichischen Wiederholung, sondern wird in der Regel nur zu Anfang oder zum Schluß anderer Rhythmen gebraucht. Vergl. Catull. II, 1. (hendecasyllabus):

Digitized by Google

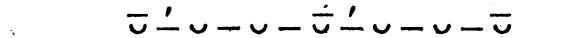
passer, deliciae meae puellae.

Zuweilen erscheint er auch als selbstständiger Vers, wie z. B. Soph. Oed. R. 472: *πῆρες ἀναπλάκητοι.* Demnächst ist er sogar von einzelnen Dichtern zu distichischer Composition angewandt.

3. Es kommt die Tripodie aber auch **katalektisch** vor und dient als solche bei Lyrikern und Dramatikern (in lyrischen Stellen des Dramas) oft zum Schlusse von Rhythmen. Vergl. Eurip. Electr. 865:

παλλίνικον φόδὰν ἐμῷ χορῷ.

4. In der Gestalt zweier, zu einem Verse verbundener Ithyphallici, von denen der erste häufig die Anakrusis hat, erscheint die Hauptform des sogenannten **Versus Saturnius:**

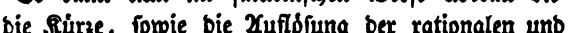


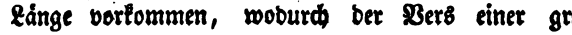
Der Saturnius ist jenes alte **ächt-italische** Versmaß, worin die ältesten römischen Dichtungen verfaßt wurden, als noch keine geregelte Quantität vorhanden und der Accent vorwaltendes Princip des Versbaues war. **Ennius** (um 240 — 170 v. Chr.) suchte ihn zuerst durch Einführung des heroischen Hexameters zu verbannen, und seit dieser Zeit fiengen die römischen Dichter immer mehr und mehr an, künstliche Rhythmen von den Griechen zu entlehnen und die Sylbenmessung der römischen Sprache danach festzustellen.

Es kann nun im saturnischen Verse überall die Mittelzeit für die Kürze, sowie die Auflösung der rationalen und irrationalen Länge vorkommen, wodurch der Vers einer großen Abwechselung fähig wird. Er wurde stichisch gebraucht und erscheint in den manchfaltigsten Formen. Als Beispiel jenes trochäenartigen saturnischen Verses führen wir nur aus einer Grabschrift des Nävius (vgl. Leseüb.) bei Gell. I, 24. an:

Mortális immortalis flére si foret fas,
Flerént divae Camoenae Naévium poetam etc.

§. 29.





Die **Tetrapodie** (tetrapodia trochaica) ist akatalektisch

Digitized by Google

nicht häufig. Vergl. Pind. Olymp. I, 7., wo sie die Einleitung zu einem andern Rhythmus bildet:

μηδ' Ὀλυμπίας ἀγῶνα — etc.

Desto häufiger kommt sie katalektisch vor, sowohl bei Lyrikern als Tragikern einzeln oder mit andern Rhythmen verbunden. Cfr. Pind. Olymp. I, 5.:

μηκέθ' ἄλλον σκόπει.

§. 30.

— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

Die Pentapodie (pentapodia trochaica) ist sehr zweifelhaft, wenn nicht ein Jambus als sechster Fuß vorgeschlagen wird, wie bei Pind. Olymp. IV, 26.:

φύονται δὲ καὶ νέοις ἐν ἀνδράσιν.

§. 31.

— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

Die Hexapodie (hexapodia trochaica) kommt äußerst selten vor. Vergl. Olymp. I, 6., wo sie den Anfang eines andern Rhythmus bildet:

ἄλλο θαλπνότερον ἐν ἀμέρᾳ φαεννόν — etc.

Es ist kein Grund vorhanden, diese Reihe dipodisch zu messen und in drei Dipodien zu zerlegen.

B. Dipodisch gemessene trochaische Reihen.

§. 32.

1. Dipodisch gemessene trochaische Reihen sind zu stichischer Wiederholung geeigneter als podisch gemessene, weil sie einer größern Abwechselung fähig sind.

2. Die metrische Mittelzeit findet bei den griechischen Dichtern durchaus nur am Ende der Dipodie (in sedibus paribus) Statt, während die römischen Dramatiker vor Augustus (vergl. §. 9. b. und weiter unten über den Tetramet.) sie auch in andern Stellen gestatten. Erst in der augusteischen Zeit nahmen sich die römischen Dichter die größere Strenge der Griechen zur Norm.

Digitized by Google

3. Die Auflösung der Länge in zwei Kürzen, also der Tribachys statt des Trochäus findet gewöhnlich nur im ersten Fuße der Dipodie Statt, und die Jambographen (Archilochus u. a.) und ältern Tragiker der Griechen (Aeschylus, Sophokles u. a.) sind hierin am genauesten, sowie auch am sparsamsten damit gewesen; erst die neuern griechischen Tragiker (nach Ol. 89), zu denen Euripides den Uebergang bildet, sowie die Komiker (z. B. Aristophanes) erlaubten sich auch im zweiten Fuße der Dipodie die Auflösung der Länge. Vergl. **Aristoph. equit. 284; Eurip. Orest. 726 (Tetr.):**

ἀποθανεῖσθον, αὐτίκα μάλα.
Μενέλεως κάκιστος ἐς ἐμὲ καὶ κασιγνήτην ἐμήν.

Ja es giebt schon griechische Verse, in denen die Länge jedes einzelnen Trochäus in der Dipodie in zwei Kürzen aufgelöst ist, wie z. B. in einem Dimeter bei **Euripid. Iphig. A. 198:**

φόνος ἐπὶ φόνῳ, ἄχεά τ' ἄχεσιν.

Die römischen Dramatiker vor Augustus (Plautus, Terentius u. andere) sind ihnen hierin gefolgt, und haben sogar die Mittelzeit in zwei Kürzen aufgelöst.

§. 33.

– ∪ – ∪

Der Monometer (monometer trochaicus) oder die Dipodie kommt, wie oben (§. 27.) bemerkt, als selbstständiger Vers selten vor; gewöhnlich ist er nur Element eines größern Verses, oder höchstens Schlußvers trochaischer Systeme.

§. 34.

– ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ –

1. Der Dimeter (dimeter trochaicus) ist entweder akatal. oder katalektisch. Beide sind in der lyrischen Poesie häufig und sind bald Elemente größerer Verse, bald bilden sie den Schluß eines Systems (Strophe), z. B. **Pind. Olymp. VIII, 7, 14.** zu Ende der Strophe:

τῶν δὲ μόχθων ἀμπνοάν·
σὺν θεοῖς εὐπραγίας.

2. Der katalektische Dimeter ist bei Horaz mit einem nachfolgenden jambischen trimeter cat. auch distichisch gebraucht; z. B. **Od. II, 18.:**

Digitized by Google

Non ebur, neque aureum
Mea renidet in domo lacunar:
Non trabes Hymettiae
Premunt columnas ultima recisas
Africa: neque Attali
Ignotus heres regiam occupavi.

3. Den akatalektischen Dimeter haben die Alten sogar stichisch gebraucht zu kleinen Liedern und trochaischen-Systemen, und die Verse solcher Systeme hangen so eng zusammen, daß man nicht oft syllaba anceps oder Hiatus am Ende derselben zuließ, und sogar mitten im Worte abzubrechen sich erlaubte. Vgl. **Aristoph. pac. 339 — 344:**

καὶ βοᾶτε καὶ γελᾶτ'· ἤ-
δη γὰρ ἔξεσται τόθ' ὑμῖν
ἐς πανηγύρεις θεωρεῖν,
ἐστιᾶσθαι, κοτταβίζειν,
συβαρίζειν.

§. 35.

– ∪ – ∪ | – ∪ – ∪ | – ∪ – ∪

– ∪ – ∪ | – ∪ – ∪ | – ∪ –

1. Der Trimeter (**trimeter trochaicus**) ist entweder akatalektisch oder katalektisch. Beide Arten kommen bei griech. Lyrikern und in den lyrischen Stellen des Dramas theils einzeln, theils mit andern Rhythmen verbunden vor; z. B. **Sophocl. Oed. Col. 1081. 1092.:**

εἴθ' ἀελλαία ταχύδρωστος πελειάς.
καὶ κασιγνήταν πυκνοστίκτων ὀπαδόν.

Besonders bildet der akatal. Trimeter nicht selten den Schluß einer größern rhythmischen Parthie; z. B. **Pind. Olymp. III, 5.:**

Δωρίῳ φωνὰν ἐναρμόξαι πεδίλῳ.

2. Der **trimet. acat.** hat zuweilen eine Anakruse, daher man ihn fälschlich für einen jambischen **trimet. hypercat.** (vgl. §. 16.) gehalten hat; z. B. **Pind. Nem. IX, 5.:**

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪

Πυθῶνος αἰπεινᾶς ὁμοκλάροις ἐπόπταις.

Der katalekt. troch. Trimeter mit der Anakruse ist vom jambischen Trimeter nicht zu unterscheiden.

3. Was oben §. 24. 4. über die Cäsuren bei trochaischen Compositionen gesagt worden ist, gilt namentlich auch vom trochaischen

Digitized by Google

Trimeter, bei welchem durchaus nur podische Cäsuren vorkommen. Vergl. Pind. Olymp. III, 10; 16:

θεύμορoι — νίσσοντ' — ἐπ' ἀνθρώπους — ἀοιδαί.
μνᾶμα τῶν — Ὀλυμπίᾳ — κάλλιστον ἄθλων.

4. Es verdient noch der Erwähnung, daß in den uns überlieferten größern und kleinern Gedichten des klassischen Alterthums der trimeter trochaicus niemals *κατὰ στίχον* gebraucht worden ist.

§. 36.

– ∪ – ∪ | – ∪ – ∪ | – ∪ – ∪ | – ∪ –

| – ∪ – ∪ | – ∪ – ∪ | – ∪ – ∪ | – ∪ –

1. Der Tetrameter (tetrameter trochaicus) wird ebenfalls akatalekt. und katal. gebraucht; z. B.:

κλῦθί μευ, γέροντος εὐέθειρα χρυσόπεπλε κούρη.
ἀλλ' ἐπεὶ δέος παλαιὸν σοὶ φρενῶν ἀνθίσταται.

2. Der akatalektische Tetrameter, bei den Römern versus octonarius genannt, ist nicht so häufig, als der katalektische; denn von griechischen Tragikern und Komikern ist er, wenigstens in den uns überlieferten Stücken, nicht gebraucht worden, wohl aber von den Lyrikern einzeln sowohl, als stichisch wiederholt in kleinen Gedichten, und insbesondere von den römischen Dramatikern (Plautus, Terentius u. a.). Diese letztern bedienten sich desselben in stichischer Wiederholung sehr häufig an solchen Stellen, worin stärkere Gemüthsbewegungen und Leidenschaften geschildert werden sollten. Nach der zweiten Dipodie hat dieser Vers in der Regel eine Diäresis; indessen wird diese auch häufig vernachlässigt, und Plautus erlaubt sich sogar in der Diäresis den Hiatus, wodurch der Vers ein sogenannter Asynartet wird.

3. Nur wenn dieser Vers nicht *κατὰ στίχον* gebraucht wird, wie z. B. bei griech. Lyrikern, so findet sich auch wohl, abwechselnd mit jener Diäresis, nach der ersten Arsis der dritten Dipodie eine Cäsur; cfr. Pind. Isthm. III, 37.:

δαιμόνων βουλαῖς· ὁ κινητὴρ — δὲ γᾶς Ὄγχηστὸν οἰκέων.

Jedoch ist diese Cäsur durchaus nicht feststehend; denn auch sie wird häufig von den lyrischen Dichtern vernachlässigt, und dann genügen überhaupt gute podische Cäsuren; z. B. Pind. Isthm. III, 25.:

τοὶ μὲν ὧν Θήβαισι τιμάεντες ἀρχᾶθεν λέγοντα.

Uebrigens ist der akatalektische Tetrameter im Allgemeinen

Digitized by Google

denselben Gesetzen unterworfen und läßt dieselben Freiheiten zu, als der katalektische, den wir sogleich näher betrachten wollen.

4. Der katal. Tetrameter, bei den Römern versus septenarius oder quadratus genannt, ist ebenfalls einzeln und κατὰ στίχον gebraucht, sowohl von Lyrikern, als Dramatikern, so daß man füglich einen lyrischen und dramatischen Tetrameter annehmen kann.

5. Was nun zunächst die Griechen betrifft, so sind sie im Allgemeinen strenger in der Behandlung dieses Verses gewesen, als die Römer, und am genauesten waren namentlich die Jambographen. Aber auch sie haben schon im ersten Fuße jeder Dipodie die Auflösung der Länge in zwei Kürzen (also dreisylbige Füße) gestattet. Die Arsis im vorletzten Fuße jedoch wird selbst bei den freiern griechischen Dichtern, wie Euripides, Aristophanes u. a. nur dann in zwei Kürzen aufgelöst, wenn der vorhergehende Fuß ein Trochäus ist; z. B. Eurip. Phoen. 609.:

ἀνόσιος πέφυκας· ἀλλ' οὐ πατρίδος, ὡς σὺ, πολέμιος.

Mit der Auflösung der Länge im zweiten Fuße der Dipodie haben es die verschiedenen Dichter (siehe oben §. 32. 3.) verschieden gehalten.

Anmerk. Die irrationale Länge haben die Griechen (s. oben) nur am Ende jeder Dipodie gestattet; doch ist für den Tetrameter zu bemerken, daß ein mehrsylbiges Wort, welches die dritte Dipodie schließt, auf eine kurze Sylbe zu enden pflegt. Euripides und die Komiker sind indessen auch hierin nicht immer sorgfältig gewesen; cfr. Euripid. Helen. 1644; Aristoph. nub. 577.:

οἷπερ ἡ δίκη κελεύει μ'· ἀλλ' ἀφίστασθ' ἐκποδών.
πλεῖστα γὰρ θεῶν ἁπάντων ὠφελούσαις τὴν πόλιν.

6. Im ersten Fuße der Dipodie haben sich schon die Tragiker und Komiker für den Trochäus den Daktylus erlaubt, eine Freiheit, die man bei ihrer gewohnten Genauigkeit nicht erwarten sollte. Jedoch scheint sich diese Freiheit auch nur auf Eigennamen zu erstrecken, auf welche überhaupt prosodische und metrische Strenge nicht immer anzuwenden ist; z. B. Eurip. Orest. 1535.:

συγγονόν τ' ἐμὴν Πυλάδην τε τὸν τάδε ξυνδρῶντά μοι.

Anmerk. Oft ist es nicht einmal ein reiner Daktylus, indem ein consonantartiges ι mit darauf folgendem Vokale darin vorkommt, und der Fuß wirklich nur zweisylbig (trochaisch) erscheint; z. B. τῷ Διονύσῳ etc. Daher kann es denn auch geschehen, daß ein solcher Dak-

Digitized by Google

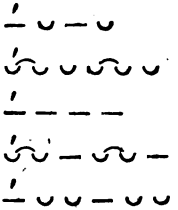
tylus sogar in andern Wörtern und an andern Stellen des Tetrameters vorkommt; z. B. Aristoph. Thesm. 706.:

δεινὰ δῆθ', ὁτιή γ' ἔχει μου 'ξαρπάσας τὸ παιδίον.

Hierher gehört auch ein Vers des Epicharmus bei Athen. p. 374. E., wo ebenfalls zweimal Synizese Statt findet:

τοῖς 'Ελευσινίοις φυλάσσων δαιμονίως ἀπώλεσα.

7. Was nun die Römer betrifft, so lassen die Dramatiker vor Augustus (Terentius, Plautus u. andere) erstens die irrationale Länge in jedem Fuße zu; zweitens findet bei ihnen nicht bloß die Auflösung jeder Arsis, sondern auch jeder irrationalen Zeit in zwei Kürzen Statt. Es kann demnächst bei ihnen die trochaische Dipodie folgende Gestalten annehmen:



Und selbst diese Formen sind wieder der manchfaltigsten Variationen fähig, je nachdem sich der Dichter die eine oder andere Freiheit bald in dem ersten, bald in dem zweiten Fuße erlaubt. Den letzten Trochäus pflegte man jedoch rein zu halten, und auf ihn sind jene Freiheiten nicht ausgedehnt.

Anmerk. Der Proceleusmaticus (⏑ ⏑ ⏑) scheint nicht vorzukommen, da man gewöhnlich Synizese, Synalöphe, Synäresis oder ähnl. anzuwenden hat.

8. Nach der zweiten Dipodie findet, wie bei dem akatal. Tetrameter, wenn er stichisch gebraucht wird, in der Regel eine Diäresis Statt. Die Jambographen waren hierin wieder am genauesten; auch die griechischen Tragiker haben dieselbe beobachtet; die griechischen Komiker sind schon nicht immer sorgfältig darin gewesen; unter den römischen Dramatikern hat Plautus am meisten die Diäresis vernachlässigt, und wo er sie hat, sogar den Hiatus zugelassen. Vergl. Plaut. mil. glor. II, 2, 38; Amphitr. V, 1, 42.:

dómi habet animum fálsiloquum, falsíficum, falsijúrium.
mánibus puris, cápite operto. — ibi continuo cóntonat.

Anmerk. 1. Die griechischen Tragiker haben nur zuweilen in dem

Digitized by Google

Falle die Diäresis nicht streng beobachtet, wenn innerhalb des Verses ein Personenwechsel eintritt; z. B. Soph. Phil. 1402:

N. εἰ δοκεῖ, στείχωμεν. Φ. ὦ γενναῖον εἰρηκὼς ἔπος.

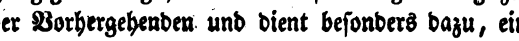
Anmerk. 2. Den Hiatus hat Plautus sich überhaupt nicht bloß in der Mitte des Verses, sondern auch zuweilen nach der ersten und dritten Dipodie erlaubt, z. B. Asin. II, 2, 26.; Poen. III, 1, 35.:

Édepol hominem – infelicem, – qui patronam cómprimit.
quídquid est pauxíllulum illuc: – nóstrum id omne – íntus est.

9. Vom lyrischen Tetrameter katal. gilt in Rücksicht auf Diäresis das Nämliche, was oben über den akatalektischen bemerkt worden ist.

10. Endlich ist noch zu bemerken, daß die römischen Dramatiker nicht selten akatalektische Tetrameter mit katalektischen vermischten und umgekehrt, und daß sie zuweilen dem Tetrameter einen kleinen trochaischen oder jambischen Vers, den man Klausel (clausula) nennt, vorangehen oder noch häufiger folgen ließen. Diese Klausel ist gewöhnlich jambisch (vergl. w. u. §§. 42. 48.), wenn der vorhergehende Vers mit der Arsis schließt, d. h. katalektisch ist (vergl. in den Leseübungen die aus Terent. Eunuch. II, 1. angeführte Stelle); trochaisch aber, wenn er mit der Thesis schließt, d. h. akatalektisch ist (vergl. in den Leseübungen Terent. Andr. I, 5, 11.). Wenn die Klausel den Anfang macht, so ist das Maß derselben freier und vom Folgenden unabhängig. Es gehört die Klausel übrigens eng zu dem Folgenden oder Vorhergehenden und dient besonders dazu, einzelne Wörter oder Sätze mehr hervorzuheben.

11. Außer dem gewöhnlichen katalektischen und akatal. Tetrameter, giebt es noch den sogenannten Tetrameter trochaicus claudus, versus Hipponacteus oder quadratus scazon:



καὶ κυνῶν αὐτὴ τόθ' ὥρη καὶ λαγῶν κἀλωπήκων.

Er ist eigentlich nichts weiter, als ein tetram. cat., bei welchem aber nicht im letzten, sondern im ersten Fuße der vierten Dipodie die Thesis ausgefallen ist, so daß die beiden letzten Längen unmittelbar aufeinander folgen. Man kann daher füglich beim Lesen die eine Kürze pausiren, wodurch der Vers etwas Schwerfälliges bekommt und eine komische Wirkung hervorbringt. Er wurde stichisch zu satyrischen Gedichten gebraucht und ließ diesel-

Digitized by Google

ben Freiheiten zu, welche die Griechen beim gewöhnlichen tetram. troch. gestatteten; die letzte, an sich schon seltsam und eigenthümlich genug gestaltete Dipodie (⏑ – ⏑) erhielt man rein und gestattete auch nicht einmal für den letzten Fuß den Tribrachys. (Vergl. in den Leseübungen ein Fragm. des Ananius.)

12. Endlich hat man auch einen brachykatalektischen Tetrameter (tetram. troch. brachycat.) annehmen wollen; aber dieser ist nichts weiter, als ein dimeter trochaicus mit nachfolgendem Ithyphallicus, nämlich:

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

οὐδ' Ἀμειψίαν ὁρᾶτε πτῶχον ὄντ' ἐφ' ἡμῖν.

§. 37.

Der Pentameter (pentameter trochaicus), den die Grammatiker *ὑπέρμετρον* nennen, kommt nur katalektisch zuweilen bei Lyrikern vor; vergl. in den Leseübungen ein Fragment des Callimachus; ferner auch Pind. Nem. VIII, 16; 51:

σὺν θεῷ γάρ τοι φυτευθεὶς ὄλβος ἀνδρώποισι παρμονώτερος.
δὴ πάλαι καὶ πρὶν γενέσθαι τὰν Ἀδράστου τάν τε Καδμείων κριν.

Zweites Kapitel.

Jambische Rhythmen.

§. 38.

1. Der Jambus (⏑ –) gehört, wie der Trochäus, zu dem doppelten Geschlechte der Rhythmen (§. 5, 3.); denn er besteht aus drei Zeittheilen (moris), von denen der erste in thesi, die zwei andern in arsi stehen (⏑ –), und bildet somit das Verhältniß von 1 : 2. Da er mit der Thesis beginnt, also zu den steigenden Rhythmen gehört, so hat er mehr Kraft, als der gleichzeitige Trochäus. Durch Ungleichheit der Arsis und Thesis wird im Allgemeinen Beweglichkeit dargestellt; aber der Jambus drückt durch sein Aufsteigen jedenfalls einen höhern Grad von Lebhaftigkeit und raschere Bewegung aus, als der Trochäus; jedoch kann der ihm eigenthümliche Charakter dadurch modificirt werden, daß für die Kürze in thesi häufig (nach §. 10.) die irrationale Länge steht, wodurch er spondeisch und schwerer wird; oder daß man die Länge in arsi in zwei Kürzen auflöst, wodurch er an Lebhaftigkeit

Digitized by Google

und Beweglichkeit noch gewinnt, und der größten Abwechselung fähig wird. Er eignet sich besonders für die poetische Conversationssprache; daher die Dramatiker sich seiner vorzugsweise zum Dialog des Dramas bedient haben.

2. Die Jamben werden (nach §. 8. 4.) entweder podisch oder dipodisch gemessen. Im erstern Falle bildet ein Fuß (πούς) ein Metrum, und es entstehen jambische Monopodien, Dipodien, Tripodien, Tetrapodien, Pentapodien und Hexapodien; im andern Falle bilden zwei je Füße oder eine Dipodie (δίποδία, συζυγία) ein Metrum, und so entstehen jambische Monometer, Dimeter, Trimeter und Tetrameter.

3. Jamben sind, wie überhaupt steigende Rhythmen, bei den Alten im Allgemeinen seltener katalektisch, als Trochäen; aber wenn sie es sind, so können sie nur catalectici in syllabam sein.

4. Was die Cäsuren und Diäresen betrifft, so pflegt bei jambischen Compositionen im Allgemeinen sich Versfuß und Wortfuß zu widersprechen. Dadurch entstehen Cäsuren, welche bald podische, bald Hauptcäsuren sind; indessen kommen bei längern jambischen Versen, wie beim Trimeter und Tetrameter, auch Diäresen vor.

A. Podisch gemessene jambische Reihen.

§. 39.

1. Podisch gemessene jambische Reihen kommen meistens in Verbindung mit andern Rhythmen, oder auch als selbstständige Verse in lyrischen Gedichten vor, aber stichisch scheinen sie nicht gebraucht zu sein.

2. Die metrische Mittelzeit findet nur zu Anfang der Reihe Statt, und die Länge kann möglicher Weise in jedem Fuße, gewöhnlich jedoch mit Ausnahme des letzten, in zwei Kürzen aufgelöst werden, also der Tribrachys (⏑ ⏑⏑) statt des Jambus stehen. Der erste Fuß einer podisch gemessenen Reihe könnte demnach folgende Gestalten annehmen:

Digitized by Google

§. 40.

⏓ ⏑́ –

Die Monopodie (monopodia jambica) kann für sich keinen Vers bilden, und der einfache Jambus in seinen verschiedenen Formen wird nur statt der trochaischen Monopodie zuweilen als Basis andern Rhythmen vorgesetzt (vergl. §. 26. 3.).

§. 41.

⏓ ⏑́ – ⏑ –

⏓ ⏑́ – ⏓

Die Dipodie (dipodia jambica) in ihren verschiedenen Formen kommt akatalektisch als selbstständiger Vers selten vor und wird ebenfalls häufig andern Rhythmen als Einleitung vorgesetzt, oder bildet den logaödischen Schluß eines Verses, oder erscheint als Schlußvers (Klausel) in jambischen Systemen wie sie bei den Dramatikern, namentlich Komikern (z. B. Aristophanes) nicht selten vorkommen. (Vergl. in den Leseübungen die hieher gehörenden als Systeme gleichartiger Verse angeführten Beispiele.)

Die katalektische Dipodie wird nur als Ausgang anapästisch-logaödischer Verse (vgl. w. u.) gebraucht, auch zuweilen als Einleitung anderen Rhythmen vorgesetzt, indem sie dann eine trochaische Basis c. anacrus. ist. (Vergl. §. 26. Anm. 2.)

§. 42.

⏓ ⏑́ – ⏑ – ⏑ –

⏓ ⏑́ – ⏑ – ⏓

Die Tripodie (tripodia jambica) kommt zuweilen akatalektisch und zwar einzeln gebraucht in der lyrischen Poesie vor; z. B. Soph. Electr. 479:

ὕπεστί μοι θράσος.

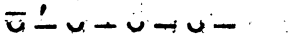
oder auch als Klausel (vgl. §. 36. 10.) nach einem katalekt. troch. Tetrameter; z. B. Aristoph. vesp. 370:

ταῦτα μὲν πρὸς ἀνδρός ἐστ' ἄνοντος ἐς σωτηρίαν.
ἀλλ' ἔπαγε τὴν γνάθον.

Endlich erscheint die Tripodie auch katalektisch und akatalektisch, als Schluß anapästisch-logaödischer Verse.

Digitized by Google

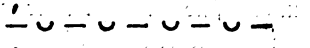
§. 43.



Die Tetrapodie (tetrapodia jambica) kommt ſowohl akatalektiſch, als katalektiſch in Verbindung mit andern Rhythmen, und bei Lyrikern und Dramatikern nicht ſelten auch als ſelbſtſtändiger Vers vor; z. B. Aeschyl. Agam. 120. Soph. Aj. 376:

βλαβέντα λεσθίων δρόμων.
ἐρεμνὸν αἰμ' ἔδευσα.

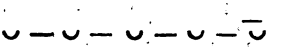
§. 44.



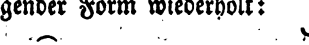
Die Pentapodie (pentapodia jambica) kommt nur zuweilen vor; z. B. akatalektiſch in einem Fragment des Pratinas in Athen. XIV. p. 617. C., und katalektiſch in Soph. Phil. 1095:

ὁ δ' αὐλὸς ὕστερον χορευέτω.
σύ τοι, σύ τοι πατηξίωσας.

§. 45.



Die Hexapodie (hexapodia jambica), dem Trimeter ſehr ähnlich und oft gar nicht von ihm zu unterſcheiden, kommt jedenfalls nur äußerſt ſelten vor; z. B. Pind. Olymp. I, 8; 19; 38; 48, wo ſie ſich in folgender Form wiederholt:



ὅθεν ὁ πολύφατος ὕμνος ἀμφιβάλλεται.
νόον ὑπὸ γλυκυνάταις ἔθηκε φρονtίσιν.
ὁπότ' ἐκάλεσε πατὴρ τὸν εὐνομώτατον.
ὕδατος ὅτι τε πυρὶ ζέοισιν ἀμφ' ἀκμάν.

B. Dipodiſch gemeſſene jambiſche Reihen.

§. 46.

1. Dipodiſch gemeſſene jambiſche Reihen ſind zu ſtichiſcher Wiederholung geeigneter, als podiſch gemeſſene, weil ſie einer größern Abwechslung fähig ſind.

2. Die metriſche Mittelzeit findet bei den griechiſchen Dich-

Digitized by Google

tern durchaus nur im Anfange der Dipodie (in sedibus imparibus) Statt, während die römischen Dramatiker vor Augustus (Plautus, Terentius u. a.) und der Fabeldichter Phaedrus sie auch in andern Stellen gestatteten. Erst in der augusteischen Zeit nahmen sich die römischen Dichter die größere Strenge der Griechen zur Norm.

3. Die Auflösung der Länge in zwei Kürzen, also der Tribrachys für den Jambus findet, in der Regel jedoch mit Ausnahme des letzten Fußes, überall Statt. Die Jambographen (z. B. Archilochus u. a.) und die ältern Tragiker der Griechen (Aeschylus, Sophokles u. a.) sind hierin wieder am sorgfältigsten und sparsamsten gewesen; die neuern griechischen Tragiker jedoch (nach Olymp. 89.), sowie die Komiker (Aristophanes) erlaubten sich viel häufiger die Auflösung der Länge, und sie haben zuweilen sogar Verse, in denen alle Längen aufgelöst erscheinen; z. B. Eurip. Orest. 992:

ἐγένετο τέρας ὅλοὸν ὅλοόν.

Unter den römischen Dichtern sind ihnen die ältern Dramatiker (Plautus, Terentius u. a.) und der Fabeldichter Phaedrus hierin gefolgt, und diese haben sogar die Mittelzeit aufgelöst. Horaz und Catull halten sich jedoch strenger an den Gebrauch der griechischen Jambographen, und lassen nur zuweilen den Tribrachys statt des Jambus zu. Da überdieß in den ungleichen Stellen die erste Kürze mit der irrationalen Mittelzeit vertauscht, und wie eben bemerkt, die Arsis in zwei Kürzen aufgelöst werden kann, so kommt auch der Daktylus (— ◡◡) statt des Jambus vor, und ist, gerade wie der Tribrachys, von den griechischen Jambographen und ältern Tragikern selten, von den neuern Tragikern, sowie von den Komikern der Griechen und den vorhin angeführten römischen Dichtern häufiger zugelassen worden.

§. 47.

◡ — ◡ —

— ◡ — ◡

Der Monometer (monometer jambicus) oder die Dipodie kommt, wie §. 41. bemerkt wurde, als selbstständiger akatalektischer Vers selten vor, sondern ist gewöhnlich nur Element eines größern Verses, oder höchstens Schlußvers jambischer Systeme.

Digitized by Google

§. 48.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

1. Der Dimeter (dimeter jambicus) kommt akatalektiſch ſehr häufig bei Lyrikern und Dramatikern als Element größerer Verſe oder auch einzeln und ſelbſtſtändig gebraucht vor; z. B. Soph. Oed. R. 1336:

ἦν ταῦθ' ὅπωσπερ καὶ σὺ φῄς.

Zuweilen ſteht er auch einzeln nach einem trochaiſchen oder jambiſchen Tetrameter als Klauſel; z. B. Arist. vesp. 1266. Terent. Andr. III, 3, 5:

πολλάκις δὴ 'δοξ' ἐμαυτῷ δεξιὸς πεφυκέναι,
καὶ σκαιὸς οὐδεπώποτε.

auscúlta: paucis ét quid te ego velim ét quod tu quaeris scies.
auscúlto, loquere, quid velis.

2. Der akatalektiſche Dimeter iſt von den Jambographen der Griechen und von Horaz auch diſtichiſch gebraucht als Epodus nach einem heroiſchen Hexameter (Metrum Pythiambicum primum); z. B. Horat. epod. XIV. XV:

Mollis inertia cur tantam diffuderit imis
Oblivionem sensibus,
Pocula Lethaeos ut si ducentia somnos
Arente fauce traxerim,
Candide Maecenas, occidis saepe rogando.
etc. etc.

Horaz gebraucht ihn auch nach dem Beiſpiel des Archilochus diſtichiſch als Epodus nach einem jambiſchen Trimeter in den zehn erſten ſeiner Epoden; z. B. epod. II:

Beatus ille, qui procul negotiis,
Ut prisca gens mortalium,
Paterna rura bobus exercet suis,
Solutus omni foenore.

3. Den akatalektiſchen Dimeter haben die Alten auch ſtichiſch gebraucht zu kleinen Liedern, ſowie zu jambiſchen Syſtemen, bei denen die Verſe ſo eng zuſammenhangen (vergl. §. 23.), daß man nicht einmal gern syllaba anceps, oder Hiatus am Ende derſelben zuließ, und mitten im Worte abzubrechen ſich erlaubte; z. B. Senec. Agam. III, 2:

Justánt sorores squálidae,

Digitized by Google

sanguínea jactant vérbera,
fert laéva se mustás faces
etc. etc.

4. Der katalektische Dimeter kommt oft als Schlußvers in Systemen, oder auch als Element größerer Verse vor, und ist von den Griechen, namentlich in den Anakreontischen Liedern, auch sehr oft stichisch gebraucht; z. B. Anacr. carm. III. (ed. Mehlhorn, nach Richter's Anordnung carm. I.):

Τὸν ἄργυρον τορεύσας
Ἥφαιστέ μοι ποίησον,
πανοπλίαν μὲν οὐχί,
ποτήριον δὲ κοῖλον,
ὅσον δύνῃ βάθυνον.

Zuweilen steht er auch als Klausel nach längern jambischen und trochaischen Versen; z. B. Terent. Hecyr. V, 1, 5:

aut né quid faciam plús, quod post me minus * fecisse sátius sit, aggrédiar. Bacchis sálve.

* Ueber die Verkürzung dieser Positionslänge vergl. §. 53. Anm.

§. 49.

⏑ ′ ⏑ – ⏑ ′ ⏑ – ⏑ ′ ⏑ –
⏑ ′ ⏑ – ⏑ ′ ⏑ – ⏑ ′ ⏑

1. Der Trimeter (trimeter jambicus) ist der gangbarste aller jambischen Verse und kommt bald katalektisch, bald akatalektisch (als solcher von den Römern Senarius genannt) bei Jambographen, Lyrikern und Dramatikern vor. Obwohl die Dichter in den verschiedenen Zeiten diesen Vers verschieden behandelt haben, so nehmen wir doch mit Recht drei Hauptarten desselben an: den Trimeter der Jambographen, den der Lyriker, und den der Dramatiker. Dieser letztere ist wieder nach den Gattungen des Dramas (Tragödie, Komödie und Satyrdrama) verschieden, so daß füglich folgende fünf Arten des Trimeters unterschieden werden:

1. der Trimeter der Jambographen,
2. der lyrische Trimeter,
3. der tragische Trimeter,
4. der komische Trimeter,
5. der satyrische Trimeter.

Von diesen wird der lyrische Trimeter sowohl katalektisch, als akatalektisch, und zwar nur einzeln gebraucht; alle übrigen Arten

Digitized by Google

kommen bloß akatalektisch in stichischer Wiederholung vor; der Trimeter der Jambographen auch distichisch.

2. Diese verschiedenen Arten des Trimeters haben, mit Ausnahme des lyrischen, eine Hauptcäsur nach der Thesis des dritten, oder auch des vierten Fußes:

⏑ – ⏑ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ –

Die erstere schneidet fünf halbe Füße ab, und heißt deswegen τομὴ πενθημιμερής, caesura penthemimeres; die andere sieben, und heißt τομὴ ἑφθημιμερής, caesura hephthemimeres. Beide theilen den Vers in zwei rhythmische Reihen, und da der Dichter bald die eine, bald die andere Hauptcäsur anwendet, und daneben bald diese, bald jene podische Cäsur eintreten läßt, so ist der Trimeter einer großen Abwechslung fähig, und wird, auch bei fortwährender Wiederholung, nie ermüdend oder einförmig. Vorherrschend ist indessen von allen Dichtern die penthemimeres angewandt. Vergl. Soph. Oed. R. 1—3:

ὦ τέκνα, Κάδμου – τοῦ πάλαι νέα τροφή,
τίνας ποθ' ἕδρας – τάσδε μοι φοάζετε,
ἱκτηρίοις κλάδοισιν – ἐξεστεμμένοι;
etc. etc.

Bei der Cäsur im dritten Fuße ist es gleichgültig, ob die Sylbe, nach welcher sie eintritt, kurz oder lang ist, im vierten Fuße muß die vorhergehende Sylbe aber immer kurz sein. Apostrophirung und Elision heben die Cäsur nicht auf; z. B. Aeschyl. Suppl. 195; Ennii Medea; Plaut. mil. I, 1, 4:

ξένους ἀμείβεσθ', – ὡς ἐπήλυδας πρέπει.
Medéa, animo aegra – amóre saevo saúcia.
praestringat oculorum – áciem in acie – hóstibus.

Unter den podischen Cäsuren dient besonders die Cäsur im ersten Fuße nicht selten dazu, ein einsylbiges Wort stärker hervorzuheben; z. B. Soph. Oed. Tyr. 1040:

οὔκ· – ἀλλὰ ποιμὴν – ἄλλος ἐκδίδωσί μοι.

3. Obgleich es bei jambischen, wie trochaischen Rhythmen im Allgemeinen Gesetz ist, daß man durch Anwendung von Cäsuren Wort- und Versfüße sich widerstreiten läßt, so giebt es gleichwohl auch Trimeter, bei denen man statt der Cäsuren gewisse Hauptdiäresen hat eintreten lassen. So finden zunächst nach

Digitized by Google

dem zweiten und vierten Fuße eines Verses, wenn auch selten, Diäresen Statt, wodurch derselbe in drei rhythmische Reihen zerfällt; z. B. Sophocl. Ant. 745. Oed. R. 598:

οὐ γὰρ σέβεις, - τιμάς γε τὰς - θεῶν πατῶν.
τὸ γὰρ τυχεῖν - αὐτοῖς ἅπαντ' - ἐνταῦθ' ἐνι.

Namentlich haben sich die Komiker nach den einzelnen Dipodien zuweilen Diäresen erlaubt, um eine komische Wirkung dadurch hervorzubringen; z. B. Arist. nub. 686:

Φιλόξενος, - Μελησίας, - Ἀμυνίας.

Ohne Grund dürfen indessen solche Diäresen nicht angewandt werden; denn der Vers wird dadurch schlaff und zerrissen. Gleichwohl haben bisweilen auch bessere Dichter sich Nachlässigkeiten hierin zu Schulden kommen lassen; z. B. Aeschyl. Ag. 1261; Suppl. 252:

ἦ κάρτ' ἄρ' ἄν' - παρεσκόπεις - χρησμῶν ἐμῶν.
καὶ τἄλλα που - μ' ἐπεικάσαι - δίκαιον ἦν.

Anmerk. Das nämliche Gesetz haben neuere Metriker in der Regel ausgesprochen, der dritte und vierte Fuß dürfe nie aus einem Fuße bestehen.

4. Nicht selten findet auch neben der Hauptcäsur nach dem ersten Fuße eine Hauptdiäresis Statt, wenn der Dichter ein zweisylbiges Wort hervorheben will; z. B. Soph. Antig. 162. 223:

ἄνδρες, - τὰ μὲν δὴ - πόλεος ἀσφαλῶς θεοί.
ἄναξ, - ἐρῶ μὲν - οὐχ ὅπως τάχους ὕπο.

Uebrigens findet dergleichen auch oft Statt, ohne daß eine besondere Absicht des Dichters zum Grunde läge.

5. Ferner findet sogar bei sorgfältigen Dichtern, obwohl selten, nach dem dritten Fuße eine Diäresis Statt, wodurch der Vers in zwei gleiche Hälften zerfällt; z. B. Aesch. Sept. 1054. Soph. El. 1036. Eurip. Hec. 387.:

ἀλλ' ὃν πόλις στυγεῖ, - σὺ τιμήσεις τάφῳ;
ἀτιμίας μὲν οὔ, - προμηθείας δέ σου.
κεντεῖτε, μὴ φείδεσθ'· - ἐγὼ τέκον Πάριν.

Solche Verse haben aber daneben noch andere Cäsuren und Diäresen, welche den Trimeter in Reihen theilen; auch muß man beim Lesen derselben durchaus die dipodische Messung durchhören lassen, damit sie nicht den langweiligen und ermüdenden Charakter alexandrinischer Verse (angeblich von einem Mönche des 13. Jahrh., Alexander von Paris, eingeführt) erhalten, wie z. B. folgende von Gellert:

Digitized by Google

Er hilft der Wissenschaft, - weil, wenn er die beschützt,
Er auch der Wahrheit hilft - und auch der Tugend nützt,
Und ihrem größten Feind, - der Gott und sie entehrt,
Dem Sohn der Finsterniß, - dem Aberglauben wehrt;
Ein Kopf, dem die Natur - mehr Geist, als Glück verliehn,
Ist seiner Achtung werth: - er sucht ihn aufzuziehn,
Durch Beispiel, durch Verstand, - durch Großmuth, Hülf' und Wachen,
Klug, edelmüthig, treu, - groß und beglückt zu machen.

6. Endlich haben es sich Komiker zuweilen erlaubt, mehrere aufeinander folgende, ja alle Füße des Trimeters durch Diäresen zu trennen, wenn es gerade den komischen Zwecken und beabsichtigten Wirkungen des Dichters angemessen ist, z. B. **Aristoph. vesp. 979.:**

κατάβα, κατάβα, κατάβα, κατάβα, καταβήσομαι.

wo sich der Dichter obenein (vergl. w. u. §. 53. 4.) Anapästen statt der Jamben erlaubt hat.

1. Der Trimeter der Jambographen.

§. 50.

1. Wir finden den Trimeter zuerst und vorzugsweise von den griechischen **Jambographen**, namentlich von **Archilochus** (um 688 v. Chr.), sowohl stichisch, als distichisch gebraucht; daher dieser Vers bei ihnen auch am einfachsten gebaut erscheint, und meist lauter reine Jamben hat; denn in den ungleichen Stellen ist der Spondeus noch nicht so häufig, als bei den spätern Dichtern, insbesondere den Tragikern; z. B. in folgenden Versen des Archilochus:

ἐμεῦ δ' ἐκεῖνος οὐ καταπροΐξεται.
ἀμισθὶ γάρ σε πάμπαν οὐ διάξομαι.

2. Der **Tribrachys** statt des Jambus ist selten. Vergl. **Archiloch. fragm. 21, 3. (nach Schneidewin's delectus poetarum iambicorum etc. p. 178):**

θεῶν ἔργα, μεγάλης δ' οὐκ ἐρέω τυραννίδος.

3. Auch der **Daktylus** findet sich schon bei Archilochus zuweilen im ersten Fuße des Verses, indem für die Kürze des Jambus die metrische Mittelzeit gesetzt und die Länge in zwei Kürzen aufgelöst ist. Vergl. **Archil. fragm. 17, 2. (ed. Schneidew.):**

οὐδ' ἐρατὸς, οἷος ἀμφὶ Σίριος ῥοάς.

4. Den **Anapästen** haben sie nirgends zugelassen, und wo er vorzukommen scheint, findet Synizese oder ähnl. Statt; z. B. **Archil. fragm. 77. (ed. Schneidew.):**

Digitized by Google

ἐρέω νιν' ὕμιν αἶνον, ὦ Κηφισίδη.

5. Nach dem Vorbilde der griechischen Jambographen haben auch Horaz und Catull ihre jambischen Trimeter gebaut, und sich genau nach der Strenge derselben gerichtet (vergl. §. 46. 3.).

2. Der lyrische Trimeter.

§. 51.

1. Der jambische Trimeter wurde hiernächst auch katalektisch und akatalektisch von griechischen Lyrikern in größern epodischen Gesängen (auch von Dramatikern in Chören), jedoch nur einzeln, gebraucht. Da aber in solchen Gesängen eine häufige Anwendung stichisch gebrauchter Verse vermieden wird, so findet sich auch der jambische Trimeter hier nur selten, und wo er sich findet, ist er bald leicht, bald schwer gebauet, und bald mit, bald ohne Auflösungen; z. B. Pind. Nem. V, 4. Eurip. Hel. 1117. 1118.

Λάμπωνος υἱὸς Πυθέας εὐρυσθενής.
ὃς ἔμολεν ἔμολε πεδία βαρβάρῳ πλάτᾳ.
ὃς ἔδραμε ῥόθια μέλεα Πριαμίδαις ἄγαν.

2. Den Anapästen haben auch die Lyriker nirgends zugelassen, und wo er sich findet, ist der Vers anders zu messen.

3. Der tragische Trimeter.

§. 52.

1. Die griechischen Tragiker haben sich des Trimeters in stichischer Wiederholung zum Dialog bedient, und in Uebereinstimmung mit der Würde der Tragödie in den ungleichen Stellen viel häufiger die Jamben mit Spondeen vertauscht, als es die Jambographen und Lyriker thaten; z. B. Soph. Oed. R. 14 ff.

ἀλλ', ὦ κρατύνων Οἰδίπους χώρας ἐμῆς,
ὁρᾷς μὲν ἡμᾶς ἡλίκοι προσήμεθα
βωμοῖσι τοῖς σοῖς· οἱ μέν, οὐδέπω μακρὰν
πτέσθαι σθένοντες· etc. etc.

In der fünften Stelle des Trimeters vermeidet man indessen den Spondeus statt des Jambus, wenn nach der Thesis desselben eine Cäsur eintritt; denn durch die eintretende Cäsur wird die Kürze in thesi schon genügend hervorgehoben und der Fuß schwerer gemacht; aber offenbar würde er noch schwerer sein und für den Ausgang des Verses zu sehr hervortreten, wenn man statt der kurzen Sylbe vor der Cäsur noch eine Länge setzen wollte.

Digitized by Google

Es darf daher der fünfte Fuß in der Regel nur dann ein Spondeus sein, wenn keine Cäsur innerhalb desselben eintritt, bei eintretender Cäsur aber nur dann, wenn der Inhalt einen ernst und schwer einherschreitenden Rhythmus durchaus verlangt; z. B. Eurip. Ion 1:

Ἄτλας ὁ χαλκέοισι νώτοις - οὐρανόν.

Anmerk. Von dieser Regel finden sich, wie es auf den ersten Anblick scheint, viele Ausnahmen, die jedoch näher betrachtet, meistens vielmehr Bestätigungen derselben sind.

1. Dahin gehören zunächst alle diejenigen Fälle, in welchen die Arsis des Spondeus in der fünften Stelle von einem Worte gebildet wird, welches seiner grammatischen Geltung nach eng zum vorhergehenden gehört; z. B. *γὰρ, μὲν, δὲ, ἄν*, sowie alle Enklitica. Denn da sich solche Wörter eng an das vorhergehende Wort anschließen, so wird die vor denselben eintretende Cäsur sehr gemildert, und ist fast so gut, wie gar nicht vorhanden. Vergl. Aesch. Prom. 107. Soph. El. 413. Eurip. Hel. 479:

οἷόν τέ μοι τάχ' ἐστὶ θνητοῖς - γὰρ γέρα.
εἰ μοι λέγοις τὴν ὄψιν, εἶποιμ' - ἂν τότε.
πῶς φῇς; τίν' εἶπας μῦθον; αὖθίς - μοι φράσον.

2. Ebenso ist der Spondeus nicht auffallend, wenn die Cäsur im fünften Fuße nach einem apostrophirten Worte eintritt; z. B. Soph. Aj. 1101:

ἔξεστ' ἀνάσσειν, ὧν ὅδ' ἡγεῖτ' - οἴκοθεν.

3. Eine andere Bewandniß hat es mit *οὐδείς, οὐδέν*, wenn deren letzte Sylbe den Anfang des fünften Fußes bildet. Es geht in diesem Falle in der Regel eine *ἐφθημιμερής* als Hauptcäsur voran, so daß die so kurz darauf folgende Cäsur im fünften Fuße alle Bedeutung verliert, weil sie den Vers in zu kleine und unverhältnißmäßige Reihen zertheilen würde, nämlich:

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ | — ⏑ | — ⏑ —

Vergl. Soph. Oed. Col. 1022. Eurip. Alcest. 682:

εἰ δ' ἐγκρατεῖς φεύγουσιν, - οὐδὲν - δεῖ πονεῖν.
ἦν δ' ἐγγὺς ἔλθῃ θάνατος, - οὐδεὶς - βούλεται.

4. Wenn die Endsylbe von *ἡμιν* und *ὑμιν* mit darauf folgendem Vocal den Anfang der dritten Dipodie bildet, so ist der Spondeus nur scheinbar; denn es ist in diesem Falle immer *ἦμιν* und *ὕμιν* zu accentuiren; z. B. Soph. Oed. Col. 25. Electr. 1328:

πᾶς γάρ τις ηὖδα τοῦτο γ' ἦμιν - ἐμπόρων.
ἦ νοῦς ἔνεστιν οὔτις ὕμιν - ἐγγενής;

5. Auffallend ist es aber, daß einige Beispiele vorkommen, in welchen der Spondeus durch ein darauffolgendes *ψ* (Doppelconsonant) entstanden ist, wie z. B. Eurip. Androm. 346:

Digitized by Google

φεύγει τὸ ταύτης σώφρον, ἀλλὰ φεύσεται.

Uebrigens finden wir obige Regel über den Spondeus im fünften Fuße nicht immer streng beobachtet, weil sie nur in einem feinen Gefühle des Dichters und nicht in der Natur des Rhythmus ihren Grund hat. Namentlich ist sie bei Eigennamen, die sich überhaupt nicht immer strengen metrischen Gesetzen fügen, häufig verletzt; z. B. Aeschyl. Pers. 321:

νωμῶν, ὅ τ' ἐσθλὸς Ἀριόμαρδος - Σάρδεσιν.

2. Nicht selten entspricht aber dem Inhalte eine größere Beweglichkeit, und dann hat der Vers auch wohl lauter Jamben und zuweilen dafür Tribrachen, welche, wie oben bemerkt, bei den neuern Tragikern (nach Olymp. 89) häufiger wurden. Im fünften Fuße hat man indessen nur dann den Tribrachys gestattet, wenn dem kurzen Vocal ein ι oder ρ vorangeht. Denn dadurch wird eine so flüssige Pronunciation bewirkt, daß beide Sylben fast wie eine einzige (-ια = ῖα, -τερα = τρα) erscheinen; z. B. Aeschyl. Pers. 501. Eumen. 580:

στρατὸς, περᾷ κρυσταλλοπῆγα διά πόρον.
τοιαῦτα μὲν τάδ' ἐστὶν ἀμφότερα μένειν.

3. Der Daktylus, der in diesem Falle eine durchaus jambische Betonung annimmt (— ⏑ ⏑), ist von den griechischen Tragikern nur im ersten und dritten Fuße zugelassen, während sie denselben im fünften vermieden; z. B. Sophocl. Aj. 846. Aeschyl. suppl. 987. Eurip. Orest. 2; 25:

Ἥλιε, πατρῴαν τὴν ἐμὴν ὅταν χθόνα.
καὶ μήτ' ἀέλπτως δορικανεῖ μόρῳ θανών.
οὐδὲ πάθος σὐδὲ συμφορὰ θεήλατος.
ἢ πόσιν ἀπείρῳ περιβαλοῦσ' ὑφάσματι.

4. Den Anapäst gestatten die ältern Tragiker nur als ersten Fuß des Verses, in den übrigen Füßen, mit Ausnahme des letzten, ist er von ihnen nur zuweilen bei Eigennamen gebraucht. Selbst im ersten Fuße haben sie ihn nur unter der Beschränkung zugelassen, daß er gerade ein ganzes Wort ausmacht, das dort übrigens nie ein Augment als Bestandtheil hat; z. B. Aeschyl. Prom. 89:

ποταμῶν τε πηγαὶ ποντίων τε κυμάτων.

In der neuern Tragödie besteht der Anapäst auch aus mehreren Wörtern, oder bildet nur einen Theil eines mehrsylbigen Wortes; auch darf das Augment darin vorkommen; z. B. Eurip. Here. fur. 458. Orest. 21; 1329:

Digitized by Google

ἕτεκον μὲν ὑμᾶς, πολεμίους δ' ἐθρεψάμην.
ἐπίσημον εἰς Ἕλληνας, Ἀγαμέμνων ἄναξ.
περὶ τοῦ γὰρ ἄλλου μᾶλλον ἂν φθέγξαιτό τις.

Zuweilen ist der Anapäst auch nur scheinbar, indem Synizese oder ähnl. anzuwenden ist; z. B. Soph. Oed. Col. 1361:

τάδ' ὥσπερ ἂν ζῶ σοῦ φονέως μεμνημένος.

5. Der römische Tragiker Seneca hat seine Trimeter nach dem Muster der ältern griechischen Tragiker gebaut; jedoch liebt er, besonders in der ersten und fünften Stelle den Anapäst.

4. Der komische Trimeter.

§. 53.

1. Endlich wurde vorzugsweise der Trimeter auch zum Dialog der griechischen Komödie angewandt und erscheint hier in den manchfaltigsten Formen, weil unter allen Dichtern die Komiker ihn am freiesten behandelt haben.

2. Der Spondeus ist in allen ungleichen Stellen zugelassen, sogar im fünften Fuße bei eintretender Cäsur (vergl. §. 52. 1.); z. B. Aristoph. Acharn. 1:

ὅσα δὴ δέδηγμαι τὴν ἐμαυτοῦ καρδίαν.

3. Der Tribrachys erscheint häufiger, als in allen übrigen Arten des Trimeters und findet sich sogar ohne alle Beschränkung im fünften Fuße.

4. Der Daktylus kommt, wie der Spondeus, in allen ungleichen Stellen, also zu Anfang jeder Dipodie vor, und der Anapäst findet sich, mit Ausnahme des letzten Fußes, in allen Stellen des Verses, obwohl er auch im fünften Fuße selten ist; ja es kommen Verse vor, wie folgender in Aristoph. vesp. 973:

κατάβα, κατάβα, κατάβα, κατάβα, καταβήσομαι.

Solche Verse bringen eine komische Wirkung hervor, die natürlich in der Absicht des Dichters liegen muß.

5. Der Proceleusmaticus (⏑ ⏑ ⏑ ⏑) kommt zuweilen zu Anfang der ersten Dipodie statt des Jambus vor; z. B. Aristoph. Thesm. 285:

τὸ τόπανον, ὅπως λαβοῦσα θύσω ταῖν θεαῖν.

In den übrigen Stellen des Verses kann der Proceleusmaticus nur scheinbar sein, und muß durch die Aussprache (Synizese u. dgl.) versteckt werden, oder der Vers ist corrupt.

Digitized by Google

6. Wenn der vierte Fuß ein Anapäst ist, so tritt nach der ersten Kürze desselben nicht selten eine (meist nur prosaische) Cäsur ein:

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ | ⏑ – ⏑ – ⏑ – .

Dadurch wird die erste Kürze des Anapästen offenbar zu stark hervorgehoben. Daher ist diese Cäsur nicht zu billigen, obwohl sie sich zuweilen durch einen beabsichtigten komischen Effekt rechtfertigen lassen möchte. Indessen wird die dadurch entstehende Arrhythmie gewöhnlich dadurch gemildert, daß ein eng an das folgende sich anschließendes, einsylbiges (z. B. Artikel), oder apostrophirtes Wort, oder eine προθημιμερής vorangeht, oder auch ein Personenwechsel eintritt; z. B. Aristoph. eccl. 104; nub. 70; ran. 658; vesp. 1369.

νυνὶ δ' ὁρᾷς, πράττει τὰ - μέγιστ' ἐν τῇ πόλει.
ὥσπερ Μεγακλέης, ξυστίδ' - ἔχων· ἐγὼ δ' ἔφην.
τί τὸ πρᾶγμα τουτί; δεῦρο - πάλιν βαδιστέον.
τῶν ξυμποτῶν κλέφαντα; - Φ. ποίαν αὐλητρίδα.

7. Die römischen Dramatiker vor Augustus (Plautus, Terentius u. a.), sowie der Fabeldichter Phaedrus baueten den Trimeter im Allgemeinen mit der nämlichen Freiheit, wie die griechischen Komiker; ja sie behandelten ihn eben so frei, wie den Trochäus (vergl. oben §. 36. 6.); denn sie erlaubten die den Griechen nur in den ungleichen Stellen gestatteten Freiheiten in jedem Fuße, mit Ausnahme des sechsten; auch im fünften Fuße haben sie vorzugsweise den reinen Jambus, oder auch wohl den Spondeus, seltener den Tribrachys oder Daktylus. Der Proceleusmaticus erscheint öfter bei ihnen, als bei den griechischen Komikern, obwohl er gewöhnlich durch die Aussprache versteckt werden kann. — Auch in der Anwendung von Cäsuren sind sie nicht immer sorgfältig gewesen, und der Hiatus ist in der Cäsur nicht selten, ja Plautus hat ihn auch in andern Fällen zugelassen; z. B. bei starker Interpunktion, Interjektionen, Personenwechsel, Eigennamen u. s. w.

Anmerk. In Rücksicht auf Quantität haben sich die ältern römischen Dramatiker sogar Freiheiten erlaubt, die nachher bei keinem andern römischen Schriftsteller mehr vorkommen, und nur Eigenthümlichkeiten einer accentirenden Sprache sind. Hieher gehört, daß man Positionslängen hie und da kurz gebrauchte, und über solche von

Digitized by Google

Natur langen Sylben, die auf eine kurze folgen, zuweilen wie über Kürzen hinweggieng; z. B. Terent. Andr. II, 6, 8. Eunuch. III, 1, 40. Plaut. mil. glor. II, 1, 53:

Propter hóspitai hujúsce consuetúdinem.
Dolet dictum imprudenti ádulescenti et líbero.
Dedi mércatori, quí ad illum déferat.

5. Der satyrische Trimeter.

§. 54.

Der satyrische Trimeter, wie er im Satyrdrama gebraucht worden ist, hält die Mitte zwischen dem tragischen und komischen Trimeter. Er ist im Ganzen leicht gebauet; daher Tribrachen häufiger vorkommen, als beim tragischen. Anapästen sind ebenfalls nicht unerlaubt und finden sich sogar im zweiten Fuße der Dipodie zuweilen, wobei es gleichgültig ist, ob sie aus einem oder mehrern Worten bestehen. Beispiele hiezu liefert der Cyclops des Euripides. (Vergl. Leseübungen.)

§. 55.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

1. Der hinkende Trimeter (trimeter jambicus claudus, Choliambus, Hipponacteus) unterscheidet sich dadurch von den vorigen Arten des jambischen Trimeters, daß im sechsten Fuße desselben der Trochäus für den Jambus steht. Dadurch erhält der Vers, gerade wie der tetrameter troch. Hipponacteus (vgl. oben §. 36. 11.) etwas Schwerfälliges und Komisches, und wurde daher besonders von den ältern Jambographen der Griechen (Hipponax, Ananius, Babrius u. a.) stichisch zu satyrischen Gedichten, sowie auch von griechischen Komikern (namentlich von Eupolis), in einzelnen Stellen der Komödie gebraucht. Hiernächst haben ihn auch die Römer, insbesondere Catull und Martial, in stichischer Wiederholung zu kleinen Gedichten angewandt; z. B. Catull. VIII:

Misér Catulle, désinas inéptire,
Et quód vides perísse perditúm ducas.
Fulsére quondam cándidi tibí soles,
Cum véntitabas quó puella dúcebat
Amáta nobis quántum amabitúr nulla.

2. Was das Maß dieses Verses betrifft, so qualificirt er sich nicht zu vielen Auflösungen; namentlich wird die letzte Dipodie

Digitized by Google

immer rein erhalten, weil sonst der komische Eindruck, den er machen soll, durchaus verloren gienge. Obgleich nun Auflösungen in den übrigen Stellen zu den Seltenheiten gehören, so sind sie doch nicht durchaus unterblieben; z. B. Catull. XXII, 19:

Quem nón in *ali*qua ré vidére Súffenum.

Im fünften Fuße vermeidet man auch den Spondeus, weil der Vers dadurch zu schwerfällig werden würde.

3. Von den Cäsuren gilt dasselbe, was in dieser Beziehung über den Trimeter im Allgemeinen (vgl. §. 49. 2.) gesagt worden ist, indem auch im Choliambus die πενθημιμερής und ἑφθημιμερής die gewöhnlichen Hauptcäsuren sind.

§. 56.

⏑ ˊ – ⏑ – ⏑ ˊ – ⏑ – ⏑ ˊ – ⏑ – ⏑ ˊ – ⏑ –

⏑ ˊ – ⏑ – ⏑ ˊ – ⏑ – ⏑ ˊ – ⏑ – ⏑ ˊ – ⏑

1. Der Tetrameter (**tetrameter jambicus**) ist bald akatalektisch, bald katalektisch; z. B.:

δέξαι με κωμάζοντα, δέξαι, λίσσομαί σε, λίσσομαι.
εἴ μοι γένοιτο παρθένος καλή τε καὶ τέρεινα.

2. Der akatalektische Tetrameter (**tetrameter jambicus acatalectus**), von den Römern **versus octonarius** genannt, wurde von griechischen Lyrikern nur einzeln, von den römischen Dramatikern aber stichisch gebraucht. Der lyrische Tetrameter unterscheidet sich nur dadurch von dem dramatischen, daß jener, wie fast alle lyrischen Verse, keine festen Cäsuren oder Diäresen hat, dieser aber am Ende der zweiten Dipodie eine Hauptdiäresis, oder nach der Thesis des fünften Fußes eine Hauptcäsur (namentlich bei Terenz) zu haben pflegt. Wird nun der Tetrameter durch die Diäresis in zwei Hälften getheilt, so ist der vierte Fuß gewöhnlich ein Jambus (seltener ein Spondeus), weil er gewissermaßen als der letzte eines Verses zu betrachten ist, und als solcher, selbst von den freiesten römischen Dichtern, nicht so frei behandelt wurde, als alle übrigen Füße. Uebrigens haben sich die römischen Dramatiker im akatalektischen Tetrameter die nämlichen Freiheiten erlaubt, welche sie im jambischen Trimeter (Senarius) gestatteten; denn der Spondeus und die dreisylbigen Füße können, mit Ausnahme des letzten Fußes, in jeder Stelle des Verses vorkommen; z. B. Plaut. Poen. IV, 1, 3. Bacch. IV, 9, 9.:

Digitized by Google

Is me autem porro verberat, - incursat pugnis calcibus.
O Trója, o patria, o Pérgamum - o Priame periisti senex.

Endlich ist noch zu bemerken, daß akatalektische jambische Tetrameter zuweilen kleinere Verse als Klauseln (vergl. oben §. 36. 10. §. 48. 1.) nach sich haben, und zwar in der Regel jambische Dimeter, welche bald katalektisch, bald akatalektisch sind.

3. Der katalektische Tetrameter (tetrameter jambicus catalecticus, bei den Römern versus septenarius oder quadratus genannt) scheint einzeln von griechischen Lyrikern wenig gebraucht zu sein, desto häufiger aber stichisch von griechischen und römischen Komikern. Was nun zunächst die Griechen betrifft, so gestatten sie den Tribrachys überall, ausgenommen im siebenten Fuße; den Spondeus und Daktylus aber nur in den ungleichen Stellen, außer im Anfange der vierten Dipodie (im siebenten Fuße), wo metrischer Deutlichkeit halber die kurze Thesis nicht mit der irrationalen Länge vertauscht zu werden pflegte. Auch der Anapäst ist häufig, im vierten und siebenten Fuße jedoch meistens nur bei Eigennamen; z. B. Aristoph. ran. 912. Thesm. 547:

Ἀχιλλέα τιν' ἢ Νιόβην, τὸ πρόσωπον οὐχὶ δεικνύς.
ἐγένετο Μελανίππας ποιῶν, Φαίδρας τε Πηνελόπην τε.

Gewöhnlich hat dieser Vers nach der zweiten Dipodie eine Hauptdiäresis, die aber oft vernachlässigt wurde; auch haben sich einzelne Dichter zuweilen nach jeder Dipodie Diäresen erlaubt, wie aus einem Fragment in Athen. XIV, 629. erhellt, welches nach folgendem Schema gebaut ist:

— ⏑ ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ ⏑ | ⏑ ⏑

ποῦ μοι τὰ ϗα; ποῦ μοι τὰ ϙόδα; ποῦ μοι τὰ καλὰ σέλινα.

4. Die römischen Komiker haben ebenfalls in der Mitte eine Hauptdiäresis, und Plautus (zuweilen auch Terenz) hat hier wiederum nach seiner gewohnten Weise (vgl. §. 36. 8. Anm.) den Hiatus sowohl, als syllaba anceps zugelassen. Der Spondeus, Tribrachys, Daktylus und Anapäst kommen in jeder Stelle des Verses vor; indessen sind sie im vierten und siebenten Fuße seltener. Der Proceleusmaticus ist äußerst selten; denn in der Regel ist er durch Anwendung von Synizese, Synäresis, Synalöphe u. dgl. wie ein dreisylbiger Fuß zu lesen. Ueber die zwischen kata-

Digitized by Google

lektischen Tetrametern vorkommenden Klauseln ist schon oben das Nöthige bemerkt worden.

Drittes Kapitel.

Daktylische Rhythmen.

A. Rationale Daktylen.

§. 57.

1. Der daktylische Rhythmus gehört zu dem gleichen Geschlechte der Rhythmen (§. 5.), da sowohl die Arsis zweizeitig ist, als auch die Thesis (— ∪ ∪). Die Auflösung der Arsis in zwei Kürzen ist äußerst selten und kommt nur bei einigen Eigennamen vor, die so oft in der Metrik Ausnahmen machen. Die Zusammenziehung der beiden Kürzen aber in eine Länge findet bei vielen Dichtern und Dichtungsarten, z. B. im Epos, sehr häufig Statt, bei Lyrikern, wie z. B. bei Pindar, kommt sie so gut wie gar nicht vor. Die dramatischen Dichter halten sich in der Mitte, indem sie zuweilen die Zusammenziehung gestatten.

Anmerk. Die Daktylen haben zuweilen auch wohl eine jambische oft irrationale Anakruse, wodurch sie sich sehr den Anapästen nähern und es gleichwohl nicht sind. In solchen Fällen kann nur das rhythmische Gefühl entscheiden.

2. Was die Cäsuren betrifft, so kann nach jeder Arsis eine männliche, nach jeder ersten Kürze in thesi eine weibliche Statt finden (vgl. §. 19. 1.), worüber bei den einzelnen Versen im Folgenden das Nähere bemerkt werden wird.

3. Die Daktylen sind endlich (nach §. 15. 3.) entweder katalektisch in syllabam, oder in disyllabum. Akatalektische Daktylen gewähren keinen rechten Schluß, und kommen daher selten vor, außer in Systemen.

§. 58.

— ∪ ∪

Der Monometer kann für sich allein keinen Vers bilden, sowie überhaupt der Dichter mit einem einzelnen Fuße nicht viel machen kann.

§. 59.

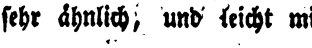
— ∪ ∪ — ∪ ∪

— ∪ ∪ — ∪

Digitized by Google

1. Der **Dimeter** existirt akatalektisch nur in Systemen, wo er andern Reihen vorgesetzt wird. Außerdem kommt er nicht leicht vor; denn was man dafür gehalten hat, sind keine.

2. Der dimeter cat. in disyllabum heißt **Adonius** und wird gewöhnlich als Schlußrhythmus nur andern Versen beigefügt. Zuweilen ist er auch stichisch gebraucht (vergl. Leseübungen). Einige Male geht ihm auch eine Anakruse voran; z. B. Soph. Oed. R. 896:



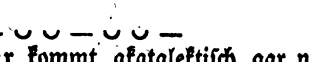
τί δεῖ με χορεύειν.

Man findet diese Adonii auch wohl verdoppelt und dann ist die Schlußthesis anceps; z. B. Pind. Nem. II, 5.:

ἐν πολυνμήτῳ Διὸς ἄλσει.

Durch die syllaba anceps sind solche doppelten Adonii dem tetram. cat. in disyll. sehr ähnlich, und leicht mit ihm zu verwechseln.

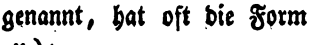
§. 60.



1. Der **Trimeter** kommt akatalektisch gar nicht vor; er ist entweder cat. in syll. oder in disyll., wobei aber am Ende meist die lange Sylbe Statt findet. Spondeen für Daktylen haben nur die Tragiker und auch diese nur äußerst selten.

2. Der trim. cat. in disyll. wird auch mit sich selbst zwei Mal, ja drei Mal zusammengesetzt und läßt jedesmal am Ende syll. anceps zu; z. B.:

Der doppelte trim. cat. in disyll. von den Grammatikern Hexameter κατ' ἐνόπλιον genannt, hat oft die Form des heroischen Hexameters (vergl. w. u.):



Er unterscheidet sich aber von diesem dadurch, daß er im dritten Fuße, wo die metrische Mittelzeit erlaubt ist, regelmäßig den Spondeus, und keine bestimmten Cäsuren hat.

Digitized by Google

3. Ferner setzt man auch den trim. cat. in disyll. mit dem cat. in syll. zusammen und erhält dadurch das sogenannte metrum Choerileum:

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ | — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

ἦν χρόνος, ᾧ βασιλεὺς ἦν Χοιρίλος ἐν Σατύροις.

Dieser Vers wird auch stichisch gebraucht, und liebt nach dem dritten Fuße die Diäreſe.

4. Endlich verbindet man auch den trim. cat. in syll. mit sich selbst zu einem Verse, und so entsteht der sogenannte elegische Pentameter; nämlich:

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — | — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

Der Name rührt daher, daß man irriger Weise die zwei halben Füße in der Mitte und am Ende als einen ganzen zählte, und somit annahm, der Vers bestände aus fünf Füßen oder metris. Er wird nur distichisch gebraucht, indem ihm immer ein heroischer Hexameter (vergl. w. u.) voran geht, mit welchem er zusammen ein Ganzes bildet. Den Pentameter κατὰ στίχον zu gebrauchen, ist geschmacklos; es könnte nur scherzweise geschehen. Auch könnte man ihn nur im Scherz dem Hexameter vorangehen lassen.

Anmerk. Als der Erfinder des elegischen Pentameters wird der Jonier Callinus (um 680 v. Chr.) genannt, und Tyrtaeus von Milet (zwischen 680 — 650) gebrauchte ihn zu seinen begeisternden Kriegsliedern, wozu er die Flöte blies. Demnächst ist er, aber immer distichisch, von Elegikern und Epigrammatisten gebraucht zum Ausdruck sanfter und wehmüthiger Empfindungen, und man nannte die Verbindung desselben mit dem heroischen Hexameter das elegische Distichon. Später dichtete man in diesem Versmaße aber auch Elegien heitern, ja scherzhaften Inhalts.

5. Die Vertauschung der Daktylen mit Spondeen findet in der zweiten Hälfte des Verses nie Statt. Die beiden Daktylen der ersten Hälfte können jedoch mit Spondeen vertauscht werden; z. B. Ovid. amor. II, 15, 8; Propert. eleg. II, 14, 30:

Invideo donis iam miser ipse meis.
Turpis Romano Belgicus ore color.

Die erste Hälfte ist am schönsten, wenn ein Spondeus und ein Daktylus darin ist, und für eine besondere Eleganz gilt es, wenn der Spondeus im zweiten Fuße sich findet; z. B. Ovid. Pont. II, 11, 21; Pont. I, 6, 7:

Digitized by Google

Si tamen horteris, fortius ibit equus.
Pectora mollescunt asperitasque fugit.

Jedoch scheinen die besten griechischen und römischen Dichter Abwechselung in dieser Beziehung sich zum Gesetz gemacht zu haben.

6. Nach dem ersten trim. cat., also in der Mitte des elegischen Pentameters, findet regelmäßig die Diäresis Statt; nur äußerst selten ist bei Eigennamen oder in der Commissur eines zusammengesetzten Wortes diese Regel nicht streng beobachtet; z. B. Callimach. fragm.:

ἱερὰ νῦν δὲ Διοσκουρίδεω γενεή.

Eine Elision, wie sie zuweilen in der Diäresis eintritt, hebt übrigens dieselbe nicht auf; z. B.

τὸν τριπάνουργον Ἔρωτ' ἔπλασεν ἐν κραδίᾳ.
Troja virûm et virtutum omnium acerba cinis.

Anmerk. Mit dieser Diäresis fällt also eigentlich die Cäsur zusammen, und es tritt eine wirkliche Pause ein, indem man zwei Zeittheile eines Daktylus auszuhalten hat. Da ferner mit der Diäresis immer eine rhythmische Reihe endet (vgl. §. 19. Anm.), so muß man hier die Stimme nicht heben, sondern sinken lassen.

7. Die Kürze und der Hiatus sind in der Diäresis äußerst selten, und sie finden sich nur einige Male bei griechischen Dichtern und bei Propertius; z. B. Prop. II, 18, 84:

Aut pudor ingenuus, aut reticendus amor.

Der trim. cat. in syll. liebt überhaupt am Ende die lange Sylbe; daher wird sogar der Schluß des Pentameters gewöhnlich mit einem langen Vocal, oder wenigstens mit einem Consonanten gemacht; z. B. Ovid. trist. I, 5, 16; Tibull. I, 3, 12:

Fortunam praestent, dissimilemque meae.
Rettulit e triviis omina certa puer.

Selten ist ein kurzer Vokal am Ende des Verses, wie bei Ovid. heroid. III, 152:

Pergama, materiam caedis ab hoste pete.

8. Verse, in denen auch am Ende des zweiten oder vierten Fußes eine Diäresis Statt findet, d. h. Verse, in denen ein einsylbiges Wort den Schluß der beiden Hälften bildet, sind selten und schlecht; denn dann würde vor dem einsylbigen Wort ein rhythmischer Abschnitt sein, der doch erst nach demselben eintreten sollte; z. B. Cat. LXXVI, 8. Theogn. 456:

Aut facere, haec a te dictaque factaque sunt.
οὕτως, ὥσπερ νῦν, οὐδενὸς ἄξιος εἶ.

Digitized by Google

Minder auffallend ist das einsylbige Wort, wenn ihm ein anderes vorangeht, oder wenn vor demselben eine Elision eintritt; z. B. Ovid. Pont. I, 6, 46. Tibull I, 22, 34; 10, 4:

Magna tamen spes est in bonitate dei.
Nunc agna exigui est hostia magna soli.
Tunc brevior dirae mortis aperta via est.

Am Ende des Pentameters liebt man besonders zweisylbige Wörter; denn dadurch entsteht nur eine weibliche Cäsur im vorletzten Fuße, wie sie dem sinkenden Rhythmus einer daktylischen Reihe am angemessensten erscheint. Ungern schließt man den Vers mit einem dreisylbigen Worte, weil die dadurch bewirkte männliche Cäsur gegen das Ende des Verses das Ohr beleidigt und den zweiten Halbvers in zwei zu kleine rhythmische Reihen zertheilen würde. Selten sind also Verse, wie bei Ovid. Pont. I, 8, 40:

Quolibet ut saltem rure frui liceat.

Etwas gemildert wird indeß diese Härte, wenn dem dreisylbigen Schlußworte ein einsylbiges vorhergeht, wie Catull. LXV, 8:

Ereptum nostris obterit ex oculis.

Auch vier- oder gar fünfsylbige Wörter vermeidet man am Ende des Verses, es sei denn, daß sich ein mehrsylbiger Eigenname einmal nirgend anders anbringen ließe, wie z. B. Prop. I, 20, 30:

Laudatur faciles inter Hamadryadas.

Anmerk. Tibull, Catull und Properz waren indessen in Rücksicht auf den Schluß des Verses nicht so sorgfältig als Ovid, da sie denselben oft mit einem kurzen Vokale, auch wohl mit drei-, ja zuweilen mit vier- und fünfsylbigen Wörtern endeten.

9. Endlich ist noch die Eigenthümlichkeit der römischen und zum Theil auch der griechischen Dichter zu beachten, daß sie die beiden Halbverse gern mit zwei zusammengehörenden Worten schließen, wie z. B. Ovid. art. am. I, 13 ff.:

Qui toties socios, toties exterruit hostes,
Creditur *annosum* pertimuisse *senem*.
Quas Hector sensurus erat, poscente magistro,
Verberibus *jussas* praebuit ille *manus*.

Es stehen auch mit besonderer Eleganz zwei durch ein Wort getrennte Epitheta oder diese allein in der ersten Hälfte, in der andern die beiden dazu gehörigen Substantiva mit dem Verbo des Satzes; z. B. Tibull I, 9, 10:

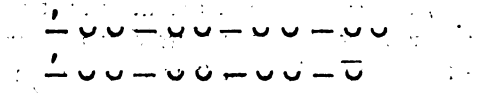
Sera tamen tacitis poena venit *pedibus*.

Digitized by Google

Doch hat man in der Mitte und am Schluß des Verses sorgfältig den Reim zu vermeiden, obgleich er zuweilen schon bei den Alten, aber sicher nur zufällig, vorkam: z. B. Ovid. fast. III, 746:

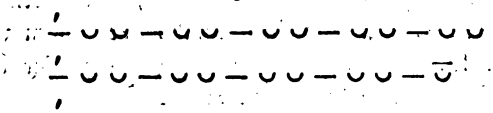
Quaerebant flavos per nemus omne favos.

§. 61.



Der Tetrameter kommt nur in Systemen vor, und zwar katalektisch und akatalektisch, in Verbindung mit andern Versen.

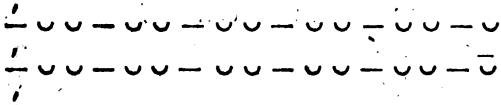
§. 62.



Der Pentameter kommt ebenfalls stichisch gebraucht nicht vor; er ist meistens cat. in disyll. z. B. Arist. nub. 285:

ἅμμα γὰρ αἰθέρος ἀκάματον σελαγεῖται.

§. 63.



Der Hexameter findet sich sowohl akatalektisch, als auch katalektisch in syll. und disyll. in Chorgesängen verbunden mit andern Versen, und er heißt der lyrische zum Unterschiede von dem Hexameter, wie ihn die Epiker gebrauchen. Er unterscheidet sich dadurch von diesem, daß sich selten Spondeen und keine bestimmten Cäsuren darin finden.

2. Der Hexameter cat. in disyll. wird nämlich von den Epikern auch stichisch gebraucht, und er ist der älteste, ja vielleicht der schönste Vers, den die Griechen erfunden haben. Es gab eine Sage, wonach Phemonoe, die erste delphische Priesterin, oder nach Andern eine Tochter des Apoll, die Erfinderin dieses alten Verses gewesen sein soll; eine andere Fabel meldet indeß, daß die Göttin Themis diesen Vers erfand, als Apoll noch nicht im Besitz des del-

Digitized by Google

phischen Orakels war. Hieraus geht soviel hervor, daß der Hex. cat. in disyll. ursprünglich ein heiliger Vers gewesen sein mag, den man zu kurzen Orakelsprüchen zu gebrauchen pflegte. Demnächst finden wir ihn zum großen Heldengedicht oder Epos, bei den Griechen zuerst von Homer, bei den Römern von Ennius gebraucht, und er wurde von den Alten nicht mit Unrecht Versus heroicus, oder auch schlechtweg Hexameter genannt. Was diesen Vers nun zur stichischen Composition besonders tauglich machte, war die große Manchfaltigkeit und Abwechselung, die er gewährte, erstens durch die Zusammenziehung der beiden Kürzen in eine Länge, d. h. durch Vertauschung des Daktylus mit dem Spondeus, und zweitens durch die eintretenden Cäsuren und Diäresen, welche den Hexameter bald in größere, bald in kleinere rhythmische Reihen zertheilen; denn nach §. 19. Anm. beginnt vor jeder Hauptcäsur und nach jeder Hauptdiäresis immer eine neue Reihe.

a. Vertauschung des Daktylus mit dem Spondeus.

(– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑)

3. Der Charakter des heroischen Hexameters ist Feierlichkeit und Würde, wie es der heilige Ursprung desselben nicht anders erwarten läßt. Diese Würde wird aber noch vermehrt durch Vertauschung der Daktylen mit Spondeen, und der Schüler mag nach obigem Schema selbst die verschiedenen Gestalten des Verses sich bilden, unter denen der Hexameter demnächst erscheinen kann.

4. Spondeen machen den Vers im Allgemeinen langsam und schwer, Daktylen rascher und leichter. Vergl. Hom. Il. I, 3. mit Odyss. I, 1:

πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄϊδι προΐαψεν.
ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλά.

Der fünfte Fuß ist gewöhnlich ein Daktylus, um wenigstens den Hauptrhythmus des Verses anzudeuten, oder noch einmal den reinen Klang des Daktylus hören zu lassen; doch zuweilen findet auch an dieser Stelle des Hexameters der Spondeus Statt, und dann heißt der Vers Versus spondiacus oder spondiazon. Dadurch erhält der Hexameter einen schweren Ausgang und somit den Charakter des Langsamen, Ernsten und Feierlichen; z. B. Propert. II, 14, 49:

Digitized by Google

Sunt apud infernos tot millia *formosarum.*

Dieses Ernste und Feierliche wird natürlich noch vermehrt, wenn, außer dem Spondeus im fünften Fuße, noch mehrere Spondeen vorkommen oder jenem unmittelbar vorangehen, oder wenn der Vers gar aus lauter Spondeen besteht, wie Hom. Il. XXIII, 221:

ψυχὴν κικλήσκων Πατροκλῆος δειλοῖο.

worin des Achills Sehnsucht und tiefe Trauer um den Patroklus ausgedrückt werden soll.

5. Im Gegensatz hievon drücken lauter Daktylen rasche, stürmische Bewegung oder hüpfende Leichtigkeit aus. Vergl. Virg. Aen. V, 139 u. 140. Ennius apud Serv. ad Virg. Aen. IX, 503:

Inde, ubi clara dedit sonitum tuba finibus omnes,
Haud mora, prosiluere suis ferit aethera clamor.
At tuba terribili sonitu taratantara dixit.

Das rasche Knistern eines brennenden Feuers ahmt Virg. Georg. I, 85. also nach:

Atque levem stipulam crepitantibus urere flammis.

den Galopp der Pferde Aen. VIII, 596. durch folgenden Vers:

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum.

Anmerk. 1. Durch eine geschickte Abwechselung zwischen Daktylen und Spondeen wird eine förmliche poetische Malerei möglich, worin der Dichter große Kunst an den Tag legen kann. Diese Kunst wird aber noch erhöhet, wenn man durch Nachahmung von Naturlauten, durch Häufung gleichlautender Sylben u. ähnl. Mittel den Vers dem zu schildernden Gegenstande noch mehr anzupassen sucht, wie z. B. Homer das Zerreißen der Segel durch den Sturmwind (Od. IX, 71.) also malt:

— ἱστία δέ σφιν
τριχθὰ τε καὶ τετραχθὰ διέσχισεν ἲς ἀνέμοιο,

oder wenn Ovid (met. VI, 376.) das Quaken der Frösche in überraschender Weise also nachahmt:

Quamvis sint sub aqua, sub aqua maledicere tentant.

Man darf die künstliche Malerei aber auch nicht zu weit treiben, sonst artet sie aus in Spielerei, wie z. B. in dem bekannten Verse des Ennius:

At Tite tute Tati, tibi tanta tyranne tulisti.

denn Verse, in denen gleichlautende Sylben und Wörter zu oft und ohne besondern Grund wiederholt werden, beleidigen das Ohr und sind schlecht, wie z. B. Ciceros Ausruf (Iuvenal. X, 122.):

O fortunatam natam me consule Romam.

Digitized by Google

Eben so wenig dürfen zwei aufeinander folgende Hexameter, oder die πενθημιμερής mit dem Schluß des Verses reimen; denn reimende Verse (leoninische) waren bei den Alten nicht üblich; sie sind erst eine Erfindung späterer Zeit; z. B.:

Casens et *panis* sunt optima fercula *sanis*.

Anmerk. 2. Es ist ferner eine Eigenthümlichkeit der epischen Dichter und solcher, die sich des heroischen Hexameters bedienten, daß sie nicht immer in arsi eine Länge oder in thesi zwei Kürzen haben.

a. Römische und griechische Dichter, namentlich Homer, haben sich zuweilen mitten im Verse, wo vor einer Cäsur oder mit einer Diäresis eine Reihe aufhört, den Trochäus statt des Spondeus, d. h. syllaba anceps erlaubt; z. B. Hom. Od. X, 493. Il. XV, 554. Ennius in annal. I:

μάντιος ἀλαοῦ, τοῦτε φρένες ἔμπεδοί εἰσιν.
ἐντρέπεται φίλον ἦτορ, ἀνεψιοῦ κταμένοιο.

Omnis cura viris, uter *esset* endoperator.

b. Zuweilen findet sich bei Homer im Anfange des Verses auch der Jambus statt des Spondeus; er beginnt z. B. den Vers mit ἐπειδή (cfr. Il. XI. 479.), δαΐζων u. a. Ferner steht am Ende zuweilen der Pyrrhichius, z. B. ὄφις u. a. Ja es kann der Jambus auch am Ende des Hexameters stehen, wenn nämlich das letzte Wort ein einsylbiges ist, also im letzten Fuße eine Cäsur Statt findet, wie θεὸν - ὥς. In allen diesen Fällen haben wir aber nur scheinbar einen Jambus oder Pyrrhichius; denn es kann im versus heroicus bei Homer jede Kürze durch den Iktus, welcher auf der Arsis ruht, und der durch die Cäsur noch verstärkt wird, lang gebraucht werden; z. B. die erste Sylbe in ἀκάματος, ἀθάνατος, ἀνέφελος u. a. Vgl. auch Hom. Il. I, 19:

ἐκπέρσαι Πριάμοιο πόλιν, εὖ δ' οἴκαδ' ἱκέσθαι.

Nach dem Beispiel des Homer haben auch andere Dichter (die Dramatiker und Lyriker indeß äußerst selten) im Hexameter, wie in daktylischen Rhythmen überhaupt die Verlängerung durch die Arsis zuweilen sich erlaubt; die römischen Dichter haben jedoch weit seltener, als die griechischen in der Arsis die Kürze lang gebraucht. Vergl. Virg. Aen. V, 521. IV, 64; eclog. X, 69:

Ostentans artemque *pater* arcumque sonantem.
Pectoribus inhians spirantia consulit exta.
Omnia vincit *Amor* et nos cedamus Amori.

c. Ferner tritt bei Homer häufig (bei den griech. Tragikern zuweilen) eine Verlängerung vor den liquiden Buchstaben λ, μ, ν, ρ ein, weil diese sich in der Aussprache leicht verdoppeln, folglich eine Position bewirken; ingleichen werden kurze Sylben am Schluß der Wörter häufig lang vor δέος und den davon abgeleiteten δείδω, δεινός, auch bei δήν.

d. Außerdem wird eine kurze Sylbe, die auf einen einfachen Conso-

Digitized by Google

nanten ausgeht, bei Homer oft durch Position lang wegen eines darauf folgenden Digamma aeolicum. Die Menge von Wörtern aber, in denen man das Digamma entdeckt zu haben glaubte, können wir mit guten Gründen bei Homer auf folgende wenige reduciren: οὔ, οἱ, ἕ; ἑός, ἑῆ, ἑόν; ἅς, ἥ, ὅν; ἄναξ, ἔννυμι, εἶδος, ἔργον, ἔπος, εἰπεῖν, ἰδεῖν, οἶνος, und die davon abgeleiteten Wörter.

d. Wie in arsi ein kurzer Vokal lang gebraucht werden kann, so wird im Daktylus auch ein langer Vocal in thesi bei Homer regelmäßig verkürzt, wenn ein anderer Vokal darauf folgt; z. B. Od. I, 32; III, 45:

ὦ πόποι, οἷον δή νυ θεοὺς βροτοὶ αἰτιόωνται.
αὐτὰρ ἐπὴν σπείσῃς τε καὶ εὔξεαι, ᾗ θέμις ἐστίν.

Diese Verkürzung langer Vokale findet sich hiernächst auch bei andern griechischen Dichtern, die sich des Hexameters bedienten, sowie sie von diesen überhaupt in daktylischen Rhythmen nach dem Beispiele des Homer zuweilen zugelassen ist. Die Römer machten indeß nur äußerst sparsam von dieser Freiheit Gebrauch; z. B. Ovid. met. VII, 131. Virg. Aen. III, 211. Horat. Sat. I, 9, 38. Virg. ecl. VIII, 108:

Quos ubi viderant *praeacutae* cuspidis hastas.
Insu*lae* Ionio in magno, quas dira Celaeno.
Si *me* amas, inquit, paulo hic ades. Interea*m* si.
Credimus an *qui* amant, ipsi sibi somnia fingunt.

Anmerk. 3. Zuweilen finden sich noch andere scheinbare Unregelmäßigkeiten im Hexameter, z. B. der Anapäst oder Proceleusmaticus. Indessen findet in diesen Fällen immer Synizese oder ähnl. Statt, und es ist der Anapäst als Spondeus, der Proceleusmatikus als Daktylus zu lesen. Vergl. Hom. Od. IX, 283. XVIII, 247. XXI, 178. Il. XXIII, 195., sogar Virg. Georg. I, 482.:

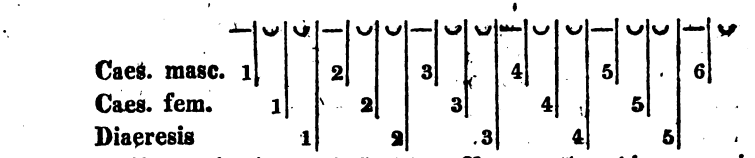
νέα μέν μοι κατέαξε Ποσειδάων ἐνοσίχθων.
πλέονές κεν μνηστῆρες ἐν ὑμετέροισι δόμοισιν.
ἐκ δὲ στέατος ἔνεικε μέγαν τροχὸν ἔνδον ἐόντος.
Βορέῃ καὶ Ζεφύρῳ, καὶ ὑπέσχετο ἱερὰ καλά.
*Fluvio*rum rex Eridanus, camposque per omnes.

Ennius hat sich indessen wirklich jene Unregelmäßigkeiten, aber nur im ersten Fuße erlaubt.

b. Cäsuren und Diäresen.

6. Cäsuren (männliche und weibliche) können in, Diäresen nach jedem Fuße Statt finden (vergl. §. 18 ff.). Folglich könnten in dem Hexameter, wenn auch nicht in einem und demselben Verse, sechs männliche, und fünf weibliche Cäsuren, ingleichen fünf Diäresen vorkommen, wie nachstehendes Schema zeigt:

Digitized by Google



Doch ist zu beachten, daß jeder Vers nothwendig nur eine Hauptcäsur zu haben braucht, entweder eine männliche im dritten (τομὴ πενθημιμερής) oder dafür eine weibliche in demselben Fuße (τομὴ κατὰ τρίτον τροχαῖον), oder auch eine männliche im vierten (τομὴ ἑφθημιμερής).

7. Die gewöhnlichste und stärkste Cäsur ist die πενθημιμερής im dritten Fuße; z. B. Virg. Aen. I, 1. Ovid. met. I, 114. Hom. Odyss. IV, 265:

Arma virumque cano, - Trojae qui primus ab oris.
Sub Jove mundus erat; - subiit argentea proles.
τὴν δ' ἀπαμειβόμενος - προσέφη ξανθὸς Μενέλαος.

Anmerk. Hiebei verdient noch einer Erwähnung die Eigenthümlichkeit der römischen Dichter, daß sie von zwei zusammen gehörenden Wörtern (z. B. Substantiv und Adjektiv) das eine in die Cäsur, das andere ans Ende des Verses zu stellen pflegen; z. B. Virg. Georg. IV, 252; ibid. 235:

Ad mea *perpetuum* - deducite tempora *carmen*.
Quod jam non *dubiis* - poteris cognoscere *signis*.

8. Von minderer Kraft ist die weibliche Cäsur im dritten Fuße (κατὰ τρίτον τροχαῖον), welche statt der πενθημιμερής bei den Griechen nicht selten ist, bei den Römern jedoch weniger vorkommt. Vergl. Hom. Od. XI, 598. Virg. ecl. II, 6.:

αὖτις· ἔπειτα πέδονδε - κυλίνδετο λᾶας ἀναιδής.
O crudelis Alexi, - nihil mea carmina curas.

Anmerk. Nonnus aus Panopolis, der um 480—500 nach Chr. seine Bildung in Alexandria erhielt, schrieb ein großes Gedicht in 48 Büchern unter dem Titel: Dionysiaca. Hierdurch schuf er einen neu-epischen Dialekt, indem er Altes mit Neuem (Jonisch-Homerisches mit Alexandrinischem) vermischte, und nebst vielen andern sprachlichen und metrischen Eigenthümlichkeiten hatte er auch die, daß er statt der männlichen Cäsur im dritten Fuße fast immer die weibliche hatte. Wie nun früher Homer allen zum Vorbilde gedient hatte, so begann mit Nonnus eine ganz neue Epoche der epischen Dichtkunst und fast alle spätern Dichter ahmten ihm in seinen Eigenthümlichkeiten, und namentlich auch in der regelmäßigen Anwendung der weiblichen Cäsur im dritten Fuße nach, wodurch der Vers, besonders da der Daktylus nicht oft mit dem Spondeus ab-

Digitized by Google

wechselt, nothwendig den Charakter des Leichten und Weichlichen erhalten mußte.

9. Der ἐφθημιμερής im vierten Fuße geht sehr oft noch eine männliche Cäsur im zweiten Fuße (τομὴ τριθημιμερής) voran, wodurch folglich der Vers in drei rhythmische Reihen zerfällt; ja dieß gilt sogar für eine besondere Schönheit. Vergl. Ovid. met. XI, 495; Hom. Il. I, 12.:

Quippe sonánt - clamore virí - stridore rudentes.
Ἀτρείδης· - ὁ γὰρ ἦλθε θοὰς - ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν.

10. Mit diesen Hauptcäsuren fällt häufig die Interpunktion zusammen; auch wird bei denselben, besonders wenn zugleich Interpunktion eintritt, der Hiatus zugelassen, selbst von denjenigen Dichtern, die ihn sonst vermeiden. Vergl. Virg. Ecl. III, 63; ecl. II, 53. Ovid. met. XIV, 332. Hom. Od. I, 112.:

Munera sunt lauri - et suave rubens hyacinthus.
Addam cerea pruna, - honos erit huic quoque pomo.
O! et de Latia - o! et de gente Sabina.
νίζον καὶ προτίδεντο, - ἰδὲ κρέα πολλὰ δατεῦντο.

Auch bei den auf m sich endenden lateinischen Wörtern unterbleibt in der Hauptcäsur zuweilen die Elision; z. B. Virg. Aen. II, 656:

Nam quod consilium - aut quae fortuna dabatur?

Anmerk. Es kann der Fall eintreten, daß mehrere dieser genannten Hauptcäsuren zu gleicher Zeit in einem und demselben Verse vorhanden sind, und dann entsteht die Frage, welches die eigentliche Hauptcäsur sein müsse, durch die der Vers in rhythmische Reihen getheilt werde. In der Regel ist es dann diejenige, in welche die Interpunktion fällt, oder wenn die weibliche κατὰ τρίτον τροχαῖον zugleich mit der männlichen im dritten oder vierten Fuße zusammen eintritt, so ist es eine von den beiden letztern. In vielen andern Fällen muß das rhythmische Gefühl entscheiden. Die τριθημιμερής für sich allein, ohne daß die ἐφθημιμερής zu gleicher Zeit oder irgend eine andere Hauptcäsur Statt fände, wird von guten Dichtern nie als Hauptcäsur behandelt.

11. Neben den genannten Hauptcäsuren können auch noch mehrere podische vorkommen, die indeß nur zufällig und von keiner rhythmischen Bedeutung sind, daher sie bald vorhanden sind, bald fehlen, und bald in diesem, bald in jenem Fuße Statt finden. Absichtlich kann indessen auch die podische männliche Cäsur im letzten Fuße sein, und sie kann hier nur vor einsylbigen Wörtern Statt finden, die man besonders hervorheben will; z. B. Horat. de art. poet. 139:

Digitized by Google

Parturiunt montes; nascetur ridiculus mus.

Uebrigens sucht man diese männliche Cäsur im letzten Fuße sorgfältig zu vermeiden, wenn nicht ein besonderer Grund dafür obwaltet; denn es ist ein so starker Einschnitt gegen das Ende einer daktylischen Reihe unstatthaft, weil er dem fallenden Rhythmus zuwider ist (vergl. §. 60. 8.). Verringert wird dieser Uebelstand, wenn dem letzten einsylbigen Worte ein anderes einsylbiges vorhergeht, oder eine Elision Statt findet. Vergl. Ovid. heroid. IV, 89. met. XII, 372. 434.:

Quod caret alterna requie, durabile non est.
Id quoque vix sequitur: cuspis pulmone retenta est.
Fracta volubilitas capitis latissima: perque os.

Ennius hat indeß auch in andern Fällen und ohne besondern Grund einsylbige Wörter am Ende des Verses sich erlaubt. Auch sind die Satyrendichter und Epistolographen (z. B. Horaz) hierin, wie in andern Dingen, oft nachlässig gewesen, daher sie auch nicht als Muster für den Hexameter dienen können.

Ueberhaupt schließt man den heroischen Vers am liebsten mit zwei-, drei- oder viersylbigen Wörtern; ja die Römer lieben nicht einmal viersylbige am Schluß des Verses, ausgenommen Eigennamen und Wörter, die aus dem Griechischen stammen.

Vermieden wird auch die männliche Cäsur im fünften Fuße aus dem nämlichen vorhin angeführten Grunde. Gute Dichter haben sogar die weibliche Cäsur im vierten Fuße selten; jedoch sind die Römer, namentlich Ovid, hierin nachlässiger gewesen, als die Griechen. Vergl. Ovid. met. XIV, 230. und Hom. Il. IX, 394:

Esse ratos aurum, demisisse - ligamina ventis.
Πηλεύς θήν μοι ἔπειτα γυναῖκα - γαμέσσεται αὐτός.

12. Zu große Gleichmäßigkeit in den Cäsuren darf aber auch nicht Statt haben, wie z. B. bei Lucret. II, 77:

Augescúnt aliae gentes, aliae minuuntur.

Noch schlechter wird der Hexameter, wenn er fünf oder gar sechs männliche Cäsuren, oder auch fünf weibliche hat, wie der von Voß zu Virg. Georg. III, 519. angeführte Vers:

Sole cadente juvencus aratra reliquit in arvo.

13. Was nun die Diäresen betrifft, so sucht man sie im Allgemeinen zu vermeiden, indem man die Cäsuren vorherrschen läßt. Ein Vers ganz ohne Cäsuren mit lauter Diäresen möchte

Digitized by Google

daher schlecht sein, weil dadurch zu viele kleine rhythmische Reihen ohne Zusammenhang entstehen und die Einheit des Verses gestört wird; z. B.:

Nuper quidam doctus coepit scribere versus.

Zuweilen hat freilich der Dichter hierbei seine guten Gründe gehabt, z. B. Ennius in dem Verse:

Sparsis hastis longis campus splendet et horret,

um das Traurige und Einförmige eines mit Lanzen bedeckten Schlachtfeldes zu bezeichnen.

14. Gewisse Diäresen sind indeß von allen Dichtern zuweilen, von einzelnen ganz gewöhnlich angewandt und dadurch **Hauptdiäresen** geworden, als:

a. die Diäresis nach dem dritten Fuße, wodurch der Vers in zwei gleiche Reihen zerfällt. Sie ist aber nicht häufig, und gewöhnlich wird sie, wenn der Vers nicht an Schönheit einbüßen soll, von einer podischen πενθημιμερής oder ἑφθημιμερής begleitet; z. B. Il. I, 53. Virg. Georg. I, 357. Aen. II, 145:

Ἐννῆμαρ μὲν ἀνὰ - στρατὸν - ᾤχετο κῆλα θεοῖο.
Montibus audiri - fragor: - aut resonantia longe.
His lacrymis vitam - damus - et miserescimus ultra.

b. die Diäresis nach dem vierten Fuße (τετραποδία βουκολική). Sie ist nicht ungewöhnlich und hat den Charakter der Weichheit, daher sie vorzüglich bei elegischen (Simonides) und bukolischen Dichtern (Theocrit) gebräuchlich ist; sie findet sich aber auch bei den Epikern, z. B. Homer, Virgil u. a. Dieser bukolischen Diäresis geht nun immer eine von den obengenannten Hauptcäsuren, oder auch eine Diäresis nach dem zweiten Fuße voran, wodurch der Vers in drei gleichmäßige rhythmische Reihen getheilt wird; z. B. Virg. Georg. I, 356; Hom. Odyss. I, 1.:

Cóntinuo ventis - surgentibus - aút freta ponti.
Ἄνδρα μοι ἔννεπε, - Μοῦσα, πολύτροπον, - ὃς μάλα πολλά.

Vergl. auch Virg. Georg. III, 98.:

Ingratum trahit; - ét, si quando ad - próelia ventum est.

Auch findet sich bei dieser Diäresis zuweilen der Hiatus, und sogar, wenn auch äußerst selten, die Kürze; z. B. Ennii ann. I; Hom. Od. I, 60; Il. XI, 36:

Omnis cura viris, - uter esset - éndoperator.
ἐντρέπεταί φίλον - ἦτορ, Ὀλύμπιε! - οὔ νυ τ' Ὀδυσσεύς.
τῇ δ' ἐπὶ μὲν Γοργώ - βλοσυρῶπις - ἐστεφάνωτο.

Digitized by Google

Anmerk. Nach dem fünften Fuße ist eine Diäresis, namentlich bei römischen Dichtern, nicht selten; sie ist aber von keiner Bedeutung und nur eine podische, weil man den letzten Fuß nicht gern als eine neue Reihe betrachtet; daher ist auch bei dieser Diäresis alle starke Interpunktion vermieden.

B. Irrationale oder logaödische Daktylen.

§. 64.

Die irrationalen Daktylen, die wegen ihrer Annäherung an die gewöhnliche Rede (λόγος) auch logaödische (λογαοιδικοί) genannt werden, unterscheiden sich von den rationalen durch eine größere Beweglichkeit, wodurch sie einen trochäenartigen Charakter erhalten; daher sie sich gern mit Trochäen verbinden und die Zusammenziehung der beiden Kürzen in die Länge nur äußerst selten gestatten. Die Auflösung der Länge aber, die schon im rationalen Daktylus (vergl. §. 57. 1.) eine Seltenheit ist, würde in logaödischen Daktylen geradezu anstößig sein, zumal da hier die Länge nur die Dauer von 1½ Zeittheilen hat (vergl. §. 9.). Uebrigens werden logaödische Reihen podisch gemessen; folglich kann in den damit verbundenen Trochäen zwar die Länge in zwei Kürzen aufgelöst werden, die Mittelzeit aber (§. 10.) nur am Ende Statt finden. Solche Reihen können nun auf verschiedene Art mit Trochäen zusammengesetzt sein; denn der trochaische (katalektische oder akatalektische) Ausgang von verschiedener Länge schließt sich bald an einen, bald an zwei, bald an drei, ja vier Daktylen an, jedoch immer so, daß durch eine solche Verbindung eine rhythmische Reihe entsteht, die, wie jede andere podisch gemessene Reihe (vergl. §. 6.) nur das Maximum von sechs Versfüßen enthalten darf.

Hiezu kommt noch, daß allen logaödisch-daktylischen Reihen eine Anakrusis, und häufiger noch die Basis (in den oben §. 26. angegebenen Formen) vorangehen kann; nur enthalten sie im letztern Falle meistens nur einen Daktylus.

§. 65.

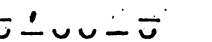
′ ∪ ∪ — ∪

′ ∪ ∪ —

Sehr häufig ist der einfache Daktylus mit einfachem akata-

Digitized by Google

lektischen oder katalektischen Trochäus (dactylicus simplex simpliciter trochaicus acat. oder catal.). Ohne Basis ist der erstere nicht von dem Adonius (vgl. §. 59. 2.), der andere nicht von dem Choriambus zu unterscheiden. Wird aber dem Adonius die einfache Basis vorgesetzt, so entsteht der sogenannte Versus Pherecrateus:

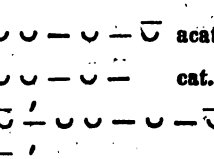


Non abscondis amorem
ἔλθεαι φίλον ἦτορ.

Gebraucht wird der Pherecrateus nur in Systemen, entweder einzeln als selbstständiger Vers, namentlich als Schlußvers, oder auch in Verbindung mit andern Rhythmen.

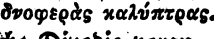
§. 66.

1. Nicht minder häufig ist die logaödische Reihe, welche aus einem Daktylus und einer trochaischen (akatalekt. oder katalekt.) Dipodie besteht (dactylicus simplex dupliciter trochaicus acat. oder cat.), und bald ohne Basis erscheint, wie im obigen Schema, bald mit einfacher, bald mit doppelter Basis:



Es kann sogar der einfachen und doppelten Basis noch eine Anakrusis vorangehen (vergl. §. 26. Anm.).

2. Sobald nun jener logaödische Rhythmus akatalektisch ist und die einfache Basis vor sich hat, heißt er metrum Hipponacteum oder Sapphicum enneasyllabum, weil er aus neun Sylben besteht; z. B. Aeschyl. Choeph. 811:



ὄμμασι δνοφερὰς καλύπτρας.

Geht ihm aber die trochaische Dipodie voran, so heißt er vorzugsweise der Sapphische Vers (versus Sapphicus hendecasyllabus); z. B. Horat. Od. II, 2:

Digitized by Google

— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡

Nullus argento color est, avaris
Abdito terris, inimice lamnae
Crispe Sallusti, nisi temperato
etc. etc.

3. Ein Logaöde, aus einem Daktylus und einer nachfolgenden katalektischen Dipodie bestehend, dem eine einfache Basis vorangeht, heißt: **Versus Glyconeus:**

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ —

In dieser einfachen reinen Gestalt ist er sehr häufig von griechischen Lyrikern sowohl einzeln, als auch wiederholt in Systemen gebraucht, deren Schluß in der Regel ein Pherecrateus (vergl. §. 65.) bildet. Nach dem Muster griechischer Lyriker hat ihn auch Catull mehrere Male wiederholt (Carm. XXXIV. drei Mal, Carm. LXI. vier Mal) und zu einer Strophe gestaltet, die jedes Mal mit dem Pherecrateus schließt; z. B.:

Collis o Heliconii
Cultor, Uraniae genus,
Qui rapis teneram ad virum
Virginem, o Hymenaee Hymen,
O Hymen Hymenaee.

Wo der Glyconeus bei Horaz vorkommt, ist die Basis desselben gewöhnlich ein Spondeus, während bei Catull meist der Trochäus und zuweilen auch der Jambus als solche erscheinen (vergl. §. 26. 3.).

4. Ferner hat man auch dem einfachen logaödischen Daktylus mit katal. trochaischer Dipodie eine vollständige trochaische Dipodie cum anacrusi vorgesetzt, und diese rhythmische Zusammensetzung nennt man den versus Alcaicus hendecasyllabus, welcher der Hauptvers in der Alcäischen Strophe (vergl. w. u.) ist:

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —

οὐ χρὴ κακοῖσιν θυμὸν ἐπιτρέπειν.
Quae saga, quis te solvere Thessalis
Magus venenis, quis poterit Deus?

5. Endlich hat man auch den Glyconeus mit dem Pherecrateus zu einem Verse verbunden, so daß zwischen beiden immer eine Diäresis eintritt und bei manchen Dichtern am Ende der ersten Hälfte sogar syllaba anceps und der Hiatus Statt haben

Digitized by Google

kann. Diese Verbindung hat man den Priapeischen Vers (Versus Priapeus) genannt, den unter andern Catull in einigen kleinen Gedichten (nach Lachmanns Recens. nur in carm. XVII.) stichisch gebraucht hat; z. B.:

x ⏓ ′ ⏑ ⏑ — ⏑ — x ⏓ ′ ⏑ ⏑ — ⏓

O Colonia, quae cupis - ponte ludere magno
Ex salire paratum habes, - sed vereris inepta
Crura ponticuli assulis - stantis in redivivis,
Ne supinus eat cavaque - in palude recumbat.

§. 67.

′ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓

1. Wichtig ist hiernächst auch der elfsylbige sogenannte phaläceische Vers (versus Phalaecēus hendecasyllabus), welcher aus einem irrationalen Daktylus und einer trochaischen Tripodie (dact. simplex triplic. troch. acat.) zusammengesetzt ist und eine Basis als Einleitung hat. Dieser Vers ist namentlich von Catull, Martial, Ausonius u. a. stichisch zu kleinen Gedichten und poetischen Spielereien gebraucht; z. B. von Catull (carm. III.) zu einem Klaggesang auf den Tod eines Sperlings:

x ⏓ ′ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓

Lugete, o Veneres Cupidinesque,
Et quantum est hominum venustiorum.
etc. etc.

2. Als Basis lieben die Römer überhaupt den Spondeus; nur Catull hat sich im Phaläceus, wie in andern Versen (vergl. §. 66. 3.) nach dem Beispiele der Griechen auch den Trochäus, und zuweilen den Jambus erlaubt (§. 26. 3.); an einer Stelle hat er sogar den Tribrachys, nämlich carm. LV, 10:

Camerium mihi, pessimae puellae.

Ueberhaupt folgen in diesem kleinen Gedichte von 22 Versen metrische Unregelmäßigkeiten so rasch aufeinander, daß dasselbe nichts weniger als ein Muster für den Hendecasyllabus sein könnte. Dahin gehört z. B. die Eigenthümlichkeit, daß darin für den irrationalen Daktylus auf eine unerhörte Weise vierzehn Mal der Spondeus gesetzt worden ist; z. B. V. 1. 3 u. a.:

Ora*mus*, *si* forte non molestum est.
Te cam*po quae*sivimus minore.

3. Eine feststehende Cäsur hat der phaläceische Vers zwar nicht; indessen ist eine solche nach der Länge des Daktylus oder

Digitized by Google

nach der Arsis des darauf folgenden Trochäus sehr angemessen; z. B. Cat. carm. III.:

Lugete, o - Veneres Cupidinesque,
Et quantum est - hominum venustiorum.
Passer mortuus est - meae puellae,
Passer, deliciae - meae puellae,
Quem plus illa oculis - suis amabat.

Verse, die nach jedem Fuße eine Diäresis haben, sind für schlecht zu halten; z. B. Cat. carm. II, 9:

Tecum - ludere - sicut - ipsa - possem.

§. 68.

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪

Von den übrigen logaödisch-daktylischen Versen führen wir endlich nur noch den sogenannten versus Alcaicus decasyllabus an, der als Schlußvers (vergl. w. u.) in der Alcäischen Strophe gebraucht wird und aus zwei irrationalen Daktylen und einer trochaischen akat. Dipodie zusammengesetzt ist (dactyl. duplex duplic. trochaic. acat.); z. B.:

καὶ τῖς ἐπ' ἐσχατιαῖσιν οἰκεῖς.
Virginibus puerisque canto.
Teque tuasque decet sorores.
Rex gelidae metuatur orae.

Viertes Kapitel.

Anapästische Rhythmen.

A. Rationale Anapästen.

§. 69.

1. Der anapästische Rhythmus ist der umgekehrte daktylische (∪ ∪ —), indem man die beiden Kürzen als Thesis voranstellt und eine Länge als Arsis folgen läßt, wodurch der Rhythmus ein aufsteigender wird und eine größere Lebhaftigkeit darzustellen vermag, als der gleichzeitige Daktylus, obwohl beide zu einem rhythmischen Geschlechte (vergl. §. 5. 2.) gehören.

2. Die Lyriker haben die Anapästen meist rein, d. h. in ihrer ursprünglichen metrischen Form (∪ ∪ —), und vermeiden die Zusammenziehung der beiden Kürzen in die Länge. Dadurch entstand eine gewisse marschartige Gleichmäßigkeit, die diesen Rhythmus besonders tauglich machte zu kriegerischen Gesängen und

Digitized by Google

Marschliedern (ἐμβατήρια), wozu ihn die Alten denn auch gebrauchten. Die Tragiker behandelten den Anapäst schon freier, indem sie sehr häufig die beiden Längen zusammenzogen (— —), und in diesem Falle nicht selten wiederum die Länge in arsi in zwei Kürzen auflösten (— ⏑ ⏑), wodurch der Anapäst zwar eine daktylische Form erhält, aber einen vom Daktylus durchaus verschiedenen Rhythmus (— ⏑⏑) annimmt. Die Komiker endlich haben sich neben den Freiheiten der Tragiker noch außerdem für den Anapäst, obschon nicht oft, den Proceleusmaticus (⏑ ⏑ ⏑⏑) erlaubt; z. B. Arist. Nub. 916:

διὰ σὲ δὲ φοιτᾶν.

3. Die im Anapäst möglichen Cäsuren können nur weibliche sein und sind ziemlich bedeutungslos, da sie nur einen matten Eindruck bewirken können. Daher lieben anapästische Rhythmen Diäresen. Indessen finden auch Cäsuren Statt, namentlich wenn die beiden Kürzen in thesi in eine Länge zusammengezogen werden; z. B.:

— | — — | — — | — — | —

4. Anapästen sind ferner nur catalectici in syllabam, weil zwei Kürzen am Ende keinen so guten Schluß bilden würden als eine einzige, zumal da diese als das Ende des Verses auch mit einer Länge vertauscht werden kann, was bei zwei Kürzen (⏑ ⏑) ohne Veränderung des Rhythmus nicht möglich ist.

5. In Rücksicht auf Prosodie ist noch zu bemerken, daß die griechischen Lyriker und Dramatiker nach dem Beispiele der epischen Dichter (vergl. §. 63.) sowohl im Anapäst, als auch in dem dafür stehenden Daktylus nicht selten von Natur lange Sylben verkürzt haben, sobald ein Vokal darauf folgt; z. B. Arist. Plut. 528. Aeschyl. Pers. 39. 60. 542.:

ἐθελήσει χρῡσίου ὄντος.
καὶ ἐλειοβάται ναῶν ἐρέται.
οἴχεται ἀνδρῶν.
ποθέουσαι ἰδεῖν ἀρτιζυγίαν.

6. Die Anapästen werden nun entweder podisch oder dipodisch gemessen, und es giebt demnach eben sowohl anapästische Monopodien, Dipodien, Tripodien, Tetrapodien u. s. w., wie auch Monometer, Dimeter, Trimeter und Tetrameter.

Digitized by Google

Die podisch gemessenen kommen meistens nur in Verbindung mit andern Rhythmen vor und sind selbstständig selten gebraucht worden; wenigstens sind sie dann von den dipodisch gemessenen oft nicht zu unterscheiden, weil die metrische Mittelzeit, das gewöhnliche Unterscheidungszeichen bei andern Rhythmen, in vollständigen Anapästen nicht Statt findet. Demnach sind anapästische Tetrapodien und Hexapodien fast ganz gleich mit Dimetern und Trimetern; nur pflegt bei jenen der Anapäst nicht mit dem Spondeus vertauscht zu werden.

Für uns sind zunächst nur der Monometer, Dimeter und Tetrameter wichtig.

§. 70.

⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –

⏑ ⏑ –́ ⏒

Der **Monometer** (monometer anapaesticus) kommt vorzugsweise in Systemen vor, unter anapästische Dimeter als Basis (basis anapaestica) gemischt, oder auch zwischen andern Versen; z. B. Pind. Olymp. XI, 19; 40:

Ἀχιλεῖ Πάτροκλος.
ἀποθέσθ' ἄπορον.

§. 71.

⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –

⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏒

1. Der **Dimeter** (dimeter anapaesticus) ist insbesondere von griechischen Tragikern und Komikern zu Systemen *ἐξ ὁμοίων* gebraucht, worin die einzelnen rhythmischen Partien mit einem anapästischen Monometer (basis anapaestica) oder noch häufiger mit einem katalektischen Dimeter (versus paroemiacus) schließen. Hierbei ist, wie bei Systemen aus gleichartigen Versen überhaupt, die syllaba anceps am Ende der Verse selten, außer bei einem Personenwechsel, sowie bei Interjectionen und der Anrede, oder am Ende eines größern rhythmischen Abschnittes. Obgleich nun die Verse solcher Systeme (vergl. §. 23.) eng zusammenhangen, so finden sich doch darin gebrochene Verse nur äußerst selten; z. B. Arist. Vesp. 752:

ἵν' ὁ κήρυξ φησὶ, τίς ἀψήφι-
στος; ἀνιστάσθω.

Digitized by Google

2. Hiebei ist noch zu bemerken, daß man sowohl im akatalektischen, als katalektischen Dimeter überall die zwei Kürzen in thesi mit der Länge vertauschen, also den Spondeus für den Anapäst setzen kann; ja es giebt Verse, die aus lauter Spondeen bestehen, wenn ein schwerer Rhythmus dem Inhalte entspricht; z. B. Aesch. Prom. 1076:

μὴ δῆτ', αὐταὶ δ' ὑμᾶς αὐτὰς,
εἰδυῖαι γὰρ κοὐκ ἐξαίφνης.

Jedoch ist beim katalektischen Dimeter im dritten Fuße der Spondeus selten.

3. Im **akatalektischen** Dimeter ist ferner überall der Daktylus für den Spondeus erlaubt; ja es giebt anapästische Verse, die aus lauter Daktylen bestehen; z. B. Aesch. Agam. 1553. Eurip. Hippol. 1361 f.:

κάππεσε, κάτθανε, καὶ καταθάψομεν.
προσφορά μ' ἀίρετε, σύντονα δ' ἕλκετε
τὸν κακοδαίμονα καὶ κατάρατον.

Man läßt indessen nicht leicht einen Anapäst auf einen Daktylus folgen, weil durch das Zusammentreffen beider sich die Kürzen zu sehr häufen und der marschartige Charakter der Anapästen verschwinden würde. Doch sind die Komiker nicht immer sorgfältig in dieser Rücksicht gewesen; z. B. Arist. Pac. 169:

καὶ μύρον ἐπιχεῖς; ὡς ἦν τι πεσών.

Wenn aber am Ende der ersten Dipodie, was freilich selten der Fall ist, ein Daktylus steht, so erlauben selbst die Tragiker, wegen der danach eintretenden Diäresis (vergl. Nro. 5.), den Anapäst als ersten Fuß der zweiten Dipodie; z. B. Eurip. Elect. 1319:

θάρσει, Παλλάδος - ὁσίαν ἥξεις.

Im **katalektischen** Dimeter oder **versus paroemiacus** kommt der Daktylus nur zuweilen im ersten Fuße, nie im zweiten und dritten vor; z. B. Aesch. Choeph. 379.:

παισὶ δὲ μᾶλλον γεγένηται.

4. Durch die Vertauschung des Anapäst mit dem Proceleusmaticus (vergl. §. 69. 2.) verliert der anapästische Rhythmus ebenfalls seinen eigenthümlichen Charakter; daher derselbe auch nur bei freiern Dichtern, namentlich den Komikern, vorkommt, und zwar vorzugsweise in der ersten Stelle des Verses, aber auch in andern; z. B. Arist. Av. 328:

Digitized by Google

προδεδόμεθ' ἀνόσιά τ'
ἐπάθομεν· ὃς γὰρ φίλος ἦν, ὁμότροφά θ'
ἡμῖν ἐνέμετο πεδία παρ' ἡμῖν
παρέβη μὲν θεσμοὺς ἀρχαίους,
παρέβη δ' ὅρκους ὀρνίθων.

5. Nach dem zweiten Fuße des akatalektischen Dimeters (der Paroemiacus hat keine feststehende Diäresis) findet in der Regel eine Hauptdiäresis Statt; z. B. Soph. Aj. 134 f.:

Τελαμώνιε παῖ, - τῆς ἀμφιρύτου
Σαλαμῖνος ἔχων - βάθρον ἀγχιάλου.

Nicht selten sind neben dieser Hauptdiäresis noch andere podische, so daß zuweilen alle Füße durch Diäresen getrennt sind; z. B. Soph. Aj. 141 f.:

ὡς καὶ - τῆς νῦν - φθιμένης - νυκτὸς
μεγάλοι - θόρυβοι - κατέχουσ' - ἡμᾶς.

6. Die Diäresis in der Mitte des Verses ist zuweilen, namentlich bei den Komikern, nicht beobachtet, indem dafür auch wohl Cäsuren (namentlich und am häufigsten nach der ersten Kürze des dritten Fußes) Statt finden. Dadurch werden die Verse so leicht, daß sie fast ins Irrationale übergehen; z. B. Aesch. Agam. 52.; Soph. Aj. 146.; Arist. Av. 523.:

πτερύγων ἐρετμοῖσιν - ἐρεσσομένη.
ἥπερ δορίληπτος - ἔτ' ἦν λοιπή.
νῦν δ' ἀνδράποδ', - ἠλιθίους, Μανᾶς.

7. Nach dem Beispiele der Griechen haben auch römische Dramatiker, als Plautus und Seneca, anapästische Dimeter zu Systemen angewandt und sie waren so frei in der Behandlung dieses Verses, als die freiesten der griechischen Komiker.

§. 72.

⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑̄

1. Der Tetrameter (tetrameter anapaesticus) ist von den Griechen nur katalektisch gebraucht worden und zwar besonders von den alten Spartanern zu Marsch- und Kriegsliedern. Als solcher heißt er daher Versus Laconicus und hat im siebenten Fuße immer den Spondeus: z. B.:

ἄγετ', ὦ Σπάρτας ἔνοπλοι κοῦροι, ποτὶ τὰν Ἄρεος κίνασιν.

Außerdem wurde er aber schon frühzeitig von den Komikern gebraucht, namentlich von Aristophanes; weßhalb er auch Versus

Digitized by Google

Aristophaneus heißt. Er unterscheidet sich nur dadurch von dem lakonischen Tetrameter, daß er im siebenten Fuße den Anapäst hat; indessen haben sich die Komiker auch zuweilen des Versus Laconicus bedient.

2. In Rücksicht auf das Maß ist zu bemerken, daß, mit dem so eben angedeuteten Unterschiede zwischen dem Versus Laconicus und Aristophaneus, der Anapäst überall mit dem Spondeus vertauscht werden kann. Der Daktylus findet sich zwar, mit Ausnahme des siebenten Fußes, in jeder Stelle des Verses; indessen ist er doch auch im vierten Fuße, wegen der danach eintretenden Diäresis, welche für den daktylischen Rhythmus nicht paßt, sehr selten; z. B. Arist. Nub. 326.:

ὡς οὐ κάθορῶ. - παρὰ τὴν εἴσοδον. - ἤδη νυνὶ μόλις οὕτως.

Uebrigens ist es, wie im Dimeter (§. 71. 3.), auch im Tetrameter anstößig, wenn auf einen Daktylus ein Anapäst folgt; und obgleich es bei Aristophanes nicht an Beispielen der Art fehlt, so darf der Dichter doch nicht ohne besondern Grund von dieser Freiheit Gebrauch machen. Nur im vierten Fuße fällt der Daktylus mit darauf folgendem Anapäst nicht auf, weil durch die eintretende Diäresis (vergl. Nro. 3.) zwischen beiden eine Haltung bewirkt wird; z. B. Arist. Vesp. 397.:

αὐτὸν δήσας. ὦ μιαρώτατε, - τί ποιεῖς; οὐ μὴ καταβήσει;

Daher ist es denn auch begreiflich, warum bei Aristophanes dem siebenten Fuße, der bei ihm immer ein Anapäst ist, nie ein Daktylus vorausgeht.

Der Proceleusmaticus ist jedoch im Tetrameter äußerst selten, oder vielleicht gar nicht im Gebrauch gewesen.

3. Nach dem vierten Fuße findet in der Regel eine Hauptdiäresis Statt, die gewöhnlich noch von einer podischen nach dem zweiten Fuße begleitet wird; z. B. Arist. Equit. 507 ff.:

Εἰ μέν τις ἀνὴρ - τῶν ἀρχαίων - κωμῳδοδιδάσκαλος ἡμᾶς
ἠνάγκαζεν - λέξοντας ἔπη - πρὸς τὸ θέατρον παραβῆναι,
οὐκ ἂν φαύλως - ἔτυχεν τούτου - νῦν δ' ἄξιός ἐσθ' ὁ ποιητής.

Es giebt jedoch auch Verse, in denen absichtlich oder auch durch Nachlässigkeit diese Diäresis nicht beobachtet worden ist. In der Regel findet dann dafür eine Cäsur nach der ersten Kürze des fünften Fußes Statt; z. B. Arist. Av. 600.:

τῶν ἀργυρίων· οὗτοι γάρ ἴσασι· - λέγουσι δέ τοι τάδε πάντες.

Digitized by Google

4. Unter den römischen Komikern hat sich Plautus des katalektischen Tetrameters mit allen nur möglichen Freiheiten (selbst mit Anwendung des Proceleusmaticus) bedient. Auch kommt bei ihm der Tetrameter akatalektisch vor, und zuweilen sind beide Arten sogar unter einander gemischt, gerade wie die trochaischen Tetrameter. (Vergl. §. 36. 10.)

B. Irrationale oder logaödische Anapästen.

§. 73.

Die irrationalen oder logaödischen Anapästen unterscheiden sich (wie die Daktylen nach §. 64.) von den rationalen durch eine größere Beweglichkeit, wodurch sie einen den Jamben ähnlichen Charakter erhalten und sich gern mit diesen verbinden. Die durch diese Verbindung entstehende logaödische Reihe hat aber nicht mehr, als sechs Füße, und mit der Zahl der darin vorkommenden Anapästen und Jamben und deren Verhältniß zu einander hat es dieselbe Bewandtniß, wie in den logaödisch-daktylischen Reihen (vergl. §. 64.). Uebrigens sind logaödische Anapästen im Allgemeinen selten, und nur von griechischen Lyrikern und in größern epodischen Gesängen der Dramatiker gebraucht.

Fünftes Kapitel.

Choriambische Rhythmen.

§. 74.

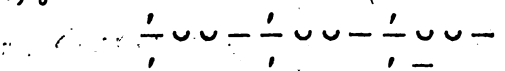
1. Der Choriambus (— ∪ ∪ —) gehört zu dem gleichen Geschlechte der Rhythmen (vergl. §. 5.), indem die ersten drei Zeittheile in arsi, die drei andern in thesi stehen, also das Verhältniß von 3 : 3 Statt findet. Da nun durch Zusammenziehung der beiden Kürzen offenbar ein anderer Rhythmus entstehen würde, so kommt dieselbe auch in der gewöhnlichen Composition nicht vor; selbst die Auflösung einer der beiden Längen findet sich nur in epodischen Gesängen. Durch das Zusammenstoßen der beiden Kürzen in der Mitte entsteht nun aber eine weichliche Arrhythmie, die man nur dadurch entfernt, daß man den Rhythmus wie einen daktylischen liest; denn oft sind die Choriamben wirklich nichts weiter, als katalektische Daktylen (Dimeter), bei denen zwei Zeittheile am Ende zu pausiren sind. Mit einer solchen Pause tritt nun gern

Digitized by Google

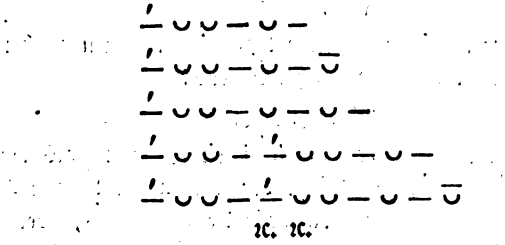
ein Wortende ein, und somit ist es begreiflich, warum zwischen den einzelnen Choriamben (namentlich bei Horaz) in der Regel eine Diäresis Statt hat. Findet indessen die Diäresis nicht Statt, so ist der Rhythmus wirklich choriambisch, wie z. B. bei Alcäus und Catull.

2. Die Choriamben werden nach einzelnen Füßen (metris) gemessen, zumal der Rhythmus ein zusammengesetzter ist (§. 4.). Es ist demnach gleichgültig, ob wir von choriambischen Monopodien, Dipodien, Tripodien ꝛc. oder von Monometern, Dimetern, Trimetern ꝛc. sprechen, obschon die letztern Namen gebräuchlicher sind.

3. Sie sind nun entweder akatalektisch oder katalektisch in disyllabum (vergl. §. 15. 3.); jedoch sind die letztern seltener; z. B.:

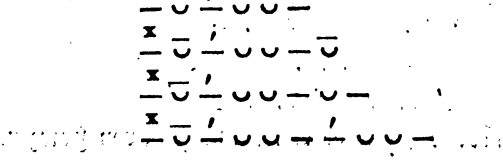


4. Hiernächst giebt es Choriamben, welche einen jambisch-logaödischen Ausgang haben; z. B.:

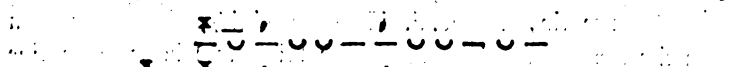


ꝛc. ꝛc.

5. Dazu kommt noch, daß sowohl die katalektischen und akatalektischen, als auch die logaödischen Choriamben sehr oft die einfache, ja sogar die doppelte Basis als Einleitung haben, und so entstehen z. B. folgende choriambische Verse:



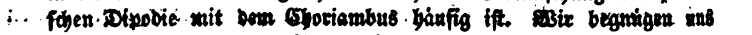
Digitized by Google



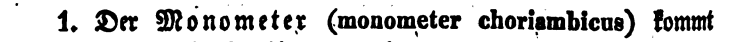
Von der Basis gilt übrigens dasselbe, was wir §§. 26. 3. und 66. 3. gesagt haben, indem unter den römischen Dichtern, vorzugsweise von Horaz der Spondeus als solche gebraucht worden ist.

Anmerk. Am häufigsten sind die Choriamben in der lyrischen Poesie und namentlich in den freien chorischen Gesängen griechischer Dichter, in denen neben andern Freiheiten auch die Vertauschung der jambischen Dipodie mit dem Choriambus häufig ist. Wir begnügen uns im Folgenden vorzugsweise damit, den einfachen Gebrauch dieses Rhythmus auseinander zu setzen, wie er sich bei römischen Dichtern, namentlich bei Horaz und Catull findet.

§. 75.

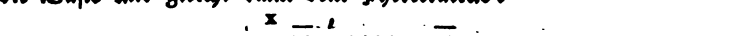


1. Der Monometer (monometer choriambicus) kommt nur bei Lyrikern in Verbindung mit andern Rhythmen vor, und nicht selten ist er in leichtfertigen lyrischen Gedichten mit der kleinsten logaödischen Endung, so daß er von dem Adonius (vergl. §. 59. 2.) nicht zu unterscheiden ist, nämlich



2. Oft hat er in dieser kürzesten logaödischen Form auch noch die Basis und gleicht dann dem Pherecrateus:

3. Wird dem Monometer cum basi ein Jambus als logaödische Endung angehängt, so entsteht der nur in der höhern Lyrik der Griechen gebräuchliche choriambische Glyconeus, der sich von dem daktylischen (vgl. §. 66. 3.) unter andern dadurch unterscheidet, daß die Thesis des Schlußjambus oft mittelzeitig ist, nämlich:



ἦ πόσιν τὸν Ἐρεχθειδᾶν
τὰς ἠλεκτροφαεῖς αὐγάς.

§. 76.

1. Der Dimeter (dimeter choriambus) ist von Horaz meh-

Digitized by Google

rere Male (carm. I, 1; III, 30; IV, 8.) stichisch zu kleinen lyrischen Gedichten, aber auch distichisch und als Bestandtheil von Strophen gebraucht worden; indessen hat er in allen diesen Fällen die (spondeische) Basis als Einleitung und einen Jambus als logaödischen Schluß (Asclepiadeum primum oder minus):

x
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

Maecenas atavis - edite regibus,
O et praesidium et dulce decus meum!

2. In der Mitte dieses Asklepiadeischen Verses zwischen beiden Choriamben hat Horaz immer eine Diäresis, welche durch eintretende Elision nicht aufgehoben wird; z. B. Horat. carm. I, 3, 36; 24, 14:

Perrupit Acheronta - Herculeus labor.
Auditam moderere - arboribus fidem.

Anmerk. Nur ein Mal hat er diese Diäresis bei einem Eigennamen vernachlässigt; nämlich carm. IV, 8, 17.:

Non incendia Carthaginis impiae.

Dieß läßt sich zwar dadurch entschuldigen, daß sich auf Eigennamen, wie wir schon oft bemerkt haben, nicht immer strenge metrische Regeln anwenden lassen; indessen sprechen andere Gründe für die Unächtheit dieses Verses.

§. 77.

— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —

1. Der Trimeter (trimeter choriambicus) kommt ebenfalls bei Horaz (carm. I, 11. 18. IV, 10.) stichisch zu kleinen lyrischen Gedichten gebraucht vor, und hat eine (spondeische) Basis als Einleitung und einen Jambus als logaödischen Ausgang (Asclepiadeum majus):

x
— — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

Nullam, Vare, sacra vite prius severis arborem
Circa mite solum Tiburis et moenia Catili:
Siccis omnia nam dura Deus proposuit: neque
Mordaces aliter diffugiunt sollicitudines.

2. Denselben Vers hat auch Catull (carm. XXX.) gebraucht, aber mit dem Unterschiede, daß Horaz zwischen den einzelnen Choriamben streng die Diäresis beobachtet, während sie bei Catull nur zufällig dazusein scheint; vergl. Catull. XXX, 5 ff.:

Certe tute jubebas animam - tradere inique, me
Inducens in amorem, quasi tuta - omnia mi forent.

Digitized by Google

Idem nunc retrahis - te ac tua dicta - omnia factaque
Ventos irrita ferre - ac nebulas - aërias sinis.

Horaz hat nur ein einziges Mal die Diäresis vernachlässigt und zwar nach dem zweiten Choriambus bei einem zusammengesetzten Worte; nämlich carm. I, 18, 16:

Arcanique fides - prodiga perlucidior vitro.

3. Der Dimeter findet sich bei Horaz (carm. I, 8.) auch in distichischer Composition mit einer trochaischen Dipodie (die am Ende immer die Mittelzeit hat) als Basis und einer katal. jambischen Dipodie als logaödischem Schluß (Sapphicum majus oder Alcaicum πεντεκαισύλλαβον):

–́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑̄

Saepe trans finem jaculo nobilis expedito.
Cultus in caedem et Lycias proriperet catervas.

Dieser Vers hat immer nach der ersten Arsis des Choriambus eine Cäsur und nach der zweiten Arsis desselben eine Diäresis.

Sechstes Kapitel.

Jonische Rhythmen.

A. Jonici a minore.

§. 78.

1. Der Jonicus a minore (⏑ ⏑ –́ –́) besteht aus sechs Zeittheilen, wovon die zwei ersten in thesi, die zwei andern in arsi stehen. Er gehört also zu dem doppelten Geschlecht der Rhythmen (§. 5.); denn es verhält sich die Thesis zur Arsis, wie 2 : 4. Die Zusammenziehung der beiden Kürzen und Auflösung der Längen sind selten und kommen nur in freierm Gebrauche vor.

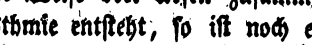
2. Der Charakter des Jonicus a minore ist Leidenschaftlichkeit und wilde Begeisterung, und man bediente sich desselben insbesondere zu bacchischen und erotischen Gesängen, sowie zu schwärmerischen Liedern auf die phrygische Naturgöttin Cybele, die magna mater deûm, zuweilen auch zu Trauergesängen.

3. Die Jonici a minore werden nur podisch gemessen, obwohl in der Regel zwei derselben zusammen gehören. Sie kommen aber in verschiedenen Gestalten vor; denn entweder sind sie rein gehalten, oder man hat zuweilen dafür mit einiger Freiheit

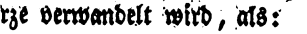
Digitized by Google

die trochäische Dipodie substituirt, um durch Verschiedenheit der Formen (σχήματα) Mannichfaltigkeit in den Rhythmus zu bringen; daher solche Jonici polyschematistische (πολυσχηματίστοι) heißen, als:

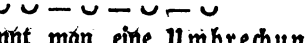
Da nun aber auf diese Weise drei Arsen zusammentreffen, wodurch eine große Arrhythmie entsteht, so ist noch eine dritte Art der Jonici a minore häufig, bei denen auch die zweite Länge des ersten Fußes in die Kürze verwandelt wird, als:



Diese Veränderung nennt man eine Umbrechung des Rhythmus (ἀνάκλασις) und ionische Verse dieser Art heißen umgebrochene (ἀνακλώμενοι). Demnach giebt es folgende drei Arten der Jonici a minore:

1. reine: 

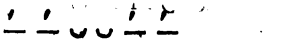
2. polyschematistische:

3. umgebrochene: 

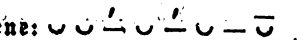
4. Die Jonici a minore sind meistens akatalektisch, doch sind sie zuweilen auch katalektisch in trisyllabum; z. B.:

Da sie aber immer auf eine Arsis ausgehen und nach der zweiten Länge eine Haltung eintritt, so herrschen in diesem Rhythmus auch immer die Diäresen vor.

§. 79.



Der Dimeter (dimeter ionicus a minore) ist am häufigsten bei griechischen Dichtern und zwar meist akatalektisch, und er heißt der anakreontische Vers, weil ihn Anakreon vorzugsweise zu seinen erotischen Liedern gebraucht hat. Gewöhnlich erscheint er aber bei ihm in der umgebrochenen Form, obschon er auch mit reinen Jonicis abwechselt, und zuweilen ist die Anakrusis (⏑ ⏑) sogar einsylbig (—), wodurch der umgebrochene Dimeter folgende Gestalt annimmt:

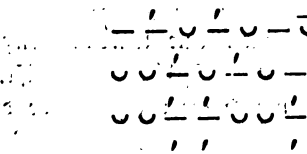


Digitized by Google

Daraus scheint sich denn allmählich die andere Art anakreontischer Verse entwickelt zu haben, die wir oben (§. 48. 4.) als katalektische jambische Dimeter kennen gelernt haben:

Θέλω λέγειν Ἀτρείδας.

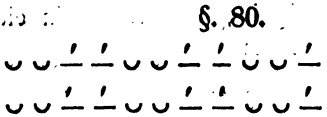
Auch giebt es Lieder, in denen alle diese verschiedenen Arten anakreontischer Verse mit einander vermischt vorkommen, so daß sich dieselben oft entsprechen, als wären sie durchaus von gleicher rhythmischer Geltung; vergl. Anacr. carm. XLII, 12 ff. (ed. Mehlhorn, nach Richter's Anordnung carm. LXIV.):



στέφον με, καὶ λυρίζων
παρὰ σοῖς, Διόνυσε, σηκοῖς,
μετὰ κούρης βαθυκόλπου,
ῥοδίνοισι στεφανίσκοις
πεπυκασμένος, χορεύσω.

Uebrigens ist der Dimeter von Anakreon u. a. bald stichisch, bald in Systemen gebraucht worden.

§. 80.



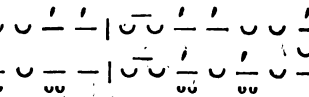
1. Der Tetrameter (tetrameter ionicus a minore) kommt akatalektisch in einer Ode des Horaz (Carm. III, 12.) vor und zwar nach den meisten Recensionen so, daß nach je zwei Versen immer ein Dimeter den rhythmischen Schluß bildet; z. B.:

Miserarum est, neque amori dare ludum, neque dulci
Mala vino lavere, aut exanimari metuentes
Patruae verbera linguae.

2. Der katalektische Tetrameter ist von den Römern weniger gebraucht, als von den Griechen, und heißt auch der Galliambus nach den Gallen, den Priestern der Cybele, welche in diesem Rhythmus Loblieder auf ihre Göttinn sangen. Wir finden

Digitized by Google

bei den Römern dieſen Vers nur noch in einem vollſtändigen Gedichte gebraucht und zwar in ſtichiſcher Wiederholung, nämlich Catull. carm. LXIII (de Aty). Er hat dieſen Rhythmus mit großer Freiheit angewandt, indem er nicht bloß mit reinen, umgebrochenen und polyſchematiſtiſchen Jonicis abwechſelt, ſondern auch die beiden Kürzen im erſten und dritten Fuße in eine Länge zuſammenzieht und von den beiden Längen des Jonicus die erſte nicht ſelten in zwei Kürzen auflöſt, ſo daß folgende Formen vorkommen:



Nach dem zweiten Jonicus findet immer eine Diäreſis Statt und es iſt hiebei nicht zu überſehen, daß vor der Diäreſis, alſo am Schluß der erſten Hälfte des Verſes, immer eine lange Sylbe Statt findet; z. B. Catull. LXIII.:

Super alta vectus Attis - celeri rate maria
Phrygium ut nemus citato - cupide pede tetigit
Adiitque opaca silvis - redimita loca deae,
Stimulatus ibi furenti - rabie, vagus animis,
Devolvit ile acuto - sibi pondere silicis.

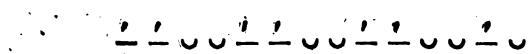
B. Jonici a majore.

§. 81.

1. Der Jonicus a majore (— — ∪ ∪) iſt ebenfalls ſechszeitig und ein ſinkender Rhythmus des doppelten Geſchlechts, in welchem ſich die Arſis zur Theſis wie 4 : 2 verhält. Man ſubſtituirt dafür zuweilen auch die trochaiſche Dipodie, wie beim Jonicus a minore, und dann hat er die polyſchematiſtiſche Form, welche beſonders am Schluß des Verſes häufig iſt.

2. Die Jonici a majore ſind im Allgemeinen ſelten und namentlich ſcheinen ſie den Griechen zuwider geweſen zu ſein, da ſie in der höhern Lyrik, z. B. bei Pindar, gar nicht vorkommen. Sie wurden meiſt nur zu leichtfertiger Poeſie, vorzüglich zu Spottgedichten und unzüchtigen Liedern (ἡθόλογοι, κίναιδοι λόγοι) angewandt. Namentlich hat Sotades von Maronea auf Kreta (zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus) ſich dieſes Rhythmus bedient, insbeſondere des Trimeter cat. in disyll.

Digitized by Google



ἀν' χρυσοφορῆς, τοῦτο τύχης ἔστιν ἔπαρμα.

Dieser heißt daher vorzugsweise der Sotadische Vers (versus Sotadeus) und ist nach dem Beispiele jenes Dichters auch von Plautus und Martial mit allen nur möglichen Freiheiten gebraucht worden; nur der letzte, katalektische, Fuß wurde immer rein erhalten.

Siebentes Kapitel.

Distichische Composition.

§. 82.

1. Die distichische Composition besteht in der Vereinigung zweier Verse (δίστιχον), eines längern und eines kürzern, zu einem rhythmischen Ganzen, so daß bald der eine, bald der andere (meistens jedoch der längere, welcher immer der Hauptvers ist), als Einleitung (προῳδός) vorangeht, oder als Schluß (ἐπῳδός) folgt. Man nennt daher diese Compositionsart auch die epodische und findet sie besonders von Gnomikern, Elegikern, Satyrikern und Epigrammatisten angewandt. Ueberhaupt hat man das Distichon nur in den niedern Gattungen der Lyrik gebraucht, während dasselbe in der höhern Lyrik, z. B. der Dorer, keine Anwendung fand.

2. Am häufigsten findet sich das aus einem daktylischen Hexameter und Pentameter bestehende sogenannte elegische Distichon (vergl. §. 60.), welches überhaupt als Muster distichischer Composition gelten kann. Zu dem (oben §. 60.) hierüber Gesagten bemerken wir nur noch, daß man mit dem elegischen Distichon gern einen Gedanken schließt; indessen geschieht es auch nicht selten, daß zwei oder mehrere Disticha eine mehrfach gegliederte Periode bilden. Dieß sollte nun vernünftiger Weise eigentlich bei aller distichischen Composition, welcher Art sie auch sei, der Fall sein; aber leider haben selbst bessere Dichter, wie Horaz, nicht immer große Sorgfalt hierin beobachtet; denn sie schließen einen Gedanken oft mitten im Verse, und beginnen darin einen neuen.

3. Da die Arten der distichischen Composition gar manchfaltig sind und sein können, wie besonders aus den Fragmenten des klassischen Alterthums erhellet, so begnügen wir uns damit, im

Digitized by Google

Folgenden nur die verschiedenen distichischen Verbindungen des Horaz anzuführen.

§. 83.

–́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ –

⏓ –́ ⏑ – ⏓ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏓

Metrum Hipponacteum.

Einen trochaischen Dimeter cat. als Proodus und einen jambischen Trimeter cat. hat Horaz ein Mal (Od. II, 18.) in distichischer Verbindung gebraucht, wobei der Trimeter immer die Cäsur im dritten Fuße (τομὴ πενθημιμερής) hat. Die Trochäen und Jamben sind bei der seltenen Anwendung der metrischen Mittelzeit sehr leicht und einfach gebaut; denn Horaz hielt sich mehr an die Strenge der griechischen Jambographen (vergl. §§. 46. 3., 50. 5.), die ihm überhaupt (namentlich Archilochus) bei seiner distichischen Composition zum Muster dienten. Daher sind denn auch Auflösungen im Allgemeinen bei ihm selten; z. B.:

Non ebur, neque aureum
Mea renidet in domo lacunar:
Non trabes Hymettiae
Premunt columnas ultima recisas
Africa; neque Attali
Ignotus heres regiam occupavi.
etc. etc.

§. 84.

⏓ –́ ⏑ – ⏓ –́ ⏑ – ⏓ –́ ⏑ ⏓

⏓ –́ ⏑ – ⏓ –́ ⏑ ⏓

Jambicum senarium quaternarium.

Der Hauptvers dieses Distichons ist ein jambischer Trimeter acat. oder Senarius, der Epodus ein jambischer Dimet. acat. Jener hat die gewöhnlichen Cäsuren (vergl. §. 49. 2.), dieser aber keinen bestimmten Einschnitt. In diesem Versmaße hat namentlich Archilochus viele seiner Gedichte geschrieben, und als Beispiel diene folgendes Fragment (nach Schneidew. delect. poet. jamb. Nro. 73.):

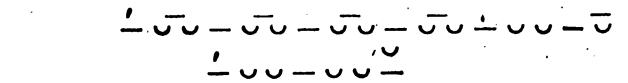
Ὦ Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ, σὸν μὲν οὐρανοῦ κράτος,
σὺ δ' ἔργ' ἐπ' ἀνθρώπων ὁρᾷς
λεωργὰ καὶ θεμιστά, σοὶ δὲ θηρίων
ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει.

Digitized by Google

Horaz hat dieses Distichon in den zehn ersten seiner Epoden gebraucht; z. B. Epod. II.:

Beatus ille, qui procul negotiis,
Ut prisca gens mortalium,
Paterna rura bobus exercet suis,
Solutus omni foenore:
Neque excitatur classico miles truci,
Neque horret iratum mare;
Forumque vitat, et superba civium
Potentiorum limina.
etc. etc.

§. 85.

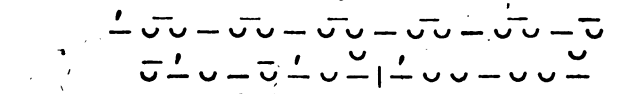


Archilochium primum.

Es erscheint ferner bei Horaz ein Mal (Carm. IV, 7.) eine distichische Verbindung zwischen dem daktylischen Hexameter cat. in disyll., als dem Hauptverse, und einem daktylischen Trimeter cat. in syllabam, als Epodus, in welchem die Daktylen nie mit Spondeen vertauscht sind; z. B.:

Diffugere nives; redeunt jam gramina campis,
Arboribusque comae:
Mutat terra vices; et decrescentia ripas
Flumina praetereunt:
Gratia cum Nymphis, geminisque sororibus audet
Ducere nuda choros.
etc. etc.

§. 86.



Archilochium secundum.

Der Hauptvers dieses Distichons ist wiederum ein daktylischer Hexam. cat. in disyll., der Epodus aber besteht aus einem Dimeter jamb. acat. und einem Trimeter dactyl. catal. in syll. Horaz wandte dieß Metrum an zu Epod. XIII.:

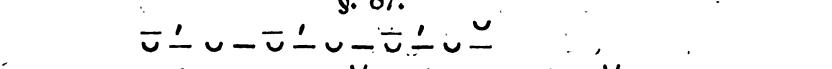
Horrida tempestas Caelum contraxit; et imbres,
Nivesque deducunt Jovem: nunc mare, nunc siluae
Threicio Aquilone sonant. Rapiamus amici
Occasionem de die: dumque virent genua,

Digitized by Google

Et decet, obducta solvatur fronte senectus.
Tu vina Torquato move consule pressa meo.
etc. etc.

Der Epodus ist ein asynartetischer Vers; denn der jambische Dimeter ist so locker mit dem daktylischen Trimeter verbunden, daß zwischen beiden immer eine Diäresis Statt hat, und selbst am Ende der ersten Hälfte einige Mal (V. 8. 10. 14.) die Kürze statt der Länge vorkommt. Was den daktylischen Trimeter der zweiten Hälfte betrifft, so wird er eben so behandelt, wie bei dem vorigen Metrum, d. h. Spondeen statt der Daktylen werden nicht angewandt.

§. 87.



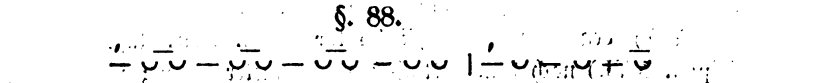
Archilochium tertium.

Es kann ferner, wie voranstehendes Schema zeigt, auf einen jambischen Trimeter ein aus einem daktylischen Trim. cat. in syll. und einem jambischen Dimet. acat. asynartetisch zusammengesetzter Vers folgen, und diese distichische Zusammensetzung hat Horaz angewandt zu Epod. XI.:

Pecti, nihil me, sicut antea, iuvat
Scribere versiculos, amore perculsum gravi:
Amore qui me praeter omnes, expetit
Mollibus in pueris, aut in puellis urere.
Hic tertius December, ex quo destiti
Inachia furere, silvis honorem decutit.
etc. etc.

In der Mitte des Epodus darf der Hiatus und die Kürze statt der Länge wie sie in asynartetischen Versen vorkommen, nicht auffallen.

§. 88.



Archilochium quartum.

Der Hauptvers besteht zuweilen aus einem Tetram. dact. acat. mit einem Ithyphallicus, und der Epode aus einem Monometer troch. c. anacr., auf den ebenfalls ein Ithyphallicus folgt. Hiebei ist nun aber zu bemerken, daß der daktylische Tetrameter

Digitized by Google

nach der Arsis des dritten Fußes immer eine Cäsur hat (τομὴ πενθημιμερής) und daß der Ithyphallicus von ihm und dem trochaischen Monometer durch die Diäresis getrennt ist. Endlich ist der vierte Fuß der daktylischen Reihe im Hauptverse nie ein Spondeus, desto häufiger der dritte. Horaz hat dieses Versmaß in Carm. I, 4.:

Solvitur acris hiems grata veris et Favoni;
Trahuntque siccas machinae carinas:
Ac neque iam stabulis gaudet pecus, aut arator igni;
Nec prata canis albicant pruinis,
etc. etc.

§. 89.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Pythiambicum primum.

Hiernächst läßt Horaz auf einen daktylischen Hexam. cat. in disyll. einen Dimeter jambicus acat. als Epodus folgen, wie in Epod. XIV, XV; z. B.:

Mollis inertia cur tantam diffuderit imis
Oblivionem sensibus,
Pocula Lethaeos ut si ducentia somnos
Arente fauce traxerim,
Candide Maecenas, occidis saepe rogando.
Deus, Deus nam me vetat
Inceptos, olim promissum carmen, iambos
Ad umbilicum adducere.

§. 90.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

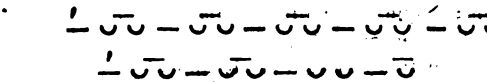
Pythiambicum secundum.

Auch den Senar oder Trimeter jamb. acat. läßt Horaz (Epod. XVI.) nach dem daktylischen Hexameter folgen; z. B.:

Altera iam teritur bellis civilibus aetas,
Suis et ipsa Roma viribus ruit.
Quam neque finitimi valuerunt perdere Marsi,
Minacis aut Etrusca Porsenae manus,
Aemula nec virtus Capuae, nec Spartacus acer,
Novisque rebus infidelis Allobrox.
etc. etc.

Digitized by Google

§. 91.



Alcmanium.

In einigen Gedichten (**Carm. I, 7. 28. Epod. XII.**) hat Horaz auch ein distichisches Metrum des äolischen Lyrikers Alkman angewandt, worin ein gewöhnlicher daktylischer Hexameter den Hauptvers, und ein Tetrameter dactyl. cat. in disyll. den Epodus bildet. Wie im Hexameter Spondeen statt der Daktylen zulässig sind, so werden solche auch in dem darauf folgenden Tetrameter gestattet; indessen hat Horaz im dritten Fuße desselben nur ein einziges Mal (**Carm. I, 28, 2.**) den Spondeus. Bestimmte Einschnitte hat aber der Tetrameter nicht; z. B. **Carm. I, 7.:**

Laudabunt alii claram Rhodon, aut Mitylenen,
Aut Ephesum, bimarisve Corinthi
Moenia, vel Baccho Thebas, vel Apolline Delphos
Insignes, aut Thessala Tempe.
Sunt, quibus unum opus est, intactae Palladis urbem
Carmine perpetuo celebrare, et
Undique decerptam fronti praeponere olivam.
etc. etc.

§. 92.

Asclepiadeum secundum.

Nicht selten ist der Proodus ein Glyconeus, und der darauf folgende Hauptvers ein Dimeter choriamb. mit der Basis und logaödischer Endung. In der Mitte des zweiten Verses findet immer eine Diäresis Statt (vergl. §. 76. 2.), vor welcher sogar ein Mal eine Kürze lang gebraucht ist; vergl. **Carm. I, 13, 6.:**

Certa sede manet, humor et in genas.

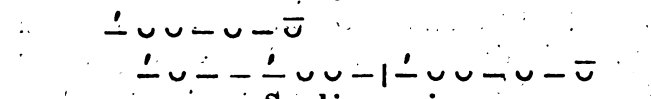
Horaz hat dieses Versmaß in folgenden Gedichten angewandt: **Carm. I, 3; 13; 19; 36; III, 9; 15; 19; 24; 25; 28; IV, 1; 3.** Als Beispiel führen wir nur aus **Carm. IV, 3.** an:

Quem tu, Melpomene, simul
Nascentem placido lumine videris;
Illum non labor Isthmius
Clarabit pugilem, non equus impiger

Digitized by Google

Curru ducet Achaico
Victorem; neque res bellica Deliis
Ornatum foliis ducem,
Quod regum tumidas contuderit minas,
Ostendet Capitolio.

§. 93.



Sapphicum majus.

Endlich findet sich bei Horaz ein Mal (Carm. I, 8.) eine distichische Verbindung, worin der Proodus von einem Dactyl. logaoed. simplex dupliciter trochaicus acat. gebildet wird, und der Hauptvers zusammengesetzt ist aus einem Monometer trochaic. acat., einem Choriambus und einem Dactyl. logaoed. simplex dupliciter troch. acat., oder aus einem Monometer troch. acat. und einem Dimet. choriamb. mit logaödischer Endung. Der trochaische Monometer zu Anfang des zweiten Verses hat aber am Ende immer eine lange Sylbe; z. B.:

Lydia, dic, per omnes
Te Deos oro, Sybarin cur properes amando
Perdere? cur apricum
Oderit campum, patiens pulveris, atque Solis?
Cur neque militaris
Inter aequales equitet, Gallica nec lupatis
Temperet ora frenis?
etc. etc.

Im Proodus findet sonderbarer Weise nach dem Daktylus immer eine Diäresis, im Hauptverse nach der ersten Arsis des Choriambus eine Cäsur, und nach der zweiten Arsis desselben eine Diäresis Statt.

Achtes Kapitel.

Strophische Composition.

§. 94.

1. Die Strophe (στροφή) ist eine Verbindung einer bestimmten Anzahl von gleichartigen oder ungleichartigen Versen zu einem Ganzen, dessen Ende angedeutet ist durch einen längern oder kürzern Schlußvers oder auf andere Weise (vergl. w. u.). Nun kann aber der Dichter seine Gefühle entweder in einer einzigen

Digitized by Google

Strophe ausdrücken, oder er wiederholt mehrere Male eine und dieselbe metrische Form derselben, und so entstehen monostrophische Gesänge (vergl. §. 23. 2.), deren Composition wir im Folgenden näher betrachten wollen.

Die Composition epodischer Gesänge (vergl. §. 23. 2.), so wie der freiern dithyrambischen Systeme (ἀπολελυμένα und μετρικὰ ἄτακτα) müssen wir dem Privatfleiße des Schülers und höhern akademischen Studien überweisen.

2. Als Muster monostrophischer Gesänge dürfen wir unter den Griechen mit Recht die ionischen und äolischen Dichter, Anakreon, Sappho, Alcäus u. a. anführen, unter den Römern Catull und Horaz, und die höchste Vollendung der Strophenbildung spricht sich namentlich in der Alcäischen Strophe aus.

3. Da jede Strophe ein harmonisches Ganzes bilden soll, so ist es ein nothwendiges Erforderniß, daß die Rhythmen, aus denen dieselbe zusammengesetzt ist, einen gleichartigen oder verwandten Charakter haben. Von den Systemen aus gleichartigen Versen (συστήματα ἐξ ὁμοίων) unterscheiden sich die Strophen oft nur dadurch, daß der Schlußvers immer regelmäßig nach einer bestimmten Anzahl von Versen eintritt und die einzelnen Verse nicht so eng zusammenhangen, als in jenen; daher am Ende jedes Verses auch Hiatus und syllaba anceps durchaus erlaubt sind.

4. Das Ende einer Strophe wird aber nicht immer durch einen bestimmten Schlußvers angedeutet, der von den vorhergehenden Versen in irgend einer Weise verschieden ist, sondern zuweilen nur durch eine starke Interpunktion, welche regelmäßig nach einer gewissen Anzahl von Versen eintritt, wie z. B. in folgendem, aus Pherekrateen zusammengesetzten, Anakreontischen Liede:

x — ⏑ ′ — ⏑ ⏑ — ⏑̄

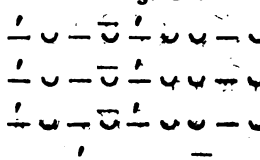
Αἱ Μοῦσαι τὸν Ἔρωτα
δήσασαι στεφάνοισι
τῷ Κάλλει παρέδωκαν.

Καὶ νῦν ἡ Κυθέρεια
ζητεῖ, λύτρα φέρουσα,
λύσασθαι τὸν Ἔρωτα.

Κἂν λύσῃ δέ τις αὐτόν,
οὐκ ἔξεισι, μενεῖ δέ.
δουλεύειν δεδίδακται.

Digitized by Google

§. 96.



Stropha Sapphica.

1. Die Strophe, worin zuerst die lyrische Dichterin Sappho von Lesbos (um 600 v. Chr.), und hiernächst unter den Römern vorzüglich Horaz und Catull dichteten, ist zusammengesetzt aus drei gleichartigen Versen, denen sich ein vierter, von den vorhergehenden verschiedener als Schlußvers oder Klausel anschließt. Jeder der drei ersten Verse besteht aus einer daktylisch-logaödischen Reihe (dactyl. logaoedicus simplex dupliciter troch. acat.), welcher eine trochaische Dipodie (monomet. troch. acat.) als Einleitung vorangeht (Versus Sapphicus) (vergl. §. 66. 2.); der Schlußvers ist ein Adonius (§. 58. 2.); z. B. Horat. Carm. I, 22.:

Integer vitae, scelerisque purus
Non eget Mauris iaculis, neque arcu,
Nec venenatis gravida sagittis,
Fusce, pharetra:
Sive per Syrtes iter aestuosas,
Sive facturus per inhospitalem
Caucasum, vel quae loca fabulosus
Lambit Hydaspes.

2. Am Ende der trochaischen Dipodie, welche in jedem der drei ersten Verse die Einleitung bildet, kann der Regel nach, so gut eine lange, als eine kurze Sylbe stehen; indessen hat Catull an jener Stelle meistens, und Horaz immer die Länge, wodurch der Rhythmus eine größere Kraft erhält.

3. Die Griechen scheinen im Sapphischen Verse durchaus keine bestimmten Diäresen oder Cäsuren angewandt zu haben, obschon sie gewöhnlich eine Diäresis nach der ersten Dipodie hatten, oder eine männliche Cäsur nach der Arsis des Daktylus, oder eine weibliche nach der ersten Kürze desselben. Catull ist ihnen hierin gefolgt, wie folgende Strophe aus Carm. XI. am besten zeigen wird:

Nec meum respectet, - ut ante, amorem,
Qui illius culpa - cecidit velut prati

Digitized by Google

Ultimi flos, - praeterunte postquam
Tactus aratro est.

Horaz hat dem Rhythmus dieses Sapphischen Verses dadurch wiederum eine höhere Kraft verliehen, daß er regelmäßig nach der Arsis des Daktylus eine männliche Cäsur eintreten läßt, und nur selten die weibliche Cäsur in diesem Fuße hat. Vgl. Carm. I, 10.:

Mercuri, facunde - nepos Atlantis,
Qui feros cultus - hominum recentum
Voce formasti - catus, et decorae
More palaestrae.

Eine Elision hebt übrigens, wie wir schon oft bemerkt haben, die Cäsur nicht auf, und eine kurze Sylbe, welche bei darauf folgender Cäsur in arsi steht, kann allenfalls ausnahmsweise lang gebraucht werden; z. B. Horat. Carm. II, 6. 14.:

Angulus ridet, - ubi non Hymetto.

4. Was den rhythmischen Zusammenhang der einzelnen Verse in der Sapphischen Strophe betrifft, so scheinen dieselben fast systemartig (§. 23. 1.) sich an einander zu schließen; daher wird am Ende der drei ersten Verse der Hiatus im Allgemeinen vermieden, oder es finden Elisionen und zuweilen überzählige Sylben, ja sogar gebrochene Wörter Statt, namentlich im dritten Verse, der sich am engsten an den folgenden (Schlußvers) anschließt; z. B. Horat. Carm. I, 2, 19. 25, 11. III, 27, 59. — II, 2, 18. IV, 2, 22—24.:

Labitur ripa, Iove non probante, u-
xorius amnis.
Thracio bacchante magis sub inter-
lunia vento.
Pendulum zona bene te secuta e-
lidere collum.
Dissidens plebi, numero beatorum
Eximit virtus. etc.
Plorat et vires, animumque, moresque
Aureos educit in astra, nigroque
Invidet Orco.

Nicht selten werden aber die einzelnen Verse auch durch den Hiatus von einander getrennt und selbst gegen den Gebrauch der Sappho der dritte Vers zuweilen vom Schlußverse; z. B. Horat. I, 2, 47.:

Neve te nostris vitiis iniquum
Ocior aura.

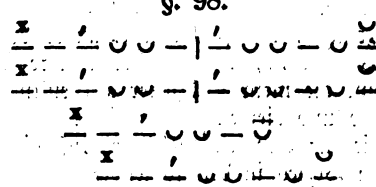
Digitized by Google

Oden dichtete, ist das sogenannte Asclepiadeum tertium. Die drei ersten Verse desselben sind choriambische Dimeter mit der Basis und logaödisch-jambischer Endung (Versus Asclepiadei primi), welche in der Mitte immer eine Diäresis haben (vergl. §. 76.); die Klausel ist ein Glyconeus. Als Basis hat Horaz, wie gewöhnlich, den Spondeus; z. B. Carm. IV, 12:

Iam veris comites, quae mare temperant,
Impellunt animae lintea Thraciae:
Iam nec prata rigent, nec fluvii strepunt
Hiberna nive turgidi.
Nidum ponit, Ityn flebiliter gemens,
Infelix avis et Cecropiae domus
Aeternum opprobrium, quod male barbaras
Regum est ulta libidines.

Horaz hat diese Strophe in folgenden Gedichten gebraucht: Carm. I, 6; 15; 24; 33. Carm. II, 12. Carm. III, 10; 16. Carm. IV, 5; 12.

§. 98.



Asclepiadeum quartum.

Von dem vorigen wenig verschieden ist das Metrum Asclepiadeum quartum; nur ist der dritte Vers ein Pherecrateus, die Basis aber ebenfalls immer ein Spondeus; z. B. Carm. III, 13:

O fons Bandusiae, splendidior vitro,
Dulci digne mero, non sine floribus
Cras donaberis hoedo,
Cui frons turgida cornibus
Primis, et venerem, et proelia destinat;
Frustra: nam gelidos inficiet tibi
Rubro sanguine rivos
Lascivi suboles gregis.

In dieser Strophe hat Horaz folgende Oden gedichtet: Carm. I, 5; 14; 21; 23. Carm. III, 7; 13. Carm. IV, 13.

Digitized by Google

Metrische Leseübungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Stichische Composition.

Trochaische Rhythmen.

1. Aliquot Versus Saturnii, quos servarunt grammatici.

(cf. §. 28. 4.)

Dabúnt malum Metelli Naévio poetae.
Ferúnt pulcras creterras, aúreas lepistas.
Duelló magno dirimundo, régibus subigundis.
Summás opes qui regum régias refregit.
Isís pererrat orbem crínibus solutis.
Magnúm numerum triumphat hóstibus devictis.
Trahúntque siccas multas máchinae carinas.
Novém Iovis concordes fíliae sorores.
Fundít, fugat, prosternit máximas legiones.

2. Ex Auli Gellii noct. attic. libr. I. 24.

(Versus Saturnius. §. 28. 4.)

Mortális immortalis flére si foret fas,
Flerént divae Camoenae Naévium poetam.
Itáque postquam est Orcino tráditus thesauro,
Obliti sunt Romae loquiér Latina lingua.

Tetrametri trochaici.

(vid. §. 36.)

3. Archilochi fragmentum.

Χρημάτων ἄελπτον οὐδέν ἐστιν, οὐδ' ἀπώμοτον,
οὐδὲ θαυμάσιον· ἐπειδὴ Ζεὺς πατὴρ Ὀλυμπίων
ἐκ μεσημβρίας ἔθηκα νύκτ', ἀποκρύψας φάος
Ἡλίου λάμποντος· λυγρὸν δ' ἦλθ' ἐπ' ἀνθρώπους δέος.
ἐκ δὲ τοῦ καὶ πισυὰ πάντα κἀπίελπτα γίνεται
ἀνδράσιν· μηδεὶς ἔθ' ὑμῶν εἰσορῶν θαυμαζέτω,
μηδ' ἐὰν δελφῖσι θῆρες ἀνταμείψωνται νομόν
ἐνάλιον, καί σφιν θαλάσσης ἠχήεντα κύματα
φίλευ' ἠπείρου γένηται, τοῖσι δ' ἠδὺ ἦν ὄρος.

Digitized by Google

4. Ex Aeschyli Persis.

(vers. 155—175.)

ΧΟΡΟΣ.

Ὦ βαθυζώνων ἄνασσα Περσίδων ὑπερτάτη,
μῆτερ ἠ Ξέρξου γεραιὰ, χαῖρε, Δαρείου γύναι,
θεοῦ μὲν εὐνάτειρα Περσῶν, θεοῦ δὲ καὶ μήτηρ ἔφυς,
εἴ τι μὴ δαίμων παλαιὸς νῦν μεθέστηκε στρατῷ.

ΑΤΟΣΣΑ.

ταῦτα δὴ λιποῦσ' ἱκάνω χρυσεοστόλμους δόμους,
καὶ τὸ Δαρείου τε κἀμὸν κοινὸν εὐνατήριον.
καὶ με καρδίαν ἀμύσσει φροντίς· ἐς δ' ὑμᾶς ἑρῶ
μῦθον, οὐδαμῶς ἐμαυτῆς οὖσ' ἀδείμαντος, φίλοι,
μὴ μέγας πλοῦτος κομίσας αὖθις ἀντρέψῃ ποδὶ
ὄλβον, ὃν Δαρεῖος ἦρεν οὐκ ἄνευ θεῶν τινός.
ταῦτά μοι διπλῆ μέριμν' ἄφραστός ἐστιν ἐν φρεσὶ,
μήτε χρημάτων ἀνάνδρων πλῆθος ἐν τιμῇ σέβειν
μήτ' ἀχρημάτοισι λάμπειν φῶς, ὅσον σθένος πάρα.
ἔστι γὰρ πλοῦτός γ' ἀμεμφὴς, ἀμφὶ δ' ὀφθαλμοῖς φόβος.
ὄμμα γὰρ δόμων νομίζω δεσπότου παρουσίαν.
πρὸς τάδ' ὡς οὕτως ἐχόντων τῶνδε, σύμβουλοι λόγου
τοῦδέ μοι γένεσθε, Πέρσαι, γηραλέα πιστώματα.
πάντα γὰρ τὰ κέδν' ἐν ὑμῖν ἐστί μοι βουλεύματα.

ΧΟΡΟΣ.

εὖ τόδ' ἴσθι, γῆς ἄνασσα τῆσδε, μή σε δὶς φράσαι
μήτ' ἔπος μήτ' ἔργον ὅτι ἂν δύναμις ἡγεῖσθαι θέλῃ.
εὐμενεῖς γὰρ ὄντας ἡμᾶς τῶνδε συμβούλους καλεῖς.

5. Ex Aeschyli Persis.

(vers. 703—758.)

ΔΑΡΕΙΟΣ.

Ἀλλ' ἐπεὶ δέος παλαιὸν σοὶ φρενῶν ἀνθίσταται,
τῶν ἐμῶν λέκτρων γεραιὰ ξύννομ' εὐγενὲς γύναι.
κλαυμάτων λήξασα τῶνδε καὶ γόων σαφές τί μοι
λέξον. ἀνθρώπεια δ' ἄν τοι πήματ' ἐντύχοι βροτοῖς.
πολλὰ μὲν γὰρ ἐκ θαλάσσης, πολλὰ δ' ἐκ χέρσου κακὰ
γίγνεται θνητοῖς, ὁ μάσσων βίοτος ἦν ταθῇ πρόσω.

ΑΤΟΣΣΑ.

ὦ βροτῶν πάντων ὑπερσχὼν ὄλβον εὐτυχεῖ πότμῳ,
ὡς ἔως ἔλευσσες αὐγὰς ἡλίου, ζηλωτὸς ὤν
βίοτον εὐαίωνα Πέρσαις ὡς θεὸς διήγαγες·
νῦν τέ σε ζηλῶ θανόντα, πρὶν κακῶν ἰδεῖν βάθος·
πάντα γὰρ, Δαρεῖ, ἀκούσει μῦθον ἐν βραχεῖ λόγῳ.
διαπεπόρθηται τὰ Περσῶν πράγματ', ὡς εἰπεῖν ἔπος.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

τίνι τρόπῳ; λοιμοῦ τις ἦλθε σκηπτὸς, ἢ στάσις πόλει;

Digitized by Google

ΑΤΟΣΣΑ.

οὐδαμῶς· ἀλλ' ἀμφ' Ἀθήναις πᾶς διέφθαρται στρατός.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

τίς δ' ἐμῶν ἐκεῖσε παίδων ἐστρατηλάτει, φράσον.

ΑΤΟΣΣΑ.

θούριος Ξέρξης, κενώσας πᾶσαν ἠπείρου πλάκα.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

πεζὸς ἢ ναύτης δὲ πεῖραν τήνδ' ἐμώρανεν τάλας;

ΑΤΟΣΣΑ.

ἀμφότερα· διπλοῦν μέτωπον ἦν δυοῖν στρατευμάτοιν.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

πῶς δὲ καὶ στρατὸς τοσόςδε πεζὸς ἤνυσεν περᾶν;

ΑΤΟΣΣΑ.

μηχαναῖς ἔζευξεν Ἕλλης πορθμὸν, ὥςτ' ἔχειν πόρον.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

καὶ τόδ' ἐξέπραξεν, ὥςτε Βόσπορον κλῇσαι μέγαν;

ΑΤΟΣΣΑ.

ὧδ' ἔχει, γνώμης δέ πού τις δαιμόνων ξυνήψατο.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

φεῦ μέγας τὶς ἦλθε δαίμων, ὥστε μὴ φρονεῖν καλῶς.

ΑΤΟΣΣΑ.

ὡς ἰδεῖν τέλος πάρεστιν οἷον ἤνυσεν κακόν.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

καὶ τί δὴ πράξασιν αὐτοῖς ὧδ' ἐπιστενάζετε;

ΑΤΟΣΣΑ.

ναυτικὸς στρατὸς κακωθεὶς πεζὸν ὤλεσε στρατόν.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

ὧδε παμπήδην δὲ λαὸς πᾶς κατέφθαρται δορί;

ΑΤΟΣΣΑ.

πρὸς τάδ' ὡς Σούσων μὲν ἄστυ πᾶν κενανδρίαν στένει.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

ὦ πόποι κεδνῆς ἀρωγῆς κἀπικουρίας στρατοῦ.

ΑΤΟΣΣΑ.

Βακτρίων δ' ἔρρει πανώλης δῆμος, οὐδέ τις γέρων.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

ὦ μέλεος, οἵαν ἄρ' ἥβην ξυμμάχων ἀπώλεσε.

ΑΤΟΣΣΑ.

μονάδα δὲ Ξέρξην ἔρημόν φασιν οὐ πολλῶν μέτα —

ΔΑΡΕΙΟΣ.

πῶς τε δὴ καὶ ποῖ τελευτᾶν; ἔστι τίς σωτηρία;

ΑΤΟΣΣΑ.

ἄσμενον μελεῖν γέφυραν γαῖν δυοῖν ζευκτηρίαν.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

καὶ πρὸς ἤπειρον σεσῶσθαι τήνδε, τοῦτ' ἐτήτυμον;

Digitized by Google

ΑΤΟΣΣΑ.

ναί· λόγος πρατεῖ σαφηνὴς τοῦτο κοὐκ ἔνι στάσις.

ΔΑΡΕΙΟΣ.

φεῦ, ταχεῖά γ' ἦλθε χρησμῶν πρᾶξις, ἐς δὲ παῖδ' ἐμὸν
Ζεὺς ἐπέσκηψεν τελεντὴν θεσφάτων· ἐγὼ δέ που
διὰ μακροῦ χρόνου τάδ' ἤνεγκον ἐκτελευτήσειν θεούς·
ἀλλ' ὅταν σπεύδῃ τις, αὐτὸς χὠ θεὸς ξυνάπτεται.
νῦν κακῶν ἔοικε πηγὴ κᾶσιν εὑρῆσθαι φίλοις.
παῖς δ' ἐμὸς τάδ' οὐ κατειδὼς ἥνυσεν νέῳ θράσει·
ὅστις Ἑλλήσποντον ἱρὸν δοῦλον ὡς δεσμώμασιν
ἤλπισε σχήσειν ῥέοντα, Βόσπορον ῥόον θεοῦ·
καὶ πόρον μετερρύθμιζε, καὶ πέδαις σφυρηλάτοις
περιβαλὼν πολλὴν κέλευθον ἥνυσεν πολλῷ στρατῷ,
θνητὸς ὢν θεῶν δὲ πάντων ὤρετ', οὐκ εὐβουλίᾳ,
καὶ Ποσειδῶνος κρατήσειν. πῶς τάδ' οὐ νόσος φρενῶν
εἶχε παῖδ' ἐμόν; δέδοικα, μὴ πολὺς πλούτου πόρος
οὐμὸς ἀνθρώποις γένηται τοῦ φθάσαντος ἁρπαγή.

ΑΤΟΣΣΑ.

ταῦτα σοῖς κακοῖς ὁμιλῶν ἀνδράσιν διδάσκεται
θούριος Ξέρξης· λέγουσι δ' ὡς σὲ μὲν μέγαν τέκνοις
πλοῦτον ἐκτήσω ξὺν αἰχμῇ, τὸν δ' ἀνανδρίας ὕπο
ἔνδον αἰχμάζειν, πατρῷον δ' ὄλβον οὐδὲν αὐξάνειν.
τοιάδ' ἐξ ἀνδρῶν ὀνείδη πολλάκις κλύων κακῶν
τήνδ' ἐβούλευσεν κέλευθον καὶ στράτευμ' ἐφ' Ἑλλάδα.

6. Sophoclis Oedipi Colonei vers. 887—890.

ΘΗΣΕΥΣ.

Τίς ποθ' ἡ βοή; τί τοὔργον; ἐκ τίνος φόβου ποτέ
βουθυτοῦντά μ' ἀμφὶ βωμὸν ἔσχεν' ἐναλίῳ θεῷ,
τοῦδ' ἐπιστάτῃ Κολωνοῦ; λέξαθ', ὡς εἰδῶ τὸ πᾶν,
οὗ χάριν δεῦρ' ἦξα θᾶσσον ἢ καθ' ἡδονὴν ποδός.

7. Sophoclis Philoctetae vers. 1402—1408.

ΝΕΟΠΤΟΛΕΜΟΣ. ΦΙΛΟΚΤΗΤΗΣ.

N. Εἰ δοκεῖ, στείχωμεν. Φ. ὦ γενναῖον εἰρηκὼς ἔπος.
N. ἀντέρειδε νῦν βάσιν σήν. Φ. εἰς ὅσον γ' ἐγὼ σθένω.
N. αἰτίαν δὲ πῶς Ἀχαιῶν φεύξομαι; Φ. μὴ φροντίσῃς.
N. τί γὰρ, ἐὰν πορθῶσι χώραν τὴν ἐμήν; Φ. ἐγὼ παρών
N. τίνα προσωφέλησιν ἕρξεις; Φ. βέλεσι τοῖς Ἡρακλέους
N. πῶς λέγεις; Φ. ἕρξω πελάζειν σῆς πάτρας. *N.* ἀλλ', [ὦ φίλε,]
εἶ[γε] δρᾷς ταῦθ', ὥσπερ αὐδᾷς, στεῖχε προσκύσας χθόνα.

8. Ex Euripidis Iphigenia in Aulide.

(vers. 322—401.)

ΜΕΝΕΛΑΟΣ. ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ΜΕ. Τήνδ' ὁρᾷς δέλτον, κακίστων γραμμάτων ὑπηρέτιν;

Digitized by Google

ΑΓ. εἰσορῶ. καὶ πρῶτα ταύτην σῶν ἀπάλλαξον χερῶν.
ΜΕ. οὐ, πρὶν ἂν δείξω γε Δαναοῖς πᾶσι τἀγγεγραμμένα.
ΑΓ. ἦ γὰρ οἶσθ' ἃ μή σε καιρὸς εἰδέναι, σήμαντρ' ἀνείς;
ΜΕ. ὥστε σ' ἀλγῦναί γ', ἀνοίξας ἃ σὺ κἀκ' εἰργάσω λάθρα.
ΑΓ. ποῦ δὲ κἄλαβές νιν; ὦ θεοί, σῆς ἀναισχύντου φρενός.
ΜΕ. προσδοκῶν σὴν παῖδ' ἀπ' Ἄργους εἰ στρατεύσει ἀφίξεται.
ΑΓ. τί δέ σε τἀμὰ δεῖ φυλάσσειν; οὐκ ἀναισχύντου τόδε;
ΜΕ. ὅτι τὸ βούλεσθαί μ' ἔκνιζε· σὸς δὲ δοῦλος οὐκ ἔφυν.
ΑΓ. οὐχὶ δεινά; τὸν ἐμὸν οἰκεῖν οἶκον οὐκ ἐάσομαι;
ΜΕ. πλάγια γὰρ φρονεῖς· τὰ μὲν νῦν, τὰ δὲ πάλαι, τὰ δ' αὖτίκα.
ΑΓ. ἐκκυμήνυσας πονηρὸν γλῶσσ' ἐπίφθονον σοφή.
ΜΕ. νοῦς δέ γ' οὐ βέβαιος ἄδικόν κτῆμα, κοὐ σαφὲς φίλοις.
βούλομαι δέ σ' ἐξελέγξαι, καὶ σὺ μήτ' ὀργῆς ὕπο
ἀποτρέπου τἀληθές. οὔ τοι καταινῶ λίαν σ' ἐγώ.
οἶσθ', ὅτ' ἐσκούδαζες ἄρχειν Δαναΐδαις πρὸς Ἴλιον,
τῷ δοκεῖν μὲν οὐχὶ χρήζων, τῷ δὲ βούλεσθαι, θέλων,
ὡς ταπεινὸς ἦς, ἁπάσης δεξιᾶς προσθιγγάνων,
καὶ θύρας ἔχων ἀκλείστους τῷ θέλοντι δημοτῶν,
καὶ διδοὺς πρόσρησιν ἐξῆς πᾶσι, κεἴ μή τις θέλοι,
τοῖς τρόποις ζητῶν πρίασθαι τὸ φιλότιμον ἐκ μέσου;
κἆτ' ἐπεὶ κατέσχες ἀρχάς, μεταβαλὼν ἄλλους τρόπους,
τοῖς φίλοισιν οὐκ ἔτ' ἦσθα τοῖς πρίν, ὡς πρόσθεν, φίλος,
δυσπρόσιτος, ἔσω τε κλιθρῶν ἐπάνιος; Ἄνδρα δ' οὐ χρεὼν
τὸν ἀγαθὸν, πράσσοντα μεγάλα, τοὺς τρόπους μεθιστάναι,
ἀλλὰ καὶ βέβαιον εἶναι τότε μᾶλιστα τοῖς φίλοις,
ἡνίκ' ὠφελεῖν μάλιστα δυνατός ἐστιν εὐτυχῶν.
ταῦτα μέν σε πρῶτ' ἐπῆλθον, ἵνα σε πρῶθ' εὕρω κακόν.
ὡς δ' ἐς Αὐλιν ἦλθες αὖθις, χὠ πανελλήνων στρατὸς,
οὐδὲν ἦσθ', ἀλλ' ἐξεπλήσσου τῇ τύχῃ τῇ τῶν θεῶν,
οὐρίας πομπῆς σφανίζων. Δαπαῖδαι δ' ἀφιέναι
ναῦς διήγγελλον, μάτην δὲ μὴ πονεῖν ἐν Αὐλίδι.
ὡς δ' ἄνολβον εἶχες ὄμμα, σύγχυσίν τε, μὴ νεῶν
χιλίων ἄρχων, Πριάμου τε πεδίον ἐμπλήσας δορὸς,
κἀμὲ παρεκάλεις, τί δράσω; τίνα δὲ πόρον εὕρω ποθέν;
ὥστε μὴ στερέντα σ' ἀρχᾶς, ἀπολέσαι καλὸν κλέος.
κἆτ' ἐπεὶ Κάλχας ἐν ἱεροῖς εἶπε σὴν θῦσαι κόρην
Ἀρτέμιδι, καὶ πλοῦν ἔσεσθαι Δαναΐδαις, ἡσθεὶς φρένας,
ἄσμενος θύσειν ὑπέστης παῖδα· καὶ πέμπεις ἑκὼν
(οὐ βίᾳ, μὴ τοῦτο λέξῃς) σῇ δάμαρτι, παῖδα σὴν
δεῦρ' ἀποστέλλειν, Ἀχιλλεῖ πρόφασιν ὡς γαμουμένην.
κἆθ' ὑποστρέψας, λέλησαι μεταβαλὼν ἄλλας γραφὰς,
ὡς φονεὺς οὐκέτι θνητὸς σῆς ἔσει μάλιστά γε.
οὗτος αὐτός ἐστιν αἰθὴρ, ὃς τάδ' ἤκουσεν σέθεν.
μυρίοι δέ τοι πεπόνθασ' αὐτὸ πρὸς τὰ πράγματα,

Digitized by Google

ἐκπονοῦσ' ἔχοντες· εἶτα δ' ἐξεχώρησαν κακῶς·
τὰ μὲν ὑπὸ γνώμας πολιτῶν ἀσυνέτου, τὰ δ' ἐνδίκως,
ἀδύνατοι γεγῶτες αὐτοὶ διαφυλάξασθαι πόλιν.
Ἑλλάδος μάλιστ' ἔγωγε τῆς ταλαιπώρου στένω,
ἣ θέλουσα δρᾶν τι κεδνὸν βαρβάρους, τοὺς οὐδένας
καταγελῶντας ἐξανήσει διὰ σὲ, καὶ τὴν σὴν πόρην.
μηδέν' ἂν χρέους ἔπαι προστάτην θεῖμην χθονὸς,
μήδ' ὅπλων ἄρχοντα. νοῦν χρὴ τὸν στρατηλάτην ἔχειν
πόλεος. ὡς ἄρχων ἀνὴρ πᾶς, ξύνεσιν ἢν ἔχων τύχῃ.
ΑΓ. βούλομαί σ' εἰπεῖν κακῶς εὖ, βραχέα, μὴ λίαν ἄνω
βλέφαρα πρὸς τἀναιδὲς ἀγαγών, ἀλλὰ σωφρονεστέρως
ὡς ἀδελφὸν ὄντ'. Ἀνὴρ γὰρ χρηστὸς αἰδεῖσθαι φιλεῖ.
εἰπέ μοι, τί δεινὰ φυσᾷς, αἱματηρὸν ὄμμ' ἔχων;
τίς ἀδικεῖ σε; τοῦ κέχρησαι; λέκτρα χρήσ' ἐρᾷς λαβεῖν;
οὐκ ἔχοιμ' ἄν σοι παρασχεῖν· ὧν γὰρ ἐκτήσω, κακῶς
ἦρχες. εἶν' ἐγὼ δίκην δῶ σῶν κακῶν, ὁ μὴ σφαλείς;
ἢ δάκνει σε τὸ φιλότιμον τοὐμόν; ἀλλ' ἐν ἀγκάλαις
εὐπρεπῆ γυναῖκα χῄζεις, τὸ λελογισμένον παρείς,
καὶ τὸ καλὸν, ἔχειν; πονηροῦ φωτὸς ἡδοναὶ κακαί.
εἰ δ' ἐγὼ, γνοὺς πρόσθεν οὐκ εὖ, μετεπέθην εὐβουλίᾳ,
μαίνομαι; σὺ μᾶλλον, ὅστις ἀπολέσας κακὸν λέχος,
ἀσφαλαβεῖν θέλεις, θεοῦ σοι τὴν τύχην διδόντος εὖ.
ὤμοσαν τὸν Τυνδάρειον ὅρκον οἱ κακόφρονες
φιλόγαμοι μνηστῆρες· ἡ δέ γ' ἐλπὶς, οἶμαι μὲν, θεὸς
κἀξέπραξεν αὐτὸ μᾶλλον, ἢ σὺ, καὶ τὸ σὸν σθένος·
οὓς λαβὼν στράτευέ γ', ὅρμα· μωρίαν δ' εἶσει φρενῶν,
οὐ γὰρ ἀσύνετον τὸ θεῖον, ἀλλ' ἔχει συνίεναι
τοὺς κακῶς παγέντας ὅρκους, καὶ κατηναγκασμένους.
τἀμὰ δ' οὐκ ἀποκτενῶ 'γὼ τέκνα. καὶ τὸ σὸν μὲν εὖ
παρὰ δίκης ἔσται, κακίστης εὐνίδος τιμωρία·
ἐμὲ δὲ συντήξουσι νύκτες, ἡμέραι τε δακρύοις,
ἄνομα δρῶντα, κοὐ δίκαια, παῖδας, οὓς ἐγεννάμην;
ταῦτά σοι βραχέα λέλεκται, καὶ σαφῆ, καὶ ῥᾴδια.
εἰ δὲ μὴ βούλει φρονεῖν σὺ, τἀμ' ἐγὼ θήσω καλῶς.

9. Ex Aristophanis Nubibus.

(vers. 575—626.)

ΧΟΡΟΣ.

Ὦ σοφώτατοι θεαταὶ, δεῦρο τὸν νοῦν προσχετε.
Ἠδικημέναι γὰρ ὑμῖν μεμφόμεσθ' ἐναντίον.
πλεῖστα γὰρ θεῶν ἁπάντων ὠφελούσαις τὴν πόλιν,
δαιμόνων ἡμῖν μόναις οὐ θύετ' οὐδὲ σπένδετε,
αἵτινες τηροῦμεν ὑμᾶς. Ἦν γὰρ ᾖ τις ἔξοδος
μηδενὶ ξὺν νῷ, τότ' ἢ βροντῶμεν ἢ ψακάζομεν.

Digitized by Google

Εἶτα τὸν θεοῖσιν ἐχθρὸν βυρσοδέψην Παφλαγόνα
ἡνίχ' ἡρεῖσθε στρατηγὸν, τὰς ὀφρῦς ξυνήγομεν,
κἀποιοῦμεν δεινά· βροντὴ δ' ἐρράγη δὲ ἀστραπῆς·
ἡ σελήνη δ' ἐξέλειπε τὰς ὁδούς· ὁ δ' ἥλιος
τὴν θρυαλλίδ' εἰς ἑαυτὸν εὐθέως ξυνελκύσας
οὐ φανεῖν ἔφασκεν ὑμῖν, εἰ στρατηγήσει Κλέων.
Ἀλλ' ὅμως εἵλεσθε τοῦτον. Φασὶ γὰρ δυσβουλίαν
τῇδε τῇ πόλει πορσεῖναι· ταῦτα μέντοι τοὺς θεοὺς
ἅπτ' ἂν ὑμεῖς ἐξαμάρτητ', ἐπὶ τὸ βέλτιον τρέπειν.
Ὡς δὲ καὶ τοῦτο ξυνοίσει, ῥᾳδίως διδάξομεν.
Ἢν Κλέωνα τὸν λάρον δῶρον ἑλόντες καὶ κλοπῆς,
εἶτα φιμώσητε τούτου τῷ ξύλῳ τὸν αὐχένα,
αὖθις ἐς τἀρχαῖον ὑμῖν, εἴ τι κἀξημάρτετε,
ἐπὶ τὸ βέλτιον τὸ πρᾶγμα τῇ πόλει συνοίσεται.

* * *

Ἡνίχ' ἡμεῖς δεῦρ' ἀφορμᾶσθαι παρεσκευάσμεθα,
ἡ Σελήνη συντυχοῦσ' ἡμῖν, ἐπέστειλε φράσαι,
πρῶτα μὲν χαίρειν Ἀθηναίοισι, καὶ τοῖς ξυμμάχοις·
εἶτα θυμαίνειν ἔφασκε· δεινὰ γὰρ πεπονθέναι,
ὠφελοῦσ' ὑμᾶς ἅπαντας, οὐ λόγοις, ἀλλ' ἐμφανῶς.
Πρῶτα μὲν τοῦ μηνὸς εἰς δᾷδ' οὐκ ἔλαττον ἢ δραχμὴν,
ὥστε καὶ λέγειν ἅπαντας, ἐξιόντας ἐσπέρας,
μὴ πρίῃ, παῖ, δᾷδ', ἐπειδὴ φῶς Σεληναίας καλόν.
Ἄλλα τ' εὖ δρᾷν φησίν, ὑμᾶς δ' οὐκ ἄγειν τὰς ἡμέρας
οὐδὲν ὀρθῶς, ἀλλ' ἄνω τε καὶ κάτω κυδοιδοπᾷν.
ὥστ' ἀπειλεῖν φησὶν αὐτῇ τοὺς θεοὺς ἑκάστοτε,
ἡνίκ' ἂν ψευσθῶσι δείπνου, κἀπίσωσιν οἴκαδε
τῆς ἑορτῆς μὴ τυχόντες κατὰ λόγον τῶν ἡμερῶν.
Κᾆθ', ὅταν θύειν δέῃ, στρεβλοῦτε καὶ δικάζετε
πολλάκις δ' ἡμῶν ἀγόντων τῶν θεῶν ἀπατίαν,
ἡνίκ' ἂν πενθῶμεν ἢ τὸν Μέμνον' ἢ Σαρπηδόνα,
ἀπένθητ' ὑμεῖς, καὶ γελᾶτ'. ἀνθ' ὧν λαχὼν Τπέρβολος
τητες ἱερομνημονεῖν, κἄπειθ' ὑφ' ἡμῶν τῶν θεῶν
τὸν στέφανον ἀφῃρέθη· μᾶλλον γὰρ οὕτως εἴσεται
κατὰ σελήνην ὡς ἄγειν χρὴ τοῦ βίου τὰς ἡμέρας.

10. Ex Plauti Trinumo.

Actus II. Scena II.

(vers. 24—114.)

LYSITELES. PHILTO.

LY. Sémper ego usque ad hánc aetatem ab ineunte adulescéntia
Túis servivi impériis servitútem et praeceptis, pater.
Pro ingenio ego me líberum case rátus sum; pro imperió tuo
Méum animum tibi sérvitutem sérvire, aequom cénsui.
PH. Qui homo cum animo inde ab inpunte aetáte depugnát suo,

Digitized by Google

'Utrum ita se esse mávelit, ut eum ánimus aequom cénseat,
'An ita potius, út parentes eum ésse et cognatí velint;
Si ánimus hominem pépulit, actum est: ánimo servit, nón sibi;
Si ípse animum pepulit, dum vivit, victor victorúm cluet.
'Tú si animum vicísti, potíus quam ánimus te, est quod gaúdeas.
Nímio satius ést, ut opust, te ita ésse, quam ut animó lubet.
Qui ánimum vincunt, quám quos animus, sémper prohíorés cluent.
LY. 'Istaec ego mihi sémper habui aetáti tegumentúm meae,
Né penetrarem me úsquam, ubi esset dámni conciliábulum,
Né noctu irem obámbulatum, neú suom adimerem álteri.
Néu tibi aegritúdinem, pater, párerem, parsi sédulo.
Sárta tecta túa praecepta usque hábui mea modéstia.
PH. Quíd exprobras? Bene quód feci, tibi feci, nón mihi.
Míhi quidem aetas ácta est ferme; túa istuc refert máxume.
'Is probus est, quem poénitet, quam próbus sit et frugí bonae;
Qui ípsus sibi satís placet, nec próbus est nec frugi bonae.
Bénefacta benefáctis aliis pértegito, ne pérpluant.
Qui ípsus se contémnit, in eo est índoles indústriae.
LY. 'Ob eam rem haec, pater, aútumavi, quía res quaedam est, quám volo
'Ego me abs te exoráre. PH. Quid id est? Véniam dare ĩam géstio.
LY. 'Adulescenti huic génere summo, amíco atque aequali meo,
Mínus qui caute et cógitate suám rem tractavit, pater,
Béne volo ego illi fácere, si tu nón nevis. PH. Nempe dé tuo?
LY. Dé meo: nam quód tuom est, meum est: ómne meum est autém tuom.
PH. Quíd is? egetne? LY. Egét. PH. Habuítne rem? LY. Hábuit. PH. Qui eam pérdidit?
Públicisne adfínis fuit, an máritumis negótiis?
Mércaturamne, án venales hábuit, ubi rem pérdidit?
LY. Nihil istorum. PH. Quíd igitur? LY. Per cómitatem edepól, pater;
Praéterea aliquantum ánimi causa in déliciis dispérdidit.
PH. 'Edepol hominem praédicatum férme familiáriter,
Quí quidem nusquam pér virtutem rém confregit, átque eget!
Níl moror eum tibi ésse amicum cum éiusmodi virtútibus.
LY. Quía sine omni málitia est, toleráre egestatem éius volo.
PH. Dé mendico mále meretur, quí ei dat, quod edat aút bibat:
Nam ét illuc, quod dat, pérdit, et illi pródit vitam ad míseriam.
Nón eo hoc dico, quín, quae tu vis, égo velim et faciám lubens;
Séd ego hoc verbum quom illi quoidam dico, praemonstró tibi,
'Ut ita te aliorúm misereat, né tui alíos misereat.
LY. Déserere illum et déiuvare in róbus advorsis pudet.
PH. Pól pudere quám pigere praéstat totidem lítteris.

Digitized by Google

LY. Edepol (deum virtúte dícam, páter, et maiorum éi tua)
Múlta bona bene párta habemus: béne si amico féceris,
Né pigeat fecísse; ut potius púdeat, si non féceris.
PH. De magnis divítiis si quid démas, plus fit, an minus?
LY. Minus, pater; sed cívi immuni scís quid cantarí solet?
Quód habes, ne habeas, et illud quod nunc nón habes, habeás malum:
Quándoquidem nec tibi bene esse pótes pati, neque álteri.
PH. Scio equidem istue íta solere fieri; verum, quáte mi,
Is est immunis, quói nihil est, qui múnus fungatúr suom.
LY. Deúm virtute habémus, et qui nósmet utamúr, pater,
Et aliis qui cómitati simus benevoléntibus.
PH. Nón edepol tibi pérnegare póssum quidquam, quód velis.
Quóius egestatém tolerare vis? Loquere audactér patri.
LY. Lésbonico huic ádulescenti, Chármidai fílio,
Qui illic habitat. PH. Qui comedit, quód fuit, quod nón fuit?
LY. Ne ópprobra, páter: múlta eveníunt hómini, quae volt, quaé nevolt.
PH. Méntire edepol, gnáte: atque id nunc fácis haud consuetúdine.
Nam sapiens quidém pol ipse fingit fortunám sibi:
Eo ne [multa], quae nevólt, eveníunt, nisi fictor malús siet.
Múlta est opera opús fictúrae, qui se fictórem probum
Vitae agundae esse éxpetit. LY. Sed hic ádmodum adulescéntulus.
PH. Nón aetate, vérum ingenio adipíscitur sapiéntia.
Sápienti aetas condimentum est; sápiens aetatí cibust. —
Agedum, eloquere, quid dare illi núnc vis. LY. Nil quidquám, pater;
Tú modo ne me prohíbeas accípere, si quid dét mihi.
PH. An eo egestatem et tolerabis, si quid ab illo accéperis?
LY. Eo, pater. PH. Pol ego ístam volo me rátionem edoceás. LY. Licet.
Scín' tu illunc, quo génere gnatus sit? PH. Scio, apprimé probo.
LY. Sóror illi est adúlta virgo grándis: eam cupió, pater,
Dúcere uxorem. PH. Sine dote? LY. Síne dote. PH. Uxorémne? LY. Ita;
Túa re salva. Hoc pácto ab illo inibis summam grátiam,
Néque commodius úllo pacto ei póteris auxiliárier.
PH. Egone indotatám te uxorem ut pátiar? LY. Patiundúm est, pater;
Et eo pacto addíderis nostrae lépidam famam fámiliae.
PH. Múlta ego possum dócta dicta, et quámvis facundé loqui:
Históriam veterem átque antíquam haec mea senectus stúdinet;
Vérum ego quando te et amicitiam et grátiam in nostrám domum
Video adlicere, etsi advorsatus tibi fui, istac iúdico:

Digitized by Google

Tíbi permitto, pósce, duce. LY. Di te servassínt mihi!
Séd ad istam adde grátiam unum. PH. Quíd id est autem unum?
LY. 'Eloquar,
Túte ad eum adeas, tú concilies, túte poscas. PH. 'Eccere!
LY. Nímio citius tránsiges; firmum ómne erit, quod tu égeris.
Grávius tuom erit únum verbum ad eám rem, quam céntum mea.
PH. 'Eece autem in benígnitate hoc répperi negótium! —
Dábitur opera. LY. Lépidus vivia. Haé sunt aedes; hic habet;
Lésbonico est nómen: age, rem cúra. Ega te opperiár domi.

11. Ex Plauti Aulularia.

Actus III. Scena I.
(vers. 1—5.)
CONGRIO.

'Optati cívés, populares, íncolae, adcolae, ádvenae omnes,
Dáte viam, qua fúgere liceat: fácite totae pláteae pateant.
Néque ego unquam, nisi hódie, ad Bacchîs véni in bacchanál coquitatum:
'Ita me miserum et méos discipulos fústibus male cóntuderunt.
Tútus dolco atque óppido perii: íta me iste habuit sénex gymnasium.

12. Ex Terentii Andria.

Actus I. Scena V.
(vers. 10—25.)
PAMPHILUS adulescens. MYSIS ancilla.

PA. 'Adeon' hominem esse ínvenustum aut infelicem quémquam, ut ego sum?
Pró deum atque hominúm fidem!
Núllon' ego Chremétis pacto adfínitatem effúgere potero?
Quót modis contémptus, spretus? fácta, transacta ómnia. hem,
Répudiatus répetor: quamobrem? nísi si id est, quod súspicor:
'Aliquid monstri alúnt: ea quoniam némini obtrudí potest,
'Itur ad me. MY. orátio haec me míseram exanimávit metu.
PA. Nam quíd ego dicam dé patre? ah
Tántam rem tam néclegenter ágere? praeteriéns modo
Mi áput forum, uxor tíbi ducendast, Pámphile, hodie, inquít, para:
'Abi domum. id mi vísust dicere, ábi cito, et suspénde te.
'Obstipui: censén' me verbum pótuisse ullum próloqui? aut
'Ullam causam, sáltem ineptam, fálsam, iniquam? ommútui.
Quód si ego scissem id príus, quid facerem, sí quis nunc me intérroget;
'Aliquid facerem, ut hóc ne facerem. séd nunc quid primum éxsequar?
Tót me impediunt cúrae, quae meum ánimum divorsaé trahunt.

Digitized by Google

Actus II. Scena I.
(vers. 19—37.)

CHARINUS. BYRRIA. PAMPHILUS.

CH. 'Ad te advenio, spém, salutem, cónsilium, auxilium éxpetens.
PA. Néque pol consili locum habeo, néque ad auxilium cópiam.
Sét istuc quidnamst? CH. hódie uxorem dúcis? PA. aiunt.
CH. Pámphile,
Si íd facis, hodié postremúm mé vides. PA. quid ita? CH. ei mihi,
Véreor dicere: huíc dic quaeso Byrria. BY. ego dicám. PA. quid est?
BY. Spónsam hic tuam amat. PA. né iste haut mecum séntit. ehódum díc mihi:
Númquidnam ampliús tibi cum illa fuít Charino? CH. ah, Pámphile,
Nil. PA. quam vellem. CH. núnc te per amicítiam et per amorem óbsecro,
Príncipio ut ne dúcas. PA. dabo equidem óperam. CH. set si id nóu potest,
Aút tibi nuptiae haéc sunt cordi. PA. córdi? CH. saltem aliquót dies
Prófer, dum proficíscor aliquo, né videam. PA. audi núnc iam.
'Ego Charine ne útiquam officium líberi esse hominís puto,
Cum ís nil mereat, péstulare id grátiae adponí sibi.
Náptias effúgere ego istas málo, quam tu adipíscier.
CH. Rédduxti animum. PA. núnc si quid potes aút tute, aut hic Byrria,
Fácite, fingite, ínvenite, efficite qui detúr tibi:
'Ego id agam, qui mihi ne detur. CH. sát habeo. PA. Davom óptume
Vídeo: cuius consílio fretus sum. CH. át tu hercle haut quicquám mihi;
Nísi ea, quae nil ópus sunt scire. fúgin' hinc? BY. ego vero ác lubens.

Actus II. Scena II.

DAVUS. CHARINUS. PAMPHILUS.

DA. Di boni, boní quid porto? sét ubi inveníam Pámphilum,
'Ut metum quo in núnc est adimam, atque éxpleam animum gaúdio?
CH. Laétus est nescío quid. PA. nihil est: nóndum haec rescívit mala.
DA. Quem égo nunc credo, si iam audierit síbi paratas núptias —
CH. Aúdin' tu illum? DA. tóto me oppido éxanimatum quaérere.
Sét ubi quaeram? quó nunc primum inténdam? CH. cessas ádloqui?

Digitized by Google

DA. Hábeo. PA. Dave: adés. resiste. DA. quís homost, qui me? o Pámphile,
Te ípsum quaero. eugé Charine: ambo óppórtune: vós volo.
PA. Dáve, perii. DA. Quín tu hoc audi. PA. intérii. DA. quid timeás scio.
CH. Méa quidem hercle cérte in dubio vítast. DA. et quid tú, scio.
PA. Núptiae mi. DA. etsí scio? PA. hodie. DA. optúndis, tametsi intélligo?
'Id paves, ne dúcas tu illam: tu aútem, ut ducas. CH. rém tenes.
'Istuc ipsum. DA. atque ístuc ipsum níl pericli est: mé vide.
PA. 'Obsecro te, quám primum hoc me líbera miserúm metu. DA. hem,
Líbero; tibi uxórem non dat iám Chremes. PA. qui scís? DA. scies.
Túus pater me módo prehendit: aít tibi uxorém dari
Hódie; item alia múlta, quae nunc nón est narrandí locus.
Cóntinuo ad te próperans percurro ád forum, ut dicám tibi haec.
'Ubi té non invénio, escendo in quéndam ibi excelsúm locum.
Circumspicio; núsquam es. ibi forte húius video Byrriam;
Rógo: negat vidísse. mihi moléstum. quid agam, cógito.
Rédeunti interea éx ipsa re mi íncidit suspício: hem,
Paúlulum obsoni: ípsus tristis: de ínproviso núptiae:
Nón cohaerent. PA. quórsumnam istuc? DA. égo me continuo ád Chremem.
Cum íllo advenio: sólitudo ante óstium: iam id gaúdeo.
CH. Récte dicis. PA. pérge. DA. maneo: intérea introire néminem
Vídeo, exire néminem: matrónam nullam in aédibus,
Níl ornati, níl tumulti. accéssi: intro aspexí. PA. scio.
Mágnum signum. DA. núm videntur cónvenire haec núptiis?
PA. Nón, opinor, Dáve. DA. opinor, nárras? non recte áccipis.
Cérta res est. étiam puerum inde ábiens conspexí Chremi
'Olera et pisciculós minutos férre in cenam oboló seni.
CH. Líberatus sum hódie, Dave, túa opera. DA. ac nullús quidem.
CH. Quíd ita? Nempe huic prórsus illam nón dat. DA. Ridiculúm caput,
Quási necesse sít, si huic non dat, té illam uxorem dúcere:
Nísi vides, nisi sénis amicos óras, ambis. CH. béne mones.
'Ibo: etsi hercle saépe iam me spés haec frustratást. Vale.

Actus II. Scena III.

(vers. 1—9.)

PAMPHILUS. DAVUS.

PA. Quíd igitur sibi vólt pater? cur símulat? DA. ego dicám tibi.
Si íd suscenseát nunc, quia non dét tibi uxorém Chremes,
'Ipsus sibi esse iniúrius videátur: neque id iniúria:

Digitized by Google

Príus, quam tuum, ut sese hábeat, animum ad núptias perspéxerit.
Sét si tu negáris ducere, íbi culpam in te tránsferet:
Tum illae turbae fient. PA. quidvis pútiar. DA. pater est, Pámphile.
Difficilest. tum haec sólast mulier. dictum ac factum invénerit
'Aliquam causam, quámobrem eam oppido eíciat. PA. eiciat? DA. ác cito.
PA. Cédo igitur quid fáciam, Dave? DA. díc te ducturum. PA. hém. DA. quid est?

13. Ex Terentii Eunucho.

Actus II. Scena I.
(vers. 1—10.)
PHAEDRIA. PARMENO.

PH. Fác, ita ut iussi, déducantur ísti. PA. faciam. PH. at díligenter.
PA. Fíet, PH. at matúre. PA. fiet. PH. sátine hoc mandatúmst tibi? PA. ah
Rogitáre, quasi difficile sit.
'Utinam tam aliquid ínvenire fácile possis, Phaédria,
Quam hóc peribit. PH. égo quoque una péreo, quod mi est cárius:
Ne ístuc tam iniquo pátiare animo. PA. mínime: quin factúm dabo,
Set númquid aliud ímperas?
PH. Múnus nostrum ornáto verbis, quód poteris: et istum pépulum,
Quod póteris, ab ea péllito. PA. ah,
Mémini, tametsi núllus moneas. PH. égo rus ibo, atque íbi manebo.

Actus IV. Scena VI.
(vers. 1—11.)
THAIS. CHREMES.

TH. Crédo equidem illum iam ádfuturum, ut íllam a me eripiát; sine veniat.
'Atqui si illam dígito attigerit, óculi illi ilico éffodientur.
'Usque adeo illius férre possum inéptiam et magnífica verba,
Vérba dum sint: vérum si ad rem cónferentur, vápulabit.
CH. Tháis, ego iam dúdum hic adsum. TH. o mí Chremes, te ipsum éxpeto.
Scín tu turbam hanc própter te esse fáctam? et adeo ad te áddinere hanc
'Omnem rem? CH. ad me? quí quaeso istuc? TH. quía, dum tibi sorórem studeo
Réddere ac restituere, haec atque huiusmodi sum múlta passa.
CH. 'Ubi east? TH. domi aput me. CH. hém. TH. quid est?

Digitized by Google

'Educta ita uti tóque illaque dignumst. CH. quid ais? TH. id quod res est.
Hánc tibi dono dó, neque repeto pró illa quicquam abs té preti.

14. Ex Terentii Adelphis.

Actus IV. Scena II.

DEMEA. CTESIPHO. SYRUS.

DE. Ne égo homo infelix. prímum fratrem núsquam invenio géntium:
Praéterea autem, dum íllum quaero, a villa mercenárium
Vídi: is filiúm negat esse rúri: nec quid agám scio.
CT. Syre. SY. quid est? CT. men quaérit? SY. verum. CT. périi. SY. quin tu bóno animo es.
DE. Quid hoc, malum, infelícitátis? náquáo satis decérnere:
Nísi me credo huic ésse natum rei, ferandis míseriis.
Prímus sentió mala nostra: prímus rescisco ómnia:
Prímus porro obsúntio: aegre sólus, si quid fít, fero.
SY. Rídeo hunc: se prímum ait scire: is sólus nescit ómnia.
DE. Núnc redeo: si fórte frater rédierit visó. CT. Syre,
'Obsecro, vide ne ílle huc prorsus se inruat. SY. etiám taces?
'Ego cavebo. CT. núnquam hercle hodie ego istuc committám tibi:
Nám me in cellulam áliquam cum illa cóncludam: id tutíssimumst.
SY. 'Age, tamen ego hunc ámovebo. DE. sét eccum sceleratúm Syrum.
SY. Nón hercle hic quidem pérdurare quísquam, si sic fít, potest.
Scire equidem voló, quot mihi sint dómini: quae haec est míseria?
DE. Quíd ille gannit? quíd volt? quid ais, bóne vir? est fratér domi?
SY. Quíd, malum, mihi bóne vir narras? équidem perii. DE. quíd tibi est?
SY. Rógitas? Ctesiphó me pugnis míserum, et istam psáltriam
'Usque occidit. DE. ém, quid narras? SY. ém, vide ut discidít labrum.
DE. Quámobrem? SY. me ínpulsóre hanc emptam esse áit. DE. non tu eum rus hínc modo
Próduxe aibas? SY. fáctum: verum vénit post insániens:
Níl pepercit. nón pudúisse vérberare hominém senem?
Quém ego puerum módo tantillum in mánibus gestaví meis?
DE. Laúdo: o Ctesiphó, patrissas: ábi, virum te iúdico.
SY. Laúdas? ne ille cóntinebit pósthac, si sapiét, manus.
DE. Fórtiter. SY. perquám, quia miseram múlierem et me sérvolum,

Digitized by Google

Quí referire nón audebam, víeit: hui, perfórtiter.
DE. Nón potuit meliús. idem quod ego sénsit te esse huic reí caput.
Sét estne frater íntus? SY. non est. DE. úbi illum quaeram, cógito.
SY. Scío ubi sit, verum hódie numquam mónstrabo. DE. hem, quid aís? SY. ita.
DE. Díminuetur tíbi quidem iam cérebrum. SY. at nomen néscio
'Illius hominis, sét locum novi úbi sit. DE. dic ergó locum.
SY. Néstin porticum ápud macellum hac deórsum? DE. quidni nóverim?
SY. Praéterito hac récta platea súrsus: ubi eo véneris,
Clívos deorsum vórsum est; hac te praécipitato: póstea
Est ad hanc manúm sacellum: íbi ángiportum própter est:
'Illic ubi etiam cáprificus mágna est. DE. novi. SY. hac pérgito.
DE. 'Id quidem angipórtum non est pérvium. SY. verum hércle. vah,
Cénsen hominem me ésse? erravi: in pórticum rursúm redi:
Sáne hac multo própius ibis, ét minor est errátio.
Scín Cratini huius dítis aedes? DE. scío. SY. ubi eas praetérieris,
'Ad sinistram hac récta platea; ubi ád Dianae véneris,
'Ito ad dextram: príus quam ad portam vénias, aput ipsúm lacum
'Est pistrilla, et éxadvorsum fábrica: íbi est. DE. quid íbi facit?
SY. Léctulos in sóle iligais pédibus faciundós dedit.
DE. 'Ubi potetis vós: bene sane: sét cesso ad eum pérgere?
SY. 'I sane: ego te exércebo hodie, ut dignus es, silicérnium.
Aéschinus odiósus cessat: prándium corrúmpitur:
Ctésipho autem in amóre est totus. égo iam prospiciám mihi:
Nám iam adibo, atque únum quicquid, quód quidem erit bellíssimum,
Cárpam: et cyathos sórbilans paulátim hunc producám diem.

15. Ananii fragmentum.

(Tetram. troch. claudus s. Hipponacteus. cf. §. 36. 10.)

Ἔαρι μὲν χρόμιος ἄριστος, ἀνθίας δὲ χειμῶνι·
τῶν καλῶν δ' ὄψων ἄριστον καρὶς ἐκ συκῆς φύλλου·
ἡδύ γ' ἐσθίειν χιμαίρης φθινοπωριαμῷ κρεῖας,
δέλφακος δ', ὅταν τραπέσσι καὶ πατέσσι σῦκ', ἔσθειν.
καὶ κυνῶν αὖτη τόθ' ὥρη, καὶ λαγῶν κἀλωπήκων.
ὅϊος αὖθ', ὅταν θέρος τ' ᾖ καὶ κἠχέται βαβράζωσιν.
εἶτα δ' ἐστὶν ἐκ θαλάσσης θύννος οὐ κακὸν βρῶμα,
ἀλλὰ πᾶσιν ἰχθύεσσιν ἐμπρεπὴς ἐν μυττωτῷ.
βοῦς δὲ πιανθεὶς δοκέω μέν καὶ μέσαν νυκτῶν ἡδύς,
χημέρης.

Digitized by Google

Pentametri trochaici.

(vid. §. 37.)

16. Callimachi fragmentum.

Ἔρχεται πολὺς μὲν Αἰγαῖον διατμήξας ἀπ' οἰνηρῆς Χίου ἀμφορεύς, πολὺς δὲ Λεσβίης ἄωτον νέκταρ οἰνάνθης ἄγων.

Iambische Rhythmen.

Dimetri iambici.

(vid. §. 48. 4.)

17. Anacreontis aliquot, quae feruntur carmina.

(ex recens. Moebii.)

Carm. II.

Εἰς γυναῖκας.

Φύσις κέρατα ταύροις,
ὁπλὰς δ' ἔδωκεν ἵπποις,
ποδωκίην λαγωοῖς,
λέουσι χάσμ' ὀδόντων,
τοῖς ἰχθύσιν τὸ νηκτόν,
τοῖς ὀρνέοις πέτασθαι,
τοῖς ἀνδράσιν φρόνημα.
γυναιξὶν οὐκ ἔτ' εἶχεν.
τί οὖν; δίδωσι κάλλος
ἀντ' ἀσπίδων ἁπασῶν,
ἀντ' ἐγχέων ἁπάντων.
νικᾷ δὲ καὶ σίδηρον
καὶ πῦρ καλή τις οὖσα.

Carm. IX.

Εἰς περιστεράν.

Ἐρασμίη πέλεια,
πόθεν, πόθεν πέτασσαι;
πόθεν μύρων τοσούτων,
ἐπ' ἠέρος θέουσα,
πνέεις τε καὶ ψεκάζεις;
τίς εἶ; τί σοι μέλει δέ;
Ἀνακρέων μ' ἔπεμψε
πρὸς παῖδα, πρὸς Βάθυλλον,
τὸν ἄρτι τῶν ἁπάντων
κρατοῦντα καὶ τύραννον.
πέπρακέ μ' ἡ Κυθήρη,
λαβοῦσα μικρὸν ὕμνον.
ἐγὼ δ' Ἀνακρέοντι
διακονῶ τοσαῦτα.

Digitized by Google

καὶ νῦν οἵας ἐκείνου
ἐπιστολὰς κομίζω!
καί φησιν εὐθέως με
ἐλευθέρην ποιήσειν·
ἐγὼ δέ, κἢν ἀφῇ με,
δούλη μενῶ παρ' αὐτῷ.
τί γάρ με δεῖ πέτασθαι
ὄρη τε καὶ κατ' ἀγρούς,
καὶ δένδρεσιν καθίζειν,
φαγοῦσαν ἄγριόν τι;
τὰ νῦν ἔδω μὲν ἄρτον,
ἁφαρπάσασα χειρῶν
Ἀνακρέοντος αὐτοῦ·
πιεῖν δ' ἐμοὶ δίδωσι
τὸν οἶνον, ὃν προπίνει.
πιοῦσα δ' ἂν χορεύω,
καὶ δεσπότην ἐμοῖσι
πτεροῖσι συγκαλύπτω·
κοιμωμένη δ' ἐπ' αὐτῷ
τῷ βαρβίτῳ καθεύδω.
ἔχεις ἅπαντ'· ἄπελθε.
λαλιστέραν μ' ἔθηκας,
ἄνθρωπε, καὶ κορώνης.

Carm. XI.

Εἰς ἑαυτόν.

Λέγουσιν αἱ γυναῖκες·
Ἀνακρέων, γέρων εἶ·
λαβὼν ἔσοπτρον, ἄθρει
κόμας μὲν οὐκ ἔτ' οὔσας,
φιλὸν δέ σευ μέτωπον.
ἐγὼ δὲ τὰς κόμας μέν,
εἴτ' εἰσίν, εἴτ' ἀπῆλθον,
οὐκ οἶδα· τοῦτο δ' οἶδα,
ὡς τῷ γέροντι μᾶλλον
πρέπει τὸ τερπνὰ παίζειν,
ὅσῳ πέλας τὰ Μοίρης.

Carm. XVII.

Εἰς ποτήριον ἀργυροῦν.

Τὸν ἄργυρον τορεύων
Ἥφαιστέ μοι ποίησον,
πανοπλίαν μὲν οὐχί,
(τί γὰρ μάχαισι κἀμοί;)
ποτήριον δὲ κοῖλον,
ὅσον δύνῃ, βαθύνας.

Digitized by Google

πολει δέ μοι κατ' αὐτὸ
μήτ' ἄστρα, μήθ' ἅμαξαν,
μὴ συγγνὸν Ὠρίωνα.
τί Πλειάδων μέλει μοι;
τί δ' ἀστέρος Βοώτου;
ποίησον ἀμπέλους μοι,
καὶ βότρυας κατ' αὐτῶν,
καὶ Μαινάδας τρυγώσας·
πολει δὲ ληνὸν οἶνου,
καὶ χρυσέους κατοῦντας
ὁμοῦ παλῷ Λυαίῳ
Ἔρωτα καὶ Βάθυλλον.

Carm. XIX.

Εἰς τὸ δεῖν πίνειν.

Ἡ γῆ μέλαινα πίνει,
πίνει δὲ δένδρε' αὐτήν·
πίνει θάλασσα δ' αὔρας,
ὁ δ' ἥλιος θάλασσαν,
τὸν δ' ἥλιον σελήνη.
τί μοι μάχεσθ', ἑταῖροι,
καὐτῷ θέλοντι πίνειν;

Trimetri iambici.

(cf. §§. 49—55.)

18. Simonidis fragmentum.

Ὦ παῖ, τέλος μὲν Ζεὺς ἔχει βαρύκτυπος
πάντων ὅσ' ἔστι, καὶ τίθησ' ὅπη θέλει.
νοῦς δ' οὐκ ἔπ' ἀνθρώποισιν· ἀλλ' ἐφήμεροι
ἀεὶ βροτοὶ δὴ ζῶμεν, οὐδὲν εἰδότες,
ὅπως ἕκαστον ἐκτελευτήσει θεός.
ἐλπὶς δὲ πάντας κἀπιπειθείη τρέφει
ἄπρηκτον ὁρμαίνοντας. οἱ μὲν ἡμέρην
μένουσιν ἐλθεῖν, οἱ δ' ἐτέων περιτροπάς.
νέωτα δ' οὐδεὶς ὅστις οὐ δοκεῖ βροτῶν
πλούτῳ τε κἀγαθοῖσιν ἕξεσθαι φίλος·
φθάνει δὲ τὸν μὲν γῆρας ἄζηλον λαβὸν,
πρὶν τέρμ' ἵκηται· τοὺς δὲ δύστηνοι νόσοι
φθείρουσι θνητῶν· τοὺς δ' Ἄρει δεδμημένους
πέμπει μελαίνης Ἅϊδης ὑπὸ χθονός·
οἱ δ' ἐν θαλάσσῃ, λαίλαπι κλονεύμενοι
καὶ πύμασιν πολλοῖσι πορφυρῆς ἁλὸς
θνήσκουσιν, εὖτ' ἂν μὴ δυσῄσωνται ζόειν·
οἱ δ' ἀγχόνην ἥψαντο δυστήνῳ μόρῳ,
καὐτάγρετοι λείπουσιν ἠλίου φάος.

Digitized by Google

οὔτε κακῶν ἄπ' οὐδὲν ἀλλὰ μυρίαι
βροτοῖσι κῆρες, κἀνεπίφραστοι δύαι
καὶ πήματ' ἐστίν· εἰ δ' ἐμοὶ πιθοίατο,
οὐκ ἂν κακῶν ἐρῷμεν, οὐδ' ἐν ἄλγεσι
κακοῖς ἔχοντες δυμὸν αἰωζοίμεθα.

19. Ex Horatii epodis.

Ode XVII.

Ad Canidiam veneficam.

HORATIUS.

Iam, iam efficaci do manus scientiae;
Supplex et oro regna per Proserpinae,
Per et Dianae non movendā numina,
Per atque libros carminum valentium
Refixa Caelo devocare sidera,
Canidia, parce vocibus tandem sacris;
Citumque retro solve, solve turbinem.
Movit nepotem Telephus Nereium,
In quem superbus ordinarat agmina
Mysorum; et in quem tela acuta torserat.
Unxere matres Iliae addictum feris
Alitibus, atque canibus homicidam Hectorem,
Postquam relictis moenibus rex procidit,
Heu! pervicacis ad pedes Achillei.
Setosa duris exuere pellibus
Laboriosi remiges Ulyssei,
Volente Circa, membra: tunc mens, et sonus
Relapsus, atque notus in vultus honor.
Dedi satis, superque poenarum tibi,
Amata nautis multum, et institoribus.
Fugit iuventas, et verecundus color
Reliquit ossa pelle amicta lurida;
Tuis capillus albus est odoribus.
Nullum ab labore me reclinat otium:
Urget diem nox, et dies noctem; neque est
Levare tenta spiritu praecordia.
Ergo negatum vincor ut credam miser,
Sabella pectus increpare carmina,
Caputque Marsa dissilire nenia.
Quid amplius vis? O mare! o terra! ardeo,
Quantum neque atro delibutus Hercules
Nessi cruore; nec Sicana fervida
Furens in Aetna flamma. Tu, donec cinis
Iniuriosis aridus ventis ferar,
Cales venenis officina Colchicis.

Digitized by Google

Quae finis? aut quod me manet stipendium?
Effare: iussas cum fide poenas luam;
Paratus expiare, seu poposceris
Centum iuvencos, sive mendaci lyra
Voles sonari: tu pudica, tu proba
Perambulabis astra sidus aureum.
Infamis Helenae Castor offensus vice,
Fraterque magni Castoris, victi prece,
Adempta vati reddidere lumina:
Et tu, potes nam, solve me dementia.
O nec paternis obsoleta sordibus;
Nec in sepulcris pauperum prudens anus
Novendiales dissipare pulveres!
Tibi hospitale pectus, et purae manus;
Tuusque venter partumeius; et tuo
Cruore rubros obstetrix pannos lavit,
Utcumque fortis exilis puerpera.

CANIDIAE RESPONSIO.

Quid obseratis auribus fundis preces?
Non saxa nudis surdiora navitis
Neptunus alto tundit hibernus salo.
Inultus ut tu riseris Cotyttia
Vulgata, sacrum liberi Cupidinis?
Et, Exquilini Pontifex venefici,
Impune ut Urbem nomine impleris meo?
Quid proderit ditasse Pelignae anus,
Velociusve miscuisse toxicum,
Si tardiora fata te votis manent?
Ingrata misero vita ducenda est, in hoc,
Novis ut usque suppetas laboribus.
Optat quietem Pelopis infidus pater,
Egens benignae Tantalus semper dapis;
Optat Prometheus obligatus aliti;
Optat supremo collocare Sisyphus
In monte saxum: sed vetant leges Iovis.
Voles modo altis desilire turribus,
Modo ense pectus Norico recludere,
Frustraque vincla gutturi nectes tuo;
Fastidiosa tristis aegrimonia.
Vectábor humeris túnc ego inimicis eques,
Meaeque terra cedet insolentiae.
An, quae movere cereas imagines,
Ut ipse nosti curiosus, et polo
Deripere lunam vocibus possim meis;
Possim crematos excitare mortuos,

Digitized by Google

Desideríque temperare poculum;
Plorem artis, in te nil agentis, exitum?

20. Catulli Carmen IV.

Phaselus ille, quem videtis, hospites,
Ait fuisse navium celerrimus,
Neque ullius natantis impetum trabis
Nequisse praeterire, sive palmulis
Opus foret volare sive linteo.
Et hoc negat minacis Adriatici
Negare litus insulasve Cycladas
Rhodumque nobilem horridamque Thraciam
Propontida trucemve Ponticum sinum,
Ubi iste post phaselus antea fuit
Comata silva: nam Cytorio in iugo
Loquente saepe sibilum edidit coma.
Amastri Pontica et Cytore buxifer,
Tibi haec fuisse et esse cognitissima
Ait phaselus: ultima ex origine
Tuo stetisse dicit in cacumine,
Tuo imbuisse palmulas in aequore,
Et inde tot per impotentia freta
Herum tulisse, laeva sive dextera
Vocaret aura, sive utrunque Iuppiter
Simul secundus incidisset in pedem;
Neque ulla vota litoralibus diis
Sibi esse facta, cum veniret a marei
Novissime hunc ad usque limpidum lacum.
Sed haec prius fuere: nunc recondita
Senet quiete seque dedicat tibi,
Gemelle Castor et gemelle Castoris.

---

21. Ex Sophoclis Oedipo Rege.

(vers. 1—150.)

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

Ὦ τέκνα, Κάδμου τοῦ πάλαι νέα τροφή,
τίνας πόθ' ἕδρας τάσδε μοι θοάζετε,
ἱκτηρίοις κλάδοισιν ἐξεστεμμένοι;
πόλις δ' ὁμοῦ μὲν θυμιαμάτων γέμει,
ὁμοῦ δὲ παιάνων τε καὶ στεναγμάτων·
ἀγὼ δικαιῶν μὴ παρ' ἀγγέλων, τέκνα,
ἄλλων ἀκούειν, αὐτὸς ὧδ' ἐλήλυθα,
ὁ πᾶσι κλεινὸς Οἰδίπους καλούμενος,
ἀλλ', ὦ γεραιέ, φράζ', ἐπεὶ πρέπων ἕφυς

Digitized by Google

πρὸ τῶνδε φανεῖν, τίνι τρόπῳ καθέστατε,
δείσαντες, ἢ στέρξαντες; ὡς θέλοντος ἂν
ἐμοῦ προσαρκεῖν πᾶν. δυσάλγητος γὰρ ἂν
εἴην, τοιάνδε μὴ οὐ κατοικτείρων ἕδραν.

ΙΕΡΕΤΣ.

ἀλλ', ὦ κρατύνων Οἰδίπους χώρας ἐμῆς,
ὁρᾷς μὲν ἡμᾶς ἡλίκοι προσήμεθα
βωμοῖσι τοῖς σοῖς· οἱ μέν, οὐδέπω μακρὰν
πτέσθαι σθένοντες· οἱ δὲ σὺν γήραι βαρεῖς,
ἱερῆς, ἐγὼ μὲν Ζηνός· οἵδε τ' ἠθέων
λεκτοί· τὸ δ' ἄλλο φῦλον ἐξεστεμμένον
ἀγοραῖσι θακεῖ, πρός τε Παλλάδος διπλοῖς
ναοῖς, ἐπ' Ἰσμηνοῦ τε μαντεία σποδῷ.
πόλις γὰρ, ὥσπερ καὐτὸς εἰσορᾷς, ἄγαν
ἤδη σαλεύει, κἀνακουφίσαι κάρα
βυθῶν ἔτ' οὐχ οἵα τε φοινίου σάλου,
φθίνουσα μὲν κάλυξιν ἐγκάρποις χθονός,
φθίνουσα δ' ἀγέλαις βουνόμοις, τόκοισί τε
ἀγόνοις γυναικῶν· ἓν δ' ὁ πυρφόρος θεὸς
σκήψας ἐλαύνει, λοιμὸς ἔχθιστος, πόλιν,
ὑφ' οὗ κενοῦται δῶμα Καδμεῖον, μέλας δ'
Ἅιδης στεναγμοῖς καὶ γόοις πλουτίζεται.
θεοῖσι μέν νιν οὐκ ἰσούμενόν σ' ἐγώ,
οὐδ' οἵδε παῖδες, ἑζόμεσθ' ἐφέστιοι,
ἀνδρῶν δὲ πρῶτον ἔν τε συμφοραῖς βίου
κρίνοντες, ἔν τε δαιμόνων ξυναλλαγαῖς·
ὃς γ' ἐξέλυσας, ἄστυ Καδμεῖον μολών,
σκληρᾶς ἀοιδοῦ δασμὸν, ὃν παρείχομεν,
καὶ ταῦθ' ὑφ' ἡμῶν οὐδὲν ἐξειδὼς πλέον,
οὐδ' ἐκδιδαχθείς· ἀλλὰ προρθήκῃ θεοῦ
λέγει νομίζει θ' ἡμὶν ὀρθῶσαι βίον·
νῦν τ', ὦ κράτιστον πᾶσιν Οἰδίπου κάρα,
ἱκετεύομεν σε πάντες οἵδε πρόστροποι,
ἀλκήν τιν' εὑρεῖν ἡμιν, εἴτε τοῦ θεῶν
φήμην ἀκούσας, εἴτ' ἀπ' ἀνδρὸς οἰσθά που·
ὡς τοῖσιν ἐμπείροισι καὶ τὰς ξυμφορὰς
ζώσας ὁρῶ μάλιστα τῶν βουλευμάτων.
ἴθ', ὦ βροτῶν ἄριστ', ἀνόρθωσον πόλιν.
ἴθ', εὐλαβήθηθ'· ὡς σὲ νῦν μὲν ἥδε γῆ
σωτῆρα κλῄζει τῆς πάρος προθυμίας·
ἀρχῆς δὲ τῆς σῆς μηδαμῶς μεμνώμεθα,
στάντες τ' ἐς ὀρθὸν καὶ πεσόντες ὕστερον·
ἀλλ' ἀσφαλείᾳ τήνδ' ἀνόρθωσον πόλιν.
ὄρνιθι γὰρ καὶ τὴν τότ' αἰσίῳ τύχην
παρέσχες ἡμῖν, καὶ τανῦν ἴσος γενοῦ.

Digitized by Google

ὡς, εἴπερ ἄρξειν τῆσδε γῆς, ὥσπερ κρατεῖς,
ξὺν ἀνδράσιν κάλλιον ἢ κενῆς κρατεῖν.
ὡς οὐδέν ἐστιν οὔτε πύργος οὔτε ναῦς,
ἔρημος ἀνδρῶν μὴ ξυνοικούντων ἔσω.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

ὦ παῖδες οἰκτροί, γνωτὰ κοὐκ ἄγνωτά μοι
προσήλθεθ' ἱμείροντες. εὖ γὰρ οἶδ' ὅτι
νοσεῖτε πάντες, καὶ νοσοῦντες, ὡς ἐγὼ
οὐκ ἔστιν ὑμῶν ὅστις ἐξ ἴσου νοσεῖ.
τὸ μὲν γὰρ ὑμῶν ἄλγος εἰς ἓν' ἔρχεται
μόνον καθ' αὑτὸν, κοὐδέν' ἄλλον· ἡ δ' ἐμὴ
ψυχὴ πόλιν τε κἀμὲ καὶ σ' ὁμοῦ στένει.
ὥστ' οὐχ ὕπνῳ γ' εὕδοντά μ' ἐξεγείρετε,
ἀλλ' ἴστε πολλὰ μέν με δακρύσαντα δή,
πολλὰς δ' ὁδοὺς ἐλθόντα φροντίδος πλάνοις.
ἣν δ' εὗ σκοπῶν εὕρισκον ἴασιν μόνην,
ταύτην ἔπραξα. παῖδα γὰρ Μενοικέως
Κρέοντ', ἐμαυτοῦ γαμβρὸν, ἐς τὰ Πυθικὰ
ἔπεμψα Φοίβου δώμαθ', ὡς πύθοιθ' ὅ τι
δρῶν ἢ τί φωνῶν τήνδε ῥυσαίμην πόλιν.
καί μ' ἦμαρ ἤδη ξυμμετρούμενον χρόνῳ
λυπεῖ, τί πράσσει. τοῦ γὰρ εἰκότος πέρα
ἄπεστι πλείω τοῦ καθήκοντος χρόνου.
ὅταν δ' ἵκηται, τηνικαῦτ' ἐγὼ κακὸς
μὴ δρῶν ἂν εἶην πάνθ' ὅσ' ἂν δηλοῖ θεός.

ΙΕΡΕΤΣ.

ἀλλ' εἰς καλὸν σύ τ' εἶπας, οἵδε τ' ἀρτίως
Κρέοντα προσστείχοντα σημαίνουσί μοι.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

ὦ Ϝάναξ Ἄπολλον, εἰ γὰρ ἐν τύχῃ γέ τῳ
σωτῆρι βαίη, λαμπρὸς ὥσπερ ὄμματι.

ΙΕΡΕΤΣ.

ἀλλ' εἰκάσαι μὲν, ἡδύς. οὐ γὰρ ἂν κάρα
πολυστεφὴς ὧδ' εἶρπε παγκάρπου δάφνης.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

τάχ' εἰσόμεσθα· ξύμμετρος γὰρ ὡς κλύειν.
ἄναξ, ἐμὸν κήδευμα, παῖ Μενοικέως,
τίν' ἡμῖν ἥκεις τοῦ θεοῦ φήμην φέρων;

ΚΡΕΩΝ.

ἐσθλήν. λέγω γὰρ καὶ τὰ δύσφορ', εἰ τύχοι
κατ' ὀρθὸν ἐξελθόντα, πάντ' ἂν εὐτυχεῖν.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

ἔστιν δὲ ποῖον τοὔπος; οὔτε γὰρ θρασὺς,
οὔτ' οὖν προδείσας εἰπὶ τῷ γε νῦν λόγῳ.

Digitized by Google

ΚΡΕΩΝ.

εἰ τῶνδε χρῄζεις πλησιαζόντων κλύειν,
ἕτοιμος εἰπεῖν, εἴτε καὶ στείχειν ἔσω.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

ἐς πάντας αὔδα. τῶνδε γὰρ πλέον φέρω
τὸ πένθος, ἢ καὶ τῆς ἐμῆς ψυχῆς πέρι.

ΚΡΕΩΝ.

λέγοιμ' ἂν οἷ' ἤκουσα τοῦ θεοῦ πάρα.
ἄνωγεν ἡμᾶς Φοῖβος ἐμφανῶς ἄναξ
μίασμα χώρας, ὡς τεθραμμένον χθονὶ
ἐν τῇδ', ἐλαύνειν, μηδ' ἀνήκεστον τρέφειν.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

ποίῳ καθαρμῷ; τίς ὁ τρόπος τῆς ξυμφορᾶς;

ΚΡΕΩΝ.

ἀνδρηλατοῦντας, ἢ φόνῳ φόνον πάλιν
λύοντας, ὡς τάδ' αἷμα χειμάζον πόλιν.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

ποίου γὰρ ἀνδρὸς τήνδε μηνύει τύχην;

ΚΡΕΩΝ.

ἦν ἡμὶν, ὦ ἄναξ, Λάϊός ποθ' ἡγεμὼν
γῆς τῆσδε, πρὶν σὲ τήνδ' ἀπευθύνειν πόλιν.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

ἔξοιδ' ἀκούων· οὐ γὰρ εἰσεῖδόν γέ πω.

ΚΡΕΩΝ.

τούτου θανόντος νῦν ἐπιστέλλει σαφῶς
τοὺς αὐτοέντας χειρὶ τιμωρεῖν τινάς.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

οἳ δ' εἰσὶ ποῦ γῆς; ποῦ τόδ' εὑρεθήσεται
ἴχνος παλαιᾶς δυστέκμαρτον αἰτίας;

ΚΡΕΩΝ.

ἐν τῇδ' ἔφασκε γῇ· τὸ δὲ ζητούμενον
ἁλωτόν· ἐκφεύγει δὲ τἀμελούμενον

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

πότερα δ' ἐν οἴκοις, ἢ 'ν ἀγροῖς ὁ Λάϊος,
ἢ γῆς ἐπ' ἄλλης τῶνδε συμπίπτει φόνῳ;

ΚΡΕΩΝ.

θεωρὸς, ὡς ἔφασκεν, ἐκδημῶν, πάλιν
πρὸς οἶκον οὐκ ἔθ' ἵκεθ', ὡς ἀπεστάλη.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

οὐδ' ἄγγελός τις, οὐδὲ συμπράκτωρ ὁδοῦ
κατεῖδ', ὅτου τις ἐκμαθὼν ἐχρήσατ' ἄν;

ΚΡΕΩΝ.

θνήσκουσι γάρ, πλὴν εἷς τις, ὃς φόβῳ φυγών,
ὧν εἶδε, πλὴν ἕν, οὐδὲν εἶχ' εἰδὼς φράσαι.

Digitized by Google

ΟΙΔΙΠΟΤΣ

τὸ ποῖον; ἓν γὰρ πόλλ' ἂν ἐξεύροι μαθεῖν,
ἀρχὴν βραχεῖαν εἰ λάβοιμεν ἐλπίδος.

ΚΡΕΩΝ.

ληστὰς ἔφασκε συντυχόντας οὐ μιᾷ
ῥώμῃ κτανεῖν νιν, ἀλλὰ σὺν πλήθει χερῶν.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

πῶς οὖν ὁ ληστής, εἴ τι μὴ ξὺν ἀργύρῳ
ἐπράσσετ' ἐνθένδ', ἐς τόδ' ἂν τόλμης ἔβη;

ΚΡΕΩΝ.

δοκοῦντα ταῦτ' ἦν· Λαΐου δ' ὀλωλότος
οὐδεὶς ἀρωγὸς ἐν κακοῖς ἐγίγνετο.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

κακὸν δὲ ποῖον ἐμποδὼν, τυραννίδος
οὕτω πεσούσης, εἶργε τοῦτ' ἐξειδέναι;

ΚΡΕΩΝ.

ἡ ποικιλῳδὸς Σφὶγξ τὸ πρὸς ποσὶ σκοπεῖν
μεθέντας ἡμᾶς τἀφανῆ προσήγετο.

ΟΙΔΙΠΟΤΣ.

ἀλλ' ἐξ ὑπαρχῆς αὖθις αὖτ' ἐγὼ φανῶ.
ἐπαξίως γὰρ Φοῖβος, ἀξίως δὲ σύ,
πρὸ τοῦ θανόντος τήνδ' ἔθεσθ' ἐπιστροφὴν·
ὥστ' ἐνδίκως ὄψεσθε κἀμὲ σύμμαχον,
γῇ τῇδε τιμωροῦντα, τῷ θεῷ θ' ἅμα.
ὑπὲρ γὰρ οὐχὶ τῶν ἀπωτέρω φίλων,
ἀλλ' αὐτὸς αὑτοῦ τοῦτ' ἀποσκεδῶ μύσος.
ὅστις γὰρ ἦν ἐκεῖνον ὁ κτανών, τάχ' ἂν
κἄμ' ἂν τοιαύτῃ χειρὶ τιμωρεῖν θέλοι.
κείνῳ προσαρκῶν οὖν, ἐμαυτὸν ὠφελῶ.
ἀλλ' ὡς τάχιστα, παῖδες, ὑμεῖς μέν, βάθρων
ἵστασθε τούσδ' ἄραντες ἱκτῆρας κλάδους·
ἄλλος δὲ Κάδμου λαὸν ὧδ' ἀθροιζέτω,
ὡς πᾶν ἐμοῦ δράσοντος. ἢ γὰρ εὐτυχεῖς
σὺν τῷ θεῷ φανούμεθ', ἢ πεπτωκότες.

ΙΕΡΕΤΣ.

ὦ παῖδες, ἱστώμεσθα· τῶνδε γὰρ χάριν
καὶ δεῦρ' ἔβημεν, ὧν ὅδ' ἐξαγγέλλεται.
Φοῖβος δ' ὁ πέμψας τάσδε μαντείας ἅμα
σωτὴρ θ' ἵκοιτο, καὶ νάσου παυστήριος.

22. Ex Euripidis Hecuba.

(vers. 1—58.)

ΠΟΛΥΔΩΡΟΥ ΕΙΔΩΛΟΝ.

Ἥκω, νεκρῶν κευθμῶνα καὶ σκότου πύλας
λιπών, ἵν' Ἅιδης χωρὶς ᾤκισται θεῶν,

Digitized by Google

Πολύδωρος, Ἑκάβης παῖς γεγὼς τῆς Κισσέως,
Πριάμου τε πατρός· ὃς μ', ἐπεὶ Φρυγῶν πόλιν
κίνδυνος ἔσχε δορὶ πεσεῖν Ἑλληνικῷ,
δείσας, ὑπεξέπεμψε Τρωϊκῆς χθονὸς
Πολυμήστορος πρὸς δῶμα, Θρηικίων ξένον,
ὃς τὴν ἀρίστην Χερσονησίαν πλάκα
σπείρει, φίλιππον λαὸν εὐθύνων δορί.
πολὺν δὲ σὺν ἐμοὶ χρυσὸν ἐκπέμπει λάθρα
πατήρ, ἵν', εἴ ποτ' Ἰλίου τείχη πέσοι,
τοῖς ζῶσιν εἴη παισὶ μὴ σπάνις βίου.
νεώτατος δ' ἦν Πριαμιδῶν· ὃ καί με γῆς
ὑπεξέπεμψεν· οὔτε γὰρ φέρειν ὅπλα,
οὔτ' ἔγχος οἷός τ' ἦν νέῳ βραχίονι.
ἕως μὲν οὖν γῆς ὅρθ' ἕκειθ' ὁρίσματα,
πύργοι τ' ἄθραυστοι Τρωϊκῆς ἦσαν χθονός,
Ἕκτωρ τ' ἀδελφὸς οὐμὸς ηὐτύχει δορί,
καλῶς παρ' ἀνδρὶ Θρηικὶ, πατρῴῳ ξένῳ,
τροφαῖσιν, ὥς τις πτόρθος, ηὐξόμην τάλας.
ἐπεὶ δὲ Τροία θ', Ἕκτορός τ' ἀπόλλυται
ψυχή, πατρῴα θ' ἑστία κατεσκάφη,
αὐτὸς δὲ βωμῷ πρὸς θεοδμήτῳ πίτνεῖ,
σφαγεὺς Ἀχιλλέως παιδὸς ἐκ μιαιφόνου,
κτείνει με χρυσοῦ, τὸν ταλαίπωρον, χάριν
ξένος πατρῴους, καὶ κτανὼν ἐς οἶδμ' ἁλὸς
μεθῆκ', ἵν' αὐτὰς χρυσὸν ἐν δόμοις ἔχῃ.
κεῖμαι δ' ἐπ' ἀκταῖς, ἄλλοσ' ἐν πόντου σάλῳ,
πολλοῖς διαύλοις κυμάτων φορούμενος,
ἄκλαυστος, ἄταφος· νῦν δ' ὑπὲρ μητρὸς φίλης
Ἑκάβης ἀΐσσω, σῶμ' ἐρημώσας ἐμὸν,
τριταῖον ἤδη φέγγος αἰωρούμενος,
ὅσονπερ ἐν γῇ τῇδε Χερσονησίᾳ
μήτηρ ἐμὴ δύστηνος ἐκ Τροίας πάρα.
πάντες δ' Ἀχαιοὶ, ναῦς ἔχοντες, ἥσυχοι
θάσσουσ', ἐπ' ἀκταῖς τῆσδε Θρηικίας χθονός.
ὁ Πηλέως γὰρ παῖς, ὑπὲρ τύμβου φανείς,
κατέσχ', Ἀχιλλεὺς, πᾶν στράτευμ' Ἑλληνικὸν,
πρὸς οἶκον εὐθύνοντας ἐναλίαν πλάτην·
αἰτεῖ δ' ἀδελφὴν τὴν ἐμὴν Πολυξένην
τύμβῳ φίλον πρόσφαγμα καὶ γέρας λαβεῖν.
καὶ τεύξεται τοῦδ', οὐδ' ἀδώρητος φίλων
ἔσται πρὸς ἀνδρῶν· ἡ πεπρωμένη δ' ἄγει
θανεῖν ἀδελφὴν τῷδ' ἐμὴν ἐν ἥματι.
δυοῖν δὲ παίδοιν δύο νεκρὼ κατόψεται
μήτηρ, ἐμοῦ τε, τῆς τε δυστήνου κόρης.
φανήσομαι γὰρ, ὡς τάφου τεύξω τύχῃ,

Digitized by Google

δούλης ποδῶν πάρουθεν ἐν κλυδωνίῳ
τοὺς γὰρ κάτω σθένοντας ἐξῃτησάμην
τύμβου κυρῆσαι, πεῖς χέρας μητρὸς κεσεῖν.
τούμὸν μὲν οὖν, ὅσονπερ ἤθελον τυχεῖν,
ἔσται· γεραιᾷ δ' ἐκποδὼν χωρήσομαι
Ἑκάβῃ· πρᾷ γὰρ ἥδ' ὑπὲρ σκηνὴν πάδα
Ἀγαμέμνονος, φάσπασμα δειμαίνουσ' ἐμόν.
φεῦ ὦ μῆτερ, ἥτις ὀκ τυραννικῶν δόμων
δούλειον ἦμαρ εἶδες, ὡς πράσσεις κακῶς,
ὅσονπερ ἡδ' ποτ'· ἀντεσηκώσας δέ σε
φθείρει θεῶν τις τῆς πάροιθ' εὐαρξίας.

23. Ex Euripidis Oresta.

(vers. 1—70.)

ΗΛΕΚΤΡΑ.

Οὐκ ἔστιν οὐδὲν δεινὸν ὧδ' εἰπεῖν ἔπος,
οὐδὲ πάθος, οὐδὲ συμφορὰ θεήλατος,
ἧς οὐκ ἂν ἄραιτ' ἄχθος ἀνθρώπου φύσις.
ὁ γὰρ μακάριος, κοὐκ ὀνειδίζω τύχας,
Διὸς πεφυκὼς, ὡς λέγουσι, Τάνταλος,
κορυφῆς ὑπερτέλλοντα δειμαίνων πέτρον,
ἀέρι ποτᾶται, καὶ τίνει ταύτην δίκην,
ὡς μὲν λέγουσιν, ὅτι θεοῖς, ἄνθρωπος ὤν,
κοινῆς τραπέζης ἀξίωμ' ἔχων ἴσον,
ἀκόλαστον ἔσχε γλῶσσαν, αἰσχίστην νόσον.
οὗτος φυτεύει Πέλοπα, τοῦ δ' Ἀτρεὺς ἔφυ,
ᾧ στέμματα ξήνασ' ἐπέκλωσεν θεὰ
ἔριν, Θυέστῃ πόλεμον ὄντι συγγόνῳ
θέσθαι· τί τἄρρητ' ἀναμετρήσασθαί με δεῖ;
ἔδαισε δ' οὖν νιν, τέκν' ἀποκτείνας, Ἀτρεύς·
Ἀτρέως δὲ, τὰς γὰρ ἐν μέσῳ σιγῶ τύχας,
ὁ κλεινὸς, εἰ δὴ κλεινὸς, Ἀγαμέμνων ἔφυ,
Μενέλεώς τε, Κρήσσης μητρὸς Ἀερόπης ἄπο.
γαμεῖ δ' ὁ μὲν δὴ τὴν θεοῖς στυγουμένην
Μενέλαος Ἑλένην· ὁ δὲ Κλυταιμνήστρας λέχος
ἐπίσημον εἰς Ἕλληνας, Ἀγαμέμνων ἄναξ.
ᾧ παρθένοι μὲν τρεῖς ἔφυμεν ἐκ μιᾶς,
Χρυσόθεμις, Ἰφιγένειά τ', Ἠλέκτρά τ' ἐγὼ,
ἄρσην τ' Ὀρέστης, μητρὸς ἀνοσιωτάτης,
ἢ πόσιν ἀπείρῳ περιβάλοῦσ' ὑφάσματι
ἔκτεινεν· ὧν δ' ἔκατι, παρθένῳ λέγειν
οὐ καλόν· ἐῶ τοῦτ' ἀσαφὲς ἐν κοσμῷ σκοπεῖν.
Φοίβου δ' ἀδικίαν μὲν τί δεῖ κατηγορεῖν;
πείθει δ' Ὀρέστην ῥητέρ', ᾗ σφ' ἐγείνατο,
κτεῖναι, πρὸς οὐχ ἅπαντας εὔκλειαν φέρων.

Digitized by Google

ὅρως δ' ἀπέκτειν', οὐκ ἀπειθήσας θεᾷ·
κἀγὼ μετέσχον, οἷα δὴ γυνὴ, φόνου,
Πυλάδης θ', ὃς ἡμῖν ξυγκατείργασται τάδε.
ἐντεῦθεν ἀγρίᾳ ξυντακεὶς νόσῳ νοσεῖ
τλήμων Ὀρέστης· ὁ δὲ πεσὼν ἐν δεμνίοις
κεῖται· τὸ μητρὸς δ' αἷμά νιν τροχηλατεῖ
μανίαισιν· ὀνομάζειν γὰρ αἰδοῦμαι θεὰς
Εὐμενίδας, αἳ τόνδ' ἐξαμιλλῶνται φόβῳ.
ἕκτον δὲ δὴ τόδ' ἦμαρ, ἐξότου σφαγαῖς
Θανοῦσα μήτηρ, πυρὶ καθήγνισταν δέμας.
ὧν οὔτε σῖτα διὰ δέρης ἐδέξατο,
οὐ λούτρ' ἔδωκε χρωτὶ, χλανιδίων δ' ἔσω
κρυφθεὶς, ὅταν μὲν σῶμα κουφισθῇ νόσου,
ἔμφρων δακρύει· ποτὲ δὲ δεμνίων ἄπο
πηδᾷ δρομαῖος, πῶλος ὡς ἀπὸ ζυγοῦ.
ἔδοξε δ' Ἄργει τῷδε μήθ' ἡμᾶς στέγαις,
μὴ πυρὶ δέχεσθαι, μήτε προσφωνεῖν τινὰ
μητροκτονοῦντας· κυρία δ' ἦδ' ἡμέρα,
ἐν ᾗ διοίσει ψῆφον Ἀργείων πόλις,
εἰ χρὴ θανεῖν νὼ λευσίμῳ πετρώματι,
ἢ φάσγανον θήξαντ' ἐπ' αὐχένος βαλεῖν.
ἐλπίδα δὲ δή τιν' ἔχομεν, ὥστε μὴ θανεῖν·
ἥκει γὰρ εἰς γῆν Μενέλεως Τροίας ἄπο,
λιμένα δὲ Ναυπλίειον ἐκπληρῶν πλάτῃ,
ἀκταῖσιν ὁρμεῖ, δαρὸν ἐκ Τροίας χρόνον
ἄλαισι πλαγχθείς· τὴν δὲ δὴ πολύστονον
Ἑλένην, φυλάξας νύκτα, μή τις εἰσιδὼν
μεθ' ἡμέραν στείχουσαν, ὧν ὑπ' Ἰλίῳ
παῖδες τεθνᾶσιν, ἐς πέτρων ἔλθῃ βολὰς,
προὔπεμψεν εἰς δῶμ' ἡμέτερον· ἔστιν δ' ἔσω
κλάουσ' ἀδελφὴν ξυμφοράν τε δωμάτων.
ἔχει δὲ δή τιν' ἀλγέων παραψυχήν·
ἣν γὰρ κατ' οἴκους ἔλιφ', ὅτ' εἰς Τροίαν ἔπλει,
παρθένον, ἐμῇ τε μητρὶ παρέδωκεν τρέφειν,
Μενέλαος, ἀγαγὼν Ἑρμιόνην Σπάρτης ἄπο,
ταύτῃ γέγηθε κἀπιλήθεται κακῶν.
βλέπω δὲ πᾶσαν εἰς ὁδὸν, πότ' ὄψομαι
Μενέλαον ἥκοντ', ὡς τά γ' ἄλλ' ἐπ' ἀσθενοῦς
ῥώμης ὀχούμεθ', ἤν τι μὴ κείνου πάρα
σωθῶμεν· ἄπορον χρῆμα δυστυχῶν δόμος.

24. Ex Euripidis Cyclope.

(vers. 1—40.)

ΣΕΙΛΗΝΟΣ.

Ὦ Βρόμιε, διὰ σὲ μυρίους ἔχω πόνους

νῦν χὥτ' ἐν ἤβῃ τοὐμὸν εὐσθένει δέμας·
πρῶτον μὲν ἡνίκ' ἐμμανὴς Ἥρας ὕπο
Νύμφας ὀρείας ἐκλιπὼν ᾤχου τροφούς·
ἔπειθ' ὅτ' ἀμφὶ γηγενῆ μάχην δορὸς
ἐνδέξιος σῷ ποδὶ παρασπιστὴς γεγὼς
Ἐγκέλαδον ἰτέαν μέσην θενὰν δορὶ
ἔκτεινα. φέρ' ἴδω, τοῦτ' ἰδὼν ὄναρ λέγω;
οὐ μὰ Δί', ἐπεὶ καὶ σκῦλ' ἔδειξα Βακχίῳ.
καὶ νῦν ἐκείνων μεῖζον' ἐξαντλῶ πόνον·
ἐπεὶ γὰρ Ἥρα σοι γένος Τυρσηνικὸν
ληστῶν ἐπῶρσεν, ὡς ὀδηθείης μακρὰν,
ἐγὼ πυθόμενος σὺν τέκνοισι ναυστολῶ
σέθεν κατὰ ζήτησιν· ἐν πρύμνῃ δ' ἄκρᾳ
αὐτὸς λαβὼν εὔθυννον ἀμφῆρες δόρυ,
παῖδές τ' ἐρετμοῖς ἧμενοι, γλαυκὴν ἅλα
ῥοθίοισι λευκαίνοντες, ἐζήτουν σ', ἄναξ.
ἤδη δὲ Μαλέας πλησίον πεπλευκότας
ἀπηλιώτης ἄνεμος ἐμπνεύσας δορὶ
ἐξέβαλεν ἡμᾶς τήνδ' ἐς Λίτναίαν πέτραν,
ἵν' οἱ μόνωπες ποντίου παῖδες θεοῦ
Κύκλωπες οἰκοῦσ' ἄντρ' ἔρημ' ἀνδροκτόνοι.
τούτων ἑνὸς ληφθέντες ἐσμὲν ἐν δόμοις
δοῦλοι· καλοῦσι δ' αὐτὸν ᾧ λατρεύομεν
Πολύφημον. ἀντὶ δ' εὐίων βακχευμάτων
ποίμνας Κύκλωπος ἀνοσίου ποιμαίνομεν.
παῖδες μὲν οὐμοὶ κλιτύων ἐν ἐσχάτοις
νέμουσι μῆλα, νεανίαι πεφυκότες,
ἐγὼ δὲ πληροῦν πίστρα καὶ σαίρειν στέγας
μέναν τέταγμαι τάσδε, τῷ τε δυσσεβεῖ
Κύκλωπι δείπνων ἀνοσίων διάκονος.
καὶ νῦν τὰ προσταχθέντ' ἀναγκαίως ἔχει
σαίρειν σιδηρᾷ τῇδέ μ' ἁρπάγῃ δόμους,
ὡς τόν τ' ἀπόντα δεσπότην Κύκλωπ' ἐμὸν
καθαροῖσιν ἄντροις μῆλά τ' εἰσδεχώμεθα.
ἤδη δὲ παῖδας προσνέμοντας εἰσορῶ
ποίμνας. τί ταῦτα; μῶν κρότος σικιννίδων
ὁμοῖος ὑμῖν νῦν τε χὥτε Βακχίῳ
κώμοις συνασπίζοντες Ἀλθαίας δόμους
προσῆτ' ἀοιδαῖς βαρβίτων σαυλούμενοι;

---

25. Ex Aristophanis Pace.

(vers. 180—235.)

ΕΡΜΗΣ.

Πόθεν βροτοῦ μα προσέβαλ'; ὦναξ Ἡράκλεις,

Digitized by Google

τουτὶ τί ἐστι τὸ κακόν;

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Ἱπποκάνθαρος.

ΕΡΜΗΣ.

Ὦ βδελυρὲ καὶ τολμηρὲ κἀναίσχυντε σὺ
καὶ μιαρὲ καὶ παμμίαρε καὶ μιαρώτατε,
πῶς δεῦρ' ἀνῆλθες, ὦ μιαρῶν μιαρώτατε;
τί σοί ποτ' ἔστ' ὄνομ'; οὐκ ἐρεῖς;

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Μιαρώτατος.

ΕΡΜΗΣ.

Ποδαπὸς τὸ γένος δ' εἶ; φράζε μοι.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Μιαρώτατος.

ΕΡΜΗΣ.

Πατὴρ δέ σοι τίς ἐστιν;

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Ἐμοί; μιαρώτατος.

ΕΡΜΗΣ.

Οὔ τοι μὰ τὴν Γῆν ἔσθ' ὅπως οὐκ ἀποθανεῖ,
εἰ μὴ κατερεῖς μοι τοὔνομ' ὅ τι ποτ' ἔστι σοι.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Τρυγαῖος Ἀθμονεύς, ἀμπελουργὸς δεξιός,
οὐ συκοφάντης, οὐδ' ἐραστὴς πραγμάτων.

ΕΡΜΗΣ.

Ἥκεις δὲ κατὰ τί;

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Τὰ κρέα ταυτί σοι φέρων.

ΕΡΜΗΣ.

Ὦ δειλακρίων, πῶς ἦλθες;

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Ὦ γλίσχρων, ὁρᾷς
ὡς οὐκέτ' εἶναί σοι δοκῶ μιαρώτατος;
Ἴθι νυν, κάλεσόν μοι τὸν Δί'.

ΕΡΜΗΣ.

Ἰὴ ἰὴ ἰή,
ὅτ' οὐδὲ μέλλεις ἐγγὺς εἶναι τῶν θεῶν·
φροῦδοι γὰρ ἐχθές εἰσιν ἐξῳκισμένοι.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Ποῖ γῆς;

ΕΡΜΗΣ.

Ἰδοὺ γῆς.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Ἀλλὰ ποῖ;

ΕΡΜΗΣ.

Πόρρω πάνυ,

Digitized by Google

ὑπ' αὐτὸν ἀτεχνῶς τοὐρανοῦ τὸν κύτταρον.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Πῶς οὖν σὺ δῆτ' ἐνταῦθα κατελεύθης μόνος;

ΕΡΜΗΣ.

Τὰ λοιπὰ τηρῶ σκευάρια τὰ τῶν θεῶν,
χυτρίδια καὶ σανίδια κἀμφορείδια.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Ἐξῳκίσαντο δ' οἱ θεοὶ τίνος οὕνεκα;

ΕΡΜΗΣ.

Ἕλλησιν ὀργισθέντες. Εἶτ' ἐνταῦθα μὲν,
ἵν' ἦσαν αὐτοὶ, τὸν Πόλεμον κατῴκισαν,
ὑμᾶς παραδόντες δρᾶν ἀτεχνῶς ὅ τι βούλεται·
αὐτοὶ δ' ἀνῳκίσανθ' ὅπως ἀνωτάτω,
ἵνα μὴ βλέποιεν μαχομένους ὑμᾶς ἔτι
μηδ' ἀντιβολοῦντων μηδὲν αἰσθανοίατο.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Τοῦ δ' οὕνεχ' ἡμᾶς ταῦτ' ἔδρασαν; εἰπέ μοι.

ΕΡΜΗΣ.

Ὁτιὴ πολεμεῖν ᾑρεῖσθ' ἐκείνων πολλάκις
σπονδὰς ποιούντων· κεἰ μὲν οἱ Λακωνικοὶ
ὑπερβάλοιντο μικρὸν, ἔλεγον ἂν ταδί·
ναὶ τὼ σιὼ, νῦν ἀττικίων δώσει δίκην.
Εἰ δ' αὖ τι πράξαιτ' ἀγαθὸν ἀττικωνικοὶ
κἄλθοιεν οἱ Λάκωνες εἰρήνης πέρι,
ἐλέγετ' ἂν ὑμεῖς εὐθύς· ἐξαπατώμεθα
νὴ τὴν Ἀθηνᾶν, νὴ Δί', οὐχὶ πειστέον·
ἥξουσι καὖθις, ἢν ἔχωμεν τὴν Πύλον.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Ὁ γοῦν χαρακτὴρ ἡμεδαπὸς τῶν ῥημάτων.

ΕΡΜΗΣ.

Ὧν οὕνεκ' οὐκ οἶδ' εἴ ποτ' Εἰρήνην ἔτι
τὸ λοιπὸν ὄψεσθ'.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Ἀλλὰ ποῖ γὰρ οἴχεται;

ΕΡΜΗΣ.

Ὁ Πόλεμος αὐτὴν ἐνέβαλ' εἰς ἄντρον βαθύ.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Εἰς ποῖον;

ΕΡΜΗΣ.

Εἰς τουτὶ τὸ κάτω. Κἄπειθ' ὁρᾷς
ὅσους ἄνωθεν ἐπεφόρησε τῶν λίθων,
ἵνα μὴ λάβητε μηδέποτ' αὐτήν.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Εἰπέ μοι,
ἡμᾶς δὲ δὴ τί δρᾶν παρασκευάζεται;

Digitized by Google

ΕΡΜΗΣ.

Οὐκ οἶδα πλὴν ἔν, ὅτι θυείαν ἐσπέρας
ὑπερφωᾶ τὸ μέγεθος εἰσηνέγκατο.

ΤΡΤΓΑΙΟΣ.

Τί δῆτα ταύτῃ τῇ θυείᾳ χρήσεται;

ΕΡΜΗΣ.

Τρίβειν ἐν αὐτῇ τὰς πόλεις βουλεύεται.
Ἀλλ' εἶμι· καὶ γὰρ ἐξιέναι, γνώμην ἐμὴν,
μέλλει· θορυβεῖ γοῦν ἔνδοθεν.

ΤΡΤΓΑΙΟΣ.

Οἴμοι δείλαος.
Φέρ' αὐτὸν ἀποδρῶ· καὶ γὰρ ὥςπερ ἠσθόμην
καὐτὸς θυείας φθέγμα πολεμιστηρίας.

26. Ex Terentii Adelphis.

Actus I. Scena I.

MICIO.

Storáx. non rediit hác nocte a cena Aéschinus:
Neque sérvolorum quísquam, qui advorsum ierant.
Profécto hoc vere dicunt: si absis úspiam,
Aut úbi si cesses; évenire ea sátius est,
Quae in te úxor dicit ét quae in animo cógitat
Iráta, quam illa quaé parentes própitii.
Uxór, si cesses, aút te amare cógitat,
Aut téte amari, aut pótare atque animo óbsequi,
Et tíbi bene esse sóli, sibi cum sít male.
Ego quía non rediit fílius, quae cógito?
Quibus núnc sollicitor rébus? ne aut ille álserit,
Aut úspiam cecíderit, aut praefrégerit
Aliquíd. vah, quemquamne hóminem in animo instituere, aut
Paráre, quod sit cárius, quam ipse ést sibi?
Atque éx me hic natus nón est, set ex fratre. ís adeo
Dissímilis studio est. iam inde ab adulescéntia,
Ego hánc clementem vítam urbanam, atque ótium
Secútus sum: et quod fórtunatum istí putant,
Uxórem numquam habui. ílle, contra haec ómnia,
Ruri ágere vitam: sémper parce ac dúriter
Se habére: uxorem dúxit: nati fílii
Duo: índe ego hunc maiórem adoptaví mihi:
Edúxi a parvolo, hábui, amavi pró meo;
In eó me oblecto: sólum id est carúm mihi.
Ille út item contra me hábeat, facio sédulo:
Do, praétermitto: nón necesse habeo ómnia
Pro meó iure agere: póstremo alii clánculum
Patrés quae faciunt, quaé fert adulescéntia,

Digitized by Google

Ea né me celet, cónsuefeci fílium.
Nam quí mentíri aut fállere, ita uti fít, patrem
Audébit, tanto mágis audébit céteros.
Pudóre et liberálitate líberos
Retinére satius ésse credo quám metu.
Haec frátri mecum nón conveniunt, néque placent.
Venit ád me saepe clámans, Quid agis, Mício?
Cur pérdis adulescéntem nobis? cúr amat?
Cur pótat? cur tu his rébus sumptum súggeris?
Vestítu nimio indúlges: nimium inéptus es.
Nimium ípse est durus praéter aequumque ét bonum:
Et érrat longe, meá quidem senténtia,
Qui impérium credat grávius esse aut stábilius,
Vi quód fit, quam illud quód amicitia adiúngitur.
Mea sic est ratio, et sic animum inducó meum:
Maló coactus quí suum officium facit,
Dum id réscitum iri crédit, tantispér cavet:
Si spérat fore clam, rúrsum ad ingeniúm redit.
Ille quém beneficio adiúngas, ex animó facit:
Studet pár referre; praésens absensque ídem erit.
Hoc pátrium est, potius cónsuefacere fílium
Sua spónte recte fácere, quam alienó metu:
Hoc páter ac dominus ínterest: hoc quí nequit,
Fateátur nescire ímperare líberis.
Set éstne hic ipsus, dé quo agebam? et cérte is est.
Nescío quid tristem vídeo: credo iam, út solet,
Iurgábit. salvom te ádvenire, Démea,
Gaudémus. —

Actus I. Scena II.
(vers. 1—60.)
DEMEA. MICIO.

DE. — Ehem, opportúne: te ipsum quaérito.
MI. Quid trístis es? DE. rogás me, ubi nobis Aéschinus
Siét, quid tristis égo sim? MI. dixin hóc fore?
Quid fécit? DE. quid ille fécerit? quem néque pudet
Quicquám: nec metuit quémquam: neque legém putat
Tenére se ullam. namílla, quae antehac fácta sunt,
Omítto: modo quid désignavit? MI. quídnam id est?
DE. Forés effregit, átque in aedis ínruit
Aliénas: ipsum dóminum atque omnem fámiliam
Mulcávit usque ad mórtem: eripuit múlierem
Quam amábat. clamant ómnes indignissume
Factum ésse: hoc adveniénti quot mihi, Mício,
Dixére? in orest ómni populo. dénique,
Si cónferendum exémplum est, non fratrém videt

Digitized by Google

Rei óperam dare, ruri ésse purcum ac sóbrium?
Nullum húius factum símile. haec cum illi, Mício,
Dicó, tibi dico. tú illum corrumpí sinis.
MI. Homine ínperito númquam quicquam iniústiust,
Qui, nísi quod ipse fécit, nil rectum putat.
DE. Quorsum istuc? MI. quia tu, Démea, haec male iúdicas.
Non ést flagitium, míhi crede, adulescéntulum
Scortári, neque potáre: non est: néque fores
Effríngere. haec si néque ego, neque tu fécimus,
Non síit egestas fácere nos. tu núnc tibi
Id laúdi duces, quód tum fecisti ínopia?
Iniúriumst: nam si ésset unde id fíeret,
Facerémus. et illum tú tuum, si essés homo,
Sinerés nunc facere, dúm per aetátem licet;
Potiús quam, ubi te exspectátum ciecissét foras,
Aliéniore aetáte post facerét tamen.
DE. Pro Iúppiter, tu homo ádigis me ad insániam.
Non ést flagitium, fácere haec adulescéntulum? MI. ah,
Auscúlta, ne me optúndas de hac re saépius.
Tuum fíliam dedísti adoptandúm mihi:
Is méus est factus: sí quid peccat, Démea,
Mihi péccat: ego illi máxumam partém feram.
Obsónat, potat, ólet unguenta; dé meo:
Amat; dábitur a me argéntum, dum erit cómmodum:
Ubi nón erit, fortásse excludetúr foras.
Forés effregit, réstituentur: díscidit
Vestém, resarciétur. est, dis grátia,
Et únde haec fiant, ét adhuc non molésta sunt.
Postrémo aut desine, aút cedo quemvis árbitrum:
Te plúra in hac re péccare ostendam. DE. ei mihi,
Pater ésse disce ab íllis, qui veri sient.
MI. Natúra tu illi páter es, consiliís ego.
DE. Tun cónsulis quicquam? MI. áh, si pergis, ábiero.
DE. Sicíne agis? MI. an ego tótiens de eadem re audíam?
DE. Curae ést mihi. MI. et mihi cúrae est. verum, Démea,
Curémus aequam utérque partem; tu álterum,
Ego item álterum. nam cúrare ambos, própemodum
Repóscere illum est quém dedisti. DE. ah, Mício.
MI. Mihi sic videtur. DE. quid istic? si istuc tíbi placet,
Profúndat, perdat, péreat, nihil ad me áttinet.
Iam sí verbum ullum pósthac. MI. rursum, Démea,
Irascere? DE. an non crédis? repeton quém dedi?
Aegrést: alienus nón sum: si obsto: em, désino.
Unúm vis curem, cúro, et est dis grátia,

Digitized by Google

Cum ita út volo est, istó tuus ipse séntiet
Postérius: nolo in illum gravius dícere.

27. Phaedri fabulae Aesopiae aliquot.

LUPUS ET AGNUS.

(lib. I, 1.)

Ad rívum eundem lúpus et agnus vénerant
Sití compulsi: súperior stabát lupus
Longéque inferior ágnus. Tunc fauce ímproba
Latro incitatus iúrgii causam íntulit.
Cur, ínquit, turbuléntam fecisti mihi
Aquám bibenti? Lániger contrá timens:
Qui pósSum, quaeso, fácere, quod quereris, lupe?
A té decurrit ád meos haustús liquor.
Repúlsus ille véritatis víribus:
Ante hós sex menses aít, male, dixisti mihi.
Respóndit agnus: Equidem natus nón eram.
Pater hércule tuus, ínquit, male dixit mihi.
Atque íta correptum lácerat iniustá nece.
Haec prépter illos scripta est homines fábula,
Qui fictis causis innocentés opprimunt.

ASINUS ET LEO VENANTES.

(lib. I, 11.)

Virtútis expers vérbis iactans glóriam
Ignótos fallit, nótis est derísui.
Venári asello cómite quum vellet leo,
Contéxit illum frútice et admonuit simul,
Ut insüeta vóce terrerét feras,
Fugiéntes ipse excíperet. Hic aurítulus
Clamórem subito tótis tollit víribus
Novóque turbat béstias miráculo.
Quae dúm paventes éxitus notós petunt,
Leónis affligúntur horrendo ímpetu.
Qui, póstquam caede féssus est, asinum évocat
Iubétque vocem prémere. Tunc ille insolens:
Qualís vidétur ópera tibi vocis meae?
Insígnis, inquit, sic ut, nisi nossém tuum
Animúm genusque, símili fugissém metu.

VULPES ET CORVUS.

(lib. I, 13.)

Qui sé laudari gaúdet verbis súbdolis,
Seró dat poenas túrpi poeniténtia.
Quum dé fenestra córvus raptum cáseum
Comésse vellet, célsa residens árbore,

Digitized by Google

Vulpés hunc vidit, deínde sic coepít loqui:
O quí tuarum, córve, pennarum ést nitor!
Quantúm decoris córpore et vultú geris!
Si vócem haberes, núlla prior alés foret.
At ílle stultus, dúm vult vocem osténdere,
Emísit ore cáseum, quem céleriter
Dolósa vulpes ávidis rapuit déntibus.
Tum démum ingemuit córvi deceptús stupor.

AQUILA, FELES ET APER.

(lib. II, 4.)

Aquila ín sublimi quércu nidum fécerat:
Felés cavernam nácta in media pépererat:
Sus némoris cultrix fétum ad imam pósuerat.
Tum fórtuitum féles contubérnium
Fraude ét scelesta sic evertit málitia:
Ad nídum scandit vólucris: Perniciés, ait,
Tibí paratur, fórsan et miserae mihi;
Nam fódere terram quód vides quotídie
Aprum insidiosum, quércum vult evértere,
Ut nóstram in plano fácile progeniem ópprimat.
Terróre offuso et pérturbatis sénsibus
Derépit ad cubíle setosae suis.
Magno, ínquit, in periclo sunt natí tui;
Nam, símul exieris pástum cum teneró grege,
Aquila ést parata rápere porcellós tibi.
Hunc quóque timore póstquam complevít locum,
Dolósa tuto cóndidit sesé cavo:
Inde évagata nóctu suspensó pede,
Ubi ésca se replévit et prolém suam,
Pavórem simulans próspicit totó die.
Ruínam metuens áquila ramis désidet;
Apér rapinam vítans non prodít foras.
Quid múlta? Inedia súnt consumpti cúm suis,
Felísque catulis lárgam praebuerúnt dapem.
Quantum hómo bilinguis saépe concinnét mali,
Documéntum habere stúlta credulitás potest.

MULI DUO ET VECTORES.

(lib. II, 8.)

Mulí gravati sárcinis ibánt duo:
Unús ferebat físcos cum pecúnia,
Altér tumentes múlto saccos hórdeo.
Ille ónere dives célsa cervice éminet
Clarúmque collo iáctat tintinnábulum,
Comés quieto séquitur et placidó gradu.
Subitó latrones éx insidiis ádvolant

Digitized by Google

Intérque caedem férro mulum saúciant,
Dirípiunt nummos, néglegunt vile hórdeum.
Spoliátus igitur cásus quum fierét suos,
Equidem, inquit alter, mé contemptum gaúdeo,
Nam níl amisi nec sum laesus vúlnere.
Hoc árgumento túta est hominum ténuitas:
Magnáe periclo súnt opes obnóxiae.

CERVUS AD BOVES.

(lib. II, 9.)

Cervús nemorosis éxcitatus látibulis,
Ut vénatorum fúgeret instantém necem,
Caecó timore próximam villám petit
Et ópportuno sé bovili cóndidit.
Hic bós latenti: Quídnam voluisti tibi,
Infélix, ultro qui ád necem cucúrreris
Hominúmque tecto spíritum commíseris?
At ílle supplex: Vós modo, inquit, párcite;
Occásione rúrsus erumpám data.
Spatiúm diei nóctis excipiúnt vices.
Frondém bubulcus ádfert nec ideó videt.
Eúnt subinde et rédeunt omnes rústici,
Nemo ánimadvertit: tránsit etiam vílicus,
Nec ílle quicquam séntit. Tum gaudéns ferus
Bubús quietis ágere coepit grátias,
Hospítium adverso quód praestiterint témpore.
Respóndit unus: Sálvum te cupimús quidem;
Sed ílle, qui oculos céntum habet, si vénerit,
Magno ín periclo víta vertetúr tua.
Haec ínter ipse dóminus a cená redit
Et, quía corruptos víderat nupér boves,
Accédit ad praesépe: Cur frondís parum est,
Straménta desunt? Tóllere haec aránea
Quantum ést laboris? Dúm scrutatur síngula,
Cervi quoque alta cónspicatur córnua;
Quem cónvocata iúbet occidi fámilia
Praedámque tollit. Haéc significat fábula,
Dominúm videre plúrimum in rebús suis.

PULLUS AD MARGARITAM.

(lib. III, 12.)

In stérquilino púllus gallináceus
Dum quáerit escam, márgarítam répperit.
Iacés indigno quánta res, inquít, loco!
Hoc si quis pretii cúpidus vidissét tui,
Olím redisses ád splendorem prístinum.

Digitized by Google

Ego quód te inveni, pótior cui multo ést cibus,
Nec tíbi prodesse néc mihi quicquám potest.
Hoc íllis nasro, qui me non intélligunt.

DE SIMONIDE.

(lib. IV, 22.)

Homo dóctus in se sémper divitiás habet.
Simónides, qui scrípsit egregiúm melos,
Quo paúpertatem sústineret fácilius,
Circuíre coepit úrbes Asiae nóbiles,
Mercéde accepta laúdem victorúm canens.
Hoc génere quaestus póstquam locuples fáctus est,
Redíre in patriam vóluit cursu pélagio;
(Erat aútem natus, ut áiunt, in Cea ínsula:)
Ascéndit navem, quám tempestas hórrida
Simul ét vetustas médio dissolvít mari.
Hi zónas, illi rés pretiosas cólligunt,
Subsídium vitae. Quídam curiósior:
Simónide, tu ex ópibus nil sumís tuis?
Mecum, ínquit, mea sunt cúncta. Tunc pauci énatant,
Quia plúres onere dégravati périerant.
Praedónes adsunt, rápiunt, quod quisque éxtulit,
Nudós relinquunt. Fórte Clazomenaé prope
Antíqua fuit urbs, quám petierunt naúfragi.
Hic lítterarum quídam studio déditus,
Simónidis qui saépe versus légerat
Erátque absentis ádmirator máximus,
Sermóne ab ipso cógnitum cupidíssime
Ad sé recepit; véste, nummis, fámilia
Hominem éxornavit. Céteri tabulám suam
Portánt, rogantes víctum. Quos casu óbvios
Simónides ut vídit: Dixi, inquít, mea.
Mecum ésse cuncta; vós quod rapuistís, perit.

Trimetri claudi s. Hipponactei, Choliambi.

(vid. §. 55.)

28. Hipponactis fragmenta.

(ex rec. Schneidewin. 1839.)

I.

Ἑρμῆ, φίλ' Ἑρμῆ, Μαιαδεῦ, Κυλλήνειε,
ἐπεύχομαί τοι, κάρτα γὰρ κακῶς ῥιγῶ·
Δὸς χλαῖναν Ἱππώνακτι καὶ κυπασσίσκον
καὶ σαμβάλισκα κἀσκέρισκα καὶ χρυσοῦ
στατῆρας ἑξήκοντα τοὐτέρου τοίχου.
Ἐμοὶ γὰρ οὐκ ἔδωκας οὔτε κω χλαῖναν

Digitized by Google

δασεῖαν, ἐν χειμῶνι φάρμακον ῥίγευς,
οὔτ' ἀσκέρῃσι τοὺς πόδας δασείῃσιν
ἔκρυψας, ὡς μή μοι χίμετλα ῥήγνυται.

2.

Μιμνῆ κατωμυχαῖε, μηκέτι γράψῃς
ὄφιν τριήρευς ἐν πολυζύγῳ τοίχῳ
ἀπ' ἐμβόλου φεύγοντα πρὸς κυβερνήτην·
αὕτη γὰρ, αὕτη συμφορή τε καὶ κληδὼν
Νικαύτι καὶ Σάβαυνι τῷ κυβερνήτῃ,
ἢν αὐτὸν ὄφις τὠντικνήμιον δήκῃ.

29. Ex Babrii fabulis.

Οἷς πρὸς νομέα καὶ Κύων.

Ὄϊς τις εἶπε πρὸς νομῆα τοιαῦτα·
Κείρεις μὲν ἡμᾶς, καὶ πόκους ἔχεις κέρσας,
[τὸ] γάλα δ' ἀμέλγοντ' ἐστί σοι φίλον πῆξαι,
ἡμῶν δὲ τέκνα μῆλά σοι περισσεύει·
πλεῦν δ' οὐδὲν ἡμῖν, ἀλλὰ καὶ τροφὴ γαίας
ἐν πᾶσιν ὄρεσιν εὐθαλέσσι γεννᾶται
ὡραίας βοτάνη καὶ δρόσου γεμισθεῖσα.
φέρβεις δὲ κύνα ταύτην ἐν μέσοις ἡμῖν,
τρέφων, ὁποῖα σαυτὸν, εὐθαλεῖ σίτῳ.
Ὡς ἡ κύων ἤκουσε ταῦτ', ἔφη τοῖα·
Εἰ μὴ παρήμην, κἀν μέσοις ἐπωλούμην,
οὐκ ἄν ποθ' ὑμεῖς ἔσχετ' ἄφθονον ποιήν·
περιτρέχουσα γὰρ πανοῦργον κωλύω
δρηστῆρα, λῃστὴν καὶ λύκον διωκτῆρα.

Γεωργὸς, Παῖς καὶ Κολοιοί.

Ἦσαν δυσμαὶ Πληϊάδος ἐν σπόρου ὥρῃ,
καί τις γεωργὸς εἰς νεὸν πυροὺς σπείρας
φύλαττεν ἑστώς· καὶ γὰρ ἄκριτον πλήθει
μέλαν κολοιῶν ἔθνος ἦλθε δυςφώνων,
ψᾶρες τ' ὀρύκται σπερμάτων ἀρουραίων.
τῷ δ' ἠκολούθει σφενδόνην ἔχων κοίλην
παιδίσκος· οἱ δὲ ψᾶρες ἐκ συνηθείας
ἤκουον, εἰ τὴν σφενδόνην ποτ' ᾐτήκει,
καὶ πρὶν βαλεῖν ἔφευγον. Εὗρε δὴ τέχνην
γεωργὸς ἄλλην, τόν τε παῖδα φωνήσας
δίδασκεν, Ὦ παῖ, χρὴ γὰρ ὀρνέων ἡμᾶς
σοφῶν φρένας φηλῶσαι· ἡνίκ' ἂν τοίνυν
ἔλθωσιν [αὖθις], ἐγὼ μὲν ἄρτον αἰτήσω,
σὺ δ' οὐ τὸν ἄρτον, σφενδόνην δέ μοι δώσεις.
Οἱ ψᾶρες ἦλθον, καὶ νέμοντο τὴν χώραν·
ὁ δ' ἄρτον αἰτεῖ, καθάπερ εἶχε συνθήκην·

Digitized by Google

οἱ δ' οὐκ ἔφευγον. Τῷ δ' ὁ παῖς λίθων πλήρη
τὴν σφενδόνην ἔδωκεν· ὁ δὲ γέρων ὀίψας
τοῦ μὲν τὸ βρέγμα, τοῦ δ' ἔτυψε τὴν κνήμην,
ἑτέρου τὸν ὦμον· οἱ δ' ἔφευγον ἐκ χώρης.
Γέρανοι συνήντων, καὶ τὸ συμβὰν ἠράτουν,
καί τις κολοιὸς εἶπε, Φεύγετ' ἀνθρώπων
γένος πονηρὸν, ἄλλα μὲν πρὸς ἀλλήλους
λαλεῖν μαθόντων, ἄλλα δ' ἔργα ποιούντων.

30. Catulli carmina aliquot.

Carm. VIII.

Miser Catulle, desinas ineptire
Et quod vides perisse perditum ducas.
Fulsere quondam candidi tibi soles,
Cum ventitabas quo puella ducebat
Amata nobis quantum amabitur nulla.
Ibi illa multa tum iocosa fiebant,
Quae tu volebas nec puella nolebat.
Fulsere vere candidi tibi soles.
Nunc iam illa non vult: tu quoque impotens noli
Nec quae fugit sectare, nec miser vive,
Sed obstinata mente perfer, obdura.
Vale, puella. iam Catullus obdurat,
Nec te requiret nec rogabit invitam:
At tu dolebis, cum rogaberis nulla.
Scelesta, ne te. quae tibi manet vita!
Quis nunc te adibit? cui videberis bella?
Quem nunc amabis? cuius esse diceris?
Quem basiabis? cui labella mordebis?
At tu, Catulle, destinatus obdura.

Carm. XXII.

Suffenus iste, Vare, quem probe nosti,
Homo est venustus et dicax et urbanus,
Idemque longe plurimos facit versus.
Puto esse ego illi milia aut decem aut plura
Perscripta, nec sic ut fit in palimpsesto
Relata: chartae regiae, novei libri,
Novi umbilici, lora rubra, membrana
Directa plumbo, et pumice omnia aequata.
Haec cum legas tu, bellus ille et urbanus
Suffenus unus caprimulgus aut fossor
Rursus videtur: tantum abhorret ac mutat.
Hoc quid putemus esse? qui modo scurra
Aut siquid hac re tritius videbatur,

Digitized by Google

Idem infaceto est infacetior rure,
Simul poemata attigit, neque idem unquam
Aeque est beatus ac poema cum scribit:
Tam gaudet in se tamque se ipse miratur.
Nimirum idem omnes fallimur, neque est quisquam,
Quem non in aliqua re videre Suffenum
Possis. suus cuique attributus est error:
Sed non videmus, manticae quod in tergo est.

Carm. XLIII.

O funde noster seu Sabine seu Tiburs,
(Nam te esse Tiburtem autumant, quibus non est
Cordi Catullum laedere: at quibus cordi est,
Quovis Sabinum pignore esse contendunt)
Sed seu Sabine sive verius Tiburs,
Fui libenter in tua suburbana
Villa malamque pectore expuli tussim,
Non inmerenti quam mihi meus venter,
Dum sumptuosas appeto, dedit, cenas.
Nam, Sestianus dum volo esse conviva,
Orationem in Antium petitorem
Plenam veneni et pestilentiae legit.
Hic me gravido frigida et frequens tussis
Quassavit usque dum in tuum sinum fugi
Et me recuravi otioque et urtica.
Quare refectus maximas tibi grates
Ago, meum quod non es ulta peccatum.
Nec deprecor iam, si nefaria scripta
Sesti recepso, quin gravedinem et tussim
Non mihi, sed ipsi Sestio ferat frigus,
Qui tunc vocat me, cum malum librum legit.

Tetrametri iambici.

(vid. §. 56.)

31. Ex Aristophanis Ranis.

(vers. 905—967.)

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Ἀλλ' ὡς τάχιστα χρὴ λέγειν· οὕτω δ' ὅπως ἐρεῖτον
ἀστεῖα καὶ μήτ' εἰκόνας μήθ' οἷ' ἂν ἄλλος εἴποι.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Καὶ μὴν ἐμαυτὸν μέν γε, τὴν ποίησιν οἷός εἰμι,
ἐν τοῖσιν ὑστάτοις φράσω, τοῦτον δὲ πρῶτ' ἐλέγξω,
ὡς ἦν ἀλαζὼν καὶ φέναξ, οἷοις τε τοὺς θεατὰς
ἐξηπάτα, μώρους λαβὼν παρὰ Φρυνίχῳ τραφέντας.
Πρώτιστα μὲν γὰρ ἕνα τιν' ἂν καθῖσεν ἐγκαλύψας,

Digitized by Google

Ἀχιλλέα τιν' ἢν Νιόβην, τὸ πρόσωπον οὐχὶ δεικνὺς,
πρόσχημα τῆς τραγῳδίας, χρύζοντας οὐδὲ τουτί· —

ΔΙΟΝΤΣΟΣ.

Μὰ τὸν Δί' οὐ δῆθ'

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ὁ δὲ χορός γ' ἤρειδεν ὁρμαθοὺς ἂν
μελῶν ἐφεξῆς τέτταρας ξυνεχῶς ἄν· οἱ δ' ἐσίγων.

ΔΙΟΝΤΣΟΣ.

Ἐγὼ δ' ἔχαιρον τῇ σιωπῇ, καί με τοῦτ' ἔτερπεν
οὐχ ἧττον ἢ νῦν οἱ λαλοῦντες.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Ἠλίθιος γὰρ ἦσθα,
σάφ' ἴσθι.

ΔΙΟΝΤΣΟΣ.

Καμαυτῷ δοκῶ. Τί δὲ ταῦτ' ἔδρασ' ὁ δεῖνα;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Ἵπ' ἀλαζονείας, ἵν' ὁ θεατὴς προσδοκῶν καθοῖτο,
ὁπόθ' ἡ Νιόβη τι φθέγξεται· τὸ δρᾶμα δ' ἂν διῄει.

ΔΙΟΝΤΣΟΣ.

Ὦ παμπόνηρος, οἷ' ἄρ' ἐφενακιζόμην ὑπ' αὐτοῦ.
Τί σκορδινᾷ καὶ δυσφορεῖς;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Ὅτι αὐτὸν ἐξελέγχω.
Κἄπειτ' ἐπειδὴ ταῦτα ληρήσειε καὶ τὸ δρᾶμα
ἤδη μεσοίη, ῥήματ' ἂν βόεια δώδεκ' εἶπεν,
ὀφρῦς ἔχοντα καὶ λόφους, δεῖν' ἄττα μορμορωπά,
ἄγνωτα τοῖς θεωμένοις.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Οἴμοι τάλας.

ΔΙΟΝΤΣΟΣ.

Σιώπα.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Σαφὲς δ' ἂν εἶπεν οὐδέν, —

ΔΙΟΝΤΣΟΣ.

Μὴ πρῖε τοὺς ὀδόντας.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

ἀλλ' ἢ Σκαμάνδρους, ἢ τάφρους, ἢ 'π' ἀσπίδων ἐπόντας
γρυπαέτους χαλκηλάτους, καὶ ῥήμαθ' ἱππόκρημνα,
ἃ ξυμβαλεῖν οὐ ῥᾴδι' ἦν.

ΔΙΟΝΤΣΟΣ.

Νὴ τοὺς θεούς, ἐγὼ γοῦν
ἤδη ποτ' ἐν μακρῷ χρόνῳ νυκτὸς διηγρύπνησα
τὸν ξουθὸν ἱππαλεκτρυόνα ζητῶν, τίς ἐστιν ὄρνις.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Σημεῖον ἐν ταῖς ναυσίν, ὠμαθέστατ', ἐνεγέγραπτο.

Digitized by Google

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Ἐγὼ δὲ τὸν Φιλοξένου γ' ᾤμην Ἔρυξιν εἶναι.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Εἶτ' ἐν τραγῳδίαις ἐχρῆν κἀλεκτρυόνα ποιῆσαι;

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Σὺ δ', ὦ θεοῖσιν ἐχθρὲ, ποῖ' ἅττ' ἔστιν ἅττ' ἐποίεις;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Οὐχ ἱππαλεκτρυόνας μὰ Δί' οὐδὲ τραγελάφους ἅπερ σὺ,
ἂν τοῖσι παραπετάσμασιν τοῖς Μηδικοῖς γράφουσιν·
ἀλλ' ὡς παρέλαβον τὴν τέχνην παρὰ σοῦ τὸ πρῶτον εὐθὺς
οἰδοῦσαν ὑπὸ κομπασμάτων καὶ ῥημάτων ἐπαχθῶν,
ἴσχνανα μὲν πρώτιστον αὐτὴν καὶ τὸ βάρος ἀφεῖλον
ἐπυλλίοις καὶ περιπάτοις καὶ τευτλίοισι λευκοῖς,
χυλὸν διδοὺς στωμυλμάτων, ἀπὸ βιβλίων ἀπηθῶν·
εἶτ' ἀνέτρεφον μονῳδίαις, Κηφισοφῶντα μιγνύς·
εἶτ' οὐκ ἐλήρουν ὅ τι τύχοιμ', οὐδ' ἐμπεσὼν ἔφυρον,
ἀλλ' οὑξιὼν πρώτιστα μέν μοι τὸ γένος εἶπ' ἂν εὐθὺς
τοῦ δράματος.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Κρεῖττον γὰρ ἦν σοι νὴ Δί' ἢ τὸ σαυτοῦ.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Ἔπειτ' ἀπὸ τῶν πρώτων ἐπῶν οὐδὲν παρῆκ' ἂν ἀργὸν,
ἀλλ' ἔλεγεν ἡ γυνή τέ μοι χὠ δοῦλος οὐδὲν ἧττον,
χὠ δεσπότης χἠ παρθένος χἠ γραῦς ἄν.

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Εἶτα δῆτα
οὐκ ἀποθανεῖν σε ταῦτ' ἐχρῆν τολμῶντα;

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Μὰ τὸν Ἀπόλλω·
δημοκρατικὸν γὰρ αὖτ' ἔδραν.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ.

Τοῦτο μὲν ἔασον, ὦ τᾶν.
οὐ σοὶ γάρ ἐστι περίπατος κάλλιστα περί γε τούτου.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

Ἔπειτα τουτουσὶ λαλεῖν ἐδίδαξα —

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Φημὶ κἀγὼ.
Ὡς πρὶν διδάξαι γ' ὤφελες μέσος διαρραγῆναι.

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

λεπτῶν τε κανόνων εἰςβολὰς ἐπῶν τε γωνιασμοὺς,
νοεῖν, ὁρᾶν, ξυνιέναι, στρέφειν, ἐρᾶν, τεχνάζειν,
κάχ' ὑποτοπεῖσθαι, περινοεῖν ἅπαντα, —

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

Φημὶ κἀγώ.

Digitized by Google

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

οἰκεῖα πράγματ' εἰςάγων, οἷς χρώμεθ', οἷς ξύνεσμεν,
ἐξ ὧν γ' ἂν ἐξηλεγχόμην ξυνειδότες γὰρ οὗτοι
ἤλεγχον ἄν μου τὴν τέχνην· ἀλλ' οὐκ ἐκομπολάκουν
ἀπὸ τοῦ φρονεῖν ἀποσπάσας, οὐδ' ἐξέπληττον αὐτούς,
Κύκνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδωνοφαλαροπώλους.
Γνώσει δὲ τοὺς τούτου τε κἀμοῦ γ' ἑκατέρου μαθητάς.
Τουτουμενὶ Φορμίσιος Μεγαίνετός θ' ὁ Μάγνης,
σαλπιγγολογχυπηνάδαι, σαρκασμοπιτυοκάμπται,
οὗμοι δὲ Κλειτοφῶν τε καὶ Θηραμένης ὁ κομψός.

32. Ex Terentii Andria.

Actus III. Scena IV.

(vers. 2—27.)

DAVUS. SIMO. CHREMES.

DA. Cur úxor non adcérsitur? iam advésperascit. SI. aúdin'?
Ego dúdum non nil véritus sum abs te, Dáve, ne facerés idem,
Quod vólgus servorúm solet, dolís ut me delúderes,
Proptérea quod amat fílius. DA. egon' ístuc facerem? SI. crédidi:
Idque ádeo metuens vós celavi, quód nunc dicam. DA. quíd?
SI. scies:
Nam própemodum habeo iám fidem. DA. tandém cognosti *quí*
siem?
SI. Non fúerant nuptiaé futurae. DA. quid? non? SI. set ea
grátia
Simulávi, vos ut pértemptarem. DA. quíd ais? SI. sic res ést.
DA. vide,
Numquam ístuc ego quivi íntellegere. váh consilium cállidum.
SI. Hoc aúdi. ut hinc te introíre iussi, oppórtune hic fit mi óbviam. DA. hem,
Numnám periimus? SI. nárro huic, quae tu dúdum narrastí mihi.
DA. Quidnam aúdiam? SI. gnatam út det oro, víxque id exoro.
DA. óccidi. SI. hem,
Quid díxisti? DA. optume ínquam factum. SI. núnc per hunc
nullást mora.
CH. Domúm modo ibo: ut ápparetur, dícam: atque huc renúntio.
SI. Nunc te óro, Dave, quóniam solus mi éffecisti has núptias —
DA. Ego véro solus. SI. córrigere mi gnátum porro enítere.
DA. Faciam hércle seduló. SI. potes nunc, dum ánimus inritátus est.
DA. Quiéscas. SI. age igitúr, ubi nunc est ípsus? DA. mirum,
ní domi est.
SI. Ibo ád eum: atque eadem haec tíbi quae dixi, dícam itidem
illi. DA. núllus sum.
Quid caúsae est, quin hinc ín pistrinum récta proficiscár via?

Digitized by Google

Nihil ést preci locí relictum; iám perturbavi ómnia:
Erúm fefelli: in núptias coniéci erilem fílium;
Feci hódie ut fierent, insperante hoc, átque invíto Pámphilo. hem
Astútias: quod sí quiessem, níhil evenissét mali.
Set éccum video ipsum: óccidi.
Utinám mihi esset áliquid hic, quo mé nunc praecipitém darem.

33. Ex Terentii Hecyra.

Actus V. Scena III.

(vers. 18—42.)

BACCHIS.

Quantam óbtuli adventú meo laetítiam Pamphilo hódie?
Quot cómmodas res áttuli? quot aútem ademi cúras?
Gnatum ei restituo, paéne qui harum ipsíusque opera périit:
Uxórem, quam numquam ést ratus posthác se habiturum, réddo:
Qua ré suspectus suó patri et Phidíppo fuit, exsólvi:
Hic ádeo his rebus ánulus fuit ínitium inveniúndis.
Nam mémini abhinc mensés decem fere ád me nocte príma
Confúgere anhelantém domum, sine cómite, vini plénum,
Cum hoc ánulo: extimui ílico: mi Pámphile, inquam, amábo,
Quid éxanimatu's óbsecro? aut unde ánulum istum náctu's?
Dic mi. ílle alias res ágere se simuláre. postquam vídeo
Nescío quid suspectárier, magis coépi instare ut dícat.
Homo sé fatetur vi ín via nescío quam conpressísse:
Dicítque sese illi ánulum, dum lúctat, detraxísse:
Eúm cognovit Myrrhina haec: in dígito modo me habénte:
Rogat únde sit: narro ómnia haec: indést cognitio fácta,
Philúmenam conpréssam esse ab eo, et fílium inde hunc nátum.
Haec tót propter me gaúdia illi cóntigisse laétor:
Etsi hóc meretrices nón volunt aliaé: neque enim in rem est nóstram,
Ut quísquam amator núptiis laetétur. verum ecástor,
Numquam ánimum quaesti grátia ad malás adducam pártis.
Ego dum íllo licitumst úsa sum benígno et lepído et cómi.
Incómmode mihi núptiis evénit: factum fáteor:
At pól me fecisse árbitror, ne id mérito mi eveníret.
Multa éx quo fuerint cómmoda, eius incómmoda aequumst férre.

Daktylische Rhythmen.

Versus Adonii.

(vid. §. 58.)

34. Ex Boethii carminibus.

Nubíbus atris

Digitized by Google

Condita nullum
Fundere possunt
Sidera lumen.
Si mare volvens
Turbidus Auster
Misceat aestum;
Vitrea dudum
Parque serenis
Unda diebus,
Mox resoluto
Sordida coeno,
Nisibus obstat.
Quique vagatur
Montibus altis
Defluus amnis,
Saepe resistit
Rupe soluti
Obice saxi.
Tu quoque si vis
Lumine claro
Cernere verum;
Transite recto
Carpere eadem;
Gaudia pelle,
Pelle timorem,
Spemque fugato,
Nec dolor instat.
Nubila mens est
Vinctaque frenis,
Haec ubi regnant.

Hexametri dactylici.

(cf. §. 63.)

35. Ex Homeri Odyssea.

(lib. IX, 39—566.)

Πλιόθεν με φέρων ἄνεμος Κικόνεσσι πέλασσεν,
Ἰσμάρῳ· ἔνθα δ' ἐγὼ πόλιν ἔπραθον, ὤλεσα δ' αὐτούς·
ἐκ πόλιος δ' ἀλόχους καὶ κτήματα πολλὰ λαβόντες
δασσάμεθ', ὡς μήτις μοι ἀτεμβόμενος κίοι ἴσης.
ἔνθ' ἤτοι μὲν ἐγὼ διερῷ ποδὶ φευγέμεν ἠμέας
ἠνώγεα· τοὶ δὲ μέγα νήπιοι οὐκ ἐπίθοντο.
ἔνθα δὲ πολλὸν μὲν μέθυ πίνετο, πολλὰ δὲ μῆλα
ἔσφαζον παρὰ θῖνα καὶ εἰλίποδας ἕλικας βοῦς.
τόφρα δ' ἄρ' οἰχόμενοι Κίκονες Κικόνεσσι γεγάνεσυν,

οἵ ῥα σφιν γείτονες ἦσαν ἅμα πλέονες καὶ ἀρείους,
ἤπειρον ναίοντες, ἐπιστάμενοι μὲν ἄφ' ἵππων
ἀνδράσι μάρνασθαι, καὶ ὅθι χρὴ πεζὸν ἐόντα.
ἦλθον ἔπειθ', ὅσα φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ,
ἠέριοι· τότε δή ῥα κακὴ Διὸς αἶσα παρέστη
ἡμῖν αἰνομόροισιν, ἵν' ἄλγεα πολλὰ πάθοιμεν.
στησάμενοι δ' ἐμάχοντο μάχην παρὰ νηυσὶ θοῇσιν·
βάλλον δ' ἀλλήλους χαλκήρεσιν ἐγχείῃσιν.
ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ,
τόφρα δ' ἀλεξόμενοι μένομεν πλεονάς περ ἐόντας·
ἦμος δ' Ἠέλιος μετενίσσετο βουλυτόνδε,
καὶ τότε δὴ Κίκονες κλῖναν δαμάσαντες Ἀχαιούς.
ἓξ δ' ἀφ' ἑκάστης νηὸς ἐϋκνήμιδες ἑταῖροι
ὤλονθ'· οἱ δ' ἄλλοι φύγομεν θάνατόν τε μόρον τε.
Ἔνθεν δὲ προτέρω πλέομεν, ἀκαχήμενοι ἦτορ,
ἄσμενοι ἐκ θανάτοιο, φίλους ὀλέσαντες ἑταίρους.
οὐδ' ἄρα μοι προτέρω νῆες κίον ἀμφιέλισσαι,
πρίν τινα τῶν δειλῶν ἑτάρων τρὶς ἕκαστον ἀϋσαι,
οἳ θάνον ἐν πεδίῳ, Κικόνων ὕπο δηωθέντες.
νηυσὶ δ' ἐπῶρσ' ἄνεμον Βορέην νεφεληγερέτα Ζεὺς
λαίλαπι θεσπεσίῃ, σὺν δὲ νεφέεσσι κάλυψεν
γαῖαν ὁμοῦ καὶ πόντον· ὀρώρει δ' οὐρανόθεν νύξ.
αἱ μὲν ἔπειτ' ἐφέροντ' ἐπικάρσιαι, ἱστία δέ σφιν
τριχθά τε καὶ τετραχθὰ διέσχισεν ἲς ἀνέμοιο.
καὶ τὰ μὲν ἐς νῆας κάθεμεν, δείσαντες ὄλεθρον,
αὐτὰς δ' ἐσσυμένως προερύσσαμεν ἤπειρόνδε.
ἔνθα δύω νύκτας, δύο τ' ἤματα συνεχὲς αἰεὶ
κείμεθ', ὁμοῦ καμάτῳ τε καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἔδοντες.
ἀλλ' ὅτε δὴ τρίτον ἦμαρ ἐϋπλόκαμος τέλεσ' Ἠώς,
ἱστοὺς στησάμενοι, ἀνά θ' ἱστία λεύκ' ἐρύσαντες,
ἥμεθα· τὰς δ' ἄνεμός τε κυβερνῆταί τ' ἴθυνον.
καί νύ κεν ἀσκηθὴς ἱκόμην ἐς πατρίδα γαῖαν,
ἀλλά με κῦμα, ῥόος τε, περιγνάμπτοντα Μάλειαν,
καὶ Βορέης ἀπέωσε, παρέπλαγξεν δὲ Κυθήρων.
Ἔνθεν δ' ἐννῆμαρ φερόμην ὀλοοῖς ἀνέμοισιν
πόντον ἐπ' ἰχθυόεντ'· αὐτὰρ δεκάτῃ ἐπέβημεν
γαίης Λωτοφάγων, οἵτ' ἄνθινον εἶδαρ ἔδουσιν.
ἔνθα δ' ἐπ' ἠπείρου βῆμεν, καὶ ἀφυσσάμεθ' ὕδωρ·
αἶψα δὲ δεῖπνον ἕλοντο θοῇς παρὰ νηυσὶν ἑταῖροι.
αὐτὰρ ἐπεὶ σίτοιό τε πασσάμεθ' ἠδὲ ποτῆτος,
δὴ τότ' ἐγὼν ἑτάρους προΐειν πεύθεσθαι ἰόντας,
ἄνδρε δύω κρίνας, τρίτατον κήρυχ' ἅμ' ὀπάσσας,
οἵτινες ἀνέρες εἶεν ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες.
οἱ δ' αἶψ' οἰχόμενοι μίγεν ἀνδράσι Λωτοφάγοισιν·
οὐδ' ἄρα Λωτοφάγοι μήδονθ' ἑτάροισιν ὄλεθρον

Digitized by Google

ἡμετέροις, ἀλλά σφι δόσαν λωτοῖο πάσασθαι.
τῶν δ' ὅστις λωτοῖο φάγοι μελιηδέα καρπόν,
οὐκέτ' ἀπαγγεῖλαι πάλιν ἤθελεν, οὐδὲ νέεσθαι·
ἀλλ' αὐτοῦ βούλοντο μετ' ἀνδράσι Λωτοφάγοισιν
λωτὸν ἐρεπτόμενοι μενέμεν, νόστου τε λαθέσθαι.
τοὺς μὲν ἐγὼν ἐπὶ νῆας ἄγον κλαίοντας ἀνάγκῃ,
νηυσὶ δ' ἐνὶ γλαφυρῇσιν ὑπὸ ζυγὰ δῆσα ἑρύσσας.
αὐτὰρ τοὺς ἄλλους κελόμην ἑρίηρας ἑταίρους
σπερχομένους νηῶν ἐπιβαινέμεν ὠκειάων,
μήπω τις λωτοῖο φαγὼν νόστοιο λάθηται.
οἱ δ' αἶψ' εἰσβαινον, καὶ ἐπὶ κληῖσι κάθιζον·
ἑξῆς δ' ἑζόμενοι πολιὴν ἅλα τύπτον ἐρετμοῖς.
Ἔνθεν δὲ προπέρω πλέομεν, ἀκαχήμενοι ἦτορ.
Κυκλώπων δ' ἐς γαῖαν ὑπερφιάλων, ἀθεμίστων,
ἱκόμεθ', οἳ ῥα θεοῖσι πεποιθότες ἀθανάτοισιν,
οὔτε φυτεύουσιν χερσὶν φυτόν, οὔτ' ἀρόωσιν·
ἀλλὰ τάγ' ἄσπαρτα καὶ ἀνήροτα πάντα φύονται,
πυροὶ καὶ κριθαὶ ἠδ' ἄμπελοι, αἵτε φέρουσιν
οἶνον ἐριστάφυλον, καί σφιν Διὸς ὄμβρος ἀέξει.
τοῖσιν δ' οὔτ' ἀγοραὶ βουληφόροι, οὔτε θέμιστες
ἀλλ' οἵγ' ὑψηλῶν ὀρέων ναίουσι κάρηνα
ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι· θεμιστεύει δὲ ἕκαστος
παίδων ἠδ' ἀλόχων, οὐδ' ἀλλήλων ἀλέγουσιν.
Νῆσος ἔπειτα λάχεια παρὲκ λιμένος τετάνυσται
γαίης Κυκλώπων, οὔτε σχεδὸν, οὔτ' ἀποπληγ,
ὑλήεσσ'· ἐν δ' αἶγες ἀπειρέσιαι γεγάασιν
ἄγριαι. οὐ μὲν γὰρ πάτος ἀνθρώπων ἀπερύκει·
οὐδέ μιν εἰσοιχνεῦσι κυνηγέται, οἵτε καθ' ὕλην
ἄλγεα πάσχουσιν, κορυφὰς ὀρέων ἐφέποντες.
οὔτ' ἄρα ποίμνῃσιν καταΐσχεται, οὔτ' ἀρότοισιν,
ἀλλ' ἦγ' ἄσπαρτος καὶ ἀνήροτος ἤματα πάντα
ἀνδρῶν χηρεύει, βόσκει δέ τε μηκάδας αἶγας.
οὐ γὰρ Κυκλώπεσσι νέες πάρα μιλτοπάρῃοι,
οὐδ' ἄνδρες νηῶν ἔπι τέκτονες, οἵ κε κάμοιεν
νῆας ἐϋσσέλμους, αἵ κεν τελέσειαν ἕκαστα,
ἅστε' ἐπ' ἀνθρώπων ἱκνεύμεναι· οἵά τε πολλὰ
ἄνδρες ἐπ' ἀλλήλους νηυσὶ περώσι θάλασσαν·
οἵ κέ σφιν καὶ νῆσον ἐϋκτιμένην ἐκάμοντο.
οὐ μὲν γάρ τι κακὴ γε, φέροι δέ κεν ὥρια πάντα·
ἐν μὲν γὰρ λειμῶνες ἁλὸς πολιοῖο παρ' ὄχθας
ὑδρηλοί, μαλακοί· μάλα κ' ἄφθιτοι ἄμπελοι εἶεν.
ἐν δ' ἄροσις λείη· μάλα κεν βαθὺ λήϊον αἰεὶ
εἰς ὥρας ἀμῶεν· ἐπεὶ μάλα πῖαρ ὕπ' οὖδας.
ἐν δὲ λιμὴν εὐορμος, ἵν' οὐ χρεὼ πείσματός ἐστιν,
οὔτ' εὐνὰς βαλέειν, οὔτε πρυμνήσι' ἀνάψαι,

Digitized by Google

ἀλλ' ἐπικέλσαντας μεῖναι χρόνον, εἰςόκε ναυτέων
θυμὸς ἐποτρύνῃ, καὶ ἐπιπνεύσωσιν ἄῆται.
αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος ἕέει ἀγλαὸν ὕδωρ,
κρήνη ὑπὸ σπείους· περὶ δ' αἴγειροι πεφύασιν.
ἔνθα κατεπλέομεν, καί τις θεὸς ἡγεμόνευεν
νύκτα δι' ὀρφναίην· οὐδὲ πρόσφαινετ' ἰδέσθαι·
ἀὴρ γὰρ παρὰ νηυσὶ βαθεῖ' ἦν, οὐδὲ Σελήνη
οὐρανόθε προὔφαινε· κατείχετο δὲ νεφέεσσιν.
ἔνθ' οὔτις τὴν νῆσον ἐσέδρακεν ὀφθαλμοῖσιν·
οὔτ' οὖν κύματα μακρὰ κυλινδόμενα πρὸτι χέρσον
εἰςίδομεν, πρὶν νῆας ἐϋσσέλμους ἐκπέλασαι.
πελσάσῃσι δὲ νηυσὶ καθείλομεν ἱστία πάντα·
ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βῆμεν ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης·
ἔνθα δ' ἀποβρίξαντες ἐμείναμεν Ἠῶ δῖαν.
Ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς,
νῆσον θαυμάζοντες ἐδινεύμεσθα κατ' αὐτήν.
ὦρσαν δὲ Νύμφαι, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο,
αἶγας ὀρεσκῴους, ὄφρα δειπνήσειαν ἑταῖροι.
αὐτίκα καμπύλα τόξα καὶ αἰχμανέας δολιχαύλους
εἱλόμεθ' ἐκ νηῶν, διὰ δὲ τρίχα κοσμηθέντες
βάλλομεν· αἶψα δ' ἔδωκε θεὸς μενοεικέα θήρην.
νῆες μέν μοι ἕποντο δυώδεκα, ἐς δὲ ἑκάστην
ἐννέα λάγχανον αἶγες· ἐμοὶ δὲ δέκ' ἔξελον οἶοι.
ὣς τότε μὲν πρόπαν ἦμαρ, ἐς ἠέλιον καταδύντα,
ἥμεθα δαινύμενοι κρέα τ' ἄσπετα καὶ μέθυ ἡδύ.
οὐ γάρ πω νηῶν ἐξέφθιτο οἶνος ἐρυθρός,
ἀλλ' ἐνέην· πολλὸν γὰρ ἐν ἀμφιφορεῦσιν ἕκαστοι
ἠφύσαμεν, Κικόνων ἱερὸν πτολίεθρον ἐλόντες.
Κυκλώπων δ' ἐς γαῖαν ἐλεύσσομεν, ἐγγὺς ἐόντων,
καπνόν τ', αὐτῶν τε φθογγὴν, οἶν τε καὶ αἰγῶν.
ἦμος δ' ἠέλιος κατέδυ, καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλθεν,
δὴ τότε κοιμήθημεν ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης.
ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς,
καὶ τότ' ἐγὼν ἀγορὴν θέμενος, μετὰ πᾶσιν ἔειπον·
Ἄλλοι μὲν νῦν μίμνετ', ἐμοὶ ἐρίηρες ἑταῖροι·
αὐτὰρ ἐγὼ σὺν νηΐ τ' ἐμῇ καὶ ἐμοῖς ἑτάροισιν
ἐλθὼν, τῶνδ' ἀνδρῶν πειρήσομαι, οἵτινές εἰσιν·
ἦ ῥ' οἵγ' ὑβρισταί τε καὶ ἄγριοι, οὐδὲ δίκαιοι,
ἠὲ φιλόξεινοι, καί σφιν νόος ἐστὶ θεουδής.
Ὡς εἰπὼν, ἀνὰ νηὸς ἔβην· ἐκέλευσα δ' ἑταίρους,
αὐτούς τ' ἀμβαίνειν, ἀνά τε πρυμνήσια λῦσαι.
οἱ δ' αἶψ' ἐσβαινον, καὶ ἐπὶ κληῖσι κάθιζον
ἑξῆς δ' ἑζόμενοι πολιὴν ἅλα τύπτον ἐρετμοῖς.
ἀλλ' ὅτε δὴ τὸν χῶρον ἀφικόμεθ', ἐγγὺς ἐόντα,
ἔνθα δ' ἐπ' ἰσχατιῇ σπέος εἴδομεν, ἄγχι θαλάσσης,

Digitized by Google

ὑψηλὸν, δάφνῃσι κατηρεφὲς· ἔνθα δὲ πολλὰ
μῆλ', ὄϊές τε καὶ αἶγες ἰαύεσκον· περὶ δ' αὐλὴ
ὑψηλὴ δέδμητο κατωρυχέεσσι λίθοισιν.
μακρῇσίν τε πίτυσσιν ἰδὲ δρυσὶν ὑφικόμοισιν.
ἔνθα δ' ἀνὴρ ἐνίαυε πελώριος, ὃς ῥά τε μῆλα
οἷος ποιμαίνεσκεν ἀπόπροθεν· οὐδέ μετ' ἄλλους
πωλεῖτ', ἀλλ' ἀπάνευθεν ἐὼν ἀθεμίστια ᾔδη.
καὶ γὰρ θαῦμ' ἐτέτυκτο πελώριον· οὐδὲ ἐῴκει
ἀνδρί γε σιτοφάγῳ, ἀλλὰ ῥίῳ ὑληέντι
ὑψηλῶν ὀρέων, ὅτε φαίνεται οἷον ἀπ' ἄλλων.
Δὴ τότε τοὺς ἄλλους κελόμην ἐρίηρας ἑταίρους
αὐτοῦ πὰρ νηῒ τε μένειν, καὶ νῆα ἔρυσθαι·
αὐτὰρ ἐγὼ κρίνας ἑτάρων δυοκαίδεκ' ἀρίστους
βῆν· ἀτὰρ αἶγειον ἀσκὸν ἔχον μέλανος οἴνοιο,
ἡδέος, ὅν μοι ἔδωκε Μάρων, Εὐάνθεος υἱός,
ἱρεὺς Ἀπόλλωνος, ὃς Ἴσμαρον ἀμφιβεβήκει,
οὕνεκά μιν σὺν παιδὶ περισχόμεθ' ἠδὲ γυναικὶ
ἁζόμενοι· ᾤκει γὰρ ἐν ἄλσεϊ δενδρήεντι
Φοίβου Ἀπόλλωνος. ὁ δέ μοι πόρεν ἀγλαὰ δῶρα.
χρυσοῦ μέν μοι δῶκ' εὐεργέος ἑπτὰ τάλαντα·
δῶκε δέ μοι κρητῆρα πανάργυρον· αὐτὰρ ἔπειτα
οἶνον ἐν ἀμφιφορεῦσι δυώδεκα πᾶσιν ἀφύσσας
ἡδὺν, ἀκηράσιον, θεῖον ποτόν· οὐδέ τις αὐτὸν
ἠείδη δμώων, οὐδ' ἀμφιπόλων ἐνὶ οἴκῳ,
ἀλλ' αὐτὸς, ἄλοχός τε φίλη, ταμίη τε μί' οἴκῃ.
τὸν δ' ὅτε πίνοιεν μελιηδέα οἶνον ἐρυθρόν,
ἓν δέπας ἐμπλήσας, ὕδατος ἀνὰ εἴκοσι μέτρα
χεῦ'· ὀδμὴ δ' ἡδεῖα ἀπὸ κρητῆρος ὀδώδει,
θεσπεσίη· τόθ' ἂν οὔτοι ἀποσχέσθαι φίλον ἦεν.
τοῦ φέρον ἐμπλήσας ἀσκὸν μέγαν· ἐν δὲ καὶ ἦια
κωρύκῳ· αὐτίκα γάρ μοι ὀΐσατο θυμὸς ἀγήνωρ,
ἄνδρ' ἐπελεύσεσθαι, μεγάλην ἐπιειμένον ἀλκήν,
ἄγριον, οὔτε δίκας εὖ εἰδότα, οὔτε θέμιστας.
Καρπαλίμως δ' εἰς ἄντρον ἀφικόμεθ', οὐδέ μιν ἔνδον
εὕρομεν, ἀλλ' ἐνόμευε νομὸν κάτα πίονα μῆλα.
ἐλθόντες δ' εἰς ἄντρον ἐθηεύμεσθα ἕκαστα·
ταρσοὶ μὲν τυρῶν βρίθον, στείνοντο δὲ σηκοὶ
ἀρνῶν ἠδ' ἐρίφων· διακεκριμέναι δὲ ἕκασται
ἔρχατο· χωρὶς μὲν πρόγονοι, χωρὶς δὲ μέτασσαι,
χωρὶς δ' αὖθ' ἕρσαι. ναΐον δ' ὀρῷ ἄγγεα πάντα,
γαυλοί τε σκαφίδες τε, τετυγμένα, τοῖς ἐνάμελγεν.
ἔνθ' ἐμὲ μὲν πρώτιστ' ἔταροι λίσσοντ' ἐπέεσσιν,
τυρῶν αἰνυμένους ἰέναι πάλιν· αὐτὰρ ἔπειτα
καρπαλίμως ἐπὶ νῆα θοὴν ἐρίφους τε καὶ ἄρνας
σηκῶν ἐξελάσαντας, ἐπιπλεῖν ἁλμυρὸν ὕδωρ·

Digitized by Google

ἀλλ' ἐγὼ οὐ πιθόμην — ἦ τ' ἂν πολὺ κέρδιον ἦεν —
ὄφρ' αὐτόν τε ἴδοιμι, καὶ εἴ μοι ξείνια δοίη·
οὐδ' ἄρ' ἔμελλ' ἑτάροισι φανεὶς ἐρατεινὸς ἔσεσθαι.
Ἔνθα δὲ πῦρ κείαντες ἐθύσαμεν· ἠδὲ καὶ αὐτοὶ
5 τυρῶν αἰνύμενοι φάγομεν· μενομέν τέ μιν ἔνδον
ἥμενοι, ἕως ἐπῆλθε νεμων· φέρε δ' ὄβριμον ἄχθος
ὕλης ἀζαλέης, ἵνα οἱ ποτιδόρπιον εἴη.
ἔκτοσθεν δ' ἄντροιο βαλὼν ὀρυμαγδὸν ἔθηκεν·
ἡμεῖς δὲ δείσαντες ἀπεσσύμεθ' ἐς μυχὸν ἄντρου.
10 αὐτὰρ ὅγ' εἰς εὐρὺ σπέος ἤλασε πίονα μῆλα,
πάντα μάλ', ὅσσ' ἤμελγε, τὰ δ' ἄρσενα λεῖπε θύρηφιν,
ἀρνειούς τε τράγους τε, βαθείης ἔκτοθεν αὐλῆς.
αὐτὰρ ἔπειτ' ἐπέθηκε θυρεὸν μέγαν ὑψόσ' ἀείρας,
ὄβριμον· οὐκ ἂν τόνγε δύω καὶ εἴκοσ' ἄμαξαι
15 ἐσθλαὶ, τετράκυκλοι, ἀπ' οὔδεος ὀχλίσσειαν·
τόσσην ἠλίβατον πέτρην ἐπέθηκε θύρῃσιν.
ἑζόμενος δ' ἤμελγεν ὄϊς καὶ μηκάδας αἶγας,
πάντα κατὰ μοῖραν, καὶ ὑπ' ἔμβρυον ἧκεν ἑκάστῃ.
αὐτίκα δ' ἥμισυ μὲν θρέψας λευκοῖο γάλακτος,
20 πλεκτοῖς ἐν ταλάροισιν ἀμησάμενος κατέθηκεν·
ἥμισυ δ' αὖτ' ἔστησεν ἐν ἄγγεσιν, ὄφρα οἱ εἴη
πίνειν αἰνυμένῳ, καί οἱ ποτιδόρπιον εἴη.
αὐτὰρ ἐπειδὴ σπεῦσε πονησάμενος τὰ ἃ ἔργα,
καὶ τότε πῦρ ἀνέκαιε, καὶ εἴσιδεν, εἴρετο δ' ἡμέας·
25 Ὦ ξεῖνοι, τίνες ἐστέ; πόθεν πλεῖθ' ὑγρὰ κέλευθα;
ἤ τι κατὰ πρῆξιν, ἢ μαψιδίως ἀλάλησθε,
οἷά τε ληϊστῆρες ὑπεὶρ ἅλα, τοίτ' ἀλόωνται
ψυχὰς παρθέμενοι, κακὸν ἀλλοδαποῖσι φέροντες;
Ὣς ἔφαθ'· ἡμῖν δ' αὖτε κατεκλάσθη φίλον ἦτορ,
30 δεισάντων φθόγγον τε βαρὺν, αὐτόν τε πέλωρον.
ἀλλὰ καὶ ὥς μιν ἔπεσσιν ἀμειβόμενος προσέειπον·
Ἡμεῖς τοι Τροίηθεν ἀποπλαγχθέντες Ἀχαιοὶ
παντοίοις ἀνέμοισιν ὑπὲρ μέγα λαῖτμα θαλάσσης,
οἴκαδε ἱέμενοι, ἄλλην ὁδὸν, ἄλλα κέλευθα
35 ἤλθομεν· οὕτω που Ζεὺς ἤθελε μητίσασθαι.
λαοὶ δ' Ἀτρείδεω Ἀγαμέμνονος εὐχόμεθ' εἶναι,
τοῦ δὴ νῦν γε μέγιστον ὑπουράνιον κλέος ἐστίν·
τόσσην γὰρ διέπερσε πόλιν, καὶ ἀπώλεσε λαοὺς
πολλούς· ἡμεῖς δ' αὖτε κιχανόμενοι τὰ σὰ γοῦνα
40 ἱκόμεθ', εἴ τι πόροις ξεινήϊον, ἠὲ καὶ ἄλλως
δοίης δωτίνην, ἥτε ξείνων θέμις ἐστίν.
ἀλλ' αἰδεῖο, φέριστε, θεούς· ἱκέται δέ τοί εἰμεν.
Ζεὺς δ' ἐπιτιμήτωρ ἱκετάων τε ξείνων τε,
ξείνιος, ὃς ξείνοισιν ἅμ' αἰδοίοισιν ὀπηδεῖ.

Digitized by Google

Ὣς ἔφατ'· αὐτὰρ οἱ αὖτις ἐγὼ πόρον αἴθοπα οἶνον·
τρὶς μὲν ἔδωκα φέρων, τρὶς δ' ἔκπιεν ἀφραδίησιν.
αὐτὰρ ἐπεὶ Κύκλωπα περὶ φρένας ἦλυθεν οἶνος,
καὶ τότε δή μιν ἔπεσσι προσηύδων μειλιχίοισιν·
Κύκλωψ, εἰρωτᾷς μ' ὄνομα κλυτόν; αὐτὰρ ἐγώ τοι
ἐξερέω· σὺ δέ μοι δὸς ξείνιον, ὥσπερ ὑπέστης.
Οὖτις ἐμοιγ' ὄνομα· Οὖτιν δέ με κικλήσκουσιν
μήτηρ ἠδὲ πατὴρ ἠδ' ἄλλοι πάντες ἑταῖροι.
Ὣς ἐφάμην· ὁ δέ μ' αὐτίκ' ἀμείβετο νηλεὲς θυμῷ·
Οὖτιν ἐγὼ πύματον ἕδομαι μετὰ οἷς ἑτάροισιν,
τοὺς δ' ἄλλους πρόσθεν· τὸ δέ τοι ξεινήϊον ἔσται.
Ἦ, καὶ ἀνακλινθεὶς πέσεν ὕπτιος· αὐτὰρ ἔπειτα
κεῖτ' ἀποδοχμώσας παχὺν αὐχένα· κὰδ δέ μιν ὕπνος
ἥρει πανδαμάτωρ· φάρυγος δ' ἐξέσσυτο οἶνος,
ψωμοί τ' ἀνδρόμεοι· ὁ δ' ἐρεύγετο οἰνοβαρείων.
καὶ τότ' ἐγὼ τὸν μοχλὸν ὑπὸ σποδοῦ ἧλασα πολλῆς,
εἷως θερμαίνοιτο· ἔπεσσί τε πάντας ἑταίρους
θάρσυνον, μήτις μοι ὑποδδείσας ἀναδύῃ.
ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ὁ μοχλὸς ἐλάϊνος ἐν πυρὶ μέλλεν
ἅψεσθαι, χλωρός περ ἐών, διεφαίνετο δ' αἰνῶς,
καὶ τότ' ἐγὼν ἄσσον φέρον ἐκ πυρός, ἀμφὶ δ' ἑταῖροι
ἵσταντ'· αὐτὰρ Θάρσος ἐνέπνευσεν μέγα δαίμων.
οἱ μὲν, μοχλὸν ἑλόντες ἐλάϊνον, ὀξὺν ἐπ' ἄκρῳ,
ὀφθαλμῷ ἐνέρεισαν· ἐγὼ δ' ἐφύπερθεν ἀερθεὶς
δίνεον. ὡς ὅτε τις τρυπᾷ δόρυ νηΐου ἀνὴρ
τρυπάνῳ, οἱ δέ τ' ἔνερθεν ὑποσσείουσιν ἱμάντι
ἀψάμενοι ἑκάτερθε, τὸ δὲ τρέχει ἐμμενὲς αἰεί·
ὣς τοῦ ἐν ὀφθαλμῷ πυριήκεα μοχλὸν ἑλόντες
δινέομεν, τὸν δ' αἷμα περίρρεε θερμὸν ἑόντα.
πάντα δέ οἱ βλέφαρ' ἀμφὶ καὶ ὀφρύας εὖσεν ἀϋτμή,
γλήνης καιομένης· σφαραγεῦντο δέ οἱ πυρὶ ῥίζαι.
ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ χαλκεὺς πέλεκυν μέγαν ἠὲ σκέπαρνον
εἰν ὕδατι ψυχρῷ βάπτῃ μεγάλα ἰάχοντα,
φαρμάσσων· τὸ γὰρ αὖτε σιδήρου γε κράτος ἐστίν·
ὣς τοῦ σίζ' ὀφθαλμὸς ἐλαϊνέῳ περὶ μοχλῷ.
σμερδαλέον δὲ μέγ' ὤμωξεν· περὶ δ' ἴαχε πέτρη·
ἡμεῖς δὲ δείσαντες ἀπεσσύμεθ'. αὐτὰρ ὁ μοχλὸν
ἐξέρυσ' ὀφθαλμοῖο, πεφυρμένον αἵματι πολλῷ.
τὸν μὲν ἔπειτ' ἔρριψεν ἀπὸ ἕο χερσὶν ἀλύων.
αὐτὰρ ὁ Κύκλωπας μεγάλ' ἤπυεν, οἳ ῥά μιν ἀμφὶς
ᾤκεον ἐν σπήεσσι δι' ἄκριας ἠνεμοέσσας·
οἱ δὲ βοῆς ἀΐοντες ἐφοίτων ἄλλοθεν ἄλλος·
ἱστάμενοι δ' εἴροντο περὶ σπέος, ὅττι ἑ κήδοι·
Τίπτε τόσον, Πολύφημ', ἀρημένος ὧδ' ἐβόησας

νύκτα δι' ἀμβροσίην, καὶ ἀϋπνους ἤματι τίθησθα;
ἦ μήτις σευ μῆλα βροτῶν ἀέκοντος ἐλαύνει;
ἦ μήτις σ' αὐτὸν κτείνῃ δόλῳ, ἠὲ βίηφιν;
Τοὺς δ' αὖτ' ἐξ ἄντρου προσέφη κρατερὸς Πολύφημος·
ὦ φίλοι, Οὔτίς με κτείνει δόλῳ, οὐδὲ βίηφιν.
Οἱ δ' ἀπαμειβόμενοι ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευον·
εἰ μὲν δὴ μήτις σε βιάζεται, οἷον ἐόντα,
νοῦσόν γ' οὔπως ἔστι Διὸς μεγάλου ἀλέασθαι·
ἀλλὰ σύγ' εὔχεο πατρὶ Ποσειδάωνι ἄνακτι.
Ὣς ἄρ' ἔφαν ἀπιόντες· ἐμὸν δ' ἐγέλασσε φίλον κῆρ,
ὡς ὄνομ' ἐξαπάτησεν ἐμὸν καὶ μῆτις ἀμύμων.
Κύκλωψ δὲ στενάχων τε καὶ ὠδίνων ὀδύνῃσιν,
χερσὶ ψηλαφόων, ἀπὸ μὲν λίθον εἵλε θυράων
αὐτὸς δ' εἰνὶ θύρῃσι καθέζετο, χεῖρε πετάσσας,
εἴ τινά που μετ' ὄεσσι λάβοι στείχοντα θύραζε·
οὕτω γάρ πού μ' ἤλπετ' ἐνὶ φρεσὶ νήπιον εἶναι.
αὐτὰρ ἐγὼ βούλευον, ὅπως ὄχ' ἄριστα γένοιτο,
εἴ τιν' ἑταίροισιν θανάτου λύσιν ἠδ' ἐμοὶ αὐτῷ
εὑροίμην· πάντας δὲ δόλους καὶ μῆτιν ὕφαινον,
ὥστε περὶ ψυχῆς· μέγα γὰρ κακὸν ἐγγύθεν ἦεν.
ἥδε δέ μοι κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή.
ἄρσενες ὄιες ἦσαν ἐϋτρεφέες, δασύμαλλοι,
καλοί τε μεγάλοί τε, ἰοδνεφὲς εἶρος ἔχοντες·
τοὺς ἀκέων συνέρεργον ἐϋστρεφέεσσι λύγοισιν,
τῇς ἔπι Κύκλωψ εὗδε πέλωρ, ἀθεμίστια εἰδώς,
σύντρεις αἰνύμενος· ὁ μὲν ἐν μέσῳ ἄνδρα φέρεσκεν,
τὼ δ' ἑτέρω ἑκάτερθεν ἴτην, σώοντες ἑταίρους.
τρεῖς δὲ ἕκαστον φῶτ' ὄιες φέρον· αὐτὰρ ἐγώγε —
ἀρνειὸς γὰρ ἔην, μήλων ὄχ' ἄριστος ἁπάντων —
τοῦ κατὰ νῶτα λαβὼν, λασίην ὑπὸ γαστέρ' ἐλυσθείς
κείμην· αὐτὰρ χερσὶν ἀώτου θεσπεσίοιο
νωλεμέως στρεφθεὶς ἐχόμην τετληότι θυμῷ.
Ὣς τότε μὲν στενάχοντες ἐμείναμεν Ἠῶ δῖαν.
Ἧμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς,
καὶ τότ' ἔπειτα νομόνδ' ἐξέσσυτο ἄρσενα μῆλα,
θήλειαι δ' ἐμέμηκον ἀνήμελκτοι περὶ σηκούς·
οὔθατα γὰρ σφαραγεῦντο. ἄναξ δ' ὀδύνῃσι κακῇσιν
τειρόμενος, πάντων ὀΐων ἐπεμαίετο νῶτα
ὀρθῶν ἑσταότων· τὸ δὲ νήπιος οὐκ ἐνόησεν,
ὥς οἱ ὑπ' εἰροπόκων ὀΐων στέρνοισι δέδεντο.
ὕστατος ἀρνειὸς μήλων ἔστειχε θύραζε,
λάχνῳ στεινόμενος καὶ ἐμοὶ, κυκινὰ φρονέοντι.
τὸν δ' ἐπιμασσάμενος προσέφη κρατερὸς Πολύφημος·
Κριὲ πέκον, τί μοι ὧδε διὰ σπέος ἔσσυο μήλων
ὕστατος; οὔτι πάρος γε λελειμμένος ἔρχεαι οἰῶν,

Digitized by Google

ἀλλὰ πολὺ πρῶτος νέφεαι τέρεν· ἔνθεα ποίης,
μακρὰ βιβᾶς· πρῶτος δὲ ῥοὰς ποταμῶν ἀφικάνεις·
πρῶτος δὲ σταθμόνδε λιλαίεαι ἀποέσσθαι
ἐσπέριος· νῦν αὖτε πανύστατος — ἦ ἐὺ γ' ἄνακτος
ὀφθαλμὸν προθέεις; τὸν ἀκὴν κακὸς ἐξαλάωσεν
σὺν λυγροῖς ἑτάροισι, δαμασσάμενος φρένας οἶνῳ,
Οὖτις, ὃν οὔπω φημὶ πεφασμένον εἶναι ὄλεθρον.
εἰ δὴ ὁμορροέοις, ποτιφραίνῃς τε γένειον
εἰπεῖν, ὅππῃ κεῖνος ἐμὸν μένος ἠλασκάζει·
τῷ κέ οἱ ἐγκέφαλός γε διὰ σπέος ἄλλυδις ἄλλῃ
θεινομένου ῥαίοιτο πρὸς οὐδεΐ· κὰδ δέ κ' ἐμὰν κῆρ
λωφήσειε κακῶν, τά μοι οὐτιδανὸς πόρεν Οὖτις.
Ὣς εἰπὼν τὸν κριὸν ἀπὸ ἕο πέμπε θύραζε
ἐλθόντες δ' ἠβαιὸν ἀπὸ σπείους τε καὶ αὐλῆς,
πρῶτος ὑπ' ἀρνειοῦ λυόμην, ὑπέλυσα δ' ἑταίρους.
καρπαλίμως δὲ τὰ μῆλα τανακόδα, πίονα δημῷ,
πολλὰ περιτροπέοντες ἐλαύνομεν, ὄφρ' ἐπὶ νῆα
ἱκόμεθ'· ἀσπάσιοι δὲ φίλοις ἑτάροισι φάνημεν,
οἳ φύγομεν θάνατον· τοὺς δὲ στενάχοντο γοῶντες.
ἀλλ' ἐγὼ οὐκ εἴων, ἀνὰ δ' ὀφρύσι νεῦον ἑκάστῳ
κλαίειν· ἀλλ' ἐκέλευσα θοῶς καλλίτριχα μῆλα
πόλλ' ἐν νηῒ βαλόντας, ἐπιπλεῖν ἁλμυρὸν ὕδωρ.
οἱ δ' αἶψ' εἰσβαινον, καὶ ἐπὶ κληῖσι κάθιζον·
ἑξῆς δ' ἐξόμενοι πολιὴν ἅλα τύπτον ἐρετμοῖς.
ἀλλ' ὅτε τόσσον ἀπῆν, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας,
καὶ τότ' ἐγὼ Κύκλωπα προσηύδων κερτομέοισιν·
Κύκλωψ, οὐκ ἄρ' ἔμελλες ἀνάλκιδος ἀνδρὸς ἑταίρους
ἔδμεναι ἐν σπῆϊ γλαφυρῷ κρατερῇφι βίῃφιν.
καὶ λίην αἰγ' ἔμελλε κιχήσεσθαι κακὰ ἔργα,
σχέτλι', ἐπεὶ ξείνους οὐχ ἅζεο σῷ ἐνὶ οἴκῳ
ἐσθέμεναι· τῷ σε Ζεὺς τίσατο καὶ θεοὶ ἄλλοι.
Ὣς ἐφάμην· ὁ δ' ἔπειτα χολώσατο κηρόθι μᾶλλον·
ἦκε δ' ἀποῤῥήξας κορυφὴν ὄρεος μεγάλοιο·
κὰδ δ' ἔβαλε προπάροιθε νεὸς κυανοπρῴροιο.
[τυτθὸν ἐδεύησεν δ' οἰήϊον ἄκρον ἱκέσθαι.]
ἐκλύσθη δὲ θάλασσα κατερχομένης ὑπὸ πέτρης·
τὴν δ' αἶψ' ἠπειράνδε παλιρρόθιον φέρε κῦμα,
πλημμυρὶς ἐκ πόντοιο, θέμωσε δὲ χέρσον ἱκέσθαι.
αὐτὰρ ἐγὼ χείρεσσι λαβὼν περιμήκεα κοντὸν
ὅσα παρέξ· ἑτάροισι δ' ἐποτρύνας ἐκέλευσα
ἐμβαλέειν κώπῃς, ἵν' ὑπὲκ κακότητα φύγοιμεν,
κρατὶ κατανεύων· οἱ δὲ προπεσόντες ἔρεσσον.
ἀλλ' ὅτε δὴ δὶς τόσσον ἅλα πρήσσοντες ἀπῆμεν,
καὶ τότ' ἐγὼ Κύκλωπα προσηύδων· ἀμφὶ δ' ἑταῖροι
μειλιχίοις ἐπέεσσιν ἐρήτυον ἄλλοθεν ἄλλος·

Digitized by Google

Σχέτλιε, τίπτ' ἐθέλεις ἐρεθιζέμεν ἄγριον ἄνδρα;
ὃς καὶ νῦν πόντονδε βαλὼν βέλος, ἤγαγε νῆα
αὖτις ἐς ἤπειρον, καὶ δὴ φάμεν αὐτόθ' ὀλέσθαι.
εἰ δὲ φθεγξαμένου τευ ἢ αὐδήσαντος ἄκουσεν,
σύν κεν ἄραξ' ἡμέων κεφαλὰς καὶ νήϊα δοῦρα,
μαρμάρῳ ὀκριόεντι βαλών· τόσσον γὰρ ἵησιν.
Ὣς φάσαν· ἀλλ' οὐ πεῖθον ἐμὸν μεγαλήτορα θυμόν,
ἀλλά μιν ἄψορρον προςέφην κεκοτηότι θυμῷ·
Κύκλωψ, αἴ κέν τίς σε καταθνητῶν ἀνθρώπων
ὀφθαλμοῦ εἴρηται ἀεικελίην ἀλαωτύν,
φάσθαι, Ὀδυσσῆα πτολιπόρθιον ἐξαλαῶσαι,
υἱὸν Λαέρτεω, Ἰθάκῃ ἔνι οἰκί' ἔχοντα.
Ὣς ἐφάμην· ὁ δέ μ' οἰμώξας ἠμείβετο μύθῳ·
ὢ πόποι, ἦ μάλα δή με παλαίφατα θέςφαθ' ἱκάνει.
ἔσκε τις ἐνθάδε μάντις ἀνὴρ, ἠΰς τε μέγας τε,
Τήλεμος Εὐρυμίδης, ὃς μαντοσύνῃ ἐκέκαστο,
καὶ μαντευόμενος κατεγήρα Κυκλώπεσσιν·
ὅς μοι ἔφη τάδε πάντα τελευτήσεσθαι ὀπίσσω,
χειρῶν ἐξ Ὀδυσῆος ἁμαρτήσεσθαι ὀπωπῆς.
ἀλλ' αἰεί τινα φῶτα μέγαν καὶ καλὸν ἐδέγμην
ἐνθάδ' ἐλεύσεσθαι, μεγάλην ἐπιειμένον ἀλκήν·
νῦν δέ μ' ἐὼν ὀλίγος τε καὶ οὐτιδανὸς καὶ ἄκικυς
ὀφθαλμοῦ ἀλάωσεν, ἐπεί μ' ἐδαμάσσατο οἴνῳ.
ἀλλ' ἄγε δεῦρ', Ὀδυσεῦ, ἵνα τοι πὰρ ξείνια θείω,
πομπήν τ' ὀτρύνω δόμεναι κλυτὸν Ἐννοσίγαιον·
τοῦ γὰρ ἐγὼ παῖς εἰμὶ, πατὴρ δ' ἐμὸς εὔχεται εἶναι·
αὐτὸς δ', αἴ κ' ἐθέλῃσ', ἰήσεται, οὐδέ τις ἄλλος,
οὔτε θεῶν μακάρων, οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων.
Ὣς ἔφατ'· αὐτὰρ ἐγώ μιν ἀμειβόμενος προςέειπον·
αἲ γὰρ δὴ ψυχῆς τε καὶ αἰῶνός σε δυναίμην
εὖνιν ποιήσας πέμψαι δόμον Ἄϊδος εἴσω·
ὡς οὐκ ὀφθαλμόν γ' ἰήσεται οὐδ' Ἐνοσίχθων.
Ὣς ἐφάμην· ὁ δ' ἔπειτα Ποσειδάωνι ἄνακτι
εὔχετο, χεῖρ' ὀρέγων εἰς οὐρανὸν ἀστερόεντα·
Κλῦθι, Ποσείδαον γαιήνοχε, κυανοχαῖτα·
εἰ ἐτεόν γε σός εἰμι, πατὴρ δ' ἐμὸς εὔχεαι εἶναι,
δὸς μὴ Ὀδυσσῆα πτολιπόρθιον οἴκαδ' ἱκέσθαι.
[υἱὸν Λαέρτεω, Ἰθάκῃ ἔνι οἰκί' ἔχοντα.]
ἀλλ' εἴ οἱ μοῖρ' ἐστὶ φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἱκέσθαι
οἶκον ἐϋκτίμενον καὶ ἑὴν ἐς πατρίδα γαῖαν·
ὀψὲ κακῶς ἔλθοι, ὀλέσας ἄπο πάντας ἑταίρους,
νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίης, εὕροι δ' ἐν πήματα οἴκῳ.
Ὣς ἔφατ' εὐχόμενος· τοῦ δ' ἔκλυε Κυανοχαίτης.
αὐτὰρ ὅγ' ἐξαῦτις πολὺ μείζονα λᾶαν ἀείρας,
ἧκ' ἐπιδινήσας· ἐπέρεισε δὲ ἶν' ἀπέλεθρον.

Digitized by Google

καὰ δ' ἔβαλεν μετόπισθε νεὸς κυανοπρῴροιο
τυτθὸν, ἐδεύησεν δ' οἰήϊον ἄκρον ικέσθαι.
ἐκλύσθη δὲ θάλασσα κατερχομένης ὑπὸ πέτρης·
τὴν δὲ πρόσω φέρε κῦμα, θέμωσε δὲ χέρσον ικέσθαι.
ἀλλ' ὅτε δὴ τὴν νῆσον ἀφικόμεθ', ἔνθα περ ἄλλαι
νῆες ἐϋσσελμοι μένον ἀθρόαι, ἀμφὶ δ' ἑταῖροι
εἵατ' ὀδυρόμενοι, ἡμέας ποτιδέγμενοι αἰεί·
νῆα μὲν, ἔνθ' ἐλθόντες, ἐκείλαμεν ἐν ψαμάθοισιν,
ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βῆμεν ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης.
μῆλα δὲ Κύκλωπος γλαφυρῆς ἐκ νηὸς ἐλόντες,
δασσάμεθ', ὡς μήτις μοι ἀτεμβόμενος κίοι ἴσης.
ἀρνειὸν δ' ἐμοὶ οἴῳ ἐϋκνήμιδες ἑταῖροι,
μήλων δαιομένων, δόσαν ἔξοχα· τὸν δ' ἐπὶ θινὶ
Ζηνὶ κελαινεφέϊ Κρονίδῃ, ὃς πᾶσιν ἀνάσσει,
ῥέξας, μηρί' ἔκαιον· ὁ δ' οὐκ ἐμπάζετο ἱρῶν,
ἀλλ' ἄρα μερμήριζεν, ὅπως ἀπολοίατο πᾶσαι
νῆες ἐϋσσελμοι καὶ ἐμοὶ ἐρίηρες ἑταῖροι.
ὣς τότε μὲν πρόπαν ἦμαρ ἐς ἠέλιον καταδύντα
ἥμεθα δαινύμενοι κρέα τ' ἄσπετα καὶ μέθυ ἡδύ.
ἦμος δ' ἠέλιος κατέδυ, καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλθεν,
δὴ τότε κοιμήθημεν ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης.
ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς,
δὴ τότ' ἐγὼν ἑτάροισιν ἐποτρύνας ἐκέλευσα
αὐτούς τ' ἀμβαίνειν, ἀνά τε πρυμνήσια λῦσαι.
οἱ δ' αἶψ' εἰσβαινον, καὶ ἐπὶ κληῖσι κάθιζον
ἑξῆς δ' ἑζόμενοι πολιὴν ἅλα τύπτον ἐρετμοῖς.
Ἔνθεν δὲ προτέρω πλέομεν, ἀκαχήμενοι ἦτορ,
ἄσμενοι ἐκ θανάτοιο, φίλους ὀλέσαντες ἑταίρους.

36. Theocriti carmen. (ex rec. Mühlmanni. 1838.)

(cf. §. 63. 14.)

Ἦλυθες, ὦ φίλε κοῦρε, τρίτῃ σὺν νυκτὶ καὶ ἠοῖ;
ἦλυθες· οἱ δὲ ποθεῦντες ἐν ἅματι γηράσκοντι.
ὅσσον ἔαρ χειμῶνος, ὅσον μᾶλον βραβύλοιο
ἥδιον, ὅσσον ὄϊς σφετέρας λασιωτέρα ἀρνός,
ὅσσον παρθενικὰ προφέρει τριγάμοιο γυναικός,
ὅσσον ἐλαφροτέρα μόσχω νεβρός, ὅσσον ἀηδὼν
συμπάντων λιγύφωνος ἀοιδοτάτα πετεηνῶν,
τόσσον ἔμ' εὐφρανας σὺ φανείς, σκιερὰν δ' ὑπὸ φηγὸν
ἀελίου φρύγοντος ὁδοιπόρος ἕδραμον ὥς τις.
εἶθ' ὁμαλοί πνεύσειαν ἐπ' ἀμφοτέροισιν Ἔρωτες
νωΐν, ἐπεσσομένοις δὲ γενοίμεθα πᾶσιν ἀοιδά.
„οἷω δή τινε τώδε μετὰ προτέροισι γενέσθην
φῶθ', ὁ μὲν εἴξπνηλος, φαίη χ' ὠμυκλαΐζων,

Digitized by Google

τὸν δ' ἕτερον πάλιν ὡς κεν ὁ Θεσσαλὸς εἴποι ἀΐτην.
ἀλλήλους δ' ἐφίλασαν ἴσῳ ζυγῷ. ἦ ῥα τόκ' ἔσαν
χρύσειοι πάλαι ἄνδρες, ὅκ' ἀντεφίλασ' ὁ φιλαθείς."
εἰ γὰρ τοῦτο πάτερ Κρονίδα πέλοι, εἰ γὰρ ἀγήρῳ
ἀθάνατοι, γενεαῖς δὲ διηκασίησιν ἔπειτα
ἀγγείλειεν ἐμοί τις ἀνέξοδον εἰς Ἀχέροντα.
„ἀ σὰ νῦν φιλότης καί τῶ χαρίεντος ἄϊτεω
πᾶσι διὰ στόματος, μετὰ δ' ἠϊθέοισι μάλιστα."
ἀλλ' ἤτοι τούτων μὲν ὑπέρτεροι οὐρανίωνες
ἔσσονθ' ὡς ἐθέλοντι· ἐγὼ δὲ σὲ τὸν καλὸν αἰνέων,
ψεύδεα μηνὸς ὕπερθεν ἀφαιᾶς οὐκ ἀναφύσω.
ἦν γὰρ καί τι δάκῃς, τὸ μὲν ἄβλαβὲς εὐθὺς ἔθηκας,
διπλάσιον δ' ὤνασας, ἔχων δ' ἐπίμετρον ἀπῆνθον.
Νισαῖοι Μεγαρῆες, ἀριστεύοντες ἐρετμοῖς,
ὄλβιοι οἰκείοιτε, τὸν Ἀττικὸν ὡς περίαλλα
ξεῖνον ἐτιμάσασθε Διοκλέα τὸν φιλόπαιδα.
αἰεί οἱ περὶ τύμβον ἀολλέες εἴαρι πρώτῳ
κοῦροι ἐριδμαίνοντι φιλάματος ἄκρα φερέσθαι.
ὃς δέ κε προσμάξῃ γλυκερώτερα χείλεσι χείλη,
βριθόμενος στεφάνοισιν ἐὰν ἐς ματέρ' ἀπῆνθεν.
ὄλβιος ὅστις παισὶ φιλάματα κεῖνα διαιτᾷ.
ἦ που τὸν χαροπὸν Γανυμήδεα πόλλ' ἐπιβωτᾷ
Λυδίᾳ ἶσον ἔχειν πέτρᾳ στόμα, χρυσὸν ὁποίᾳ
πεύθονται, μὴ φαῦλον, ἐτήτυμον ἀργυρομοιβοί.

37. Ex Ovidii Metamorphoseon libro secundo.

(vers. 1—328.)

PHAETHON.

Regia Solis erat sublimibus alta columnis,
Clara micante auro, flammasque imitante pyropo:
Cuius ebur nitidum fastigia summa tenebat,
Argenti bifores radiabant lumine valvae.
Materiem superabat opus: nam Mulciber illic
Aequora caelarat, medias cingentia terras,
Terrarumque orbem, coelumque, quod imminet orbi.
Caeruleos habet unda Deos; Tritona canorum,
Proteaque ambiguum, balaenarumque prementem
Aegaeona suis immania terga lacertis,
Doridaque, et natas: quarum pars nare videntur,
Pars in mole sedens virides siccare capillos;
Pisce vehi quaedam. Facies non omnibus una,
Nec diversa tamen, qualem decet esse sororum.
Terra viros, urbesque gerit, silvasque, ferasque,
Fluminaque, et Nymphas, et caetera numina ruris.

Digitized by Google

Haec super imposita est caeli fulgentis imagō:
Signaque sex foribus dextris, totidemque sinistris.
Quo simul acclivo Clymenēia limite prolēs
Venit, et intravit dubitati tecta parentis:
Protinus ad patrios sua fert vestigia vultus,
Consistitque procul; neque enim propiora ferebat
Lumina. Purpurea velatus veste sedebat
In solio Phoebus, claris lucente smaragdis.
A dextra laevaque Dies et Mensis et Annus,
Saeculaque, et positae spatiis aequalibus Horae:
Verque novum stabat, cinctum florente corona,
Stabat nuda Aestas, et spicea serta gerebat.
Stabat et Autumnus, calcatis sordidus uvis,
Et glacialis Hiems, canos hirsuta capillos.
Inde loco medius rerum novitate paventem
Sol oculis iuvenem, quibus aspicit omnia, vidit.
Quaeque viae tibi causa? quid hac, ait, arce petisti,
Progenies, Phaëthon, haud inficianda parenti?
Ille refert: O lux immensi publica mundi,
Phoebe pater, si das huius mihi nominis usum,
Nec falsa Clymene culpam sub imagine celat:
Pignora da, genitor, per quae tua vera propago
Credar, et hunc animis errorem detrahe nostris.
Dixerat. At genitor circum caput omne micantes
Deposuit radios, propiusque accedere iussit;
Amplexuque dato, Nec tu meus esse negari
Dignus es, et Clymene veros, ait, edidit ortus.
Quoque minus dubites, quodvis pete munus; ut illud,
Me tribuente, feras, promissi testis adesto
Dis iuranda palus, oculis incognita nostris.
Vix bene desierat: currus rogat ille paternos,
Inque diem alipedum ius et moderamen equorum.
Poenituit iurasse patrem, qui terque quaterque
Concutiens illustre caput, Temeraria, dixit,
Vox mea facta tua est. Utinam promissa liceret
Non dare! Confiteor, solum hoc tibi, nate, negarem.
Dissuadere licet. Non est tua tuta voluntas.
Magna petis, Phaëthon, et quae nec viribus istis
Munera conveniunt, nec tam puerilibus annis.
Sors tua mortalis: non est mortale quod optas.
Plus etiam, quam quod Superis contingere fas sit,
Nescius affectas. Placeat sibi quisque licebit;
Non tamen ignifero quisquam consistere in axe
Me valet excepto. Vasti quoque rector Olympi,
Qui fera terribili iaculatur fulmina dextra,

Digitized by Google

Non agat hoc currus. Et quid Iove maius habemus?
Ardua prima via est, et quâ vix mane recentes
Emittantur equi: medio est altissima coelo,
Unde mare et terras ipsi mihi saepe videre
Fit timor, et pavida trepidat formidine pectus.
Ultima prona via est, et eget moderamine certo.
Tunc etiam, quae me subiectis excipit undis,
Ne forar in praeceps, Tethys solet ipsa vereri.
Adde, quod assidua rapitur vertigine coelum,
Sideraque alta trahit, celerique volumine torquet.
Nitor in adversum, nec me, quî caetera, vincit
Impetus, et rapido contrarius evehor orbi.
Finge datos currus. Quid agas? poterisne rotatis
Obvius ire polis, ne te citus auferat axis?
Forsitan et luco illic, urbesque domosque
Concipias animo, delubraque dita donis
Esse: per insidias iter est, formasque ferarum.
Utque viam teneas, nulloque errore trahāris;
Per tamen adversi gradieris cornua Tauri,
Haemoniosque arcus, violentique ora Leonis,
Saevaque circuita curvantem brachia longe
Scorpion, atque aliter curvantem brachia Cancrum.
Nec tibi quadrupedes animosos ignibus illis,
Quos in pectore habent, quos ore et naribus efflant,
In promptu regere est. Vix me patiuntur, ut acres
Incaluere animi; cervixque repugnat habenis.
At tu, funesti ne sim tibi muneris auctor,
Nate, cave; dum resque sinit, tua corrige vota.
Scilicet, ut nostro genitum te sanguine credas,
Pignora certa petis: do pignora certa timendo,
Et patrio pater esse metu probor. Aspice vultus
Ecce meos! utinamque oculos in pectora posses
Inserere, et patrias intus deprendere curas!
Denique, quidquid habet dives, circumspice, mundus:
Eque tot ac tantis coeli, terraeque, marisque
Posce bonis aliquid: nullam patiere repulsam.
Deprecor hoc unum, quod vero nomine poena,
Non honor est. Poenam, Phaëthon, pro munere poscis.
Quid mea colla tenes blandis, ignare, lacertis?
Ne dubita, dabitur (Stygias iuravimus undas)
Quodcunque optaris: sed tu sapientius opta.
Finierat monitus. Dictis tamen ille repugnat,
Propositumque premit, flagratque cupidine currûs.
Ergo, qua licuit, genitor cunctatus ad altos
Deducit iuvenem, Vulcania munera, currus.

Digitized by Google

Aureus axis erat, temo aureus, aurea summae
Curvatura rotae, radiorum argenteus ordo;
Per iuga chrysolithi, positaeque ex ordine gemmae
Clara repercusso reddebant lumina Phoebo.
Dumque ea magnanimus Phaëthon miratur, opusque
Perspicit: ecce! vigil rutilo patefecit ab ortu
Purpureas Aurora fores, et plena rosarum
Atria. Diffugiunt stellae, quarum agmina cogit
Lucifer et coeli statione novissimus exit.
At pater ut terras mundumque rubescere vidit,
Cornuaque extremae velut evanescere Lunae:
Iungere equos Titan velocibus imperat Horis.
Iussa Deae celeres peragunt, ignemque vomentes,
Ambrosiae succo saturos, praesepibus altis
Quadrupedes ducunt, adduntque sonantia frena.
Tum pater ora sui sacro medicamine nati
Contigit, et rapidae fecit patientia flammae;
Imposuitque comae radios; praesagaque luctûs
Pectore sollicito repetens suspiria dixit:
Si potes hic saltem monitis parere paternis:
Parce, puer, stimulis, et fortius utere loris;
Sponte sua properant; labor est inhibere volentes.
Nec tibi directos placeat via quinque per arcus.
Sectus in obliquum est lato curvamine limes,
Zonarumque trium contentus fine polumque
Effugit australem, iunctamque aquilonibus Arcton.
Hac fit iter: manifesta rotae vestigia cernes.
Utque ferant aequos et coelum et terra calores,
Nec preme, nec summum molire per aethera currum.
Altius egressus coelestia tecta cremabis;
Inferius terras: medio tutissimus ibis.
Neu te dexterior tortum declinet in Anguem,
Neve sinisterior pressam rota ducat ad Aram:
Inter utrumque tene. Fortunae caetera mando;
Quae iuvet, et melius, quam tu tibi, consulat, opto.
Dum loquor, Hesperio positas in litore metas
Humida nox tetigit. Non est mora libera nobis:
Poscimur. Effulget tenebris Aurora fugatis.
Corripe lora manu; vel, si mutabile pectus
Est tibi, consiliis, non curribus, utere nostris,
Dum potes et solidis etiamnum sedibus astas,
Dumque male optatos nondum premis inscius axes.
Quae tutus spectes, sine me dare lumina terris.
Occupat ille levem iuvenili corpore currum,
Statque super, manibusque datas contingere habenas.

Digitized by Google

Gaudet, et invito grates agit inde parenti.
Interea volucres Pyroëis, Eous et Aethon,
Solis equi, quartusque Phlegon, hinnitibus auras
Flammiferis implent, pedibusque repagula pulsant.
Quae postquam Thetys, fatorum ignara nepotis,
Reppulit, et facta est immensi copia mundi:
Corripuere viam, pedibusque per aëra motis
Obstantes findunt nebulas, pennisque levati
Praeterenant ortos isdem de partibus Euros.
Sed leve pondus erat, nec quod cognoscere possent
Solis equi; solitaque iugum gravitate carebat.
Utque labant curvae iusto sine pondere naves,
Perque mare, instabiles nimia levitate, feruntur;
Sic onere assueto vacuos dat in aëra saltus,
Succutitarque alte, similisque est currus inani.
Quod simulac sensere, ruunt, tritumque relinquunt
Quadriiugi spatium, nec, quo prius, ordine currunt.
Ipse pavet; nec quâ commissas flectat habenas,
Nec scit, quâ sit iter: nec, si sciat, imperet illis.
Tum primum radiis gelidi caluere Triones,
Et vetito frustra tentarunt aequore tingui;
Quaeque polo posita est glaciali proxima serpens,
Frigore pigra prius, nec formidabilis ulli,
Incaluit, sumpsitque novas fervoribus iras.
Te quoque turbatum memorant fugisse, Boote,
Quamvis tardus eras, et te tua plaustra tenebant.
Ut vero summo despexit ab aethere terras
Infelix Phaëthon penitus penitusque iacentes,
Palluit, et subito genua intremuere timore:
Suntque oculis tenebrae per tantum lumen obortae.
Et iam mallet equos numquam tetigisse paternos:
Iamque cognosse genus piget et valuisse rogando:
Iam Meropis dici cupiens, ita fertur, ut acta
Praecipiti pinus Borea, cui victa remisit
Frena suus rector, quam Dis votisque reliquit.
Quid faciat? multum coeli post terga relictum:
Ante oculos plus est; animo metitur utrumque:
Et modo, quos illi fato contingere non est,
Prospicit occasus; interdum respicit ortus:
Quidque agat ignarus, stupet; et nec frena remittit,
Nec retinere valet; nec nomina novit equorum.
Sparsa quoque in vario passim miracula coelo,
Vastarumque videt trepidus simulacra ferarum.
Est locus, in geminos ubi brachia concavat arcus
Scorpios, et cauda flexisque utrimque lacertis

Digitized by Google

Porrigit in spatium segnorum membra suorum.
Hunc puer ut nigri maculosum sidere veneni
Vulnera curvata minitantem cuspide vidit;
Mentis inops gelidâ formidine lora remisit.
Quae postquam summum tetigere iacentia tergum,
Exspatiantur equi: nullo que inhibente per auras
Ignotae regionis eunt; quaque impetus egit,
Hac sine lege ruunt, altoque sub aethere fixis
Incursant stellis, rapiuntque per avia currum:
Et modo summa petunt, modo per decliva, vicisque
Praecipites spatio terrae propiore feruntur.
Inferiusque suis fraternos currere Luna
Admiratur equos: ambustaque nubila fumant.
Corripitur flammis, ut quaeque altissima, tellus;
Fissaque agit rimas, et succis aret ademptis.
Pabula canescunt; cum frondibus uritur arbos;
Materiamque suo praebet seges arida damno.
Parva queror; magnae pereunt cum moenibus urbes,
Cumque suis totae populis incendia gentes
In cinerem vertunt. Silvae cum montibus ardent;
Ardet Athos, Taurusque Cilix, et Tmolus, et Oete;
Et nunc sicca, prius celeberrima fontibus, Ide,
Virgineusque Helicon, et nondum Oeagrius Haemos;
Ardet in immensum geminatis ignibus Aetne,
Parnasusque biceps, et Eryx, et Cynthus, et Othrys,
Et tandem Rhodope nivibus caritura, Mimasque,
Dindymaque, et Mycale, natusque ad sacra Cithaeron.
Nec prosunt Scythiae sua frigora: Caucasus ardet,
Ossaque cum Pindo, maiorque ambobus Olympus,
Aëriaeque Alpes, et nubifer Apenninus.
Tunc vero Phaëthon cunctis e partibus orbem
Aspicit accensum; nec tantos sustinet aestus,
Ferventesque auras, velut e fornace profunda,
Ore trahit, currusque suos candescere sentit.
Et neque iam cineres ciectatamque favillam
Ferre potest; calidoque involvitur undique fumo;
Quoque eat, aut ubi sit, picea caligine tectus,
Nescit, et arbitrio volucrum raptatur equorum.
Sanguine tum credunt in corpora summa vocato
Aethiopum populos nigrum traxisse colorem.
Tum facta est Libye, raptis humoribus aestu,
Arida: tum Nymphae passis fontesque lacusque
Deflevere comis. Quaerit Boeotia Dircen,
Argos Amymonen, Ephyre Pirenidas undas;
Nec sortita loco distantes flumina ripas

Digitized by Google

Tuta manent: mediis Tanais fumavit in undis.
Penëosque senex, Teuthrantëusque Caïcus,
Et celer Ismenos cum Phocaico Erymantho:
Arsurusque iterum Xanthus, flavusque Lycormas,
Quique recurvatis ludit Macandros in undis,
Mygdoniusque Melas, et Taenarius Eurotas.
Arsit et Euphrates Babylonius, arsit Orontes,
Thermodonque citus, Gangesque, et Phasis, et Ister.
Aestuat Alpheos: ripae Sperchеïdes ardent:
Quodque suo Tagus amne vehit, fluit ignibus, aurum:
Et, quae Maeonias celebrarant carmine ripas,
Flumineae volucres medio caluere Caystro.
Nilus in extremum fugit perterritus orbem,
Occuluitque caput, quod adhuc latet. Ostia septem
Pulverulenta vacant, septem sine flumine valles.
Fors eadem Ismarios Hebrum cum Strymone siccat,
Hesperiosque amnes, Rhenum, Rhodanumque, Padumque,
Cuique fuit rerum promissa potentia, Thybrin.
Dissilit omne solum, penetratque in Tartara rimis
Lumen, et infernum terret cum coniuge regem.
Et mare contrahitur: siccaeque est campus arenae,
Quod modo pontus erat; quosque altum texerat aequor,
Exsistunt montes, et sparsas Cycladas augent.
Ima petunt pisces; nec se super aequora curvi
Tollere consuetas audent delphines in auras.
Corpora phocarum summo resupina profundo
Exanimata iacent. Ipsum quoque Nerea fama est,
Doridaque et Natas tepidis latuisse sub antris.
Ter Neptunus aquis cum torvo brachia vultu
Exserere ausus erat: ter non tulit aëris aestus.
Alma tamen Tellus, ut erat circumdata ponto,
Inter aquas pelagi, contractosque undique fontes,
Qui se condiderant in opacae viscera matris,
Sustulit omniferos collo tenus arida vultus,
Opposuitque manum fronti, magnoque tremore
Omnia concutiens paulum subsedit, et infra,
Quam solet esse, fuit, siccaque ita voce locuta est:
Si placet hoc, meruique, quid o tua fulmina cessant,
Summe Deûm? liceat perituraе viribus ignis,
Igne perire tuo, clademque auctore levare.
Vix equidem fauces haec ipsa in verba resolvo
(Presserat ora vapor). Testos en! adspice crines,
Inque oculis tantum, tantum super ora favillae,
Hosne mihi fructus, hunc fertilitatis honorem
Officiique refers; quod adunci vulnera aratri,

Digitized by Google

Rastrorumque fero, totoque exerceor anno?
Quod pecori frondes, alimentaque mitia, fruges,
Humano generi, vobis quod tura ministro?
Sed tamen exitium fac me meruisse: quid undae,
Quid meruit frater? Cur illi tradita sorte
Aequora decrescunt, et ab aethere longius absunt?
Quod si nec fratris, nec te mea gratia tangit;
At coeli miserere tui! Circumspice utrumque;
Fumat uterque polus: quos si vitiaverit ignis,
Atria vestra ruent. Atlas en! ipse laborat,
Vixque suis humeris candentem sustinet axem.
Si freta, si terrae pereunt, si regia coeli:
In chaos antiquum confundimur. Eripe flammis,
Si quid adhuc superest, et rerum consule summae!
Dixerat haec Tellus: neque enim tolerare vaporem
Ulterius potuit, nec dicere plura: suumque
Retulit os in se, propioraque manibus antra.
At pater omnipotens Superos testatus et ipsum,
Qui dederat currus, nisi opem ferat, omnia fato
Interitura gravi, summam petit arduus arcem,
Unde solet latis nubes inducere terris,
Unde movet tonitrus, vibrataque fulmina iactat.
Sed neque, quas posset terris inducere, nubes
Tunc habuit; nec, quos coelo dimitteret, imbres.
Intonat, et dextra libratum fulmen ab aure
Misit in aurigam; pariterque animâque rotisque
Expulit, et saevis compescuit ignibus ignes.
Consternantur equi, et saltu in contraria facto
Colla iugo eripiunt, abruptaque lora relinquunt.
Illic frena iacent, illic temone revulsus
Axis; in hac radii fractarum parte rotarum:
Sparsaque sunt late laceri vestigia currus.
At Phaëthon, rutilos flammâ populante capillos,
Volvitur in praeceps, longoque per aëra tractu
Fertur; ut interdum de coelo stella sereno,
Etsi non cecidit, potuit cecidisse videri.
Quem procul a patria diverso maximus orbe
Excipit Eridanus, fumantiaque abluit ora.
Naïdes Hesperiae trifidâ fumantia flammâ
Corpora dant tumulo, signantque hoc carmine saxum:
Hic situs est Phaëthon, currus auriga paterni:
Quem si non tenuit, magnis tamen excidit ausis.

Digitized by Google

38. Virgilii ecloga V.

MENALCAS. MOPSUS.

MENALCAS.

Cur non, Mopse, boni quoniam convenimus ambo,
Tu calamos inflare levis, ego dicere versus,
Hic corulis mixtas inter considimus ulmos?

MOPSUS.

Tu maior; tibi me est aequum parere, Menalca,
Sive sub incertas Zephyris mutantibus umbras,
Sive antro potius succedimus. Adspice, ut antrum
Silvestris raris sparsit labrusca racemis.

MENALCAS.

Montibus in nostris solus tibi certet Amyntas.

MOPSUS.

Quid, si idem certet Phoebum superare canendo?

MENALCAS.

Incipe, Mopse, prior, si quos aut Phyllidis ignes
Aut Alconis habes laudes, aut iurgia Codri.
Incipe; pascentis servabit Tityrus haedos.

MOPSUS.

Immo haec, in viridi nuper quae cortice fagi
Carmina descripsi et modulans alterna notavi,
Experiar; tu deinde iubeto certet Amyntas.

MENALCAS.

Lenta salix quantum pallenti cedit olivae,
Puniceis humilis quantum saliunca rosetis,
Iudicio nostro tantum tibi cedit Amyntas.

MOPSUS.

Sed tu desine plura, puer; successimus antro.
Exstinctum Nymphae crudeli funere Daphnin
Flebant; vos coruli testes et flumina Nymphis;
Quum conplexa sui corpus miserabile gnati
Atque deos atque astra vocat crudelia mater.
Non ulli pastos illis egere diebus
Frigida, Daphni, boves ad flumina; nulla neque amnem
Libavit quadrupes, nec graminis adtigit herbam.
Daphni, tuum Poenos etiam ingemuisse leones
Interitum, montesque feri silvaeque loquuntur.
Daphnis et Armenias curru subiungere tigris
Instituit, Daphnis thiasos inducere Bacchi,
Et foliis lentas intexere mollibus hastas.
Vitis ut arboribus decori est, ut vitibus uvae,
Ut gregibus tauri, segetes ut pinguibus arvis,
Tu decus omne tuis. Postquam te fata tulerunt,
Ipsa Pales agros atque ipse reliquit Apollo.

Digitized by Google

Grandia saepe quibus mandavimus hordea sulcis,
Infelix lolium et steriles nascuntur avenae;
Pro molli viola, pro purpureo narcisso
Carduus et spinis surgit paliurus acutis.
Spargite humum foliis, inducite fontibus umbras,
Pastores, mandat fieri sibi talia Daphnis;
Et tumulum facite, et tumulo superaddite carmen:
Daphnis ego in silvis, hinc usque ad sidera notus,
Formosi pecoris custos, formosior ipse.

MENALCAS.

Tale tuum carmen nobis, divine poëta,
Quale sopor fessis in gramine, quale per aestum
Dulcis aquae saliente sitim restinguere rivo;
Nec calamis solum aequiparas, sed voce magistrum.
Fortunate puer, tu nunc eris alter ab illo.
Nos tamen haec quocumque modo tibi nostra vicissim
Dicemus, Daphninque tuum tollemus ad astra;
Daphnin ad astra feremus; amavit nos quoque Daphnis.

MOPSUS.

An quidquam nobis tali sit munere maius?
Et puer ipse fuit cantari dignus, et ista
Iam pridem Stimicon laudavit carmina nobis.

MENALCAS.

Candidus insuetum miratur limen Olympi
Sub pedibusque videt nubes et sidera Daphnis.
Ergo alacris silvas et cetera rura voluptas
Panaque pastoresque tenet Dryadasque puellas:
Nec lupus insidias pecori, nec retia cervis
Ulla dolum meditantur; amat bonus otia Daphnis.
Ipsi laetitia voces ad sidera iactant
Intonsi montes: ipsae iam carmina rupes,
Ipsa sonant arbusta: deus, deus ille, Menalca,
Sis bonus o felixque tuis! en quatuor aras:
Ecce duas tibi, Daphni, duas altaria Phoebo.
Focula bina novo spumantia lacte quot annis
Craterasque duo statuam tibi pinguis olivi;
Et multo in primis hilarans convivia Baccho,
Ante focum, si frigus erit, si messis, in umbra,
Vina novum fundam calathis Ariusia nectar.
Cantabunt mihi Damoetas et Lyctius Aegon;
Saltantis Satyros imitabitur Alphesiboeus.
Haec tibi semper erunt, et cum sollemnia vota
Reddemus Nymphis, et cum lustrabimus agros.
Dum iuga montis aper, fluvios dum piscis amabit,
Dumque thymo pascentur apes, dum rore cicadae,

Digitized by Google

Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.
Ut Baccho Cererique, tibi sic vota quot annis
Agricolae facient; damnabis tu quoque votis.

MOPSUS.

Quae tibi, quae tali reddam pro carmine dona?
Nam neque me tantum venientis sibilus Austri,
Nec percussa iuvant fluctu tam litora, nec quae
Saxosas inter decurrunt flumina valles.

MENALCAS.

Hac te nos fragili donabimus ante cicuta.
Haec nos, Formosum Corydon ardebat Alexin,
Haec eadem docuit, Cuium pecus? an Meliboei?

MOPSUS.

At tu sume pedum, quod, me quum saepe rogaret,
Non tulit Antigenes; et erat tum dignus amari;
Formosum paribus nodis atque aere, Menalca.

Logaödische Daktylen.

Versus Priapei.

(cf. §. 66. 5.)

39. Catulli carm. XVII.

O Colonia, quae cupis ponte ludere magno,
Et salire paratum habes, sed vereris inepta
Crura ponticuli assulis stantis in redivivis,
Ne supinus eat cavaque in palude recumbat;
Sic tibi bonus ex tua pons libidine fiat,
In quo vel Salisubsili sacra suscipiantur:
Munus hoc mihi maximi da, Colonia, risus.
Quendam municipem meum de tuo volo ponte
Ire praecipitem in lutum per caputque pedesque,
Verum totius ut lacus putidaeque paludis
Lividissima maximeque est profunda vorago.
Insulsissimus est homo, nec sapit pueri instar
Bimuli tremula patris dormientis in ulna.
Quoi cum sit viridissimo nupta flore puella
(Et puella tenellulo delicatior haedo,
Asservanda nigerrimis diligentius uvis),
Ludere hanc sinit ut lubet, nec pili facit uni,
Nec se sublevat ex sua parte, sed velut alnus
In fossa Liguri iacet suppernata securi,
Tantundem omnia sentiens quam si nulla sit usquam,
Talis iste meus stupor nil videt, nihil audit,
Ipse qui sit, utrum sit an non sit, id quoque nescit.

Digitized by Google

Nunc cum volo de tuo ponte mittere prorsum,
Si pote stolidam repente excitare veternum
Et supinum animum in gravi derelinquere caeno,
Ferream ut soleam tenaci in voragine mula.

Versus hendecasyllabi.

(cf. § 67.)

40. Catulli carmina aliquot.

Carm. II.

Passer, deliciae meae puellae,
Quicum ludere, quem in sinu tenere,
Cui primum digitum dare adpetenti
Et acris solet incitare morsus,
Cum desiderio meo nitenti
Carum nescio quid libet iocari
Et solatiolum sui doloris,
Credo ut cum gravis acquiescet ardor;
Tecum ludere sicut ipsa possem
Et tristis animi levare curas!
Tam gratum est mihi quam ferunt puellae
Pernici aureolum fuisse malum,
Quod zonam soluit diu ligatam.

Carm. III.

Lugete, o Veneres Cupidinesque,
Et quantum est hominum venustiorum.
Passer mortuus est meae puellae,
Passer, deliciae meae puellae,
Quem plus illa oculis suis amabat:
Nam mellitus erat suamque norat
Ipsa tam bene quam puella matrem,
Nec sese a gremio illius movebat,
Sed circumsiliens modo huc modo illuc
Ad solam dominam usque pipilabat.
Qui nunc it per iter tenebricosum
Illuc, unde negant redire quenquam.
At vobis male sit, malae tenebrae
Orci, quae omnia bella devoratis:
Tam bellum mihi passerem abstulistis.
O factum male! io miselle passer,
Tua nunc opera meae puellae
Flendo turgiduli rubent ocelli.

Carm. V.

Vivamus, mea Lesbia, atque amemus,
Rumoresque senum severiorum

Digitized by Google

Omnes unius aestimemus assis.
Soles occidere et redire possunt:
Nobis, cum semel occidit brevis lux,
Nox est perpetua una dormienda.
Da mi basia mille, deinde centum,
Dein mille altera, dein secunda centum,
Deinde usque altera mille, deinde centum.
Dein, cum millia multa fecerimus,
Conturbabimus illa, ne sciamus,
Aut nequis malus invidere possit,
Cum tantum sciat esse basiorum.

Carm. VII.

Quaeris, quot mihi basiationes
Tuae, Lesbia, sint satis superque.
Quam magnus numerus Libyssae arenae
Laserpiciferis iacet Cyrenis,
Oraclum Iovis inter aestuosi
Et Batti veteris sacrum sepulcrum,
Aut quam sidera multa, cum tacet nox,
Furtivos hominum vident amores,
Tam te basia multa basiare
Vesano satis et super Catullo est,
Quae nec pernumerare curiosi
Possint nec mala fascinare lingua.

Carm. IX.

Veranni, omnibus e meis amicis
Antistans mihi milibus trecentis,
Venistine domum ad tuos Penates
Fratresque unanimos tuamque matrem?
Venisti. o mihi nuntii beati!
Visam te incolumem audiamque Hiberum
Narrantem loca, facta, nationes,
Ut mos est tuus, applicansque collum
Iocundum os oculosque suaviabor.
O quantum est hominum beatiorum,
Quid me laetius est beatiusve?

Carm. XIV.

Nei te plus oculis meis amarem,
Iocundissime Calve, munere isto
Odissem te odio Vatiniano:
Nam quid feci ego quidve sum locutus,
Cur me tot male perderes poetis?
Isti dii mala multa dent clienti,
Qui tantum tibi misit impiorum.

Digitized by Google

Quod si, ut suspicor, hoc novum ac repertum
Munus dat tibi Sulla litterator,
Non est mi male, sed bene ac beate,
Quod non dispereunt tui labores.
Dii magni, horribilem et sacrum libellum
Quem tu scilicet ad tuum Catullum
Misti, continuo ut die periret,
Saturnalibus, optimo dierum!
Non non hoc tibi, salse, sic abibit:
Nam, si luxerit, ad librariorum
Curram scrinia, Caesios, Aquinos,
Suffenum omnia colligam venena,
Ac te his suppliciis remunerabor.
Vos hinc interea (valete) abite
Illuc, unde malum pedem attulistis,
Saecli incommoda, pessimi poetae.

Carm. XLIII.

Salve, nec minimo puella naso
Nec bello pede nec nigris ocellis
Nec longis digitis nec ore sicco
Nec sane nimis elegante lingua,
Decoctoris amica Formiani.
Ten provincia narrat esse bellam?
Tecum Lesbia nostra comparatur?
O saeclum insapiens et infacetum!

Anapaestische Rhythmen.

Tetrametri anapaestici.

(vid. §. 72.)

41. Ex Aristophanis Vespis.

(v. 546 — 615.)

ΧΟΡΟΣ.

Ἀλλ' ὦ περὶ τῆς πάσης μέλλων βασιλείας ἀντιλογήσειν
τῆς ἡμετέρας, νυνὶ θαρρῶν πᾶσαν γλῶτταν βασάνιζε.

ΦΙΛΟΚΛΕΩΝ.

Καὶ μὴν εὐθύς γ' ἀπὸ βαλβίδων περὶ τῆς ἀρχῆς ἀποδείξω
τῆς ἡμετέρας ὡς οὐδεμιᾶς ἥττων ἐστὶν βασιλείας.
Τί γὰρ εὔδαιμον καὶ μακαριστὸν μᾶλλον νῦν ἐστὶ δικαστοῦ,
ἢ τρυφερώτερον, ἢ δεινότερον ζῷον, καὶ ταῦτα γέροντος;
ὃν πρῶτα μὲν ἔρποντ' ἐξ εὐνῆς τηροῦσ' ἐπὶ τοῖσι θυραύλοις
ἄνδρες μεγάλοι καὶ τετραπήχεις· κἄπειτ' εὐθὺς προιόντι
ἐμβάλλει μοι τὴν χεῖρ' ἁπαλὴν, τῶν δημοσίων κεκλοφυῖαν
ἱκετεύουσίν θ' ὑποκύπτοντες, τὴν φωνὴν οἰκτροχοοῦσες·

Digitized by Google

οἰκτειρόν μ', ὦ πάτερ, αἰτοῦμαί σ', εἰ καὐτὸς πώποθ' ὠφέλου
ἀρχὴν ἄρξας ἢ 'πὶ στρατιᾶς τοῖς ξυσσίτοις ἀγοράζων·
ὃς ἔμ' οὐδ' ἂν ζῶντ' ἤδειν, εἰ μὴ διὰ τὴν προτέραν ἀπόφυξιν.

ΒΔΕΛΥΚΛΕΩΝ.

Τουτὶ περὶ τῶν ἀντιβολούντων ἔστω τὸ μνημόσυνόν μοι.

ΦΙΛΟΚΛΕΩΝ.

Εἶτ' εἰσελθὼν ἀντιβοληθεὶς καὶ τὴν ὀργὴν ἀπομορχθείς,
ἔνδον τούτων ὧν ἂν φάσκω πάντων οὐδὲν πεποίηκα,
ἀλλ' ἀκροῶμαι πάσας φωνὰς ἰέντων εἰς ἀπόφυξιν.
Φέρ' ἴδω, τί γὰρ οὐκ ἔστιν ἀκοῦσαι θώπευμ' ἐνταῦθα δικαστῆ;
οἱ μέν γ' ἀποκλάονται πενίαν αὑτῶν καὶ προστιθέασιν
κακὰ πρὸς τοῖς οὖσιν, ἕως ἀνιῶν ἂν ἰσόσῃ τοῖσιν ἐμοῖσιν·
οἱ δὲ λέγουσιν μύθους ἡμῖν, οἱ δ' Αἰσώπου τι γέλοιον·
οἱ δὲ σκώπτουσ', ἵν' ἐγὼ γελάσω καὶ τὸν θυμὸν κατάθωμαι.
Κἂν μὴ τούτοις ἀναπειθώμεσθα, τὰ παιδάρι' εὐθὺς ἀνέλκει,
τὰς θηλείας καὶ τοὺς υἱεῖς, τῆς χειρὸς, ἐγὼ δ' ἀκροῶμαι·
τὰ δὲ συγκύψαν' ἅμ βληχᾶται· κἄπειθ' ὁ πατὴρ ὑπὲρ αὐτῶν
ὥσπερ θεὸν ἀντιβολεῖ με τρέμων τῆς εὐθύνης ἀπολῦσαι·
εἰ μὲν χαίρεις ἀρνὸς φωνῇ, παιδὸς φωνὴν ἐλέησαις·
εἰ δ' αὖ τοῖς χοιριδίοις χαίρω, θυγατρὸς φωνῇ με πιθέσθαι.
Χἠμεῖς αὐτῷ τότε τῆς ὀργῆς ὀλίγον τὸν κόλλοπ' ἀνείμεν.
Ἆρ' οὐ μεγάλη τοῦτ' ἔστ' ἀρχὴ καὶ τοῦ πλούτου καταχήνη;

ΒΔΕΛΥΚΛΕΩΝ.

Δεύτερον αὖ σου τουτὶ γράφομαι, τὴν τοῦ πλούτου καταχήνην·
καὶ ταὐγαθά μοι μέμνησ' ἄχεις φάσκων τῆς Ἑλλάδος ἄρχειν.

ΦΙΛΟΚΛΕΩΝ.

Παίδων τοίνυν δοκιμαζομένων αἰδοῖα πάρεστι θεᾶσθαι.
Κἂν Οἰάγρος εἰσέλθῃ φεύγων, οὐκ ἀποφεύγει πρὶν ἂν ἡμῖν
ἐκ τῆς Νιόβης εἴπῃ ῥῆσιν τὴν καλλίστην ἀπολέξας.
Κἂν αὐλητής γε δίκην νικᾷ, ταύτης ἡμῖν ἐπίχειρα
ἐν φορβειᾷ τοῖσι δικασταῖς ἔξοδον ηὗλησ' ἀπιοῦσιν,
Κἂν ἀποθνήσκων ὁ πατὴρ τῷ δῷ καταλείπων παῖδ' ἐπίκληρον,
κλάειν ἡμεῖς μακρὰ τὴν κεφαλὴν ἐρύκτες τῇ διαθήκῃ
καὶ τῇ κόγχῃ τῇ πάνυ σεμνῶς τοῖς σημείοισιν ἐπούσῃ,
ἔδομεν ταύτην ἅττις ἂν ἡμᾶς ἀντιβολήσας ἀναπείσῃ.
Καὶ ταῦτ' ἀνυπεύθυνοι δρῶμεν· τῶν δ' ἄλλων οὐδεμί' ἀρχή.

ΒΔΕΛΥΚΛΕΩΝ.

Τουτὶ γάρ τοί σε μόνον τούτων ὧν εἴρηκας μακαρίζω·
τῆς δ' ἐπικλήρου τὴν διαθήκην ἀδικεῖς ἀνακογχυλιάζων.

ΦΙΛΟΚΛΕΩΝ.

Ἔτι δ' ἡ βουλὴ χὠ δῆμος ὅταν κρῖναι μέγα πρᾶγμ' ἀπορήσῃ,
ἐψηφίσαντο τοὺς ἀδικοῦντας τοῖσι δικασταῖς παραδοῦναι·
εἶτ' Εὔαθλος χὠ μέγας οὗτος κολακώνυμος ἀσπιδαποβλὴς
οὐχὶ προδώσειν ἡμᾶς φασὶν, περὶ τοῦ πλήθους δὲ μαχεῖσθαι.
Κἂν τῷ δήμῳ γνώμην οὐδεὶς πώποτ' ἐνίκησεν, ἐὰν μὴ

Digitized by Google

εἶπῃ τὰ δικαστήρι' ἀφεῖναι πρώτιστα μίαν δικάσαντας·
αὐτὸς δ' ὁ Κλέων ὁ κεκραξιδάμας μόνον ἡμᾶς οὐ περιτρώγει,
ἀλλὰ φυλάττει διὰ χειρὸς ἔχων καὶ τὰς μυίας ἀπαμύνει.
Σὺ δὲ τὸν πατέρ' οὐδ' ὁτιοῦν τούτων τὸν σαυτοῦ πώποτ' ἔδρασας.
Ἀλλὰ Θέωρος, καίτοὐστὶν ἀνὴρ Εὐφημίου οὐδὲν ἐλάττων,
τὸν σφόγγον ἔχων ἐκ τῆς λεκάνης τἀμβάδι' ἡμῶν περικωνεῖ.
Σκέψαι δ' ἀπὸ τῶν ἀγαθῶν οἷων ἀποκλείεις καὶ κατερύκεις.
ἦν δουλείαν οὖσαν ἔφασκες χὑπηρεσίαν ἀποδείξειν.

ΒΔΕΛΥΚΛΕΩΝ.

Ἔμπλησο λέγων· πάντως γάρ τοι παύσει ποτὲ κἀναφανήσει
πρωκτὸς λουτροῦ περιγιγνόμενος τῆς ἀρχῆς τῆς περισέμνου.

ΦΙΛΟΚΛΕΩΝ.

Ὅ δέ γ' ἥδιστον τούτων ἐστὶν πάντων, οὔ 'γὼ 'πιλελήσμην,
ὅταν οἰκαδ' ἴω τὸν μισθὸν ἔχων, κἄπειθ' ἥκουδ' ἅμα πάντες
ἀσπάζονται διὰ τἀργύριον; καὶ πρῶτα μὲν ἡ θυγάτηρ με
ἀπονίζῃ καὶ τὸ πόδ' ἀλείφῃ καὶ προσκύσασα φιλήσῃ,
καὶ παππίζουσ' ἅμα τῇ γλώττῃ τὸ τριώβολον ἐκκαλαμᾶται,
καὶ τὸ γύναιόν μ' ὑποθωπεῦσαν φυστὴν μᾶζαν προσενέγκῃ,
κἄπειτα καθεζομένη παρ' ἐμοὶ προσαναγκάζῃ, φάγε τουτί,
ἔντραγε τουτί· τούτοισιν ἐγὼ γάνυμαι, εἰ μή με δεήσει
ἐς σὲ βλέψαι καὶ τὸν ταμίαν, ὁπότ' ἄριστον παραθήσει
καταρασάμενος καὶ τονθορύσας. Ἀλλ' ἦν μή μοι ταχὺ μάξῃ,
τάδε κέκτημαι πρόβλημα κακῶν, σκευὴν βελέων ἀλεωρήν.

Choriambische Rhythmen.

Dimetri choriambici.

(vid. §. 76.)

42. Horatii carmen.

AD CAIUM CILNIUM MAECENATEM.

(Carm. lib. I. 1.)

Maecenas atavis edite regibus,
O et praesidium et dulce decus meum!
Sunt, quos curriculo pulverem Olympium
Collegisse iuvat; metaque fervidis
Evitata rotis, palmaque nobilis
Terrarum dominos evehit ad Deos.
Hunc, si mobilium turba Quiritium
Certat tergeminis tollere honoribus.
Illum si proprio condidit horreo
Quidquid de Libycis verritur areis.
Gaudentem patrios findere sarculo
Agros Attalicis conditionibus
Numquam demoveas, ut trabe Cypria

Digitized by Google

Myrtoum pavidus nauta secet mare.
Luctantem Icariis fluctibus Africum
Mercator metuens, otium et oppidi
Laudat rura sui: mox reficit rates
Quassas, indocilis pauperiem pati.
Est, qui nec veteris pocula Massici,
Nec partem solido demere de die
Spernit; nunc viridi membra sub arbuto
Stratus, nunc ad aquae lene caput sacrae.
Multos castra iuvant, et lituo tubae
Permixtus sonitus, bellaque matribus
Detestata. Manet sub Iove frigido
Venator, tenerae coniugis immemor,
Seu visa est catulis cerva fidelibus,
Seu rupit teretes Marsus aper plagas.
Te doctarum hederae praemia frontium
Dis miscent superis. Me gelidum nemus,
Nympharumque leves cum Satyris chori
Secernunt populo: si neque tibias
Euterpe cohibet; nec Polyhymnia
Lesboum refugit tendere barbiton.
Quod si me lyricis vatibus inseris,
Sublimis feriam sidera vertice.

Trimetri choriambici.

(vid. §. 77.)

43. Horatii carmen.

AD P. QUINCTILIUM VARUM.

(Carm. lib. I. 18.)

Nullam, Vare, sacra vite prius severis arborem
Circa mite solum Tiburis, et moenia Catili:
Siccis omnia nam dura Deus proposuit; neque
Mordaces aliter diffugiunt sollicitudines.
Quis post vina gravem militiam, aut pauperiem crepat?
Quis non te potius, Bacche pater; teque, decens Venus?
At ne quis modici transiliat munera Liberi,
Centaurea monet cum Lapithis rixa super mero
Debellata: monet Sithoniis non levis Evius;
Quum fas, atque nefas exiguo fine libidinum
Discernunt avidi. Non ego te, candide Bassareu,
Invitum quatiam; nec variis obsita frondibus
Sub divum rapiam. Saeva tene cum Berecynthio
Cornu tympana, quae subsequitur caecus Amor sui;

Digitized by Google

Et tollens vacuum plus nimio Gloria verticem,
Arcanique Fides prodiga, perlucidior vitro.

Ionische Rhythmen.

Dimetri Ionici a minore.

(vid. §. 79.)

44. Anàcreontis aliquot, quae feruntur carmina.

Carm. XXVIII.

Εἰς τὴν ἑαυτοῦ ἑταίραν.

Ἄγε, ζωγράφων ἄριστε,
γράφε, ζωγράφων ἄριστε,
Ῥοδίης κοίρανὲ τέχνης,
ἀπεσσύμενον, ὡς ἂν εἴπω,
γράφε τὴν ἐμὴν ἑταίρην.
γράφε μοι τρίχας τὸ πρῶτον
ἁπαλάς τε καὶ μελαίνας·
ὁ δὲ κηρὸς ἂν δύνηται,
γράφε καὶ μύρου πνεούσας.
γράφε δ' ἐξ ὅλης παρειῆς,
ὑπὸ πορφυραΐσι χαίταις,
ἐλεφάντινον μέτωπον.
τὸ μεσόφρυον δὲ μή μοι
διάκοπτε, μήτε μίσγε·
ἐχέτω δ', ὅπως ἐκείνη,
τὸ λεληθότως σύνοφρυν
βλεφάρων ἴτυν κελαινήν.
το δὲ βλέμμα νῦν ἀληθῶς
ἀπὸ τοῦ πυρὸς ποίησον,
ἅμα γλαυκόν, ὡς Ἀθήνης,
ἅμα δ' ὑγρόν, ὡς Κυθήρης.
γράφε ῥῖνα καὶ παρειάς,
ῥόδα τῷ γάλακτι μίξας.
γράφε χεῖλος, οἷα Πειθοῦς,
προκαλούμενον φίλημα.
τρυφεροῦ δ' ἔσω γενείου,
περὶ λυγδίνῳ τραχήλῳ,
Χάριτες πέτοιντο πᾶσαι.
στόλισον τὸ λοιπὸν αὐτὴν
ὑποπορφύροισι πέπλοις·
διαφαινέτω δὲ σαρκῶν
ὀλίγον, τὸ σῶμ' ἐλέγχον.
ἀπέχει· βλέπω γὰρ αὐτήν·
τάχα, κηρέ, καὶ λαλήσεις.

Digitized by Google

Carm. LI.

Εἰς ῥόδον.

Στεφανηφόρου μετ' ἤρος
μέλομαι ῥόδον τέρεινον
συνέταιρον ὀξὺ μέλπειν.
τόδε γὰρ θεῶν ἄημα,
τόδε καὶ βροτῶν χάρημα,
Χάρισίν τ' ἄγαλμ' ἐν ὥραις
πολυανθέων Ἐρώτων.
Ἀφροδίσιόν τ' ἄθυρμα.
τόδε καὶ μέλημα μύθοις,
χαρίεν φυτόν τε Μουσῶν.
γλυκὺ καὶ ποιοῦντι πεῖραν
ἐν ἀκανθίναις ἁταρποῖς·
γλυκὺ δ' αὖ λαβόντι θάλπειν
μαλακαῖσι χερσὶ κούφαις
προσάγοντ' Ἔρωτος ἄνθος.
ἀσόφῳ τόδ' αὐτὸ τερπνὸν
θαλίαις τε καὶ τραπέζαις,
Διονυσίαις θ' ἑορταῖς.
τί δ' ἄνευ ῥόδου γένοιτ' ἄν;
ῥοδοδάκτυλος μὲν Ἠώς,
ῥοδοπήχεες δὲ Νύμφαι,
ῥοδόχρους δὲ κἈφροδίτα
παρὰ τῶν σοφῶν καλεῖται.
τόδε καὶ νοσοῦσιν ἀρκεῖ,
τόδε καὶ νεκροῖς ἀμύνει,
τόδε καὶ χρόνον βιᾶται·
χαρίεν ῥόδων δὲ γῆρας
νεότητος ἔσχεν ὀδμήν.
φέρε δή, φύσιν λέγωμεν.
χαροπῆς ὅτ' ἐκ θαλάσσης
δεδροσωμένην Κυθήρην
ἐλόχευε Πόντος ἀφρῷ,
πολεμόκλονόν τ' Ἀθήνην
κορυφῆς ἐδείκνυε Ζεύς,
φοβερὴν θέαν Ὀλύμπῳ,
τότε καὶ ῥόδων ἀγητῶν
νέον ἔρνος ἤνθισε Χθών,
πολυδαίδαλον λόχευμα·
μακάρων θεῶν δ' ὅμιλος,
ῥόδον ὡς γένοιτο, νέκταρ
ἐπιτέγξας, ἀνέτειλεν
ἀγέραχον ἐξ ἀκάνθης
φυτὸν ἄμβροτον Δυαίου.

Digitized by Google

Carm. LIV.

Πολιοὶ μὲν ἦλν ἤδη
κρόταφοι, κάρη δὲ λευκόν
χαρίεσσα δ' οὐκ ἔθ' ἥβη
πάρα, γηραλέοι δ' ὀδόντες·
γλυκεροῦ δ' οὐκ ἔτι πολλὸς
βιότου χρόνος λέλειπται.
διὰ ταῦτ' ἀνασταλύζω
θαμά, Τάρταρον δεδοικώς.
Ἀΐδεω γάρ ἐστι δεινὸς
μυχός, ἀργαλέη δ' ἐς αὐτὸν
κάθοδος· καὶ γὰρ ἕτοιμον
καταβάντι μὴ 'ναβῆναι.

Tetrametri Ionici a minore.

(vid. §. 80.)

45. Horatii carmen.

AD NEOBULEN.

(Carm. lib. III. 12.)

Miserarum est, neque amori dare ludum, neque dulci
Mala vino lavere; aut examinari, metuentes
Patruae verbera linguae. Tibi qualum Cytherеae
Puer ales, tibi telas, operosaeque Minervae
Studium aufert, Neobule, Liparei nitor Hebri,
Simul unctos Tiberinis humeros lavit in undis,
Eques ipso melior Bellerophonte, neque pugno,
Neque segni pede victus: catus idem per apertum
Fugientes agitato grege cervos iaculari, et
Celer arto latitantem fruticeto excipere aprum.

II. *Distichische Composition.*

Metrum elegiacum.

(cf. §§. 60. 82.)

46. Ex Solonis reliquiis.

(rec. Nic. Bachii. 1838.)

Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἀγλαὰ τέκνα,
Μοῦσαι Πιερίδες, κλῦτέ μοι εὐχομένῳ.
ὄλβον ἐμοὶ πρὸς θεῶν μακάρων δότε καὶ πρὸς ἁπάντων
ἀνθρώπων αἰεὶ δόξαν ἔχειν ἀγαθήν,
εἶναι δὲ γλυκὺν ὧδε φίλοις, ἐχθροῖσι δὲ πικρόν,

Digitized by Google

τοῖσι μὲν αἰδοῖον, τοῖσι δὲ δεινὸν ἰδεῖν.
χρήματα δ' ἰμείρω μὲν ἔχειν, ἀδίκως δὲ πεπᾶσθαι
οὐκ ἐθέλω· πάντως ὕστερον ἦλθε Δίκη.
πλοῦτος δ' ὃν μὲν δῶσι θεοὶ παραγίγνεται ἀνδρὶ
ἔμπεδος ἐκ νεάτου πυθμένος ἐς κορυφήν;
ὃν δ' ἄνδρες τιμῶσιν ὑφ' ὕβριος οὐ κατὰ κόσμον
ἔρχεται, ἀλλ' ἀδίκοις ἔργμασι πειθόμενος
οὐκ ἐθέλων ἕπεται, ταχέως δ' ἀναμίσγεται ἄτῃ,
ἀρχὴ δ' ἐξ ὀλίγου γίγνεται ὥστε πυρός,
φλαύρη μὲν τὸ πρῶτον, ἀνιηρὴ δὲ τελευτᾷ·
οὐ γὰρ δὴν θνητοῖς ὕβριος ἔργα πέλει,
ἀλλὰ Ζεὺς πάντων ἐφορᾷ τέλος, ἐξαπίνης δὲ
ὥστ' ἄνεμος νεφέλας αἶψα διεσκέδασεν
ἠρινός, ὃς πόντου πολυκύμονος ἀτρυγέτοιο
πυθμένα κινήσας, γῆν κατὰ πυροφόρον
θῄσας καλὰ ἔργα, θεῶν ἕδος αἰπὺν ἱκάνει
οὐρανόν, αἰθρίην δ' αὖτις ἔθηκεν ἰδεῖν,
λάμπει δ' ἠελίοιο μένος κατὰ πίονα γαῖαν
καλόν, ἀτὰρ νεφέων οὐδὲν ἔτ' ἐστὶν ἰδεῖν.
τοιαύτη Ζηνὸς πέλεται τίσις, οὐδ' ἐφ' ἑκάστῳ
ὥσπερ θνητὸς ἀνὴρ γίγνεται ὀξύχολος.
αἰεὶ δ' οὔ τι λέληθε διαμπερὲς ὅστις ἀλιτρὸν
θῦμον ἔχει, πάντως δ' ἐς τέλος ἐξεφάνη.
ἀλλ' ὁ μὲν αὐτίκ' ἔτισεν, ὁ δ' ὕστερον· ἢν δὲ φύγωσιν
αὐτοὶ μηδὲ θεῶν μοῖρ' ἐπιοῦσα κίχῃ,
ἦλυθε πάντως αὖτις· ἀναίτιοι ἔργα τίνουσιν
ἢ παῖδες τούτων ἢ γένος ἐξοπίσω.
θνητοὶ δ' ὧδε νοεῦμεν ὁμῶς ἀγαθός τε κακός τε·
δεινὴν εἰς αὐτοῦ δόξαν ἕκαστος ἔχει
πρίν τι παθεῖν, τότε δ' αὖτις ὀδύρεται· ἄχρι δὲ τούτου
χάσκοντες κούφαις ἐλπίσι τερπόμεθα.
χ' ὅς τις μὲν νούσοισιν ὑπ' ἀργαλέῃσι πιεσθῇ,
ὡς ὑγιὴς ἔσται, τοῦτο κατεφράσατο.
ἄλλος δειλὸς ἐὼν ἀγαθὸς δοκεῖ ἔμμεναι ἀνὴρ
καὶ καλὸς μορφὴν οὐ χαρίεσσαν ἔχων.
εἰ δέ τις ἀχρήμων, πενίης δέ μιν ἔργα βιᾶται,
κτήσασθαι πάντων χρήματα πλεῖστα δοκεῖ.
σπεύδει δ' ἄλλοθεν ἄλλος. ὁ μὲν κατὰ πόντον ἀλᾶται
ἐν νηυσὶν χρῄζων οἶκαδε κέρδος ἄγειν,
ἰχθυόεντ', ἀνέμοισι φορεύμενος ἀργαλέοισιν,
φειδωλὴν ψυχῆς οὐδεμίην θέμενος,
ἄλλος γῆν τέμνων πολυδένδρεον εἰς ἐνιαυτὸν
λατρεύει, τοῖσιν καμπύλ' ἄροτρα μέλει.
ἄλλος Ἀθηναίης τε καὶ Ἡφαίστου πολυτέχνεω
ἔργα δαεὶς χειροῖν ξυλλέγεται βίοτον.

Digitized by Google

ἄλλος Ὀλυμπιάδων Μουσέων πάρα δῶρα διδαχθεὶς
ἱμερτῆς σοφίης μέτρον ἐπιστάμενος.
ἄλλον μάντιν ἔθηκεν ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων,
ἔγνω δ' ἀνδρὶ κακὸν τηλόθεν ἐρχόμενον
ᾧ συνομαρτήσωσι θεοὶ· τὰ δὲ μόρσιμα πάντως
οὔτε τις οἰωνὸς ῥύσεται οὔθ' ἱερά.
ἄλλοι Παιῆνος πολυφαρμάκου ἔργον ἔχοντες
ἰητροί, καὶ τοῖς οὐδὲν ἔπεστι τέλος.
πολλάκι δ' ἐξ ὀλίγης ὀδύνης μέγα γίγνεται ἄλγος,
κοὐκ ἄν τις λύσαι ἤπια φάρμακα δούς·
τὸν δὲ κακαῖς νούσοισι κυκώμενον ἀργαλέαις τε
ἀψάμενος χειροῖν αἶψα τίθησ' ὑγιῆ.
μοῖρα δέ τοι θνητοῖσι κακὸν φέρει ἠδὲ καὶ ἐσθλόν,
δῶρα δ' ἄφυκτα θεῶν γίγνεται ἀθανάτων.
πᾶσι δέ τοι κίνδυνος ἐπ' ἔργμασιν, οὐδέ τις οἶδεν
ἢ μέλλει σχήσειν χρήματος ἀρχομένου.
ἀλλ' ὁ μὲν εὖ ἔρδειν πειρώμενος οὐ προνοήσας
ἐς μεγάλην ἄτην καὶ χαλεπὴν ἔπεσεν·
τῷ δὲ κακῶς ἔρδοντι θεὸς περὶ πάντα δίδωσιν
συντυχίην ἀγαθήν, ἔκλυσιν ἀφροσύνης.
πλούτου δ' οὐδὲν τέρμα πεφασμένον ἀνδράσι κεῖται·
οἳ γὰρ νῦν ἡμέων πλεῖστον ἔχουσι βίον
διπλάσιον σπεύδουσι· τίς ἂν πορέσειεν ἅπαντα;
κέρδεα τοι θνητοῖς ὤπασαν ἀθάνατοι·
ἄτη δ' ἐξ αὐτῶν ἀναφαίνεται, ἣν ὁπόταν Ζεὺς
πέμψῃ τισομένην ἄλλοτε ἄλλος ἔχει.

47. Ex Ovidii fastis.

PROSERPINAE RAPTUS.

(lib. IV. v. 419—618.)

Terra tribus scopulis vastum procurrit in aequor
Trinacris, a positu nomen adepta loci;
Grata domus Cereri: multas ibi possidet urbes,—
In quibus est culto fertilis Henna solo.
Frigida coelestum matres Arethusa vocarat:
Venerat ad sacras et Dea flava dapes.
Filia, consuetis ut erat comitata puellis,
Errabat nudo per sua prata pede.
Valle sub umbrosa locus est, adspergine multa
Uvidus ex alto desilientis aquae.
Tot fuerant illic, quot habet natura, colores;
Pictaque dissimili flore nitebat humus.
Quem simul adspexit, Comites, accedite, dixit,
Et mecum vestros flore replete sinus.

Digitized by Google

Praeda puellares animos prolectat inanis,
Et non sentitur sedulitate labor.
Carpendi studio paulatim longius itur;
Et dominam casu nulla secuta comes.
Hanc videt, et visam patruus velociter aufert,
Regnaque caeruleis in sua portat equis.
Illa quidem clamabat: Io, carissima mater!
Auferor! — ipsa suos abscideratque sinus.
Panditur interea Diti via; jamque diurnum
Lumen inadsueti vix patiuntur equi.
At chorus aequalis, cumulatis flore canistris,
Persephone, clamant, ad tua dona veni! —
Ut clamata silet, montes ululatibus implent;
Et feriunt moestae pectora nuda manus.
Attonita est plangore Ceres (modo venerat Hennam)
Nec mora, Me miseram, filia, dixit, ubi es?
Mentis inops rapitur, quales audire solemus
Threïcias fusis Maenadas ire comis.
Ut vitulo mugit sua mater ab ubere rapto,
Et quaerit foetus per nemus omne suos:
Sic Dea, nec retinet gemitus, et concita curru
Fertur, et e campis incipit, Henna, tuis.
Iamque Leontinos Amenanaque flumina cursu
Praeterit, et ripas, herbifer Aci, tuas:
Praeterit et Cyanen, et fontem lenis Anapi,
Et te, vorticibus non adeunde, Gela.
Liquerat Ortygiën, Megareaque Pantagienque,
Quaque Symaetheas accipit aequor aquas;
Antraque Cyclopum positis exusta caminis;
Quique locus curvae nomina falcis habet;
Himeraque et Didymen, Acragantaque Tauromenonque,
Sacrorumque Melan pascua laeta boum.
Hinc Camerinan adit, Thapsonque et Heloria Tempe,
Quaque patet Zephyro semper apertus Eryx.
Iamque Peloriaden, Lilybaeaque, iamque Pachynon
Lustrarat, terrae cornua trina suae.
Quacunque ingreditur, miseris loca cuncta querelis
Implet, ut amissum quum gemit ales Ityn;
Perque vices, modo, Persephone! modo, Filia! clamat;
Clamat, et alternis nomen utrumque ciet:
Sed neque Persephone Cererem, neque filia matrem
Audit, et alternis nomen utrumque perit. —
Iam color unus inest rebus, tenebrisque teguntur
Omnia; iam vigiles conticuere canes.
Alta iacet vasti super ora Typhoëos Aetnę,

Digitized by Google

Cuius anhelatis ignibus ardet humus.
Illic accendit geminas pro lampade pinus.
(Hinc Cereris sacris nunc quoque taeda datur.)
Est specus, exesi structura pumicis asper,
Non homini regio, non adeunda ferae:
Quo simul ac venit, frenatos curribus angues
Iungit, et aequoreas sicca pererrat aquas.
Effugit et Syrtes, et te, Zanclaea Charybdi!
Et vos Nisaei, naufraga monstra, canes.
Hadriacumque patens late bimaremque Corinthon;
Sic venit ad portus, Attica terra, tuos.
Hic primum sedit gelido moestissima saxo.
Illud Cecropidae nunc quoque *triste* vocant.
Sub Iove duravit multis immota diebus,
Et lunae patiens et pluvialis aquae.
Fors sua cuique loco est: quo nunc Cerealis Eleusin,
Dicitur hoc Celei rura fuisse senis.
Ille domum glandes excussaque mora rubetis
Portat, et arsuris arida ligna focis.
Filia parva duas redigebat rupe capellas,
Et tener in cunis filius aeger erat.
„Mater, ait virgo (mota est Dea nomine matris)
Quid facis in solis incomitata iugis?“
Restitit et senior, quamvis onus urget, et orat,
Tecta suae subeat quantulacunque casae.
Illa negat (simularat anum, mitraque capillos
Presserat); instanti talia dicta refert:
„Sospes eas, semperque parens; mihi filia rapta est.
Heu melior quanto sors tua sorte mea!“
Dixit, et ut lacrimae — neque enim lacrimare deorum est —
Decidit in tepidos lucida gutta sinus.
Flent pariter, molles animi, virgoque senexque.
E quibus haec iusti verba fuere senis:
„Sic tibi, quam raptam quereris, sit filia sospes!
Surge, nec exiguae despice tecta casae.“
Cui Dea, „Duc, inquit; sciasti, qua cogere posses.“
Seque levat saxo, subsequiturque senem.
Dux comiti narrat, quam sit sibi filius aeger;
Nec capiat somnos, invigiletque malis.
Illa soporiferum, parvos initura penates,
Colligit agresti lene papaver humo.
Dum legit, oblito fertur gustasse palato,
Longamque imprudens exsolüisse famem.
Quae quia principio posuit ieiunia noctis,
Tempus habent mystae sidera visa cibi. —

Digitized by Google

Limen ut intravit, luctûs videt omnia plena.
Iam spes in puero nulla salutis erat.
Matre salutata (mater Metanira vocatur)
Iungere dignata est os puerile suo.
Pallor abit, subitaeque vigent in corpore vires:
Tantus coelesti venit ab ore vigor.
Tota domus laeta est: hoc est materque paterque
Nataque: tres illi tota fuere domûs.
Mox epulas ponunt, liquefacta coagula lacte,
Pomaque, et in teneris aurea mella favis.
Abstinet alma Ceres, somnique papavera causas
Dat tibi cum tepido lacte bibenda, puer.
Noctis erat medium, placidique silentia somni;
Triptolemum gremio sustulit illa suo,
Terque manu permulsit eum; tria carmina dixit,
Carmina mortali non referenda sono.
Inque foco pueri corpus vivente favilla
Obruit, humanum purget ut ignis onus.
Excutitur somno stulte pia mater; et, amens,
„Quid facis?“ exclamat; membraque ab igne rapit.
Cui Dea, „Dum non es, dixit, scelerata fuisti;
Irrita materno sunt mea dona metu.
Iste quidem mortalis erit; sed primus arabit,
Et seret, et culta praemia tollet humo.“ —
Dixit, et egrediens nubem trahit, inque dracones
Transit, et aligero tollitur axe Ceres.
Sunion expositum, Piraeaque tuta recessu
Linquit, et in dextrum quae iacet ora latus.
Hinc init Aegaeum, quo Cycladas adspicit omnes;
Ioniumque rapax, Icariumque legit.
Perque urbes Asiae longum petit Hellespontum;
Diversumque locis alta pererrat iter.
Nam modo turilegos Arabas, modo despicit Indos;
Hinc Libys, hinc Meroë, siccaque terra subest.
Nunc adit Hesperios, Rhenum, Rhodanumque, Padumque,
Teque, future parens, Tibri, potentis aquae.
Quo feror? immensum est erratas dicere terras:
Praeteritus Cereri nullus in orbe locus.
Errat et in coelo, liquidique immunia ponti
Adloquitur gelido proxima signa polo:
„Parrhasides stellae (namque omnia nosse potestis,
Aequoreas nunquam quum subeatis aquas)
Persephonen miserae natam monstrate parenti.“ —
Dixerat: huic Helice talia verba refert:
„Crimine Nox vacua est: Solem de virgine rapta

Digitized by Google

Consule, qui late facta diurna videt.“ —
Sol aditus, „Quam quaeris, ait, ne vana labores,
Nupta Iovis fratri tertia regna tenet.“
Questa diu secum sic est adfata Tonantem:
(Maximaque in vultu signa doloris erant)
„Si memor es, de quo mihi sit Proserpina nata,
Dimidium curae debet habere tuae.
Orbe pererrato, sola est iniuria facti
Cognita; commissi praemia raptor habet.
At neque Persephone digna est praedone marito,
Nec gener hoc nobis more parandus erat.
Quid gravius victore Gyge captiva tulissem,
Quam nunc, te coeli sceptra tenente, tuli?
Verum impune ferat; nos haec patiamur inultae:
Reddat, et emendet facta priora novis.“
Iuppiter hanc lenit, factumque excusat amore:
„Nec gener est nobis ille pudendus, ait.
Non ego nobilior: posita est mihi regia coelo;
Possidet alter aquas, alter inane chaos.
Sed si forte tibi non est mutabile pectus,
Statque semel iuncti rumpere vincla tori:
Hoc quoque tentemus, siquidem ieiuna remansit:
Sin minus, inferni coniugis uxor erit.“
Tartara iussus adit sumtis Caduceifer alis;
Speque redit citius, visaque certa refert:
„Rapta tribus, dixit, solvit ieiunia granis,
Punica quae lento cortice poma tegunt.“
Haud secus indoluit, quam si modo rapta fuisset,
Moesta parens; longa vixque refecta mora est.
Atque ita, „Nec nobis coelum est habitabile, dixit;
Taenaria recipi me quoque valle iube.“
Et factura fuit; pactus nisi Iuppiter esset,
Bis tribus ut coelo mensibus illa foret.
Tum demum vultusque Ceres animumque recepit,
Imposuitque suae spicea serta comae;
Largaque provenit cessatis messis in arvis,
Et vix congestas area cepit opes.

48. Tibulli carmen.

(lib. III. 2.)

Qui primus caram iuveni carumque puellae
Eripuit iuvenem, ferreus ille fuit.
Durus et ille fuit, qui tantum ferre dolorem,
Vivere et erepta coniuge qui potuit.
Non ego firmus in hoc; non haec patientia nostro

Ingenio: frangit fortia corda dolor:
Nec mihi vera loqui pudor est vitaeque fateri
Tot mala perpessae taedia nata meae.
Ergo cum tenuem fuero mutatus in umbram
Candidaque ossa super nigra favilla teget,
Ante meum veniat longos incompta capillos
Et fleat ante meum maesta Neaera rogum.
Sed veniat carae matris comitata dolore:
Maereat haec genero, maereat illa viro.
Praefatae ante meos Manes animamque precatae
Perfusaeque pias ante liquore manus,
Pars quae sola mei superabit corporis, ossa
Incinctae nigra candida veste legent,
Et primum annoso spargent collecta Lyaeo,
Mox etiam niveo fundere lacte parent,
Post haec carbaseis humorem tollere ventis
Atque in marmorea ponere sicca domo.
Illic quas mittit dives Panchaia merces
Eoique Arabes, pinguis et Assyria,
Et nostri memores lacrimae fundantur eodem:
Sic ego componi versus in ossa velim.
Sed tristem mortis demonstret littera causam
Atque haec in celebri carmina fronte notet.
„Lygdamus hic situs est: dolor huic et cura Neaerae,
Coniugis ereptae, causa perire fuit.“

49. Propertii elegia.

(lib. I. 2.)

Quid iuvat ornato procedere, vita, capillo
Et tenues Coa veste movere sinus,
Aut quid Orontea crines perfundere murra,
Teque peregrinis vendere muneribus,
Naturaeque decus mercato perdere cultu,
Nec sinere in propriis membra nitere bonis?
Crede mihi, non ulla tuae est medicina figurae:
Nudus Amor formae non amat artificem.
Aspice, quo summittit humus formosa colores
Et veniant hederae sponte sua melius,
Surgat et in solis formosius arbutus antris,
Et sciat indociles currere lympha vias.
Litora nativis collucent picta lapillis,
Et volucres nulla dulcius arte canunt.
Non sic Leucippis succendit Castora Phoebe
Pollucem cultu non Hilaira soror,
Non Idae et cupido quondam discordia Phoebo

Digitized by Google

Eueni patriis filia litoribus,
Nec Phrygium falso traxit candore maritum
Avecta externis Hippodamia rotis:
Sed facies aderat nullis obnoxia gemmis,
Qualis Apelleis est color in tabulis.
Non illis studium vulgo conquirere amantes:
Illis ampla satis forma pudicitia.
Non ego nunc vereor ne sim tibi vilior istis:
Uni si qua placet, culta puella sat est;
Cum tibi praesertim Phoebus sua carmina donet
Aoniamque libens Calliopea lyram,
Unica nec desit iucundis gratia verbis,
Omnia quaeque Venus quaeque Minerva probat.
His tu semper eris nostrae gratissima vitae,
Taedia dum miserae sint tibi luxuriae.

Metrum Hipponacteum.

(cf. §. 83.)

50. Horatii carmen.

(lib. II. 18.)

Non ebur, neque aureum
Mea renidet in domu lacunar:
Non trabes Hymettiae
Premunt columnas ultima recisas
Africa; neque Attali
Ignotus heres regiam occupavi;
Nec Laconicas mihi
Trahunt honestae purpuras clientae.
At fides, et ingeni
Benigna vena est; pauperemque dives
Me petit: nihil supra
Deos lacesso, nec potentem amicum
Largiora flagito,
Satis beatus unicis Sabinis.
Truditur dies die,
Novaeque pergunt interire Lunae:
Tu secanda marmora
Locas sub ipsum funus; et, sepulcri
Immemor, struis domos;
Marisque Baiis obstrepentis urges
Summovere littora,
Parum locuples continente ripa.
Quid, quod usque proximos
Revellis agri terminos, et ultra

Digitized by Google

Limites clientium
Salis avarus? Pellitur paternos
In sinu ferens Deos
Et uxor, et vir, sordidosque nates.
Nulla certior tamen,
Rapacis Orci fine, destinata
Aula divitem manet
Herum. Quid ultra tendis? aequa tellus
Pauperi recluditur,
Regumque pueris: nec satelles Orci
Callidum Promethea
Revexit, auro captus. Hic superbum
Tantalum, atque Tantali
Genus coercet; hic levare functum
Pauperem laboribus
Vocatus, atque non vocatus, audit.

Iambicum senarium quaternarium.

(cf. §. 84.)

51. Horatii epodon carm. II.

Beatus ille, qui procul negotiis,
Ut prisca gens mortalium,
Paterna rura bobus exercet suis,
Solutus omni foenore:
Neque excitatur classico miles truci,
Neque horret iratum mare;
Forumque vitat, et superba civium
Potentiorum limina.
Ergo aut adulta vitium propagine
Altas maritat populos;
Aut in reducta valle mugientium
Prospectat errantes greges;
Inutilesque falce ramos amputans,
Feliciores inserit;
Aut pressa puris mella condit amphoris;
Aut tondet infirmas oves.
Vel, quum decorum mitibus pomis caput
Autumnus agris extulit,
Ut gaudet insitiva decerpens pyra,
Certantem et uvam purpurae,
Quis muneretur te, Priape, et te, pater
Silvane, tutor finium!
Libet iacere modo sub antiqua ilice,
Modo in tenaci gramine:

Digitized by Google

Labuntur altis interim rivis aquae;
Queruntur in silvis aves;
Fontesque lymphis obstrepunt manantibus;
Somnos quod invitet leves.
At, quum tonantis annus hibernus Iovis
Imbres nivesque comparat,
Aut trudit acres hinc, et hinc multa cane
Apros in obstantes plagas;
Aut amite levi rara tendit retia,
Turdis edacibus dolos;
Pavidumque leporem, et advenam laqueo gruem,
Iucunda captat praemia.
Quis non malarum, quas amor curas habet,
Haec inter obliviscitur?
Quod si pudica mulier in partem invet
Domum, atque dulces liberos;
Sabina qualis, aut perusta solibus
Pernicis uxor Appuli;
Sacrum vetustis exstruat lignis focum,
Lassi sub adventum viri;
Claudensque textis cratibus laetum pecus,
Distenta siccet ubera;
Et horna dulci vina promens dolio,
Dapes inemtas apparet;
Non me Lucrina iuverint conchylia,
Magisve rhombus, aut scari,
Si quos Eois intonata fluctibus
Hiems ad hoc vertat mare:
Non Afra avis descendat in ventrem meum,
Non attagen Ionius
Iucundior, quam lecta de pinguissimis
Oliva ramis arborum;
Aut herba lapathi prata amantis, et gravi
Malvae salubres corpori;
Vel agna festis caesa Terminalibus,
Vel hoedus ereptus lupo.
Has inter epulas, ut iuvat pastas oves
Videre properantes domum!
Videre fessos vomerem inversum boves
Collo trahentes languido!
Positosque vernas, ditis examen domus,
Circum renidentes Lares!
Haec ubi loquutus foenerator Alphius,
Iam iam futurus rusticus,

Digitized by Google

Omnem redegit Idibus pecuniam;
Quaesit Calendis ponere.

Archilochium primum.

(cf. §. 85.)

52. Horatii carmen.

AD L. MANLIUM TORQUATUM.

(lib. IV. 7.)

Diffugere nives; redeunt iam gramina campis,
Arboribusque comae:
Mutat terra vices; et decrescentia ripas
Flumina praetereunt:
Gratia cum Nymphis, geminisque sororibus audet
Ducere nuda choros.
Immortalia ne speres, monet annus, et almum
Quae rapit hora diem.
Frigora mitescunt Zephyris; ver proterit aestas,
Interitura, simul
Pomifer autumnus fruges effuderit; et mox
Bruma recurrit iners.
Damna tamen celeres reparant caelestia Lunae:
Nos, ubi decidimus,
Quo pius Aeneas, quo dives Tullus, et Ancus;
Pulvis, et umbra sumus.
Quis scit, an adiiciant hodiernae crastina summae
Tempora Di superi?
Cuncta manus avidas fugient heredis, amico
Quae dederis animo.
Quum semel occideris, et de te splendida Minos
Fecerit arbitria;
Non, Torquate, genus; non te facundia; non te
Restituet pietas:
Infernis neque enim tenebris Diana pudicum
Liberat Hippolytum;
Nec Lethaea valet Theseus abrumpere caro
Vincula Pirithoo.

Archilochium secundum.

(cf. §. 86.)

53. Horatii epodon carm. XIII.

AD AMICUM.

Horrida tempestas Caelum contraxit; et imbres,
Nivesque deducunt Iovem: nunc mare, nunc silvae

Digitized by Google

Threicio Aquilone sonant. Rapiamus amici
Occasionem de die: dumque virent genua,
Et decet, obducta solvatur fronte senectus.
Tu vina Torquato move consule pressa meo.
Cetera mitte loqui: Deus haec fortasse benigna
Reducet in sedem vice. Nunc et Achaemenio
Perfundi nardo iuvat, et fide Cyllenea
Levare diris pectora sollicitudinibus.
Nobilis ut grandi cecinit Centaurus alumno:
Invicte mortalis, Dea nate puer Thetide,
Te manet Assaraci tellus, quam frigida parvi
Findunt Scamandri flumina, lubricus et Simois;
Unde tibi reditum certo subtemine Parcae
Rupere; nec mater domum caerula te revehet.
Illic omne malum vino, cantuque levato;
Deformis aegrimoniae dulcibus alloquiis.

Archilochium tertium.

(cf. §. 87.)

54. Horatii epodon carm. XI.

AD PECTIUM.

Pecti, nihil me, sicut antea, iuvat
Scribere versiculos, amore perculsum gravi:
Amore, qui me, praeter omnes, expetit
Mollibus in pueris, aut in puellis urere.
Hic tertius December, ex quo destiti
Inachia furere, silvis honorem decutit,
Heu me, per Urbem (nam pudet tanti mali)
Fabula quanta fui! Conviviorum et poenitet,
In quis amantem et languor, et silentium
Arguit, et latere petitus imo spiritus.
Contrane lucrum nil valere candidum
Pauperis ingenium! querebar, applorans tibi:
Simul calentis inverecundus Deus
Fervidiore mero arcana promorat loco.
Quod si meis inaestuet praecordiis
Libera bilis, ut haec ingrata ventis dividat
Fomenta, vulnus nil malum levantia;
Desinet imparibus certare summotus pudor.
Ubi haec severus te palam laudaveram;
Iussus abire domum, ferebar incerto pede
Ad non amicos, heu! mihi postes, et, heu!
Limina dura, quibus lumbos et infregi latus.
Nunc, gloriantis quamlibet mulierculam

Digitized by Google

Vincere mollitia, amor Lycisci me tenet;
Unde expedire non amicorum queant
Libera consilia, nec contumeliae graves;
Sed alius ardor, aut puellae candidae;
Aut teretis pueri, longam renodantis comam.

Archilochium quartum.

(cf. §. 88.)

55. Horatii carmen.

AD L. SEXTIUM.

(lib. I. 4.)

Solvitur acris hiems grata vice veris et Favoni;
Trahuntque siccas machinae carinas:
Ac neque iam stabulis gaudet pecus, aut arator igni;
Nec prata canis albicant pruinis.
Iam Cytherea choros ducit Venus, imminente Luna;
Iunctaeque Nymphis Gratiae decentes
Alterno terram quatiunt pede; dum graves Cyclopum
Vulcanus ardens urit officinas.
Nunc decet aut viridi nitidum caput impedire myrto;
Aut flore, terrae quem ferunt solutae.
Nunc et in umbrosis Fauno decet immolare lucis,
Seu poscat agnam, sive malit hoedum.
Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas,
Regumque turres. O beate Sexti,
Vitae summa brevis spem nos vetat incohare longam.
Iam te premet nox, fabulaeque Manes,
Et domus exilis Plutonia: quo simul mearis,
Nec regna vini sortiere talis,
Nec tenerum Lycidan mirabere, quo calet iuventus
Nunc omnis, et mox virgines tepebunt.

Pythiambicum primum.

(cf. §. 89.)

56. Horatii epodon carm. XIV.

AD C. CILNIUM MAECENATEM.

Mollis inertia cur tantam diffuderit imis
Oblivionem sensibus,
Pocula Lethaeos ut si ducentia somnos
Arente fauce traxerim,
Candide Maecenas, occidis saepe rogando.
Deus, Deus nam me vetat
Inceptos, olim promissum carmen, iambos

Digitized by Google

Ad umbilicum adducere.
Non aliter Samio dicunt arsisse Bathyllo
Anacreonta Teium;
Qui persaepe cava testudine flevit amorem,
Non elaboratum ad pedem.
Ureris ipse miser. Quod si non pulchrior ignis
Accendit obscuram Ilion,
Gaude sorte tua, me libertina, neque uno
Contenta, Phryne macerat.

Pythiambicum secundum.

(cf. §. 90.)

57. Horatii epodon carm. XVI.

AD POPULUM ROMANUM.

Altera iam teritur bellis civilibus aetas,
Suis et ipsa Roma viribus ruit.
Quam neque finitimi valuerunt perdere Marsi,
Minacis aut Etruscа Porsenae manus,
Aemula nec virtus Capuae, nec Spartacus acer,
Novisque rebus infidelis Allobrox;
Nec fera caerulea domuit Germania pube,
Parentibusque abominatus Hannibal;
Impia perdemus devoti sanguinis aetas,
Ferisque rursus occupabitur solum!
Barbarus, heu! cineres insistet victor, et Urbem
Eques sonante verberabit ungula;
Quaeque carent ventis, et solibus, ossa Quirini
(Nefas videre) dissipabit insolens!
Forte, quid expediat? Communiter, aut melior pars
Malis carere quaeritis laboribus?
Nulla sit hac potior sententia: (Phocaeorum
Velut profugit exsecrata civitas;
Agros, atque Lares patrios, habitandaque fana
Apris reliquit, et rapacibus lupis)
Ire, pedes quocumque ferent; quocumque per undas
Notus vocabit, aut protervus Africus.
Sic placet? an melius quis habet suadere? Secunda
Ratem occupare quid moramur alite?
Sed iuremus in haec: simul imis saxa renarint
Vadis levata, ne redire sit nefas:
Neu conversa domum pigeat dare lintea, quando
Padus Matina laverit cacumina;
In mare seu celsus proruperit Apenninus,
Novaque monstra iunxerit libidine

Mirus amor; iuvet ut tigres subsidere cervis,
Adulteretur et columba miluo;
Credula nec flavos timeant armenta leones,
Ametque salsa levis hircus aequora.
Haec, et quae poterunt reditus abscindere dulces,
Eamus omnis exsecrata civitas;
Aut pars indocili melior grege: mollis, et exspes
Inominata perprimat cubilia.
Vos, quibus est virtus, muliebrem tollite luctum;
Etrusca praeter et volate litora.
Nos manet Oceanus circumvagus: arva; beata
Petamus arva, divites et insulas,
Reddit ubi Cererem tellus inarata quotannis,
Et imputata floret usque vinea;
Germinat et numquam fallentis termes olivae,
Suamque pulla ficus ornat arborem;
Mella cava manant ex ilice: montibus altis
Levis crepante lympha desilit pede.
Illic iniussae veniunt ad mulctra capellae,
Refertque tenta grex amicus ubera;
Nec vespertinus circumgemit ursus ovili,
Neque intumescit alta viperis humus.
Pluraque felices mirabimur: ut neque largis
Aquosus Eurus arva radat imbribus;
Pinguia nec siccis urantur semina glebis;
Utrumque Rege temperante Caelitum.
Nulla nocent pecori contagia; nullius astri
Gregem aestuosa torret impotentia.
Non huc Argoo contendit remige pinus;
Neque impudica Colchis intulit pedem:
Non huc Sidonii torserunt cornua nautae;
Laboriosa nec cohors Ulyssei.
Iupiter illa piae secrevit litora genti,
Ut inquinavit aere tempus aureum:
Aere, dehinc ferro duravit secula; quorum
Piis secunda, vate me, datur fuga.

Alcmanium.

(cf. §. 91.)

58. Horatii carmen.

AD MUNATIUM PLANCUM.

(Carm. I. 7.)

Laudabunt alii claram Rhodon, aut Mitylenen,
Aut Ephesum, bimarisve Corinthi

Moenia, vel Baccho Thebas, vel Apolline Delphos
Insignes, aut Thessala Tempe.
Sunt, quibus unum opus est, intactae Palladis urbem
Carmine perpetuo celebrare, et
Undique decerptam fronti praeponere olivam.
Plurimus, in Iunonis honorem,
Aptum dicit equis Argos, ditesque Mycenas.
Me nec tam patiens Lacedaemon,
Nec tam Larissae percussit campus opimae,
Quam domus Albuneae resonantis,
Et praeceps Anio, et Tiburni lucus, et uda
Mobilibus pomaria rivis.
Albus ut obscuro deterget nubila Caelo
Saepe Notus; neque parturit imbres
Perpetuos: sic tu sapiens finire memento
Tristitiam, vitaeque labores
Molli, Plance, mero; seu te fulgentia signis
Castra tenent, seu densa tenebit
Tiburis umbra tui. Teucer Salamina, patremque
Quum fugeret, tamen uda Lyaeo
Tempora populea fertur vinxisse corona,
Sic tristes affatus amicos:
Quo nos cumque feret melior Fortuna parente,
Ibimus, o socii, comitesque.
Nil desperandum Teucro duce, et auspice Teucri:
Certus enim promisit Apollo,
Ambiguam tellure nova Salamina futuram.
O fortes, peioraque passi
Mecum saepe viri, nunc vino pellite curas;
Cras ingens iterabimus aequor.

Asclepiadeum secundum.

(cf. §. 92.)

59. Horatii carmen.

AD MUSAM MELPOMENEN.

(Carm. IV. 3.)

Quem tu, Melpomene, semel
Nascentem placido lumine videris;
Illum non labor Isthmius
Clarabit pugilem, non equus impiger
Curru ducet Achaio
Victorem; neque res bellica Deliis
Ornatum foliis ducem,
Quod regum tumidas contuderit minas,

Digitized by Google

Ostendet Capitolio:
Sed quae Tibur aquae fertile perfluunt,
Et spissae nemorum comae,
Fingent Aeolio carmine nobilem.
Romae, principis urbium,
Dignatur suboles inter amabiles
Vatum ponere me choros;
Et iam dente minus mordeor invido.
O, testudinis aureae
Dulcem quae strepitum, Pieri, temperas;
O mutis quoque piscibus
Donatura cycni, si libeat, sonum!
Totum muneris hoc tui est,
Quod monstror digito praetereuntium
Romanae fidicen lyrae:
Quod spiro, et placeo, si placeo, tuum est.

Sapphicum maius.

(cf. §. 93.)

60. Horatii carmen.

AD LYDIAM.

(Carm. I. 8.)

Lydia, dic, per omnes
Te Deos oro, Sybarin cur properes amando
Perdere? cur apricum
Oderit campum, patiens pulveris, atque Solis?
Cur neque militaris
Inter aequales equitet, Gallica nec lupatis
Temperet ora frenis?
Cur timet flavum Tiberim tangere? cur olivum
Sanguine viperino
Cautius vitat? neque iam livida gestat armis
Brachia, saepe disco,
Saepe trans finem iaculo nobilis expedito?
Quid latet, ut marinae
Filium dicunt Thetidis sub lacrymosa Troiae
Funera; ne virilis
Cultus in caedem, et Lycias proriperet catervas?

Digitized by Google

III. *Systematische Composition.*

(*Συστήματα ἐξ ὁμοίων.* cf. 23. 1.)

Trochaische Systeme.

61. Aristophanis Pac. 571—581.

ΤΡΥΓΑΙΟΣ.

Ἀλλ' ἀναμνησθέντες, ὦνδρες,
τῆς διαίτης τῆς παλαιᾶς,
ἣν παρεῖχ' αὕτη ποθ' ἡμῖν,
τῶν τε παλασίων ἐκείνων,
τῶν τε σύκων, τῶν τε μύρτων,
τῆς τρυγός τε τῆς γλυκείας,
τῆς ἰωνιᾶς τε τῆς πρὸς
τῷ φρέατι, τῶν τ' ἐλαῶν,
ὧν ποθοῦμεν,
ἀντὶ τούτων τήνδε νυνὶ
τὴν θεὸν προσείπατε.

62. Aeschyli Eumenid. v. 508—525.

ΧΟΡΟΣ.

Μηδέ τις κικλησκέτω
ξυμφορᾷ τετυμμένος,
τοῦτ' ἔπος θροούμενος,
ὦ δίκα,
ὦ θρόνοι τ' Ἐρινύων.
ταῦτά τις τάχ' ἂν πατὴρ
ἢ τεκοῦσα νεοπαθὴς
οἶκτον οἰκτίσαιτ'· ἐπεὶ-
δὴ πιτνεῖ δόμος δίκας.
ἔσθ' ὅπου τὸ δεινὸν εὖ
καὶ φρενῶν ἐπίσκοπον
δειμανεῖ καθήμενον.
ξυμφέρει
σωφρονεῖν ὑπὸ στένει.
τίς δὲ μηδὲν ἐν φάει
καρδίας ἀνατρέφων,
ἢ πόλις βροτός θ' ὁμοί-
ως ἔτ' ἂν σέβοι δίκαν;

Iambische Systeme.

63. Aristophanis Ran. v. 384—393.

ΧΟΡΟΣ.

Δήμητερ, ἁγνῶν ὀργίων

Digitized by Google

ἄνασσα, συμπαρεστάτει,
καὶ σῷζε τὸν σαυτῆς χορόν·
καί μ' ἀσφαλῶς πανήμερον
παῖσαί τε καὶ χορεῦσαι·
καὶ πολλὰ μὲν γέλοιά μ' εἰ-
πεῖν, πολλὰ δὲ σπουδαῖα, καὶ
τῆς σῆς ἑορτῆς ἀξίως
παίσαντα καὶ σκώψαντα νι-
κήσαντα ταινιοῦσθαι.

Daktylische Systeme.

64. Aristophanis Nub. v. 275—290 = v. 299—313.

ΧΟΡΟΣ.

Νέαι Νεφέλαι, Στρ.
ἀρθῶμεν φανεραὶ δροσερὰν φύσιν εὐάγητον,
πατρὸς ἀπ' Ὠκεανοῦ βαρυαχέος
ὑψηλῶν ὀρέων κορυφὰς ἐπὶ
δενδροπόμους, ἵνα
τηλεφανεῖς σκοπιὰς ἀφορῴμεθα,
καρπούς τ' ἀρδομέναν θ' ἱερὰν χθόνα,
καὶ ποταμῶν ζαθέων κελαδήματα,
καὶ πόντον κελάδοντα βαρύβρομον·
ὄμμα γὰρ αἰθέρος ἀκάματον σελαγεῖται
μαρμαρέαις ἐν αὐγαῖς.
Ἀλλ' ἀποσείσαμεναι νέφος ὄμβριον
ἀθανάτας ἰδέας ἐπιδώμεθα
τηλεσκόπῳ ὄμματι γαῖαν.

* * *

Παρθένοι ὁμβροφόροι, Ἀντ.
ἔλθωμεν λιπαρὰν χθόνα Παλλάδος, εὔανδρον γᾶν
Κέκροπος ὀφόμεναι πολυήρατον·
οὗ σέβας ἄρρητων ἱερῶν, ἵνα
μυστοδόκος δόμος
ἐν τελεταῖς ἁγίαις ἀναδείκνυται,
οὐρανίοις τε θεοῖς δωρήματα,
ναοί θ' ὑψερεφεῖς καὶ ἀγάλματα,
καὶ πρόσοδοι μακάρων ἱερώταται,
εὐστέφανοί τε θεῶν θυσίαι θαλίαι τε,
παντοδαπαῖς ἐν ὥραις,
ἦρί τ' ἐπερχομένῳ βρομία χάρις,
εὐκελάδων τε χορῶν ἐρεθίσματα,
καὶ Μοῦσαι βαρύβρομος αὐλία.

Digitized by Google

Anapaestische Systeme.

65. Sophoclis Aiac. v. 134—171.

ΧΟΡΟΣ.

Τελαμώνιε παῖ, τῆς ἀμφιρύτου
Σαλαμῖνος ἔχων βάθρον ἀγχιάλου,
σὲ μὲν εὖ πράσσοντ' ἐπιχαίρω.
σὲ δ' ὅταν πληγὴ Διὸς ἢ ζαμενὴς
λόγος ἐκ Δαναῶν κακόθρους ἐπιβῇ,
μέγαν ὄκνον ἔχω καὶ πεφόβημαι,
πτηνῆς ὡς ὄμμα πελείας.
ὡς καὶ τῆς νῦν φθιμένης νυκτὸς
μεγάλοι θόρυβοι κατέχουσ' ἡμᾶς
ἐπὶ δυσκλείᾳ, σὲ τὸν ἱππομανῆ
λειμῶν' ἐπιβάντ', ὀλέσαι Δαναῶν
βοτὰ καὶ λείαν,
ἥπερ δορίληπτος ἔτ' ἦν λοιπή,
κτείνοντ' αἴθωνι σιδήρῳ.
τοιούσδε λόγους ψιθύρους πλάσσων
εἰς ὦτα φέρει πᾶσιν Ὀδυσσεύς,
καὶ σφόδρα πείθει. περὶ γὰρ σοῦ νῦν
εὔπειστα λέγει, καὶ πᾶς ὁ κλύων
τοῦ λέξαντος χαίρει μᾶλλον
τοῖς σοῖς ἄχεσιν καθυβρίζων.
τῶν γὰρ μεγάλων ψυχῶν ἰείς,
οὐκ ἂν ἁμάρτοι· κατὰ δ' ἄν τις ἐμοῦ
τοιαῦτα λέγων, οὐκ ἂν πείθοι.
πρὸς γὰρ τὸν ἔχονθ' ὁ φθόνος ἕρπει.
καίτοι σμικροὶ μεγάλων χωρὶς
σφαλερὸν πύργου ῥῦμα πέλονται·
μετὰ γὰρ μεγάλων βαιὸς ἄρισθ' ἅν,
καὶ μέγας ὀρθοῖθ' ὑπὸ μικροτέρων.
ἀλλ' οὐ δυνατὸν τοὺς ἀνοήτους
τούτων γνώμας προδιδάσκειν.
ὑπὸ τοιούτων ἀνδρῶν θορυβεῖ,
χἠμεῖς οὐδὲν σθένομεν πρὸς ταῦτ'
ἀπαλέξασθαι σοῦ χωρίς, ἄναξ.
ἀλλ' ὅτε γὰρ δὴ τὸ σὸν ὄμμ' ἀπέδραν,
παταγοῦσιν, ἅτε πτηνῶν ἀγέλαι·
μέγαν αἰγυπιὸν δ' ὑποδείσαντες,
τάχ' ἂν ἐξαίφνης, εἰ σὺ φανείης,
σιγῇ πτήξειαν ἄφωνοι.

66. L. Annaei Senecae Oedip. V, 2.

CHORUS.

Fatis agimur: cedite fatis.

Digitized by Google

Non sollicitae possunt curae
Mutare rati stamina fusi.
Quidquid patimur mortale genus,
Quidquid facimus, venit ex alto;
Servatque suae decreta colus
Lachesis, dura revoluta manu.
Omnia certo tramite vadunt,
Primusque dies dedit extremum.
Non illa deo vertisse licet,
Quae nexa suis currunt causis.
It cuique ratus, prece non ulla
Mobilis ordo.
Multis ipsum metuisse nocet.
Multi ad fatum venere suum,
Dum fata timent. Sonuere fores,
Atque ipse suum dnce non ullo
Molitur iter, luminis orbus.

IV. Strophische Composition.

Stropha Sapphica.

(cf. §. 95.)

67. Ex Sapphonis reliquiis.

(ed. Neue. 1827.)

Ποικιλόθρον', ἀθάνατ' Ἀφροδίτα,
παῖ Διὸς, δολοπλόκε, λίσσομαί σε,
μή μ' ἄσαισι μηδ' ἀνίαισι δάμνα,
πότνια, θυμόν.
Ἀλλὰ τυίδ' ἔλθ', αἴ πότα κἀτέρωτα
τᾶς ἐμᾶς αὔδως ἄϊουσα πόλλας
ἔκλυες, πατρὸς δὲ δόμον λιποῖσα,
χρύσεον ἦλθες
ἅρμ' ὑποζεύξαισα· καλοὶ δέ σ' ἆγον
ὠκέες στροῦθοι περὶ γᾶς μελαίνας
πυκνὰ δινῆντες πτέρ' ἀπ' ὠράνω αἰθέ-
ρος διὰ μέσσω.
Αἶψα δ' ἐξίκοντο· τὺ δ', ὦ μάκαιρα,
μειδιάσαισ' ἀθανάτῳ προσώπῳ,
ἤρε', ὅττι δ' ἦν τὸ πέπονθα, κὤττι δ'
ἦν τὸ κάλημι,
κὤττι ἐμῷ μάλιστα θέλω γενέσθαι
μαινόλᾳ θυμῷ· τίνᾳ δ' εὖτε πείθω-

Digitized by Google

μαι σαγηνεύσαν φιλότατά τις σω
ψαπφαδίκη.
Καὶ γὰρ αἰ φεύγει, ταχέως διώξει,
αἰ δὲ δῶδα μὴ δέκετ', ἀλλὰ δώσει,
αἰ δὲ μὴ φιλεῖ, ταχέως φιλήσει
κωὐκ ἐθέλοισαν.
Ἐλθέ μοι καὶ νῦν, χαλεπᾶν δὲ λῦσον
ἐκ μεριμνᾶν, ὅσσα δέ μοι τελέσσαι
θυμὸς ἰμέρρει, τέλεσον, σὺ δ' αὐτὰ
σύμμαχος ἔσσο.

68. Horatii carmina aliquot.

AD ARISTIUM FUSCUM.
(lib. I. 22.)

Integer vitae, scelerisque purus
Non eget Mauris iaculis, neque arcu,
Nec venenatis gravida sagittis,
Fusce, pharetra:
Sive per Syrtes iter aestuosas,
Sive facturus per inhospitalem
Caucasum, vel quae loca fabulosus
Lambit Hydaspes.
Namque me silva lupus in Sabina,
Dum meam canto Lalagen, et ultra
Terminum curis vagor expeditis,
Fugit inermem:
Quale portentum neque militaris
Daunias latis alit aesculetis,
Nec Iubae tellus generat, leonum
Arida nutrix.
Pone me, pigris ubi nulla campis
Arbor aestiva recreatur aura;
Quod latus mundi nebulae, malusque
Iupiter urget;
Pone sub curru nimium propinqui
Solis, in terra domibus negata:
Dulce ridentem Lalagen amabo,
Dulce loquentem.

AD C. SALLUSTIUM CRISPUM.
(lib. II. 2.)

Nullus argento color est, avaris
Abdito terris, inimice lamnae
Crispe Sallusti, nisi temperato
Splendeat usu.

Digitized by Google

Vivet extento Proculeius aevo,
Notus in fratres animi paterni:
Illum aget penna metuente solvi
Fama superstes.
Latius regnes avidum domando
Spiritum, quam si Libyam remotis
Gadibus jungas, et uterque Poenus
Serviat uni.
Crescit indulgens sibi dirus hydrops;
Nec sitim pellit, nisi causa morbi
Fugerit venis, et aquosus albo
Corpore languor.
Redditum Cyri solio Phraaten,
Dissidens plebi, numero beatum
Eximit Virtus; populumque falsis
Dedocet uti
Vocibus; regnum, et diadema tutum
Deferens uni, propriamque laurum,
Quisquis ingentes oculo irretorto
Spectat acervos.

AD SEPTIMUM.

(lib. II. 6.)

Septimi, Gades aditure mecum, et
Cantabrum indoctum juga ferre nostra, et
Barbaras Syrtes, ubi Maura semper
Aestuat unda;
Tibur, Argeo positum colono,
Sit meae sedes utinam senectae;
Sit modus lasso maris, et viarum,
Militiaeque.
Unde si Parcae prohibent iniquae,
Dulce pellitis ovibus Galaesi
Flumen, et regnata petam Laconi
Rura Phalanto.
Ille terrarum mihi praeter omnes
Angulus ridet, ubi non Hymetto
Mella decedunt, viridique certat
Bacca Venafro:
Ver ubi longum, tepidasque praebet
Jupiter brumas, et amicus Aulon,
Fertilis Baccho, minimum Falernis
Invidet uvis.
Ille te mecum locus, et beatae
Postulant arces; ibi tu calentem

Debita sparges lacryma favillam
Vatis amici.

AD LICINIUM MURENAM.
(lib. II. 10.)

Rectius vives, Licini, neque altum
Semper urgendo; neque dum procellas
Cautus horrescis, nimium premendo
Littus iniquum.
Auream quisquis mediocritatem
Diligit, tutus caret obsoleti
Sordibus tecti, caret invidenda
Sobrius aula.
Saevius ventis agitatur ingens
Pinus; excelsae graviore casu
Decidunt turres; feriuntque summos
Fulmina montes.
Sperat infestis, metuit secundis
Alteram sortem bene praeparatum
Pectus. Informes hiemes reducit
Iupiter; idem
Summovet. Non, si male nunc, et olim
Sic erit: quondam cithara tacentem
Suscitat Musam, neque semper arcum
Tendit Apollo.
Rebus angustis animosus, atque
Fortis appare: sapienter idem
Contrahes vento nimium secundo
Turgida vela.

AD POMPEIUM GROSPHUM.
(lib. II. 16.)

Otium Divos rogat in patenti
Prensus Aegaeo, simul atra nubes
Condidit Lunam, neque certa fulgent
Sidera nautis:
Otium bello furiosa Thrace,
Otium Medi pharetra decori,
Grosphe, non gemmis, neque purpura venale, nec auro.
Non enim gazae, neque consularis
Summovet lictor miseros tumultus
Mentis, et curas laqueata circum
Tecta volantes.
Vivitur parvo bene, cui paternum
Splendet in mensa tenui salinum;

Digitized by Google

Nec leves somnos timor, aut cupido
Sordidus aufert.
Quid brevi fortes iaculamur aevo
Multa? quid terras alio calentes
Sole mutamus? patriae quis exsul
Se quoque fugit?
Scandit aeratas vitiosa naves
Cura; nec turmas equitum relinquit,
Ocior cervis, et agente nimbos
Ocior Euro.
Laetus in praesens animus, quod ultra est
Oderit curare, et amara lento
Temperet risu. Nihil est ab omni
Parte beatum.
Abstulit clarum cita mors Achillem;
Longa Tithonum minuit senectus:
Et mihi forsan, tibi quod negarit,
Porriget hora.
Te greges centum, Siculaeque circum
Mugiunt vaccae: tibi tollit hinnitum
Apta quadrigis equa; te bis Afro
Murice tinctae
Vestiunt lanae: mihi parva rura, et
Spiritum Graiae tenuem Camenae
Parca non mendax dedit, et malignum
Spernere vulgus.

Stropha Alcaica.

(cf. §. 96.)

69. Ex Alcaei Mytilenaei reliquiis.

(ed. Aug. Matthiae. 1827.)

1.

— — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Τὸ μὲν γὰρ ἔνθεν κῦμα κυλίνδεται,
τὸ δ' ἔνθεν· ἄμμες δ' ἂν τὸ μέσσον
ναῒ φορήμεθα σὺν μελαίνᾳ,
χειμῶνι μοχθεῦντες μεγάλῳ κάλαν·
πὰρ μὲν γὰρ ἄντλος ἰστοπέδαν ἔχει,
λαῖφος δὲ πᾶν ζάθηλον ἤδη,
καὶ λακίδες μεγάλαι κατ' αὐτό.

2.

Οὐ χρὴ κακοῖσι θυμὸν ἐπιτρέπειν·
προκόψομες γὰρ οὐδὲν ἀσάμενοι,
ὦ Βύκχι, φάρμακον δ' ἄριστον
οἶνον ἐνεικαμένοις μεθύσθην.

Digitized by Google

70. Horatii carmina aliquot.

AD THALIARCHUM.

(lib. I. 9.)

Vides, ut alta stet nive candidum
Soracte; nec iam sustineant onus
Silvae laborantes; geluque
Flumina constiterint acuto?
Dissolve frigus, ligna super foco
Large reponens; atque benignius
Deprome quadrimum Sabina,
O Thaliarche, merum diota.
Permitte Divis cetera: qui simul
Stravere ventos aequore fervido.
Deproeliantes; nec cupressi,
Nec veteres agitantur orni.
Quid sit futurum cras, fuge quaerere: et
Quem sors dierum cumque dabit, lucro
Appone; nec dulces amores
Sperne puer, neque tu choreas;
Donec virenti canities abest
Morosa. Nunc et campus, et areae;
Lenesque sub noctem susurri
Composita repetantur hora:
Nunc et latentis proditor intimo
Gratus puellae risus ab angulo;
Pignusque dereptum lacertis,
Aut digito male pertinaci.

AD MUSAM DE AELIO LAMIA.

(lib. I. 26.)

Musis amicus, tristitiam et metus
Tradam protervis in mare Creticum
Portare ventis: quis sub Arcto
Rex gelidae metuatur orae;
Quid Tiridatem terreat, unice
Securus. O, quae fontibus integris
Gaudes, apricos necte flores,
Necte meo Lamiae coronam,
Pimplei dulcis. Nil sine te mei
Prosunt honores. Hunc fidibus novis,
Hunc Lesbio sacrare plectro,
Teque, tuasque decet sorores.

AD Q. DELLIUM.

(lib. II. 3.)

Aequam memento rebus in arduis

Digitized by Google

Servare mentem, non secus in bonis
Ab insolenti temperatam
Laetitia, moriture Delli;
Seu maestus omni tempore vixeris,
Seu te in remoto gramine per dies
Festos reclinatum bearis
Interiore nota Falerni;
Quo pinus ingens, albaque populus
Umbram hospitalem consociare amant
Ramis, et obliquo laborat
Lympha fugax trepidare rivo:
Huc vina, et unguenta, et nimium breves
Flores amoenae ferre iube rosae:
Dum res, et aetas, et sororum
Fila trium patiuntur atra.
Cedes coemtis saltibus, et domu,
Villaque, flavus quam Tiberis lavit;
Cedes; et exstructis in altum
Divitiis potietur heres.
Divesne, prisco natus ab Inacho,
Nil interest, an pauper, et infima
De gente sub divo moreris,
Victima nil miserantis Orci.
Omnes eodem cogimur: omnium
Versatur urna, serius ocius
Sors exitura, et nos in aeternum
Exsilium impositura cymbae.

AD POSTUMUM.

(lib. II. 14.)

Heu, heu! fugaces, Postume, Postume,
Labuntur anni; nec pietas moram
Rugis, et instanti senectae
Afferet, indomitaeque morti.
Non, si trecenis, quotquot eunt dies,
Amice, places illacrymabilem
Plutona tauris; qui ter amplum
Geryonen, Tityonque tristi
Compescit unda, scilicet omnibus,
Quicumque terrae munere vescimur,
Enaviganda; sive reges,
Sive inopes erimus coloni.
Frustra cruento Marte carebimus,
Fractisque rauci fluctibus Hadriae;

Digitized by Google

Frustra per autumnos nocentem
Corporibus metuemus Austrum.
Visendus ater flumine languido
Cocytus errans, et Danai genus
Infame, damnatusque longi
Sisyphus Aeolides laboris.
Linquenda tellus, et domus, et placens
Uxor; neque harum, quas colis, arborum
Te, praeter invisas cupressos,
Ulla brevem dominum sequetur.
Absumet heres Caecuba dignior
Servata centum clavibus; et mero
Tinget pavimentum, superbis
Pontificum potiore cenis.

Asclepiadeum tertium.

(cf. §. 97.)

71. Ex Horatii carminibus.

AD P. VIRGILIUM MARONEM.

(lib. I. 24.)

Quis desiderio sit pudor, aut modus
Tam cari capitis? Praecipe lugubres
Cantus, Melpomene, cui liquidam Pater
Vocem cum cithara dedit.
Ergo Quinctilium perpetuus sopor
Urget? cui pudor, et iustitiae soror
Incorrupta fides, nudaque veritas,
Quando ullum inveniet parem?
Multis ille bonis flebilis occidit:
Nulli flebilior, quam tibi, Virgili.
Tu frustra pius, heu! non ita creditum
Poscis Quinctilium Deos.
Quod si Threicio blandius Orpheo
Auditam moderere arboribus fidem;
Non vanae redeat sanguis imagini,
Quam virga semel horrida,
Non lenis precibus fata recludere,
Nigro compulerit Mercurius gregi.
Durum! Sed levius fit patientia,
Quidquid corrigere est nefas.

AD CAESAREM AUGUSTUM.

(lib. IV. 5.)

Divis orte bonis, optime Romulae
Custos gentis, abes iam nimium diu:
Maturum reditum pollicitus Patrum
Sancto consilio, redi.
Lucem redde tuae, dux bone, patriae;
Instar veris enim vultus ubi tuus
Affulsit Populo; gratior it dies,
Et Soles melius nitent.
Ut mater iuvenem, quem Notus invido
Flatu Carpathii trans maris aequora
Cunctantem spatio longius annuo
Dulci distinet a domo,

Digitized by Google

Votis, ominibusque, et precibus vocat;
Curvo nec faciem littore dimovet;
Sic, desideriis icta fidelibus,
Quaerit patria Caesarem.
Tutus bos etenim rura perambulat;
Nutrit rura Ceres, almaque Faustitas;
Pacatum volitant per mare navitae;
Culpari metuit Fides.
Nullis polluitur casta domus stupris;
Mos et lex maculosum edomuit nefas;
Laudantur simili prole puerperae;
Culpam Poena premit comes.
Quis Parthum paveat? quis gelidum Scythen?
Quis, Germania quos horrida parturit,
Fetus, incolumi Caesare? quis ferae
Bellum curet Hiberiae?
Condit quisque diem collibus in suis,
Et vitem viduas ducit ad arbores:
Hinc ad vina redit laetus, et alteris
Te mensis adhibet Deum.
Te multa prece, te prosequitur mero
Diffuso pateris; et Laribus tuum
Miscet numen, uti Graecia Castoris,
Et magni memor Herculis.
Longas o utinam, dux bone, ferias
Praestes Hesperiae, dicimus integro
Sicci mane die; dicimus uvidi,
Quum Sol Oceano subest.

Asclepiadeum quartum.

(cf. §. 98.)

72. Ex Horatii carminibus.

HYMNUS AD DIANAM ET APOLLINEM.
(lib. I. 21.)

Dianam tenerae dicite virgines;
Intonsum, pueri, dicite Cynthium,
Latonamque supremo
Dilectam penitus Iovi.
Vos laetam fluviis, et nemorum coma,
Quaecumque aut gelido prominet Algido,
Nigris aut Erymanthi
Silvis, aut viridis Cragi:
Vos Tempe totidem tollite laudibus;
Natalemque, mares, Delon Apollinis,
Insignemque pharetra,
Fraternaque humerum lyra.
Hic bellum lacrymosum, hic miseram famem,
Pestemque, a populo, et principe Caesare, in
Persas atque Britannos
Vestra motus aget prece.

AD FONTEM BANDUSIAE.
(lib. III. 13.)

O fons Bandusiae, splendidior vitro,
Dulci digne mero, non sine floribus

Digitized by Google

Cras donaberis hoedo,
Cui frons turgida cornibus
Primis, et venerem, et proelia destinat.
Frustra: nam gelidos inficiet tibi
Rubro sanguine rivos
Lascivi suboles gregis.
Te flagrantis atrox hora Caniculae
Nescit tangere: tu frigus amabile
Fessis vomere tauris
Praebes, et pecori vago.
Fies nobilium tu quoque fontium,
Me dicente cavis impositam ilicem
Saxis, unde loquaces
Lymphae desiliunt tuae.

Stropha Glyconea.

(cf. §. 66. 3.)

73. Catulli carmen XXXIV.

AD DIANAM.

Dianae sumus in fide
Puellae et pueri integri:
Dianam pueri integri
Puellaeque canamus.
O Latonia, maximi
Magna progenies Iovis,
Quam mater prope Deliam
Deposivit olivam,
Montium domina ut fores
Silvarumque virentium
Saltuumque reconditorum
Amniumque sonantum.
Tu Lucina dolentibus
Iuno dicta puerperis,
Tu potens Trivia et notho es
Dicta lumine Luna.
Tu cursu, dea, menstruo
Metiens iter annuum
Rustica agricolae bonis
Tecta frugibus exples.
Sis quocunque tibi placet
Sancta nomine, Romulique,
Antique ut solita es, bona
Sospites ope gentem.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Class 4148.39
Elemente der griechischen und romi
Widener Library 006306652
3 2044 081 366 866

Digitized by Google